asc. 2276-6

Collect. Bibl. pag. 623.

<36605440290019

<36605440290019

Bayer. Staatsbibliothek

Exeg 434.

COMMENTARIUS

über die Bücher

der Chronica, Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, und Esther,

Conv. monac. Ex. S. P. Aug. 1790

mit practischen Anwendungen.

In die teutsche Sprache übersetzt.

Gedruckt im Jahr JESU CHRISTI

1 7 6 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Bücher der Chronik, das Buch Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, und Esther,

mit

Erklärungen

Das Innere Leben betreffend,

von

Madame Jeane Marie Bouviere de la Mothe GUION.

Der VI. Theil des Alten Testaments.

Aus dem Französischen in die teutsche Sprache übersetzt.

Auf Kosten einer vornehmen Person.

Gedruckt im Jahr JESU CHRISTI 1769.

COMMENTARIUS
über
das erste Buch
der Chronik
mit
practischen Anwendungen.

Das X. Capitel.

v. 13. Saul starb um seiner Missethaten willen.

v. 14. Und weil er seine Hoffnung nicht auf den HERRN gesetzet hatte. Derohalben ließ GOtt ihn umkommen, und übertrug desselben Königreich auf den David.

Die Schrift meldet uns diese Worte, um uns zweyer Dinge wegen Unterricht zu ertheilen: das eine, daß Saul und alle verworfne Menschen nur wegen ihrer Missethaten verworfen werden: das andre, daß der Mangel der Hoffnung und des Vertrauens in GOtt die Ursach ihres Unterganges ist. So bald man das völlige Vertrauen in GOtt verliehret, wie auch die Hoffnung in seine Gütigkeit, (welche man gegen GOtt nicht bewähren kan, ohne nur durch eine völlige und gäntzliche Uebergabe;) so verliehret man auch die Uebergabe; und auf gleiche Weise, wann man die Uebergabe verliehret, so verliehret man

auch das Vertrauen und die Hoffnung. Und weiter folget hieraus, daß man auch das geistliche Leben verliehret, und so verliehret man auch das innere Königreich, welches an einen andern gegeben oder übertragen wird. Alles dieses wiederfähret einem nur darum, weil man nicht genug in den HERRN gehoffet hat, weil man ein Mißtrauen in GOtt setzet, und weil man sich von seiner Führung abziehet.

Das XI. Capitel.

v. 9. David nahm täglich zu, er schritte weiter fort, und befestigte sich je mehr und mehr; und der HERR der Heerschaaren war mit ihm.

Man nimt täglich zu, so bald man mit GOtt vereiniget ist; man schreitet weiter, und man befestiget sich ohne was anders zu thun, als mit GOtt vereiniget zu bleiben. Alles dieses geschiehet, weil der starcke GOtt, der GOtt der Heerschaaren, mit dieser Seele ist, um sie zu unterstützen, und sie gegen alle ihre Feinde zu beschützen: je mehr diese Seele auch mit GOtt vereiniget bleibet, um so viel schreitet sie fort in dieser Vereinigung, sie wächset indem sie zunimt, und nimmt zu indem sie wächset. JEsus Christus (Luc. 2, 40.) wuchs und nahm allezeit zu in der Unermeßlichkeit GOttes, mit dem Er (hipostatiquement) selbst bestehend und wesendlich vereinigt war.

Das XII. Capitel.

v. 22. Und es kamen alle Tage Leute zu David um ihm zu helfen, bis ihre Zahl wurde wie ein Heer GOttes.

So

So bald die Seele zum Stand der Auferstehung gelanget ist, kommt ihr alle Tage eine Vermehrung der Kräfften und aller Tugenden in GOtt; bis daß alles dieses in die Kraft GOttes sich verliehret: alsdann ist es nicht mehr die Kraft Davids, oder das Heer Davids, sondern es ist das Heer und die Kraft GOttes.

Das XVI. Capitel.

v. 7. An diesem Tag machte David den Asaph zum ersten Sänger, und die von seinem Hauß, stunden unter ihm, um das Lob des HERRN zu singen, und zu sprechen:

v. 8. Bekennet den HERRN, und rufet seinen Nahmen an: thut kund seine Werke den Völkern.

Den HERRN bekennen ist dieses, daß man das ALL GOttes und das Nichts aller Dinge bekenne. Man bekennet den HErrn dem HErrn, wann man vor GOtt in seinem Nichts bleibet, und durch unser Nichts, in welches man aus Liebe zu GOtt ist versetzet worden, dem Wesen GOttes (Homage) Lob, Ehre, Liebe, Gehorsam und Unterwerfung erweiset und abstattet. Den HErrn vor den Völkern bekennen, ist, wann man ihnen das All GOttes und ihr Nichts bekant machet, und wann man auch zugleich alle Ehre und Verherrlichung von allem was geschiehet, GOtt wieder giebt, indem man GOtt als das einige Gute, und den Urheber und die Quelle alles Guten siehet; uns aber als das eintzige Uebel und die Urhebere und Quellen alles Uebels. Wann man erzehlet die Güter

des HErrn und seine Genaden, so erzehlet man dieselben als GOtt angehörend, und nimt für sich selbst keinen Theil daran. Die wunderbahre Werke GOttes den Völckern kund thun, ist, wann man ihnen bekannt machet die wunderbahre Werke GOttes und der Führung seiner Vorsehung über eine jede Creatur.

v. 10. Es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen.

v. 11. Suchet den HErrn und seine Tugend, suchet allezeit seine Gegenwarth.

Es ist ohnmöglich, daß wann man GOtt suchet, man nicht auch zugleich den Schmertz empfinden solte, welchen seine Abwesenheit verursachet: indessen aber will doch David, daß man sich erfreue auch so gar in seiner Abwesenheit, und indem man Ihn suchet: Diese Freude aber kan man anders nicht finden, als nur in der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen GOttes, wordurch die Seele ihre einzige Freude in der Erfüllung dieses Göttlichen Willens findet, und in eben diesem Willen zufrieden ist, GOtt zu finden, oder seiner nach eben diesem Göttlichen Willen beraubet zu seyn: und diese Uebereinstimmung mit allem was GOtt thut, ist eben dasselbe, was der Seele die Freude giebt.

Die Tugend des HErrn suchen, ist, daß man nicht suche einiges eigne Gute noch einige eigne Tugend zu haben; sondern daß man suche, daß die einzige Tugend GOttes in uns bestehe; und diese einzige Tugend GOttes ist es, die wir suchen sollen. Dieses ist es auch, das unsere Freude mit verursachet, wann wir GOtt suchen; weil wir uns begnügen lassen an allem unserm Elend, an allen unsern Beraubungen, und allen unsern Gebrechen,

damit

damit die einzige Tugend GOttes bestehe. Man muß allezeit die Gegenwarth GOttes suchen, bis man solche gefunden habe, man muß sie suchen durch den Glauben, durch das Vertrauen und durch die Liebe: man muß diese Gegenwarth GOttes an dem Ort suchen, wo man sie finden kan, und dieser Ort ist das Hertz: allda in unserm Hertzen muß man GOtt suchen, und allda findet man auch GOtt.

v. 13. Der Saame (oder die Nachkommenschaft) Israels sind seine Knechte, die Kinder Jacobs sind seine Auserwählten.

Hierdurch wird gesagt, daß die Seelen die das Innere nur erst in dem Räumen haben, die Knechte GOttes sind: wann aber diese in Israel ausgeräumte Nachkommenschafft oder Saamen in Jacob, welches die vollkommne Uebergabe ist, ausgebohren ist, o alsdann sind diese Kinder die Auserwählten GOttes und seine auserkohrne Kinder.

v. 14. Er ist der HERR unser GOtt: Er übet sein Gericht aus über die gantze Erde.

Welche Glückseeligkeit für uns, daß so gar GOtt unser GOtt und HErr seyn will! Er ist in uns, weil Er in uns herrschet, und uns mit Ihm zu einem Geist machet; Derohalben spricht die Schrift, daß diese Seelen Gott sind. (Ps. 81, 6.) Ich habe gesagt: ihr seyd Götter. Was aber die andern Seelen betrift, die nicht in dieser Uebergabe stehen, so geschiehet es über dieselbe, daß GOtt die Gerichte ausübet; dann GOtt richtet die gantze Erde: Er richtet auch so gar (Ps. 74, 3.) die Gerechtigkeit dieser Personen; weil solches eine Eigenheits volle Gerechtigkeit ist.

v. 15. Seyd ewiglich eingedenck seines Bundes, und des Worts seines Gebotes in tausend Glieder der Nachkommenschaft.

v. 16. Und wie, da ihrer wenige in der Anzahl, darzu klein und fremde waren,

v. 17. Sie von einem Volck zu dem andern, und von einem Königreich zu dem andern wandelten.

Das ewige Angedenken des Bundes GOttes kann nicht seyn, ohne nur durch die dauerhafte und beständig bleibende Vereinigung mit GOtt: das Wort seines Gebotes ist sein (verbe) Gott-Wort, welches, da es Jhm gleich war, sich seinen Befehlen unterworfen und unterthan gemacht hat: und dieses ist dasselbe gebotene Wort, mit welchem, als mit unserm Urgrund, wir ebenfalls vereiniget seyn sollen, gleich wie Er gesagt hat: (Joh. 8, 25.) Ich bin der Urgrund, der Ich selbst zu euch rede. Dieses Wort ist geboten worden in tausend Glieder der Nachkommenschaft, anerwogen es in allen künftigen Jahrhunderten wahr seyn wird zu sagen, daß ein GOtt einem GOtt Gehorsam leistet.

Er will auch, daß wir eingedenck seyn sollen, daß, da wir wenige der Zahl nach gewesen sind, da wir die einzigsten und von allem entblössesten waren, da wir klein, in der äusersten (bassesse) Erniedrigung und in der äussersten Vernichtigung waren, wir eben damahls übergegangen sind aus einem Stand in den andern, aus dem menschlichen in das Göttliche, aus uns selbst in GOtt, aus dem Königreich des Satans, daß derselbe durch die Sünde Adams sich erworben hatte, in das Königreich GOttes, welches durch JEsum Christum gewonnen und erworben ist; und von einem Volck des Todes zu einem Volck des Lebens.

v. 21.

v. 21. Er gestattete nicht, daß man sie verläumdete, sondern Er bestrafte und züchtigte die Könige um ihrent willen.

v. 22. Indem Er zu solchen sprach: Hütet euch wohl meine Gesalbten anzurühren, und thut meinen Propheten kein Leid.

Wie spricht die Schrift, daß GOtt nicht gestatte, daß man diese Seelen verläumde, da sie doch unter allen Menschen am meisten verläumdet werden? Sie sagt es darum, weil GOtt dieses, ohne es zu strafen, nicht gestattet, und Er gestattet es nur darum, um sie desto mehr zu unterstützen: GOtt bestrafet sogar Könige um dieser Seelen willen, und züchtiget die in erhabener Würde stehende Personen, um der Verfolgungen willen, die sie entweder selbst diesen auserwählten und Ihm geheiligten und gesalbten Seelen zufügen, oder gestatten daß sie von andern verfolget werden: Diese sind die von GOtt geliebte Seelen, welche Jesus Christus geworden sind, und nicht mehr leben als nur mit dem Leben JEsu Christi: sie sind auch seine Propheten, massen sie es sind, die seine Wahrheiten verkündigen.

v. 27. Die Verherrlichung und prächtige Großheit sind vor Ihm; die Kraft und die Freude haben bey Ihm ihren Ort.

v. 28. Ihr! ihr Geschlechter der Völcker, kommet dem HErrn darzubringen, kommet dem HErrn darzubieten die Herrlichkeit und das Reich.

v. 29. Gebet dem HERRN die seinem Nahmen gebührende Verherrlichung. Hebet empor das Opfer, und kommt in seine Gegenwarth: betet an den HErrn mit einer heiligen Ehre.

Die Verherrlichung und prächtige Großheit vor GOtt, sind, wie gemeldet worden, Ihn zu bekennen für das was Er ist, und Ihm die Ihm gebührende Verherrlichung wieder zu geben. Die Kraft und die Freude finden sich an seinem Ort, wann alle unsre Kraft und unsre Freude in GOtt allein ist: alsdann sind die Kraft und die Freude an dem Ort, wo sie seyn sollen.

Die Geschlechter der Völcker, sind alles was zum Eusern gehöret: diese Geschlechter sollen auch zum HErrn kommen, und ihm die Herrlichkeit oder Ehre und das Reich darbringen, indem sie GOtt in allen ihren Wercken verherrlichen, und sich seiner Macht unterwerfen; und hierinnen giebt man GOtt das Reich, indem man machet daß sein ganzes Königreich und Beherrschung von dem Innern über das Eusere sich erstrecket.

Man muß auch noch dem HErrn die seinem Nahmen gebührende Verherrlichung geben, indem man GOtt wiedererstattet die Ehre und Verherrlichung alles dessen, was Er thut und würcket. Das Opfer erheben ist, wann man durch die Krafft der Uebergabe in das reine Opfer eingehet: und nachdem das reine Opfer vollendet worden ist, alsdann geschiehet es, daß man in die Gegenwarth GOttes gelanget indem man in GOtt eingenommen worden ist; alsdann betet man GOtt mit einer heiligen Ehre an, indem man GOtt die ihm gebührende Anbetung und Ehre abstattet und wiedergiebt, da man GOtt in GOtt anbetet, und Ihn mit seiner selbst eignen Ehre verehret, welche Ehre gantz heilig und gantz rein ist.

v. 30. Vor seinem Angesicht werde die gantze Erde beweget: dann Er hat die Welt unbeweglich gegründet.

v. 31. Die Himmel freuen sich: die Erde hüpfe für Freuden; und man verkündige den Nationen: der HErr regieret.

Die gantze Erde, welche das untere Theil der Seele vorbildet, ist oft in der Gegenwarth des HErrn bewegt: und sie muß auch beweget werden, weil GOtt die Welt unbeweglich gegründet hat; massen ihre Unbeweglichkeit von ihrer Beweglichkeit abhanget: je mehr sie auch ist beweget und angefallen worden, um so viel mehr ist auch ihre Unbeweglichkeit vollendet.

Nachdem aber die Seele in GOtt befestiget worden ist, so ist alsdann das obere Theil der Seele, welches der Himmel ist, in der Freude und in der Ersättigung, und es macht das untere Theil der Seele seiner Freude theilhaftig: beyde, das obere und untere Theil der Seele, finden sich alsdann in dem Frieden und in einer sanften Beruhigung. Alsdann geschiehet es, daß beyde mit einer gemeinschaftlichen Stimme sprechen, daß der HErr regieret; dann seine Regierung breitet sich über alle beyde Theile aus, welche nur darum in der Freude und im Frieden sind, weil GOtt als ein souverainer Oberherr in ihnen regieret, massen ihre erste Bewegung nur von ihrer Widerstrebung hergekommen war.

Das XXII. Capitel.

v. 5. Und David sprach: mein Sohn Salomon ist ein Kind, und noch klein und zart; das Hauß aber, das ich will das man dem HErrn baue, soll so seyn, daß es in allen Ländern berühmt werde. Ich will ihm also die nöthige Dinge vor meinem Tod zubereiten.

David

David bereitete durch seine Sorgfalt für den Salomon ein Hauß dem HErrn. Er verlangte, daß die Seele des Salomon ein solches Hauß seyn möchte, daß keines solchem gleich wäre; gleichwie er aber sahe, daß Salomon zu zahrt und *delicat* war, um tragen zu können alle Arbeit die man dulden muß, bevor man der Tempel GOttes seyn kan, so bereitete er solchen zu durch seine Sorgfalt, durch seine Peinlichkeiten, und durch seine Arbeit. JEsus Christus, der wahre David, macht es eben also in Ansehung unserer Seelen. Er siehet unsre Schwachheit; derohalben bereitet er vor seinem Tod alle Dinge die nothwendig sind, um dieses Hauß aufzubauen, indem Er uns durch seinen Tod die Unterstützung in den Peinlichkeiten, die übrig bleiben, giebt, Er giebt uns auch die Befreyung von den vornehmsten Peinlichkeiten; dergestalt, daß das gantze Gebäude unserer Seelen in JEsu Christo ist gemacht und zubereitet worden: ob solches gleich in uns nur in der Zeit, in der wir leben, vollendet wird, so ward solches doch von dem Augenblick seines Todes an, angefangen.

v. 8. Aber der HERR redete mit mir, und sprach zu mir: Du hast viel Blut vergossen, und du hast viele Feldschlachten gehalten: derohalben wirst du meinem Nahmen kein Hauß bauen können.

v. 9. Der Sohn aber, der dir wird gebohren werden, wird ein sehr friedfertiger Mann seyn; dann Ich werde ihm Friede geben mit seinen Feinden, derohalben wird solcher der Friedfertige genant werden. Ich will aber dem Israel in der Zeit seines Lebens, den Frieden und die Ruhe geben.

v. 10. Dieser wird meinem Nahmen ein Hauß

bauen: er wird Mir als ein Sohn seyn, und Ich werde ihm als ein Vatter seyn, und Ich will den Thron seines Königreiches befestigen.

Die Personen, welche viel streiten, ja die auch sogar viele Siege über ihre Feinde erhalten, können hierdurch wohl die Bau-Materialien zubereiten, die zum Bau dienlich sind: allein sie können niemahlen dem HErrn ein Hauß bauen.

Dieses gehöret für den Sohn des Friedens der hernach gebohren wird, wann GOtt die eigne Würcksamkeiten der Seele, wie auch alle ihre Anstrengungen, und alles was der Seele eigen ist, vernichtiget hat, und wann GOtt allen ihren Vermögenheiten und dem Centro der Seele den Frieden gegeben hat: alsdann ist dieses ein sehr friedfertiger Sohn, anerwogen GOtt alle Verwirrung und Unruhe, die ihre Feinde ihr verursachen könten, verjaget, sie alle vertilget, und ihr die Ruhe giebt in gantz Israel, in der gantzen Seele, in dem Grund und in den Vermögenheiten, in dem obern und untern Theil der Seele. Dieser Friede wird sich nicht nur in gantz Israel ausbreiten, sondern er wird auch für allezeit dauerhaft und stets beständig und fest bleibend seyn: und wegen dieses allgemeinen, weit ausgebreiteten, und dauerhaften Friedens, wird dieser Sohn der friedfertige genennet werden. Der Friede Israels aber soll nur fortdauern in der Zeit der Tage dieses friedfertigen Sohns, dann wann er aufhören würde friedfertig zu seyn, so würde auch gantz Israel aufhören im Frieden zu seyn.

Dieser Friedfertige wird durch seine Ruhe und Aufhören von allem Würcken ein Hauß bauen dem HErrn, in dem Nahmen GOttes; dann alles geschiehet durch GOtt selbst, und zu der selbst eignen

Ver-

Verherrlichung GOttes: und alsdann, spricht GOtt, wird es geschehen, daß er Mir als ein Sohn seyn wird, anerwogen er geliebet seyn wird von meinem Sohn, der JEsus Christus ist, welcher um so viel mehr in den Seelen lebet, je mehr sie sich selbst abgestorben sind. Und Ich werde ihm als ein Vater seyn indem ich allezeit je mehr und mehr mein (verbe) selbstständiges Wort in ihm zeugen werde.

v. 14. Siehe in meiner Armuth habe ich zubereitet, die Kosten zum Hauß des HERRN; nehmlich hundert tausend Talente Gold, und ein Million Talente Silber. Das Ertz und Eisen aber ist ohne Zahl. Ich habe auch das Holtz und die Steine zu allem, was nöthig seyn wird, zubereitet.

Durch alle diese Zubereitungen, welche David für seinen Sohn machte, damit solcher den Tempel bauete, wird uns gewissermassen angezeiget die Sorgfalt, welche Väter und Mütter haben sollen ihre Kinder wohl zu erziehen, und ihnen Schätze bey GOtt zu sammlen.

Der mystische Verstand dieser Worte aber, gleich wie alles vorige, das wir erkläret haben, ist die Sorgfalt welche die Seelen in ihrem Stand des Lebens, wann sie noch würcken können, haben sollen, um Schätze der Genaden und Tugenden in dem gantzen Umfang ihrer Vermögenheiten zu sammlen. Durch das Gold werden die innern und allererhabensten Tugenden angezeiget, die man erwerben soll, und welche sind der lautere Glauben, das ohnumschränkte Vertrauen, und die vollkommne Liebe. Durch die Talente Silber werden alle Tugenden überhaupt bezeichnet, so wohl die Innere als die Eusere den Grund betreffende Tugenden. Durch das Ertz und Eisen ohne Zahl werden vorgebildet die innere und eusere Uebungen der

Ab-

Abtödtungen oder Mortification, und die Uebungen der guten Werke: Die Steine und das Holtz bilden vor die Creutze, Leiden, Verfolgungen, Bekümmernisse, und die würcksam und leidsam [erduldete] Versuchungen. Alles dieses muß aus allen unsern Kräften zubereitet werden nach unser Armuth, nach dem Vorhaben GOttes über uns, und nach der Kraft, die GOtt uns dazu giebt: je grösser auch der zubereitete Vorrath ist, um so viel grösser, vollendeter und vollkommner wird auch das Gebäude seyn, das darauf folgen soll.

v. 17. David befahl allen Fürsten aus Israel, daß sie dem Salomon seinem Sohn helfen solten.

v. 18. Und sprach zu solchen: Ihr sehet, daß der HErr euer GOtt mit euch ist —.

v. 19. So gebet dann eure Hertzen und eure Seelen, den HErrn euren GOtt zu suchen: stehet auf, und bauet ein Heiligthum dem HErrn eurem GOtt.

Das, was David allen Fürsten aus Israel befiehlet, ist das Gebott, das GOtt an die Vermögenheiten der Seele ergehen läst, nehmlich, daß sie dem Grund der Seele in seiner Verliehrung helfen sollen, indem sie solchem durch ihr Wiederstreben keine Hinderniß setzen. Und dieses könnt ihr um so viel leichter, da ihr erfahret, daß der HErr mit euch ist. Gebet demnach eure Hertzen und eure Seelen diesem guten Oberherrn durch eine vollkomne Uebergabe, damit Er mache, daß ihr Ihn suchet wie Er gesucht seyn will. Die Schrift sagt nicht, suchet den HErrn von eurem ganzen Hertzen und von eurer ganzen Seele: sondern gebet euer Hertz und eure Seele GOtt zu suchen; sintemahlen wann man GOtt sein Hertz durch die vollkommne Uebergabe giebt, so suchet man

man GOtt; und wann man GOtt suchet, so findet man Ihn auch.

Indem ihr euer Hertz GOtt gebet, werdet ihr auffstehen, um dem HErrn ein Heiligthum zu banen.

Das XXIII. Capitel.

v. 18. Und die Leviten sollen seyn unter der Hand der Kinder Aarons zum Dienst des Hauses des HErrn.

v. 29. Die Priester aber sollen seyn für die Schau-Brode und für die Opfer.

Die Leviten sind alle innere Seelen, die den Stand der Aufopferung noch nicht durchgegangen haben. Alle diese Seelen sind für den Dienst des Hauses des HErrn. Die einzigen Priester aber sind über die Schau-Brode und über die Opfer gesetzet. Nur diese Personen, die durch ihre Aufopferung Priester geworden sind, haben die Macht andern in diesem Stand des Opfers zu helfen, und sie sind es auch, die Macht über das Brod des Göttlichen Worts haben.

In dem wahren Verstand aber war dieses das Vorbild dessen, was nun in der Kirche GOttes geschiehet, welche Kirch in dem alten Bund vorgebildet worden ist: dann unsre liebe irrende Brüder können nicht leugnen, daß die wahre Kirche in dem alten Gesetz sey vorgebildet worden, gleichwie JEsus Christus selbst ist vorgebildet worden. Gleichwie aber alles, was in dem alten Testament von JEsu Christo ist vorgebildet worden, in JEsu Christo auch erfüllet worden ist; so muß auch alles, was von der Kirche im alten Testament ist vorgebildet worden, ebenfals

falls in der wahren Kirche erfüllet werden: Dergestalt, daß wann die Kirche unserer irrenden Brüder dieselbe ist, die das, was in dem alten Testament ist vorgebildet worden, besser ausdrücket, so muß auch dieselbe die wahre Kirche seyn. Dann JEsus Christus spricht, daß die gantze Schrift in Ihm erfüllet werden müste, und Er legte seinen Aposteln aus bey der Gelegenheit alles dessen was Ihm wiederfuhr, daß alles also sich zutrüge, damit die Schrifft erfüllet würde, und hierdurch zeigte Er ihnen, wie sie die falsche Christi von Ihm unterscheiden könten. Eben dieselbe Bewandniß hat es auch mit der Kirche: Die Priester waren demnach über die Brode gesetzet, indem sie Macht über die Brode hatten, um anzudeuten, daß die Priester in der Christlichen Kirche, eine völlige Macht über das Brod des Lebens, welches JEsus Christus ist, haben würden, um solches (produire) herfürzubringen; wie auch über die Opfer, anerwogen die Opfer allezeit bis ans Ende der Welt fortdauren solten.

Wann sie sagen, daß alle Opfer in JEsu Christo geendiget worden sind, so ist dieses wahr, so viel die eigne Person JEsu Christi betrifft; das gantze Opffer JEsu Christi wurde am Creutz vollbracht: Gleichwie aber das gantze Leiden, und alles was (Coloss. 1, 24.) fehlete an dem Leiden JEsu Christi in allen Glaubigen bis ans (Matth. 28, 20.) Ende der Welt vollbracht werden solte, (welches war die Ausdehnung aller Stände JEsu Christi in einem jeden Glaubigen;) wie auch noch überhaupt in der gantzen Kirche, in der JEsus Christus bis ans Ende der Welt ausgedrückt werden wird; so muste es auch geschehen, daß eine Ausdehnung des Opfers des Creutzes in der Kirche wäre, und daß dieses Opfer bis ans Ende der Welt erneuert würde. Daher war es nöthig, daß in der Kirche Priester wären, so wie in solcher Opferungen und (Victimes)

Schlachtopfer seyn solten. Das ewige Schlachtopfer ist das getödtete Lamm, welches für die Sünde der Welt getödtet und geopfert bleibet. Durch die heilige Eucaristi oder Abendmahl ist solches allezeit gleichsam geschlachtet vor dem Thron GOttes. Da JEsus Christus der Priester ist nach der Ordnung Melchisedechs, so opfert Er sich selbst alle Tage auf, indem Er seine Aufopferung immer fortwährend machet: und dieses ist die allergröste Verherrlichung, die GOtt empfangen kan, nehmlich zu sehen, daß ein Werck immer fortdaurend gemacht wird, das GOtt am meisten verherrlichte, und dieses ist die Aufopferung eines GOttes, welcher ob Er schon GOtt ist, gleichwohl nichts grössers zu seiner Verherrlichung thun kan. Da Er nun nichts grössers zu seiner Verherrlichung thun kan, und da Er seine Verherrlichung, ja seine gröste Verherrlichung nothwendiger Weise wollen muß, so folget nothwendig, daß Er die Ausdehnung beydes seines Priesterthums und seiner Aufopferung, wie auch dessen stetige Fortwährung bis ans Ende der Welt wollen müsse.

Das XXV. Capitel.

v. 8. Und sie warfen das Loos nach ihrer Ordnung und in der Gleichheit, über den Grossen sowohl als über den Kleinen, über den Gelehrten und Ungelehrten.

Alle Personen, die den wahren Geist GOttes haben, bekommen ihr Looß auf gleiche Weise, ohne daß GOtt ein Ansehen haben solte weder auf einige Natur-Gaben, noch auf den Stand einiger Person: Aber der, welcher mehr lieben wird, wird ein grösseres Maaß davon bekommen.

Das

Das XXVIII. Capitel.

v. 9. Du aber, mein Sohn Salomon, erkenne den GOtt deines Vatters, und diene Solchem mit vollkomnem Hertzen, und mit einem grossen und freywilligen Muth; dann der HERR erforschet alle Hertzen, und Er erkennet alle Gedancken unsers Verstandes. Wann du Ihn suchest, wirst du Ihn finden: verlåst du Ihn aber, so wird Er dich ewiglich verlassen.

Du aber, mein Sohn, den ich JEsu Christo gezeuget habe, um JEsu Christo besonders anzugehören, und um Ihn in dir hervorzubringen, erkenne den GOtt deines Vatters auf eben dieselbe Weise, wie dein Vatter solchen erkant hat, in einem vollkomnem Glauben; diene Solchem mit einem vollkomnem Hertzen, durch eine völlige Schenckung, und in einer freywilligen und hertzhaften Uebergabe Deiner Selbst: Dann der HErr erforschet alle Hertzen, Er weiß alles, was in dem Herzen stecket, ohne daß man es gegen Ihn ausdrücke; Er höret auch und verstehet alle Gedancken unsers Verstandes besser, als wir solche selbsten verstehen können. Wilst du Ihn durch die Uebergabe suchen, so wirstu Ihn finden; wann du Dich aber von dieser Uebergabe abziehest, so wird Er dich verlassen, wegen der Schmach, die Du seiner Gütigkeit damit zufügest.

Das XXIX. Capitel.

v. 1. Und David sprach zu der gantzen Versammlung: GOtt hat erwählet den Salomon, einen von meinen Söhnen, der noch ein Kind und zart ist, das Werck aber ist groß; dann es ist nicht für einen Menschen, sondern für GOtt, daß wir ein Hauß zubereiten wollen.

David giebt der gantzen Versammlung (oder nach der Vulgata, der gantzen Kirche (a) zu erkennen, daß GOtt seinen Sohn Salomon erwählet habe: und in diesem Sohn alle friedfertige, kindliche und in der Unschuld erneuerte Seelen. GOtt erwählet diese Seelen also, weil es darauf ankommt ein Hauß zu bauen nicht für den Menschen, der nur auf die Krafft und auf die so scheinende Heiligkeit siehet; sondern für GOtt der sonst nichts will als die Einfalt und die Unschuld. Diese geistliche Kindheit aber ist genugsam, um im Stand zu seyn, das Hauß für einen GOtt zu bauen, ja um selbsten dieses Hauß eines GOttes zu seyn, der bey denen Einfältigen wohnet.

v. 9. — Und auch der König David war gantz ausser sich für Freuden.

v. 10. Und preisete den HERRN vor der gantzen Menge, und sprach: O HERR der

(a) *Vulgata.* ad omnem Ecclesiam.

der Du der GOtt Israels unser Vaters bist, sey gelobet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

v. 11. Dann Dir, o HERR, gebühret die prächtige Majestät, Macht, Verherrlichung und Sieg; Dein ist das Lob. Dann alles was im Himmel und auf Erden ist, das ist Dein, o HERR. Dein ist das Königreich, und Du bist über alle Fürsten erhaben.

v. 12. Dein sind die Reichthümer, Dein ist die Herrlichkeit: Du herrschest über alle Dinge. In Deiner Hand ist die Tugend und die Macht, und die Großheit, und das Reich — über alles.

Es ist ohnmöglich, daß eine sehr vernichtigte Seele, und deren GOtt zu erkennen giebt, was GOtt ist, und daß alles übrige ein Nichts sey, daß, sage ich, eine solche vernichtigte Seele nicht für Freuden ausser sich komme, wann sie siehet, daß alles Gott angehöret: je mehr einer solchen vernichtigten Seele ihr eigen Elend bekannt ist, je grösser ihre Schnödigkeit sich ihr zeiget, um so viel mehr verdoppelt ihre Freude, indem sie dabey die Großheiten GOttes siehet. Diese Seele wünschet, daß alle Personen, vor denen sie ist, Zeugen seyn mögen beydes der Ehre und Verherrlichung, die sie GOtt wiedererstattet, und der Freude, die sie in ihrem lebendigen GOtt erlanget. Dieses ist es, was man GOtt bekennen nennet. O HERR, spricht David, Du GOtt Israels unsers Vatters, Du GOtt der innern und Dir übergebenen Seelen, (dann Israel ist der Vatter der übergebenen Seelen,) Du bist ewiglich gepreiset von diesen von aller Eigenheit losgemachten, von diesen vernichtigten und von allem ent-

blösten Seelen: weil ihre Vernichtigung vor aller Welt bekennet, daß Du bist die prächtige Majestät; ihre Armuth bekennet Deine majestätische Pracht; ihre Schwachheit und Unvermögen Deine Krafft; ihre Schmach und Schande erhöhet Deine Herrlichkeit; und je mehr sie nichts und verächtlich sind, um so viel erstatten sie Dir wieder die Ehre und Herrlichkeit von allen Dingen: ihr Unvermögen zu streiten und sich zu beschützen setzet Deinem Sieg die Krone auf; und je mehr sie dem Schein nach überwunden sind, um so viel siegreicher bist Du. Dein ist das Lob; ihr Stillschweigen ist Dein Lob: Du selbsten lobest Dich in ihnen, und von diesen Kindern erlangest Du das vollkommne Lob; auch eben damit, daß sie Dich nicht loben, [wann sie in ihrem Stillschweigen bleiben,] so bekennen sie, daß Du über alles Lob erhaben bist: dann alles was in dem obern und untern Theil [in dem Himmel und auf Erden] dieser Seelen geschickt ist Dich zu loben, ist ja Dein, durch die Schenckung, da sie sich Dir zum völligen Eigenthum gegeben haben; und daher weil alles dieses dein Eigenthum ist, so lobet auch alles dieses Dich mit Deinem eignen Lob. Das innere Königreich ist Dein, und in diesen Seelen ist nichts, das Du nicht im Besitz hast, sie geben und leisten Deiner unumschränckten Gewalt ein vollkommnes Homagium, durch das Reich das sie über sich selbst Dir freywillig gegeben haben, dergestalt, daß sie sich nicht mehr bewegen können ohne nur durch ihren souverainen Beweger. Du bist erhaben über alle Macht und über alle Freyheit, die Du ihnen gegeben hattest.

Sie bekennen auch noch durch ihre Armuth, daß die Reichthümer Dir angehören: ihre Beschämung, und so gar auch ihre Sünden erheben Deine Herrlichkeit: Du herrschest ohne Ausnahm über alle Dinge,

die in ihnen sind: Du allein besitzest die Tugend, und alle Tugenden; Auch die Beraubung, (*) da diese Seelen sich von allen Tugenden entblösset finden, setzet sie in Freuden, weil Du es bist, der die Tugenden alle besitzest. Die Krafft ist in Deiner Hand, um ihre Schwachheit zu unterstützen; Die Tugend ist in Deiner Hand, um ihre Tugend zu seyn; Die Grosheit ist in Deiner Hand um ihre Niedrigkeit zu unterstützen, ihre Niedrigkeit aber erhöhet Deine Grosheit: Die Herrlichkeit und Ehre ist auch in Deiner Hand, dann Du hast Ehre und Herrlichkeit von allen Deinen Wercken: in Deiner Hand ist das Reich, um auf eine absolute Weise zu machen, daß diese vernichtigte Seele alles thun muß was Du wilt, und um sie durch die Krafft Deines Arms aus der Gefangenschafft und aus der Unterdrückung herauszuziehen. Endlich und überhaupt, das All findet sich in dem All, und das Nichts findet sich in dem Nichts. O wie eine grosse Ursach einer entzückenden Freude und Wonne ist dieses für eine Seele, die, indem sie sich selbst unendlich hasset, GOtt unendlich liebet!

v. 13. Nun, o HERR, unser GOtt: wir bekennen Dich, und wir loben Deinen grossen Nahmen.

Nunmehro geschiehet es, o mein GOtt, nachdem wir, (wie gemeldet worden) von allem sind beraubet worden, daß wir Dich so bekennen wie Du bist; wir loben auch Deinen grossen Nahmen, und erstatten Solchem die Verherrlichung, die Ihm gebühret.

(*) Dieses ist von der Mystischen Beraubung oder Entblössung zu verstehen. Anmerkung der französischen Ausgabe.

v. 14. Wer bin ich, und wer ist mein Volck, daß wir alles dieses solten versprechen können? Alles ist Dein; und wir bringen Dir nur dasjenige dar, was wir von Deiner Hand empfangen haben.

Wer bin ich, mein GOtt, als Hirte? und was ist mein Volck, daß wir Dir etwas solten versprechen können? Wir sind von unserer Schwachheit allzu sehr überzeugt, um ein solches Versprechen zu leisten, und wir erwarten nichts von uns selbst; wir wissen aber, daß alle Dinge Dein sind; und wann wir Dir etwas geben, und wann wir bekennen, das was Du bist, so gebrauchen wir ja eben damit die Macht, die Du uns giebest dieses zu thun, und erkennen uns auch dieserwegen Dir verpflichtet.

v. 19. Ich weiß, mein GOtt, daß Du die Hertzen erforschest, und daß Du die Einfalt liebest. Derohalben habe ich Dir alle diese Dinge in der Einfalt meines Hertzens und mit Freuden dargebracht.

O mein GOtt ich weiß durch Dein Licht, daß Du die Hertzen erforschest: Du hältest Dich nicht auf bey dem Eusserlichen: sondern Du liebest die, welche in der Einfalt und Unschuld wandlen, ohne etwas zu untersuchen noch darüber nachzudencken. Derohalben ist es auch in der Einfalt eines Kindes, und mit aller Aufrichtigkeit deren mein Hertz fähig ist, geschehen, daß ich Dir Gerechtigkeit habe wiederfahren lassen, und daß ich Dir das, was Dir angehörete dargebracht habe, indem ich mich von allem habe berauben lassen, und indem ich alles mit so vieler Freude verlohren habe, damit Du allein verherrlichet würdest,

und die Ehre Herrlichkeit und Preiß von allem Dir wiedererstattet würde.

v. 18. O HERR, der Du bist der GOTT unsers Vatters Abrahams, Isaacs und Israels; erhalte allezeit diesen Willen in dem Hertzen dieses Volcks; und lasse diesen Gedancken zu Deiner Ehre allezeit bey ihnen bleiben.

O HERR, der Du bist der GOtt des lautern Glaubens, der reinen Aufopferung, und der vollkom̃nen Uebergabe, bewahre in dem Hertzen dieser Seelen, die sich Dir übergeben haben, allezeit diesen Willen so, wie sie solchen Dir gegeben haben, und verstatte nicht, daß sie solchen wieder nehmen: Lasse auch den Gedancken, den sie gehabt haben, sich von allem entblössen zu lassen, um Dir die Ehre und Preiß zu geben, die Dir gebühret, allezeit zu deiner Ehre beständig bleiben.

Ende des ersten Buchs der Chronik.

Man hat nichts gefunden, das Madame GUION über das II. Buch der Chronik geschrieben hätte, vermuthlich weil das Wesen seines Inhalts beyläuffig eben dasselbe ist, was sie über das III. und IV. Buch der Königen geschrieben hat, was also darüber könte geschrieben werden, findet sich in den Erklärungen eben dieser Bücher der Königen.

COMMENTARIUS
über
das erste Buch Esdras,
mit
practischen Anwendungen.

Das IV. Capitel.

v. 1. Die Feinde von Juda aber höreten, daß die Kinder der Gefangenschafft den Tempel des HERRN baueten.

v. 4. Da geschahe es, daß die Völcker der Erden das Volck Juda verhinderten, und sie in dem Werck dieses Baues verwirreten.

v. 5. Sie bestachen gewisse Räthe mit Geld, um dieses Vorhaben zu hintertreiben.

v. 6. Im Anfang der Regierung des Assueri übergaben sie eine Anklagungs-Schrifft wieder die, welche in Judea und in Jerusalem baueten.

Es ist nicht erst seit heute, daß sich Feinde finden, welche verhindern, daß der innere Tempel gebauet werde. Die bösen Geister sehen wohl, daß GOtt durch nichts so hoch verherrlichet wird, als durch den Bau dieses Tempels, und

und daß etwas den Menschen mehr nützlich ist, als dieses, massen sie über diese Menschen weiter keine Macht haben, so bald dieser Tempel gebauet ist, derohalben verhindern sie solchen aus allen ihren Kräfften. Diese Seelen sind es, die unter der Gefangenschafft der Sünde waren, welche GOtt berufet seinen Tempel zu bauen. Ach, es sind Kinder, die aus Unwissenheit und aus Schwachheit in dieser Gefangenschafft waren: und da GOtt siehet, daß in ihnen keine Boßheit ist, so verlangt GOtt, daß sie anfangen Ihm diesen Tempel zu bauen. Es finden sich Leute, die dafür halten, man müsse ohne Fehler seyn, um anzufangen an dem Innern zu arbeiten. Sie betrügen sich aber sehr; dann das rechte und einzige Mittel, unsre Elende zu heilen, ist, daß man an dem Innern arbeite: Derohalben hat auch die Schrift uns zeigen wollen, daß diejenigen Kinder gewesen, welche an diesem Tempel arbeiteten; daß sie zwar ohne Boßheit gewesen, aber dannoch Kinder, die unter dem Gesetz der Sünde gefangen waren, ob schon ihr Wille von der Sünde frey war. Ihr Wille bauete diesen Tempel, da indessen ihr Leib gefangen war, jedoch war er wieder ihre Gesinnung gefangen.

Die Völcker der Erden, die irdischen, und in sich selbst lebende Seelen verhindern diesen Bau aus allen ihren Kräften. Sie sagen gleich, (v. 2.) sie wolten helfen diesen Bau aufzuführen: allein, o ihr arme Kinder, glaubet ihnen nicht: sie wollen nur darum mit bey der Arbeit seyn, um solche zu zerstören: sie wollen einen Tempel nach ihrer Fantasie bauen, und nicht den Tempel des HERRN. Da sie nun sehen, daß diese unschuldige Seelen nicht wollen, daß sie ihnen bey diesem Werck helfen sollen, indem diese unschuldige Seelen bald mercken, daß jene ihnen schaden würden; so wenden jene Frembde alle ihre Kraft an, um so viel es

es ihnen nur immer möglich ist, diese unschuldige Seelen zu verhindern, in ihrem Bau fortzufahren; daher erwecken sie ihnen tausend Verfolgungen, und streuen tausend Verläumdungen wieder sie aus, ja sie kommen wohl gar zur Thätlichkeit; dergestalt, daß man sie mehr als die bösen Geister selbst zu fürchten hat.

Sie verwirren diese unschuldige Seelen durch ihre Reden, und durch ihre Verfolgungen, um sie zu verhindern weiter fortzuschreiten: Hiermit sind sie noch nicht zufrieden; sie erwecken daher gewisse Rathgeber, die weit entfernet diesen Seelen in ihrem Vorhaben zu helfen, vielmehr nur darzu sich gebrauchen lassen, um das Vorhaben zu hintertreiben, das GOtt ihnen ins Hertz gegeben hat, und ihren Fortgang zu hindern; weil es ohnmöglich ist, daß diese arme Seelen solche Anschläge und Rathgebungen wie die ihrigen befolgen solten, die zu nichts dienen, als dergleichen unschuldige Seelen in sich selbst zu verzerren, und in Unschlüßigkeit zu verwicklen.

Solche Leute lassen es bey den Verfolgungen, so sie diesen Seelen durch ihre übele Begegenungen und durch ihre Verläumdungen anthun, nicht bewenden; sondern sie erregen gegen dieselben noch ausser dem und von allen Seiten her andre dergleichen Bedrückungen, indem sie überall nachtheilige Dinge von ihnen an die mit Gewalt versehene Personen schreiben, da dann letztere, indem sie von jener ihrer Unschuld nicht unterrichtet sind, leicht denen gegen selbige herauskommende Schriften Glauben zustellen, weil man eher das Ubele als das Gute glaubet, und lieber sich entschliesset das Uebele, so wie es erzehlet wird, für wahr anzusehen, als es für eine Erfindung zu halten.

v. 11. Dis ist die Abschrifft des Briefs, den sie ihm sanden: —

v. 12. Wir haben uns verbunden geachtet dem König zu melden, daß die Juden, die aus Assyrien in dieses Land zurückgekehret sind, nach ihrer Ankunft zu Jerusalem, einer aufrührischen und sehr bösen Stadt, solche von neuem bauen, und daran sind ihre Mauren wieder aufzurichten.

Eine der gewöhnlichsten Beschuldigungen, so man gegen die innere Seelen vorbringet, um die Wiederaufbauung des liebenswürdigsten Jerusalems zu hindern, bestehet darinnen, daß die innere Seelen aufrührische und ungehorsame Seelen wären, die so an ihrem eignen Sinn klebten, daß sie gar keinen Rath annehmen wolten. Hierauf beruhet alles, was man gegen diese Seelən anführen kan; dann ihre Sitten sind von der Beschaffenheit, daß man nichts dabey kan auszusetzen finden: und im Uebrigen verdienen sie den Nahmen aufrührischer und rebellischer Seelen so wenig, daß sie vielmehr einen blinden Gehorsam gegen alles, was GOtt und ihre Obere wollen bezeigen. Aber worinnen bestehet dieser ihnen vorgeworfner Aufruhr? Man sagt dergleichen nicht von andern Seelen, die ohne Gehorsam und ohne Führung leben. Man ist mit ihnen zufrieden, weil sie auf menschliche Weise leben: Nur diese, die keine andere Richtschnur annehmen können, als den Willen GOttes, und den Gehorsam, der denen Obern gebühret, heissen aufrührisch! Inzwischen kan man doch nicht jedermann gehorsamen, und besonders nicht denjenigen Personen, die unter sich selbst einander gantz entgegen sind. Man kan nicht, (Matth. 6, 24.) wie JEsus CHristus sagt, zweyen Herrn weder dienen noch Gehorsam leisten: Der Geist GOttes ist sich selbst nicht zuwieder; und eben daran erkennet man den wahrhaften Geist GOttes; daß da, wo Er sich findet, und bey allen Personen, wo Er wohnet, einerley Sprache geführet,

und

und einerley Dinge vorgebracht werden: da hingegen Personen, die menschlich gesinnet sind, lauter von einander abgehende Dinge vorbringen, und jede eine besondre Art zu verfahren haben.

Sie sagen auch noch: diese Stadt, und dieser Weg des Innern ist sehr böse, man muß es verhindern, daß solche nicht gegründet, und nicht aufgebauet werde.

v. 16. Wir thun dir kund, o König! daß wann diese Stadt von neuem erbauet, und ihre Mauern wieder aufgerichtet werden, dir nichts zu besitzen übrig bleiben wird jenseits des Strohms.

Dieses gehöret noch zu den Dingen, die man Personen in Obrigkeitlichen Stande versichert, um von ihnen zu erlangen, daß sie sich öffentlich gegen die innere Seelen erklären, nehmlich, daß, wann sie das Innere wachsen lassen, sie keine Gewalt mehr über diese Seelen behalten werden; weil, so bald sie jenseits des Strohmes der Uebergabe sich befinden, man gar kein Recht mehr über dieselben hat.

v. 24. Da hörete auf das Werck am Hause Gottes zu Jerusalem.

Kurtz, dergleichen Personen wissen ihr Dringen und Abwehren so gut fortzusetzen, daß sie diese Seelen vom Innern abwenden, und also für eine Zeitlang das Reich GOttes verhindern.

Das V. Capitel.

v. 1. Da wurden der Prophet Aggai und Zacharias zu den Juden gesandt, die in Judea und Je-

Jerusalem waren, und sie prophezeyeten im Nahmen des Gottes von Israel.

v. 2. Da fingen an Zorobabel und Josua den Tempel Gottes zu Jerusalem zu bauen, und die Propheten Gottes waren mit ihnen, und halfen ihnen.

Wann der Bau auf einige Zeit unterbrochen wird, so geschiehet es nur darum, um solchen mit mehrerm Eyfer und Nachdruck wieder anzufangen. Nach dem Maaß als so übelgesinte Personen ihre Gewalt anstrengen dieses geistliche Gebäu zu hindern, geschiehet es, daß GOtt durch eine Würckung seiner Güte Propheten erwecket: Er erwecket Apostolische Männer, die die Wahrheit dieses innern Standes zeigen, und daß man nach allem demselben nichts fragen soll, was man gegen das Innere ausstreuet. Alsdann unternehmen die hertzhaftesten Seelen dieses Werck, indem ihnen von so heiligen Führern und Propheten Hülfe geleistet wird.

Das VI. Capitel.

v. 1. 2. Darius ließ ein Buch aufsuchen, worinnen folgendes geschrieben war.

v. 3. Im ersten Jahr der Regierung des Königs Cyrus, gab derselbe Befehl, daß das Hauß Gottes, das in Jerusalem ist, gebauet würde.

Es ist eine wunderbahre Sache, daß heidnische Personen, die nach der Weise der Welt handlen und gekleidet sind, befehlen, daß dieser Tempel ge-

gebauet werde, da indessen die obrigkeitliche Personen, die Priester und Geistlichen derselben Zeit ihre Krafft anwenden solches zu verhindern. Noch heut zu Tage giebt es Personen, die von diesen Wegen weit entfernet sind, ja die solche nicht einmahl begreifen, die aber doch gleichwohl die Seelen, die darinnen wandlen, beschützen, und sie begünstigen, damit solche fortfahren können den Tempel zu bauen; da indessen solche Personen, deren Pflicht auch mit Gefahr ihres Lebens es wäre, die Vollendung dieses Gebäudes zu befördern, trachten solchen zu hintertreiben und ihn zu zerstören.

v. 7. Verhindert das Oberhaupt der Juden und ihre Aeltesten nicht an dem Tempel Gottes zu arbeiten, und sein Hauß an eben demselben Ort zu bauen, wo es vorher war.

v. 9. Wir befehlen über dieses, daß wann es nothwendig ist, man ihnen Lämmer geben soll, um dem GOtt des Himmels zum Brandopfer geopfert zu werden.

v. 10. Damit sie GOtt Opfer darbringen, und für das Leben des Königs bitten.

Es ist wahrhaftig, daß GOtt oft den Königen den Geist der Unterscheidung mittheilet, und ihnen die Wahrheit der Dinge zu erkennen giebt, damie sie das Falsche von dem Wahren unterscheiden in Ansehung solcher unschuldigen Personen, die man vor ihnen anklaget: und dieses geschiehet um so viel mehr, je mehr sie von dem Vorurtheil entfernet sind. Die in Würden erhabene Personen solten sich niemahls vorher einnehmen lassen: alles Uebel das sie thun kommt meist daher, weil sie sich mit Vorurtheilen einnehmen lassen. Darius that hier das, was ein wahrhafter König thun soll. Er untersuchte die Unschuld der Juden

den bevor er sie verurtheilte, und hernach erlaubte er ihnen, ja er befahl so gar daß man sie ihren Tempel bauen ließ. Er gehet noch weiter, ob er gleich ein Heyde war, und will selbst aus seinen Einkünften einen Beytrag darzu thun, und begehret dabey nichts anders als nur, daß man vor ihn beten soll.

v. 11. Derohalben befehlen wir, daß ein jeder, der sich darwieder setzet, an das Holtz seines Hauses gehangen werden soll.

v. 12. GOtt, der daselbst seinen Nahmen hat wohnen lassen, zerstöre alle Königreiche, und vertilge das Volck, das seine Hand ausstrecken wird, um zu wiederstreben, und zu Grund zu richten dieses Hauß Gottes, das in Jerusalem ist.

Es ist wahr, dieser heidnische König lehret uns wohl unsre Lection, indem er der gantzen Welt zeiget, daß es eine Missethat ist, die nicht genug gestraft werden kann, wann man das innere Königreich verhindert: dann dieses gereichet GOtt höchstens zur Schmach, und ist den Seelen äuserst schädlich: anerwogen das Innere der Ort ist, den GOtt Sich erwählet hat, um daselbst seine Wohnung aufzurichten, und seinen Nahmen alda zu erhöhen.

Darius bittet GOtt, daß Er alle Königreiche und alle Völcker zerstören möge, die diesem Bau nur bloß wiederstreben. Es ist wahr, nichts verursachet so sehr die Zerstörung und den Untergang beydes der Königreiche und des Christenthums, als der Wiederstand, den man gegen das Innere thut. Wann Darius es für eine Missethat hält, dem Wachsthum dieses Tempels zu wiederstreben, wie eine viel grössere Missethat ist es dann nicht, sich dargegen zu setzen, solchen zu verhindern, und zu arbeiten

solchen zu zerstören? Wann diejenigen, welche sich dem Reich und Herrschaft JEsu Christi in denen Seelen mit so grosser Hitze wiedersetzen, wüsten das Uebel, das sie sich damit selbst auf den Hals ziehen, und daß dieses die Ursach ist, das gantze Königreiche zu Grunde gehen, sie würden darüber erstaunen. Die innern Seelen in den Königreichen, in den Ländern und in den Städten, sind derselben Stützen, und solten als derselben Schätze geachtet werden: allein anstatt dessen streitet man wieder die innern Seelen, und mißhandelt dieselben.

Das VIII. Capitel.

v. 21. Ich verkündigte ein Fasten bey dem Fluß, um uns vor dem HErrn unserm GOtt zu bekümmern, und um von Ihm den rechten Weg für uns und für unsre Söhne zu erbitten.

Esdras befiehlet ein Fasten bey dem Fluß. Ehe die Seelen würcklich in den Weg und in den Fluß der Uebergabe eingehen, ist es nöthig, daß sie alle Strengigkeiten ausüben, die sie bey diesem Fluß thun können, sie müssen ihren Leib bekümmern: dann dieses hier ist der Stand der Würcksamkeit, der dem Stand der einfältigen Uebergabe vorher gehen soll. Die Seele thut alles was in ihrer Macht ist, um sich zu (*S'afliger*) bekümmern, und dieses nach dem Maaß als sie vom Geist GOttes darzu beweget wird.

Und warum thut sie dieses? Darum, damit sie den guten und geraden Weg, (welcher der Weg der Uebergabe ist,) erlangen möge für sie und für ihre Söhne, für alle Dinge, so wohl für ihr Inneres als

als für ihr Eußeres. Wann die Seele, so bald sie in diesen Weg eingegangen ist, diese Bitte an GOtt hat ergehen lassen, so muß sie sich alsdann von GOtt nur wie ein Kind führen lassen, indem sie nur das thut was GOtt oder der Gehorsam sie thun machet, ohne sich um was anders zu bekümmern, indem sie sich GOtt überläst ohne Vorbehalt, ohne Zweifel noch Zaudern, und ohne auf sich selbst zu sehen.

v. 22. Dann ich schämte mich von dem König Hülfe zu begehren, um uns währender Reise wieder unsere Feinde zu beschützen; weil wir zum König gesagt hatten: Die Hand unsers GOttes ist über alle die, welche Ihn aufrichtig suchen; und sein Reich, seine Krafft, und sein Grimm ist über alle die, welche Ihn verlassen.

Esdras zeiget uns sehr wohl, was es ist, in den Weg der Uebergabe, so wie man soll, einzugehen. Ich schämte mich, spricht er, Hülfe zu begehren, weil es mich bedüncket, dieses sey eben so viel, als von dem Vertrauen in GOtt abweichen; dann das Vertrauen ist das vornehmste Theil der Uebergabe, und die Stütze, auf welche die Uebergabe sich gründet. In der Uebergabe will man weder Hülfe noch Beystand, und je mehr alle Hülfe fehlet, um so viel mehr ist man in Sicherheit. Esdras will auch nicht einmahl einen eusern Beystand: Wer solte nicht sagen, dieses sey eine Verwegenheit? Er schämet sich so gar Hülfe von einem König zu bitten; weil er solchem zu wissen gethan hatte, daß der Schutz GOttes über alle dieselben sey, die sich an GOtt übergeben, und daß GOtt sie mit seinem mächtigen Arm unterstütze. Würde es nicht schändlich gewesen seyn diesen Weg zu lehren, und es selbst nicht auszuüben? Es giebt Leute, die von nichts

als von der Uebergabe reden, und die andern antreiben, sich zu übergeben: gleichwohl aber haben eben dieselben eine grosse Menge Stützen, Versicherungen und Erhaltungs-Mittel. Esdras spricht: die Hand Gottes, das ist, seine Vorsehung sey über alle dieselben, die auf seine Güte vertrauen, und da sie von seiner unendlichen Barmherzigkeit überzeuget sind, so überlassen sie sich derselben ohne Wiederstand noch Zurücksicht auf sich selbst.

Was ist es aber, daß gesagt wird: sein Reich, seine Krafft und sein Grimm sey über diejenigen, die Ihn verlassen? Diese Worte sind in dieser Stelle so zusammen vermenget, daß es schwehr ist zu begreifen, ob er nicht sagen wolle, sein Reich und seine Kraft sey über diese Personen, die Ihn suchen, um sie zu regieren und zu unterstützen, sein Grimm aber über jene die Ihn verlassen: allein da kein Unterscheidungs-zeichen bey jenen ersten Worten stehet, so muß man glauben, daß es auf folgende Weise zu verstehen sey: nehmlich das Reich GOttes um Sich fürchten zu machen, seine Macht oder Krafft um zu vertilgen, und sein Grimm um zu strafen, sey über alle, die sich GOtt nicht übergeben: was aber die Seelen betrifft, die sich GOtt übergeben, solche erfahren das Reich Gottes nicht auf diese Weise; weil GOtt gantz (familier) gemeinsam und vertraulich mit diesen Seelen handelt, so daß man nicht unterscheiden kan, ob sie es sind die den Willen Gottes thun, oder ob es GOtt ist, der ihren Willen thut. Die Krafft Gottes ist in einem gewissen Verstand nicht für sie, dann GOtt wiederstehet ihnen nicht; es scheinet vielmehr im Gegentheil, daß GOtt ihnen gehorche, und daß seine Gewalt sich aus Liebe zu ihnen in Schwachheit verwandelt habe. Sprach GOtt nicht zu Mose: (Exod. 32: 10.) Lasse mich, daß Ich dieses Volck strafe? O GOtt! kan Moses

Dich

Dich daran verhindern? und was vermag ein Mensch gegen die Macht eines Gottes? Gleichwohl hat GOtt keine Gewalt mehr, um diesen an Ihn übergebenen Seelen zu wiederstehen, als welche keinen Willen mehr haben, und da sie Ihm ihre gantze Freyheit übergeben haben, so haben sie auch keine Macht mehr ihrem GOtt zu wiederstreben. (Psalm 144: 19.) GOtt thut den Willen deren die Ihn fürchten, und die, welche GOtt fürchten thun seinen Willen. In diesem Verstand ist es, daß das Reich, die Krafft, und der Grimm über die sind, die GOtt verlassen, und nicht über die, welche Ihm angehören.

v. 23. Wir fasteten also, und beteten zu diesem Ende, und alles gieng uns glücklich von statten.

Wir fasteten also und beteten, um diesen Weg der Uebergabe zu erlangen; und dieses gieng uns so glückseelig von statten, daß es uns niemahlen gefehlet hat, die Würckungen des Schutzes und der Gütigkeit GOttes zu erfahren.

v. 28. Und ich sprach zu ihnen: Ihr seyd die Heiligen des HErrn, und diese Gefässe sind heilig, gleichwie auch dieses Gold und Silber, das dem HErrn freywillig ist dargebracht worden.

Esdras giebt vortreflichen Unterricht von dem Stand der Uebergabe. So bald eine Seele an GOtt recht wohl überlassen ist, so gehöret sie unter die Zahl seiner Heiligen, die Er sich für Sich selbst geheiliget hat: allein auf welche Weise ist dieses geschehen? Also, daß GOtt diese Seelen zu geheiligten Gefässen machet, in welchen Er als ein für diese Gefässe zubereiteter Liquor enthalten [oder eingeschlossen]

seyn will; oder besser, diese Gefässe sind für diesen Liquor zubereitet. Wie sind aber diese Gefässe zubereitet worden? Also, daß das Silber (welches das Euserliche ist,) und das Gold (welches das Innere ist) dem HErrn freywillig ist dargebracht worden, durch eine freywillige Uebergabe, GOtt selbst verfertiget hieraus diese Gefässe, und macht sie geschickt ihn in sich zu fassen, ohne ihn zu begreifen, und ohne aufzuhören, von GOtt begriffen und in Ihn verschlungen zu werden.

Das IX. Capitel.

v. 1. Da dieses geschehen war, kamen die Häupter der Stämme, und sprachen zu mir: Das Volck Israel, die Priester und die Leviten haben sich nicht abgesondert von den Völckern der Erde, noch von ihren Greulen.

v. 2. Dann sie haben den heiligen Saamen mit den Nationen der Erden vermischet.

v. 3. Da ich ihre Reden gehöret hatte, zerriß ich meinen Mantel und mein Kleid, und raufte mir die Haare meines Hauptes aus.

v. 4. Und ich blieb gantz traurig sitzen bis zum Abend-Opfer.

Nachdem dieser gute Hirte gemacht hat, daß seine Völcker in den Weg der Uebergabe eingegangen sind, und nachdem er sie bis zu der oben gemeldeten Heiligung geführet hatte, so kamen sie nach Jerusalem, welches das Ende und das Ziel dieses Wegs ist. Sie kamen aber in grosse Verwunderung, da sie vernahmen, daß um Jerusalem herum nichts als Greule und Unreinigkeit wäre, sowohl des Volcks, als

als der Leviten, ja so gar auch der Hirten und der Priester. Was war aber dieses für ein Greul? Dieser, daß sie den heiligen Saamen mit den Nationen der Erden vermischten: sie wolten den Weg GOttes mit dem Weg der Sünde zusammen koplen, wie auch die Liebe GOttes mit der Liebe zur Creatur, mit der Anklebung zum Eignen Intresse, zur Ehre, zu den Gütern, und zu allem was irdisch ist; Dieses aber soll niemahls geschehen, und es ist vor GOtt ein Greul. So bald auch Esdras dieses hörete, zerriß er den Mantel, der ihn bedeckte, und ihm zum Kleid dienete, indem er auf diese Weise in eine grössere Entblössung eingieng: er raufte auch so gar die Haare seines Hauptes aus: dieses bildet vor alles was ihm übrig blieb von Vernunfts-Schlüssen, Gedancken und Ueberlegungen, um in die gäntzliche und völlige Blösse einzugehen: und er blieb in diesem Bekümmerniß und Schmertzen des Todes, welches das Abendopfer ist.

Das Abend-Opfer ist das Opfer des Kreutzes; und in diesem Stand der Bekümmerniß und der Aufopferung muß man bleiben, bis dieses Opfer, nachdem es in uns ist vollendet worden, geworden ist das reine Opfer der Vollendung in GOtt allein, das durch JEsum Christum am Kreutz und in den übergebenen Seelen ist verdienet, angefangen und vollendet worden: So bald aber dieses Opfer ist vollendet worden, so muß nothwendiger Weise alle Traurigkeit und aller Schmertz aufhören, um das Morgen-Opfer anzufangen, das in der Fülle des ewigen Tages allezeit dauren soll, und welches ist das Opfer des Friedens und der Freude in GOtt allein.

v. 5. Beym Abend-Opfer aber stund ich auf von meiner Bekümmerniß, und da ich meinen Mantel und mein Kleid zerrissen hatte, legte

ich mich auf die Knie, und breitete meine Hände zu dem HERRN meinem GOtt.

Von dem Abendopfer aufstehen, ist, es so wie JEsus CHristus zu machen, der mit ausgebreiteten Armen für die Sünde der Menschen an das Kreutz erhaben werden solte. Durch dieses Opfer wird die Seele in ihrer eusserst grossen Bekümmerniß erhoben über alles was irdisch ist, über sich selbst, ihre Arme werden durch das Aufhören alles Würckens ausgebreitet und angenagelt, der Mantel und das Kleid aller Eigenheit wird zerrissen, die Knie werden gebeuget durch die Vernichtigung, in welche wir durch unsre Schwachheit versencket werden. O in diesem Stand thut man das kräftig würckend Gebet, das Gebet JEsu CHristi, und durch JEsum CHristum. Die Seele kann alsdann nicht mehr beten, weil sie in einem immerwährenden und würcklichen Gebet ist: alles was sie ist, und alles was in ihr ist betet durch JEsum CHristum und in JEsu CHristo: ohne daran zu gedencken, daß sie betet, erlangt diese Seele ohnaufhörlich alles, was für das Heyl der Kirche nothwendig ist. O wann man wüste was dieses Gebet der Aufopferung ist, man würde erstaunen und für Freuden ausser sich seyn! Allein es wird solches nur dem entdecket, dem GOtt es zu offenbahren beliebet.

v. 15. O HErr GOtt von Israel, Du bist gerecht; Und nun siehe uns, wir sind verlassen, indem wir heute das Heyl von Dir erwarten. Wir sind vor Dir in unserer Sünde; Dann nach diesem kann keiner vor Deinem Angesicht bestehen.

Es sind wenig Stellen in der Schrifft, die deutlicher sind, um das auszudrucken, was der wahrhafte Stand des Opfers ist. Du bist gerecht, o mein GOtt;

GOtt; und es geschiehet durch eine Würckung der Gerechtigkeit, die weit barmhertziger ist, als die Barmhertzigkeit selbst, daß wir in diesem so erschröcklichem Stand der Aufopferung verlassen sind: ein Stand, den JEsus Christus auch erfahren hat, um alle Opfer vor- und nach Ihm zu heiligen, gleich wie Er [diesen Verlassungs-Stand] zu unserm Trost selbst wohl ausdrucken wolte, da Er ausrief, (Matth. 27: 46.) Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du mich verlassen? Wir sind, spricht Esdras, in diesem reinen Opfer, durch eine Würckung Deiner Gerechtigkeit verlassen: allein Du hast uns darum auf diese Weise verlassen um uns seelig zu machen, und nicht um uns ins Verderben zu stürtzen. Und ob wir gleich glauben, in diesem Stand gantz und gar verlassen und verlohren zu seyn, so sind wir es dannoch nicht: vielmehr geschiehet es im Gegentheil, daß in diesem Tag des Opfers und durch diesen Tag unser Heyl gewürcket wird. Gleichwohl, o HERR, sitzen wir gleichsam, und sind wie versencket in dem Koth unsers Elendes: wir sind vor Dir; Dann Deine Gegenwart, und Deine heiligende Genade ist nicht von uns genommen, ob wir es gleich nicht erkennen: und gleichwohl unterlassen wir nicht, in unserm Elend, wie (Ps. 68: 3.) in einem tiefen Abgrund des Koths, versenckt zu seyn. Allein, o GOtt, es muß wohl seyn, daß Deine Barmhertzigkeit auch in einer so strengen Gerechtigkeit sich befinde; dann wann dieses nicht wäre, so würde keiner in einem solchen Stand, vor Deinem Angesicht bestehen können. Allein weil Deine Gütigkeit aus diesem Tag des Elends einen Tag des Heyls machet, so muß dem wohl also seyn, daß Deine Genade und Deine Barmhertzigkeit zugleich mit Deiner Gerechtigkeit bestehe und bleibe in diesem Tag der Strengigkeit und der Süßigkeit, der Gerechtigkeit und des Heyls, der Verlassung und der Unterstützung, der Genade und der Sünde.

Das

Das X. Capitel.

v. 1. Da Esdras also betete, versammlete sich um ihn herum eine grosse Menge vom Volck Israels, von Männern, Weibern und kleinen Kindern; und das Volck vergoß eine grosse Menge Thränen.

v. 2. Da sprach Sechenias zum Esdras: Wir haben uns schwehr versündiget —. Und nun, wann Israel diese Sünde bereuet,

v. 3. Laßt uns mit dem HErrn, unsern GOtt, einen Bund machen, also, daß wir uns scheiden von allen diesen Weibern, und von allen denen, die von ihnen gebohren sind, indem wir hierinnen den Willen des HErrn vollbringen.

Nichts ist, (wie gemeldet worden,) so kräftig, als dieses reine Opfer, um alles, was man wünschet zu erlangen. In dieser Zeit ist es, daß wahrhaftige Bekehrungen geschehen: ja alsdann geschiehet es, in dem euserst grossen Schmertzen und Demüthigung, in welche die Seele ist versencket worden, daß diese Seele JEsu CHristo eine unzehlige Anzahl Seelen gebähret. Alle diese Seelen versammlen sich bey diesem Göttlichen Priester, welcher der Priester und das Schlachtopfer, der Opfer-Priester und das Opfer ist; und ein jedes verlanget sich GOtt zu übergeben nach Maaßgebung seines Standes und Grades. Einige beweinen ihre Sünden; Andre schreiten weiter zu einem Wesendlichern, und ohne Aufschieben gehen sie ein in den Weg der Uebergabe, indem sie sich von ihrem gantzem Hertzen und Willen scheiden von allen Dingen, die sie aufhalten können, und von allem Euserlichen und Innerlichen dessen, was sie gegen den Willen Gottes, genommen und zu-

zurückbehalten haben: und da sie in eine völlige Entblössung eingehen, so verlassen sie so gar alle unrechtmäßige Ausgebuhrten, die von keinem Wehrt seyn können, nachdem sie aus der Vermischung mit der Natur empfangen und gebohren werden. Dann die Natur ist so boßhaftig, daß sie auch so gar die ihr verliehene Genaden verderben oder corrumpiren würde. Derohalben spricht der H. Paulus, (Ephes. 4: 22, 24.) daß man den alten Menschen ausziehen müsse, um sich mit JEsu CHristo wieder zu bekleiden. Er spricht nicht, daß man das Kleid JEsu CHristi über das Kleid des alten Menschen anziehen solle; sondern man solle den ersten, den alten Menschen, absolut hinweg thun, um sich mit dem Zweiten, mit JEsu CHristo zu bekleiden. In dem ersten Buch Mosis finden wir hiervon ein schönes Vorbild: GOtt sandte die Sündfluth darum, weil die Kinder GOttes sich mit den Kindern der Menschen vermischet hatten: und diese Vermischung der Natur und der Genade ist es, die GOtt nicht dulten kann.

Es ist nöthig, daß diese so liebe Kinder, die uns so viel gekostet haben, und die wir so gar lieb und wehrt halten, diese Ausgebuhrten, die uns um so viel mehr die besten zu seyn schienen, da sie uns höher vergnügten, alles dieses, sage ich, muß hinweggethan und verbannet werden; Weil diese Ausgebuhrten aus dem Umgang der Genade mit der Natur sind empfangen worden; und dieses ist die Ursach aller Entblössung. Alles dieses so scheinbare Gute muß vertilget werden; damit hernach nichts übrig bleibe als die einzige Ausgebuhrten GOttes vermittelst seiner Genade, und die Ausgebuhrten Gottes in Ihm selbst: es ist auch keine andre Beweg-Ursach dieser Entblössungen, als nur, daß dieses der Wille GOttes ist.

Ende des ersten Buchs des Esdras.

* * *

COM-

COMMENTARIUS
über
Das Buch des Nehemias,
oder
Das Zweyte Buch Esdras
mit
practischen Anwendungen.

Das I. Capitel.

v. 9. Du hast gesagt, o GOtt: Wann ihr wieder zu mir kehret, und wann ihr meine Gebote bewahret, und wäret ihr alsdann bis an das euserste Ende der Welt hinweggeführet, so will Ich euch doch aus demselben Land wieder versammlen, und will euch wieder heimführen an den Ort, den Ich erwählet habe, daß mein Nahme daselbst wohne.

Diese Verheissung ist ja wohl recht voll Trostes für die Sünder, auch ermangelt sie nicht alsobald erfüllet zu werden, wann die auch von GOtt am weitesten entfernten Seelen mit einem aufrichtigen Hertzen zu GOtt wiederkehren, und wann sie sich Ihm recht aufrichtig ergeben, um allen seinen Willen zu erfüllen. Alsdann nimmt sie GOtt bey

bey der Hand, und versammlet sie, indem Er alle Vermögenheiten ihrer Seele in dem einigen Willen und in dem Centro der Seele vereiniget, welches der Ort ist, den GOtt sich erwählet hat, um daselbst seine Wohnung zu machen.

Das II. Capitel.

v. 1. Ich war mattherzig vor dem Angesicht des Königs.

Diese (Langueur) Matthertzigkeit kommt von dem tiefen Verlangen, welches man hat, seine Seele, welche die Stadt GOttes ist, wieder hergestellet, und im Stand zu sehen, daß GOtt seine Wohnung darinnen aufschlage. So bald die Seele sich von Hertzen zu GOtt bekehret hat, und daß GOtt die Gütigkeit gehabt, durch die Sammlung der Vermögenheiten und der Sinnen sie in dem Innern ihrer selbst wieder zu versammlen, alsdann ist die Seele gantz matthertzig durch das euserst grosse Verlangen, das sie hat GOtt zu besitzen. Alles was in ihr ist drükket ihre Matthertzigkeit und Sehnsucht aus, welches aber eine Matthertzigkeit des Verlangens und der Liebe ist, des Verlangens den, welchen sie liebet zu besitzen, und der Liebe zu dem nach welchem sie sich sehnet: Allein man schweiget still, und druckt seinen Schmertz nur durch eine stumme Sprache aus, die aber tausend mahl durchdringender ist, als alles was man mit Worten davon sagen könte. Dieser Stand der einfältigen oder blossen Darstellung ihres Schmertzens vor GOtt, ist das allerkräftigste Gebet, das man thun kann.

v. 2. Und der König sprach zu mir: Warum ist dein Angesicht so traurig, sintemahl ich ja nicht

sehe,

sehe, daß du kranck bist. Dieses ist gewiß nicht ohne Ursach; ohne Zweifel hast du ein verborgenes Uebel in deinem Hertzen.

O GOtt, Du erkennest wohl, worinnen das Uebel dieses Hertzens bestehet! Du wilt es aber darum fragen, um die Freude zu haben, daß das Hertz es heraus sagt, und Du es heilen mögtest. Es ist Dir wohl bekannt, daß dieses Uebel die Liebe und die Sehnsucht, Deiner zu geniessen, ist. Da die Seele zu derselben Zeit nicht begreifet, daß man Deiner in diesem Leben ohnmittelbahr geniessen kann, so wünschet sie mit Innbrunst das Himmlische Jerusalem, und sie betrachtet das Leben nicht anders als wie eine langwährende Verbannung. Alle ihre Glückseeligkeiten und Vortheile können ihre Wunden nicht heilen; weil solche ihr den von ihr gewünschten Genuß nicht geben können. Man muß diese Mattherzigkeiten der Liebe erfahren haben, um sie zu begreifen. Es ist eine Traurigkeit, und es ist keine Kranckheit; dann die Seele ist alsdann sehr gesund, und sehr frey von Sünden. Es ist nicht der Schmertz über ihre Sünden, der ihr diese Mattherzigkeit verursachet; sondern es ist etwas, ich weiß nicht was, in dem Tiefesten ihres Hertzens, eine verliebte und tiefe Rührung, die sie tausend mahl sterben machet, ohne ihr das Leben zu rauben, bis sie desjenigen geniesset, der sie verwundet hat. O allzu süsse und allzu grausame Wunden! Sie sind mir deshalben grausam weil sie allzu süsse sind. Eure süsse Anmuth machet, daß man wohl nimmermehr genesen wolte; und gleichwohl kann man sie nicht erdulten: je süsser sie sind, um so viel unerträglicher sind sie; weil sie die Seele in eine noch heftigere Sehnsucht setzen, den, der sie also verwundet hat, zu besitzen. Allein, o arme Seele, was gedenckest du, daß du den begehrest, der dich dergestalt verwundet hat?

Er wird kommen, aber nur zu dem Ende, um dir tiefere, und weit unerträglichere Wunden zu schlagen. Hieran ist nichts gelegen: Er verwunde mich nur immerhin, ja Er tödte mich, wann ich Ihn nur besitzen kann, ohne daß es mir das Leben kostet, o mit welcher Freude wolte ich mein Leben verlieren, wann dieser Verlust mir diese Besitzung erlangte! Dieses ist es was die Mattherzigkeit [oder (Langueur) Sehnsucht] der Liebe ist.

v. 11. Ich kam also nach Jerusalem, und blieb daselbst drey Tage.

v. 12. Ich stund des Nachts auf, und hatte eine kleine Anzahl Männer bey mir. Ich sagte aber niemand etwas von dem, was GOtt mir in mein Hertz gelegt hatte, das ich in Jerusalem thun wolte, ich hatte auch keine Thiere bey mir, ohne dasselbe auf dem ich ritte.

GOtt giebt dieser also mattherzigen Seele ein kleines Muster seines Genusses, um sie mit mehrerer Innbrunst anzutreiben, eine so unschätzbahre Glückseeligkeit zu suchen: Sie war aber nur drey Tage in Jerusalem, in diesem Paradieß der wonnesamen Ergötzlichkeiten. Diese drey Tage zeigen an die Natur und Beschaffenheit dieser Vereinigung und ihre Dauer: ihre Beschaffenheit ist, daß es eine Vereinigung der Vermögenheiten ist, die aber von der innigen und central-Vereinigung weit entfernet ist, ob schon die Meisten diese Göttliche Rührung in dem Willen und in den drey Vermögenheiten der Seele für die central-Vereinigung nehmen. Gleichwie sie nicht zweiflen können an dieser Göttlichen Vereinigung und Rührung, so glauben sie zu der innigen Vereinigung schon gelanget zu seyn; allein der Unterscheid zwischen beyden ist fast

fast unendlich groß. Diese drey Tage zeigen auch an die Dauer dieser Vereinigung, welche nur vorbeygehend und nur für eine Zeitlang ist, und welche noch nicht die stets fortdaurende Vereinigung ist.

Ich stund des Nachts auf; ich ging aus von dieser Vereinigung, um in die dunckle Nacht des Glaubens einzugehen. Ich war [in diesem meinem Vorhaben] allein, (obschon begleitet) von einer kleinen Anzahl Männer der Krafft, der Hertzhaftigkeit und der Wercke, die mir nöthig waren um in diese Nacht einzugehen. Ich sagte niemand was von dem, das in meinem Hertzen vorging, noch auch was von meiner eusserst grossen Sehnsucht, die ich hatte alle Dinge zu verlieren, um dieser Vereinigung zu geniessen, und um in Jerusalem gantz und gar einzugehen, damit Jerusalem in mir wieder aufgebauet würde. Es waren keine Thiere bey mir, ohne nur das auf welchem ich ritte. GOtt gestattete in dieser Nacht nicht weder dem Teufel noch der Welt mich anzufallen, als welches die frembden Thiere sind; diese fanden sich nicht in meiner Gesellschafft, so lang diese Nacht währete. Das einzige Thier, auf dem ich ritte, welches die Natur und die (Concupiscence) Gelüstheit ist, war das einzige, das mich in dieser Nacht begleitete. GOtt bedienet sich in der duncklen Nacht des Glaubens keiner andern Prüfungen, als solcher, die uns verursachet werden durch uns selbst, durch die Natur, durch die böse Lust, und durch Empörung aller Passionen, welche für diese Seele eine sehr grosse Quaal sind, und die sie unendlich besser sterben machet, als alle Anfälle der bösen Geister und der Creaturen: Dann in den Anfällen der letztgemelten erkennet man, daß man ihnen nicht zu wiederstehen vermag, und daß wir keine Schuld dabey haben: Die Kreutze unterstützen, und die Versuchungen des bösen Geistes führen ihre

ihre Versicherungen mit sich: Aber in dem was von uns selbst kommt, ist nichts, das uns einige Versicherung geben, noch uns unterstützen könne, ohne nur die Versicherung unserer gäntzlichen und völligen Verlierung. Ich habe dieses so vielmahl erkläret, daß es unnützlich ist es hier zu wiederholen.

v. 13. Ich gieng des Nachts hinaus durch das Thor des Thals, ich kam vor den Brunnen des Drachens, und zum Mist-Thor; da betrachtete ich die gantz niedergerißne Mauren Jerusalems, und ihre durchs Feuer verbrante Thore.

Die Erklärung die er fortfähret von seinem Stand zu geben ist wunderschön. Ich ging aus des Nachts, in dem Glauben, (gleichwie solches der P. Johannes vom Kreutz so wohl beschrieben hat:) Die Seele, unter der Begünstigung dieser duncklen und finstern Nacht der Sinnen, der Vermögenheiten, und ihrer selbsten gantz und gar, gehet aus sich selbst aus durch das Thor des Thals der Vernichtigung, vor dem Brunnen des Drachens vorbey, massen diese Seele nichts siehet als die Quelle aller Sünde, und sich, ihrem Bedüncken nach, andem siehet, in die Hölle zu fallen: Hernach kommt sie an das Thor des Mistes und des Unflats, welches Thor nichts anders ist, als die Verächtlichkeit und der Gestanck des Elends der Creatur, welches machet, daß sie stirbt und aus sich selbst ausgehet durch den Abscheu den sie daran hat: Nach diesem betrachtet sie die gantz niedergerißne Mauren Jerusalems: Dieses ist auch noch ein Stand den man durchgehen muß, in welchem die Seele nichts siehet, als eine allezeit tiefere Vernichtigung und eine noch entsetzlichere Verlierung. Es ist nichts mehr in ihr als die Trümmer der Heiligkeit, alles ist niedergerissen, zerstöret, und wie ein Traum ver-

verschwunden: Die Seele ist nichts mehr; und das Nichts hat sie fast verzehret. Sie siehet auch die durch das Feuer verbrannte Thore: Dann es ist kein ander Thor um in das innere Jerusalem einzugehen, (welches die Verlierung in GOtt vermittelst einen immer festbleibenden Stands ist,) als das Feg- oder Reinigungs-Feuer, oder das alles verzehrende Feuer; gleich wie auch für den Himmel kein Thor ist, als das Fegfeuer, im Fall man solches nicht schon vorher durchgegangen ist.

v. 14. Ich gieng vor dem Thor des Brunnens vorbey, und kam zu der Wasserleitung des Königs: es war da kein Ort, durch welchen das Thier, auf dem ich saß, hätte durchgehen können.

Ich gieng vor dem Thor vorbey. Nachdem man alle Stände der Reinigung durchgegangen ist, gehet man auch noch dem Thor des Brunnens vorbey, weil man alle Thore und alle Mittel vorbey gehet, um sich in das Ende zu verlieren. Ich kam zur Wasserleitung des Königs. Diese Wasserleitung des Königs ist JEsus CHristus, der Mittler, durch welchen GOtt gäntzlich sich in die Seele einflösset: nachdem man alle Mittel verlohren hat, findet man sich in dem einzigen Mittler, welcher selbst das Ende ist, der uns in seinen Vatter einführet, in welchen Er uns mit Ihm verlieret und versencket: Allda ist kein Ort mehr, durch welchen dieses Thier, das uns allein übrig geblieben war, und welches die Gelüstheit oder die böse Lust ist, durchgehen konte; anerwogen allda alle jene verächtliche, demüthigende und erschröckliche Stände sich verlohren zu seyn befinden, und die Seele gehet aus diesem erschrecklichen Stand in den Stand des einigen GOttes ein, wohin nichts, das der Natur angehöret, einzugehen vermag.

v. 15. Da es noch Nacht war stieg ich hinauf durch den Strom, und betrachtete die Mauern; Hernach wandte ich mich um, und kam zum Thor des Thals, und gieng wieder zurück.

Hier beschreibet er noch einen andern Stand, durch welchen er in der Nacht des Glaubens durchgegangen war. Er gieng über den Strohm, so wie wir gesehen haben (2 Reg. 15:23.), daß alle, welche in diese hier gemeldte Stände gelanget sind, solchen durchgegangen haben. Dieser Durchgang ist verschiedene mahle beschrieben worden, daß man hat sehen können, worinnen er bestehet. Und von dannen her, spricht er, betrachtete ich die Mauern, den Ort, wo ich in Sicherheit seyn könte: aber ich konte keine finden, dann da ich wieder zurück gieng, fand ich mich bey dem Thor des Thals meiner Demüthigung: hernach kehrte ich nochmahls zurück durch diese Gänge und Umwege: Hiermit zeiget er an die Unbeständigkeit des Standes, in dem er war, ehe er zum Ende gelangte.

v. 16. Allein die Obrigkeitliche Personen wusten nicht wohin ich gegangen war, noch was ich that: ich hatte auch nichts davon gesagt weder den Juden, noch den Priestern, noch den Fürsten, noch allen andern, die bis daher an dem Werck gearbeitet hatten.

So bald eine Seele bis hieher gelanget ist, verlieren die Führer und Obern dieselbe aus dem Gesicht, und wissen nicht wo sie ist; — weil diese Seele alle Spuhren der Creatur verliehret, und weil die Creaturen gantz und gar nichts über ihre Führung vermögen. GOtt allein will diese Seelen führen. Sie können auch eben so wenig begreifen das, was in einem so hohen Stand vorgehet, noch was die Seele darinnen

innen machet. Der heilige Schriftsteller versichert, daß er davon nichts entdeckt habe weder den Priestern noch den Hirten; weil sie es nicht würden verstanden haben, wofern sie nicht selbst in demselben Weg gewesen wären: Er habe auch nichts davon gesagt den Juden, welches die andern übergebene Seelen sind, noch auch sogar denjenigen nicht, die die Gewalt zu befehlen hätten: noch auch keinem von allen andern, die noch in dem Weg gewesen, und bisher an dem Werck gearbeitet hatten. Warum aber hielt er diese Dinge vor ihnen verborgen? Darum, weil es keiner begreifen kan, der nicht selbst bis dahin gelanget ist; und wann man ihnen diese Dinge kund machte, würde es nur darzu gebraucht werden, daß Personen, denen diese Dinge unbekannt sind, sich bearbeiten würden, die Seelen davon abzuführen, oder aber daß sie selbst sich daran ärgerten.

v. 17. Ich sprach aber zu ihnen: Ihr sehet die Bekümmerniß in welcher wir sind; dann Jerusalem ist wüste, und ihre Thoren sind verbrannt worden. Kommet und laßt uns die Mauern Jerusalems aufbauen, damit wir künftighin nicht mehr in der Schmach sind.

Er verkündiget ihnen alle Dinge, nach dem Stand in welchem sie waren, und gab ihnen zu erkennen, daß man an ihrem Innern nach Maaßgebung ihres Standes arbeiten müsse: Dann es ist wunderbahr, daß die nehmlichen Dinge einen mancherley Verstand haben, nach den Bedürfnissen in denen man ist. Diese Seelen hatten noch nöthig an ihrer Wiederherstellung zu arbeiten: Er zeiget ihnen demnach, daß die Sünde und die Gelüstheit die Thore dieser liebenswürdigen Stadt zerstöret, und alle Mittel, darinnen zu wohnen, geraubet hätten; und daß Jerusalem, diese Stadt wo GOtt wohnet, dieses Innere daß mit

Friede und wonnesamen Ergötzungen angefüllet ist, wüste gemacht worden. Kommet demnach, spricht er, und laßt uns die Mauern wieder aufbauen. Nun verrichtet er das Amt eines Hirten, er macht diesen armen Seelen einen Muth, und greift das Werck selbst mit ihnen an; damit, fähret er fort, wir nicht mehr in der Schmach seyn mögen, durch die Beschämung, welche die Sünde uns verursachen muß.

v. 18. Ich bezeugte ihnen hernach, welchergestalt die Hand Gottes mit mir wäre, — und ich sprach zu ihnen: Laßt uns aufstehen und wieder aufbauen. Da wurden ihre Hände gestärcket, um gut zu arbeiten.

Dieser gute Hirte, um diesen Seelen in der Arbeit, die sie zu unternehmen haben, einen Muth einzuflössen, meldet ihnen die Barmhertzigkeiten, welche GOtt ihm erzeiget hat, indem er sie versichert, daß Gott mit ihm sey durch die Sorgfalt seiner Vorsehung, welche ihm helfe, und ihn auf eine besondre Weise stärcken thäte; und daß sie, ohne zu zweiflen noch zu zaudern, diese Arbeit unternehmen solten: sie solten auch versichert seyn, daß GOtt ihnen eben dieselbe Genade erzeigen werde. Frisch und muthig daran, spricht er zu ihnen: laßt uns aufstehen von unserer Faulheit, und laßt uns an diesem Bau arbeiten: Die Mühe wird nur mittelmäßig seyn gegen den Wehrt der Nutzbahrkeit zu rechnen. Da fanden sich ihre Hände, das ist, ihre Wercke, sehr gestärcket: Sie unternahmen das Gute mit Hertzhaftigkeit, und GOtt stärckte sie in dieser guten Arbeit.

v. 19. Allein Sanaballat, und ein gewisser Knecht, Nahmens Tobias, da sie dieses

gehöret hatten, verspotteten sie uns mit Verachtung, und sprachen: Was thut ihr da? *rebellir*et ihr wieder den König?

Es finden sich nur allzu viel dergleichen Lohnknechte und ihrer bösen Lustbegierde unterworfne Seelen, die über einfältige Seelen, die wahrhaftig zu GOtt zu nahen sich bestreben ihren Spott treiben. Diese Verspottung hält eine Menge Seelen auf, und verhindert sie das Gute zu thun. Man fürchtet die Verachtung der Menschen, und man siehet nicht daß dieses eine Thorheit ist, dann sich vor dem Spott der Knechte, den man verachten solte, fürchten, und sich nicht vor dem Spott des Herrn fürchten, dieses ist eine Niederträchtigkeit und Schwachheit der Hertzhaftigkeit. Gleichwohl sind diese Spötter die Pest der Gottseeligkeit und die Werckzeuge des Satans. Sie zerstören das Gute mehr als der Teufel. Sie sind solche Narren, daß sie die gerechte Seelen verachten, da sie doch selbst aller Verachtung Wehrt sind: ja sie verachten jene gerechte Seelen nur in den Dingen, die am aller lobenswürdigsten sind. Sie fragen: Was man mache, daß man sich GOtt vermittelst des innern Gebets zum Eigenthum ergebe? Ja diesen Stand schelten sie eine Rebellion.

v. 20. Da sprach ich zu ihnen: Der GOtt des Himmels ist es, der uns hilft, und wir sind seine Knechte. Laßt uns daher aufstehen, und fortfahren zu bauen: Ihr aber, ihr habt weder Theil, noch Gerechtigkeit, noch ein Angedencken in Jerusalem zu fordern.

Die Antwort des Nehemias ist schön; und eben dieselbe Antwort sollen alle Seelen, die GOtt angehören, bey gleichem Vorfall geben. Der GOtt des Himmels und der Erde, Der welcher alles vermag,

und

und Der keines andern bedarff, ist derselbe, der uns hilft. Was könten wir daher unter einer so liebenswürdigen, und zugleich so mächtigen Führung, fürchten? Ueber dieses sind wir seine Knechte; und in dieser Würde wollen wir seinen Befehlen ohne Wiederstreben und ohne Aufschub gehorchen: Dieser erfahrne Führer spricht daher zu seinen Schafen und zu seinen Brüdern: Laßt uns derohalben aufstehen, und den Augenblick anfangen, nach unserm kleinen Vermögen an unserm Innern zu bauen und zu arbeiten, ohne davon abzulassen, und ohne uns an das, was jene sagen, zu kehren. Hernach richtet er seine Rede zu denen, die diese Arbeit gern hintertreiben wolten: Ihr aber, spricht er, ihr habt keinen Theil an einem so grossen Guten; ihr habt auch keine Gerechtigkeit: dann da ihr eure eigne Gerechtigkeit behalten wollet, so werdet ihr weder die Gerechtigkeit Gottes noch einige andre Gerechtigkeit haben, massen ihr eben hierdurch die wenige Gerechtigkeit, die ihr hattet, verlieren werdet. Und euer Angedencken wird aus diesem himmlischen Jerusalem ausgelöschet werden; anerwogen ihr selbst derselben Angedencken in euch habt auslöschen wollen.

Das III. Capitel.

v. 1. Da stund Eliasib mit seinen Brüdern auf; und baueten das Thor der Heerde; sie heiligten solches, und satzten seine Thoren daran.

Die innern Priester stehen auf, nachdem sie durch den Eyfer, den ihnen dieser erste Hirte einflössete, belebet und angefrischet worden; und ma-

machen den Anfang damit, daß sie das Thor der Heerde bauen. Das Thor der Heerde bauen ist nichts anders, als seinen Schaafen den Eingang des geistlichen Lebens bekannt zu machen, indem man in ihnen aufbauet und aufrichtet den Geist und das Euserliche JEsu CHristi, welcher die Thüre und der Weg ist, wordurch man wandlen muß. Sie heiligten diese Seelen, und diese Thüre in diesen Seelen, indem sie machten, daß diese Seelen eingiengen in die Stände der Gleichförmigkeit mit JEsu CHristo, welche Stände allein heilig machen können: Damit das innere Gebet gut sey, muß die Abtödtung das innere Gebet mit gleichen Schritten begleiten, und man muß sich in keiner Sache, was es auch seyn mag, schonen: Die Passionen und die Sinnen müssen gebändiget werden, nach dem Maaß als das innere Gebet wächset; es ist auch diese Abtödtung der Passionen und der Sinnen die wahrhafte Arbeit des innern Gebets in seinem Anfang, bis GOtt mit seinem Würken das Würcken der Creatur weit überstiegen hat, und Er der Creatur alle Macht benimmt, daß sie weiter nichts mehr thun kann, indem GOtt es selbst durch sich selbst auf eine weit kräftigere Weise thut. Demnach muß man im Anfang sehr getreu seyn, sich nichts zu verzeyhen; und hernach in der Folge wird eine noch grössere Treue erfordert, um sich von seiner eignen Arbeit entblössen, und die Arbeit GOttes an die Stelle der unsrigen setzen zu lassen.

Die Thore setzen bedeutet nichts anders als die Sammlung, welche machet, daß man die Thüren der Sinnen vor allen Gegenständen oder Objecten verschliesset: Dieses ist höchst nothwendig, und ist die Frucht des innern Gebets.

Das

Das IV. Capitel.

v. 1. Da aber Sanaballat vernommen hatte, daß wir die Mauern wieder aufbaueten, kam er in einen grossen Zorn: hernach spottete er der Juden.

v. 2. Er sprach vor seinen Brüdern, und vor einer grossen Menge Samaritaner: Was thun diese arme Juden? werden auch die Völcker sie machen lassen? werden sie opfern, und werden sie alles in einem Tag vollenden? werden sie mit Steinen, die zu Aschen gebrannt worden, wieder aufbauen können?

Es ist was erstaunliches um die Verfolgungen, die man den innern Seelen erwecket, um sie zu hindern zu erbauen und an ihrem Innern zu arbeiten. Die gantze Welt mischet sich in das was sie betrifft, und will ihr Betragen tadlen: ein jeder nimmt sich über sie das Recht sie zu verdammen, und ihnen Verweise zu geben: man ist wieder sie mehr erbittert, als wieder grobe Sünder: man erzörnet sich, man ergrimmet, man entzündet sich mit einem falschen Eyfer wieder diese Personen, die doch an nichts anders gedencken, als wie sie sich an GOtt ergeben wollen; da man mittlerzeit offenbahre und ärgerliche Sünder in ihrer Verstockung läst, ohne ihnen zuzureden. Man läst allen Eyfer GOtt zu verherrlichen darinnen bestehen, die Wege Gottes zu zerstören; und man erwekket der Ausbreitung und der Fortpflanzung des Innern des Reichs JEsu Christi eben dieselben Verfolgungen die man in den ersten Zeiten dem euserlichen Reich JEsu Christi entgegen setzte, ob schon auf eine mehr verdeckte Weise, welche aber, ob sie gleich

nicht so blutig ist, dannoch wegen ihrer langen Dauer viel grausamer ist.

Man spottet ihrer nicht nur in Gegenwarth derer die in eben demselben Weg stehen, sondern auch in Gegenwarth der Weltleute, und so gar der Ketzer selbst: welches ein greuliches Aergerniß verursachet, und der Religion selbst zum Schaden gereichet. Man fraget noch, was sie wohl durch diesen innern Weg auszurichten vermeinen? Ob ihre Feinde, ob die bösen Geister sie diesen Bau in Ruhe aufrichten lassen werden? Ob sie sich aufopfern und abtödten werden, und ob sie in einem Tag ganz vollkommen seyn werden? Dann dieses ist auch noch ein abscheulicher Mißbrauch, daß, so bald man Seelen siehet, die sich GOtt widmen, man gleich wolte, daß sie gantz in einem Tag vollkommen seyn solten; und über einem kleinen Fehler, den sie etwan begehen, einen grössern Lermen, als über alle Missethaten des grösten Sünders macht. Hat man eine kleine Uebereilung bey einer dem innern Gebet ergebenen Persohn wahrgenommen, so ergreifet man dieses zu einer Gelegenheit wider das innere Gebet zu schreyen, und solches zu verdammen. Die H. Theresia (Ihr Weg der Vollkommenheit l. 21. ihr Leben C. 31.) schreibet: es sey dieses eine Arglist des Satans, um die Seelen abzuhalten, sich dem innern Gebet zu ergeben, weil der Satan durch das innere Gebet unendlich viel verlieret, indem er weiter keine Macht mehr hat über die Seelen, die dieser heiligen Uebung mit aller Treue obliegen.

Haben nun aber diese Seelen, [die sich dem innern Gebet ergeben,] ehedem in Sünden gelebet, so wollen diese Verfolger sie überreden, daß sie diese verbrannte, und durch das Feuer in Asche ver-

wandelte Steine nimmermehr wieder herstellen könten; und daß das innere Gebet nur für die unschuldigen Seelen sey: eben als ob die Sünder nicht diejenigen wären, die desselben am meisten bedürftig sind. Das innere Gebet ist nichts anders, als ein (Commerce) Umgang der Seele mit GOtt: Die Seele kehret sich durch die Liebe zu GOtt, und GOtt wendet sich auch wieder zu der Seele: Was ist die Bekehrung, wann sie nicht dieses ist? Die Bekehrung [oder das Zukehren zu GOtt] ist demnach das innere Gebet selbst; und ohne das innere Gebet ist keine wahrhafte Bekehrung.

v. 4. 5. *Höre HERR, unser GOtt: Dann wir sind in Verachtung gefallen — und sie haben über die, welche bauen, gespottet.*

Die dem innern Gebet ergebene Seelen halten sich nicht auf, sich gegen die Verspottungen oder gegen die Verläumdungen zu vertheidigen; vielmehr wenden sie sich zu GOtt, und bitten Ihn Theil zu nehmen an dem was sie betrift. O unser GOtt, höre was man sagt und was man vornimmt. Wir sind es nicht, die man anfällt; man greifet Deine Ehre und Eigenthum an; es ist Deine heilige Stadt, die man zerstöhren oder verhindern will, daß sie nicht aufgebauet werde. Alle Verachtung wormit man uns bedecket, fallen wieder auf Dich, gleich wie die Verachtung, die man gegen Deine Verordnungen hat, zurück auf uns fallen.

v. 8. *Und alle versammleten sich einstimmig, um Jerusalem anzufallen, und einen Hinterhalt uns zu stellen.*

Es ist erstaunlich, daß Personen, die einander am meisten zuwider und sich am meisten entgegen sind, sich gantz vereiniget finden, wann es darauf ankommt,

kommt, die Personen des innern Gebets zu bestreiten. Sie versammlen sich, und kommen alle darinnen überein, um diese Seelen zu bekriegen. David hatte es wohl erkannt und erfahren, da er sprach: (Psalm 2: 2.) Sie haben sich versammlet wieder den HERRN und wieder seinen Christ. Gegen was aber streiten sie? Sie streiten wieder Jerusalem, wieder das Gebäude, und die Stadt des HERRN, wieder das Innere; und ihren Neid treiben sie bis aufs euserste.

v. 15. Da aber unsre Feinde erfuhren, daß man uns gewarnet hatte, zernichtete GOtt ihr Vorhaben, und wir kamen wieder alle zu den Mauern; ein jeder nahm wieder seine Arbeit vor die Hand.

Alle Verfolgungen, welche diese Seelen erdulten, schlagen sehr öfters GOtt zur Verherrlichung und ihnen selbst zum Vortheil aus. Der Wiederspruch vermehret ihre Hertzhaftigkeit, und frischet sie an, mit mehrer Kraft zu GOtt zu gehen: Wann aber GOtt siehet, daß seine Feinde Anschläge schmieden, die dem Innern seiner übergebenen Seelen schaden könten, so zernichtet Er (Psalm 32: 10.) in einem Augenblick allen ihren Rath: und diese arme bekümmerte und verfolgte Seelen fahren in ihrer Arbeit fort ein jeder nach seinem Grad.

v. 16. Von demselben Tag an arbeiteten die eine Hälfte der jungen Leuten, und die andre Hälfte war zum Streit bereit; und die Fürsten des gantzen Hauses Juda waren hinter ihnen.

Hier sehen wir die wahre Beschreibung des Standes der Personen, die anfangen sich dem innern Gebet zu wittmen. Die jungen Leute, das ist, die annoch schwache und zahrte Seelen müssen sich zur Hälfte be-

bestreben, das ist, ein Theil ihrer selbsten, welches das auswendigste Theil ist, muß bereitet seyn den Streit auszuhalten, da indessen das andre, das ist, das mehr innere Theil an dem Bau arbeitet; dieses aber ist nichts anders als arbeiten, um sich vermittelst des innern Gebets und der Gegenwarth GOttes mit GOtt vereiniget zu halten: und auf diese Weise wird das innere Gebet von der Abtödtung mit gleichen Schritten begleitet. Die Fürsten aber, (dieses sind die Vermögenheiten der Seele, und vornehmlich der Wille,) sind darhinter um sie zu stärcken: sie sind zwar von den Sinnen wohl geschieden; allein da sie auf der andern Seite mit GOtt vereiniget sind, so unterlassen sie nicht, dem ohngeacht zu unterstützen; nicht in dem sie sich auf die Seite der Sinnen schlagen, sondern damit daß sie sich darhinter halten, und durch Neigung und Liebe mit GOtt vereiniget bleiben.

v. 17. Einige baueten die Mauer, die andern trugen Lasten, und noch andre luden sie ihnen auf: ein jeder arbeitete mit der einen Hand, und mit der andern hielt er das Schwerdt.

Dieser Spruch ist ein Verfolg dessen, was gesagt worden ist, daß man eine lange Zeit arbeiten muß so, daß man auf der einen Seit das Schwerdt hält um sich, ohne sich Frist zu lassen, zu verfolgen, und auf der andern Seite in dem man sich dem Innern aus allen Kräften wittmet und sich darinnen übet. Ein jeder that dieses nach seinem Grad, und die Art der Arbeit stimmte mit dem Stand eines jeden überein: Dieses zeiget uns, daß es kein Stand giebt, welcher er seyn möchte, indem man das innere Gebet und die Abtödtung nicht ausüben könne und solle. Da ich hier von dem Stand rede, so verstehe ich damit nicht den innern Stand; sondern ich verstehe die Berufs-Stände eines jeden: Jungfrauen, Nonnen, verehlichte Perso-

nen,

nen, Fürsten, Könige, obrigkeitliche Personen, Herrn, Priester, Beichtväter, Soldaten, Kaufleute Künstler und Handwercker, von allen diesen ist keiner ausgenommen, der nicht könne und solle sich mit dem innern Hertzens-Gebet beschäftigen, wie auch mit der Liebe zu GOtt, und mit der Abtödtung seiner Passionen und Sinnen.

v. 18. Dann alle welche baueten hatten ein Schwerdt über ihre Lenden gegürtet. Sie arbeiteten am Bau, und bliesen bey mir die Trompete.

Wie kann dieses geschehen, daß eine einige Person das Schwerdt und die Kelle hält, auf der Trompeten bläset, und zu gleicher Zeit sich mit bauen beschäftiget, und bey dem Führer ist? Das, was ohnmöglich zu seyn scheinet, wann man die Sache nach dem Buchstaben auf eine menschliche Weise nimmt, ist nach dem Innern sehr leicht: erstlich, müssen alle über die Lenden umgürtet, seyn, indem sie sich von Sünden enthalten, und das Schwerdt welches die Absonderung von allen Gelegenheiten zur Sünde ist, muß ihnen zum Gürtel dienen. Wie kann man aber mit einem Schwerdt um die Lenden umgürtet seyn? Man kann wohl mit einem Gürtel oder Degengehänge umgürtet seyn, aber nicht mit dem Schwerdt selbst. Allhier gleichwohl muß das Schwerdt statt eines Gürtels dienen, und dieses durch die Scheidung und Absonderung von allen Gelegenheiten zu sündigen. Hernach muß man bauen und erbauen durch die Uebung aller Tugenden, man muß sich nicht damit begnügen, die Sünde zu verlassen, sondern man muß auch die Tugend ausüben, die demselben Laster entgegen stehet, das man ehedem begieng. Die Trompete blasen, geschiehet also, wann man das Gebet mit dem Würcken, und das innere Gebet mit der Arbeit

zu-

zusammen füget. Diese Trompete ist nichts anders als innbrünstige Actus der Liebe, feurige Neigungen und Erhebungen des Gemüths, Seufzer und Worte der Liebe und des Lobens gegen GOtt, und nebst diesem, daß man sich durch einen fertigen und getreuen Gehorsam nahe zu dem geistlichen Führer halte. Dieses ist die Weise, wie man anfangen muß die Mauern der Stadt gantz sicher zu bauen. Dann man betrüge sich nicht: ohne inneres Gebet ist keine wahrhafte Abtödtung, und ohne Abtödtung ist kein wahrhaftes inneres Gebet; und ohne sowohl dieses als jenes ist keine Vollkommenheit.

v. 19. Da sprach ich zu den Fürsten, zu den Obrigkeitlichen Personen, und zu allen übrigen des Volcks: Dieses Werck ist groß und von einem langen Umfang; wir aber sind hier längst der Mauer von einander abgesondert, und weit entfernet.

v. 20. Allenthalben wo ihr hören werdet die Trompete blasen, da laufet hin zu uns, und unser GOtt wird vor uns streiten.

Wann man aber auf diese Weise eine ansehnliche Zeit gearbeitet hat, so unterweiset dieser weise Führer die Priester, welche Führer sind, und das Volck, daß die Arbeit sehr lang und schwehr ist; und daß man nicht hoffen müsse, daß diese Arbeit in dieser Zertheilung vollendet werde. Diese Vertheilung in so vielen Dingen ist gut für eine Zeit, und ist ein wunderbahres Mittel die Mauern der Stadt, welche die eusere Theile sind, wieder aufzubauen, und alles was Eusserlich ist wieder zu verbessern. Allein ob gleich dieses sich also verhält, so verursachet die Zertheilung dannoch eine Schwächung; dergestalt, daß man dieselbe gleichgrosse innerliche Kraft nicht hat, als wann alles in dem Göttlichen Zug vereiniget ist, um in demselben an nichts

anders zu gedencken, als GOtt zu lieben. O alsdann vereinigen sich alle Kräfte der Seele in der Liebe durch einen geraden und unmittelbahr auf die Liebe gerichteten Actum aller Vermögenheiten der Seele, und alsdann hat diese Liebe eine weit grössere Kraft. Derohalben leitet dieser weise Führer diese Personen nach und nach dahin, und spricht zu ihnen; An welchem Ort, in welcher Beschäftigung ihr euch auch befinden möget, wann ihr den Schall der Trompete hören werdet, welches ein gewisses innerliches Signal [ein gegebenes Merckzeichen,] ist, daß alle Vermögenheiten und alle Sinnen zur Sammlung herbeyrufet; alsdann, und ohne Aufschub, verlasset alles was ihr thut, um die gantze Krafft eurer Vermögenheiten in Einheit in eurem Grunde zu versammlen, dieses ist der Ort, wo die Trompete erschallet, und allda, ohne euch um alle euserliche Theile zu bekümmern, noch um zu streiten, übergebet euch dem Schall dieser wonnesamen Trompeten, und fürchtet die Feinde nicht: dann alsdann wird der HERR für uns streiten, ohne daß wir uns um den Streit bekümmern.

Das V. Capitel.

v. 1. Es erhob sich aber ein grosses Schreyen des Volcks und ihrer Weiber, indem sie sich über ihre Brüder die Juden beklagten.

v. 2. Und einige sprachen: Unsre Söhne und unsre Töchter sind in sehr grosser Anzahl; Laßt uns Korn für sie [für ihrem Wehrt] nehmen, damit wir zu essen und zu leben haben mögen.

Wann

Wann die Seele also gantz gesammlet, und alle Krafft in ihrem Grund eingeschlossen ist, was geschiehet alsdann? Dieses, daß die innere Sinnen, die Einbildungskraft die Fantasie und alles übrige, nebst denen eusern Sinnen sich in einem sehr grossen Leerseyn befinden, und daher ein sehr grosses Geschrey erregen: sie fürchten sich, sie beklagen sich, und erregen einen Lermen, und da sie das nicht erkennen, was in ihrem Grund vorgehet, indem solches allzu subtil und allzu zahrt für sie ist, so können sie keine Nahrung davon haben. Alsdann erregen sie dieses Geschrey gegen die Vermögenheiten und gegen den Grund. Sie wolten dieselben gern von ihrer Beschäftigung abziehen. Sie sprechen; Unsre Söhne und unsre Töchter, unsre Gedancken, unsre Zerstreuungen drücken uns nieder; sie sind in einer so grossen Anzahl; sie sind in der Verirrung und in der Zerstreuung: Laßt uns für dieselben Gegenstände oder Objecten der Betrachtung, Frucht nehmen, um sie damit zu beschäftigen, um sie für alles dieses, für ihren Wehrt, zu unterhalten und zu nähren; das ist, laßt uns eine für sie sich schikkende Nahrung nehmen. Laßt uns mit dem Verstand und mit der Einbildungskraft arbeiten: Laßt uns thun was wir vermögen, um uns zu nähren, und etwas zu essen zu haben; dann alles was die Seele nähret ist nicht geschickt für die Sinnen; vielmehr geschiehet es, daß diese Nahrung der Seele die Sinnen ausgehungert und sie sterben machet: Derohalben schreyen sie, und beklagen sich so sehr, und sprechen; laßt uns essen damit wir leben und nicht sterben.

Dieses fehlet nicht in diesem Stand zu geschehen, und man ist öfters aus Mangel der Hülfe feighertzig ge-

genug, die edle Vermögenheiten für ein wenig Korn zu verkaufen und sie der Sklaverey zu unterwerfen, um etwas zu haben damit man die innern und eusern Sinnen weyden könne: dieses aber ist ein unersetzlicher Verlust und Schade. Man bringt sogar diese Klagen für die geistliche Führer, welche, wann sie keine Erfahrung haben, den Seelen rathen diese edle Vermögenheiten wiederum unter die Dienstbahrkeit ihrer ehmahligen Beschäftigungen zu stecken: Ein wahrer Führer aber handelt nicht also, wie man es durch den Erfolg sehen wird.

v. 6. Als ich sie also klagen hörete, kam ich in einen grossen Zorn.

v. 8. Und ich sprach zu ihnen. Ihr wisset, daß wir unsre Brüder die Juden, die den Nationen verkauft gewesen waren, loßgekauft haben, so viel wir gekonnt haben. Wolt ihr dann nun eure Brüder verkaufen, die wir wieder werden loßkaufen müssen? Und sie schwiegen, und wusten nicht was sie antworten solten.

Es ist gewiß, daß JEsus Christus uns diese Freyheit durch die Vergiessung seines Blutes erworben hat, und daß Er deswegen in diese Welt gekommen ist: Er selber spricht (Joh. 8: 36.) Wann der Sohn euch in Freyheit setzet, so werdet ihr wahrhaftig frey seyn: allein mit welcher Freyheit? Mit der Freyheit des Sohnes selbsten. Diese einem Führer wohl bekannte Wahrheit ist es, die ihn in Zorn setzet, wann er siehet, daß Seelen durch die Furcht sich aufhalten lassen, und daß sie sich gar zu Sklaven wollen machen lassen, um ein wenig Weyde diesen unersättlichen Sinnen zu geben, die sich doch niemahls begnügen können, massen sie immer mehr begehren, je mehr man ihnen giebt; und je mehr man sie nähret, um

so viel hungriger werden sie, und so viel mehrere Nahrung haben sie nöthig. Demnach ist dieser weise Führer weit entfernet, (gleich wie andre gemeinialich thun,) sie anzutreiben, etwas zu suchen, woran sich die Sinnen weyden können; er redet vielmehr mit ihnen eine gantz andere Sprach. — Höret was er sagt: Ich sprach zu ihnen: (dann ich hatte einen grossen Zorn) Wir haben unsre Brüder, die in der Sklaverey und der Sünde unterworfen waren, loßgekaufet; Hernach und nach unserer kleinen Macht, haben wir sie nach und nach in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet: ihr aber, ihr macht sie zu Sklaven! Wann ihr sie [abermahl in die Dienstbahrkeit] einflechtet, glaubet ihr dann nicht, daß wir alle Mühe anwenden werden, um sie wieder abzuziehen, und sie von neuem frey zu machen? Was wolt ihr dann nun thun, und was ist euer Begehren? Sehet ihr dann nicht, daß ihr mit eurem Vornehmen alle unsre Mühe und Sorgen vergeblich machet? Und was noch das ärgste ist, so verhindert ihr das Blut JEsu CHristi, das vergossen ist worden, um euch diese Freyheit zu verdienen, daß solches seine Würckung nicht haben kann. Da schwiegen sie, sagt dieser weise Führer, und wusten kein Wort zu antworten; weil sie hierdurch überzeugt, niedergeschlagen und beschämet wurden.

O wann es doch alle Führer also machten, so würde man nicht so viele Bußfertige wieder zurück weichen sehen! Nichts ist gemeiners, und nichts geschiehet öfters als dergleichen Klagen: die Sinnen können nicht erdulten dieses Leerseyn und diese Blösse, worinnen die Seele sie hält, wann sie gantz mit GOtt beschäftiget ist: Derohalben suchen sie allenthalben Nahrung, und verlassen oft alles aus Mangel der Hertzhaftigkeit.

v. 14. Von dem Tage an, da der König mir befohlen hatte Statthalter im Land Juda zu seyn, und in einer Zeit von zwölf Jahren habe nichts von dem jährlichen Einkommen angenommen, das den Statthaltern gebührete.

v. 19. O mein GOtt! Gedencke meiner nach deiner Gütigkeit für alles das, was ich an diesem Volck gethan habe!

Nachdem wir gesehen haben, welchergestalt ein weiser Führer die Seelen in der Zeit ihrer Peinlichkeiten und ihrer Schwachheit führen soll; so müssen wir nun auch nicht weniger sein gantz uneigennütziges Betragen anmercken. Es ist eine vortrefliche Eigenschaft bey einem Führer, wann er sich nichts, es sey auch was es wolle, in der Führung anmasset noch zueignet: und wann man in dieser Gleichgültigkeit und in dieser Uneigennützigkeit stehet, so ist man alsdann im Stand GOtt alles, was Ihm gebühret, wieder zu geben, und von allem, was GOtt thut, der Creatur nichts zuzuschreiben.

Durch das jährliche Einkommen verstehet dieser gute Hirte nicht nur die eussere Dinge, sondern auch noch das Innere. Gar öfters schreibet man sich den guten Fortgang zu, und man glaubet oft die Führung habe bey einer Seele solche gute Würkungen hervorgebracht: Dieser gute Führer aber eignete sich keines von diesen Dingen zu: Derohalben bittet er GOtt, seiner nach seiner Gütigkeit eingedenck zu seyn, und fortzufahren, ihn von aller eignen Anmassung und von aller Eigenheit loßzumachen, so wie er selbst sich nichts von allem dem habe zueignen wollen, was andre gemeiniglich nehmen und sich anmassen.

Das

Das VI. Capitel.

v. 9. Alle diese Leute trachteten uns zu erschrecken, und bildeten sich ein, daß wir aufhören würden zu bauen, und daß wir unsre Arbeit unterlassen würden. Allein ich förderte das Werck mit noch grösserer Hertzhaftigkeit.

Nehemias redet allhier von den Verfolgungen, die man ihm zufügte um ihn zu verhindern, daß er den Seelen keine Hülfe leistete. Die geistliche Führer und solche Personen, die GOtt zum Dienst der Seelen gebrauchet, haben viel zu erdulten, sie werden erschröcklich verfolget, und es ist keine Verläumdung noch Boßheit, die man nicht hervorsuchet, um sie zu nöthigen, die Führung der Seelen fahren zu lassen. Allein diese Persohnen, die GOtt vertrauen um andern Hülfe zu leisten, müssen weit entfernet seyn, sich durch diese Verfolgungen in Erstaunen setzen zu lassen, vielmehr im Gegentheil, je mehr sie verfolget werden, um so viel mehr müssen sie mit Hertzhaftigkeit sich bestreben, diesen Seelen Beystand zu leisten. Sie bildeten sich ein, spricht dieser heilige Mann, daß ich an dem Werck GOttes zu arbeiten aufhören würde; allein eben um dieser Verfolgung selbst willen habe ich das Werck mit mehrerer Hertzhaftigkeit gefördert; weil die Verfolgung das Kennzeichen ist, daß hier was Gutes zu arbeiten ist, und daß, da der Teufel toll und rasend wird, wann er siehet, daß man JEsu Christo Seelen gewinnet; so wendet er alle Macht an, um die Seelen furchtsam zu machen, und abzuschrecken, damit sie dieses Unternehmen fahren lassen. Man muß aber einen hertzhaften Muth haben, und seinen Glauben und Vertrauen auf GOtt eben sowohl als seine Arbeit verdopplen, wann man verfolget wird.

v. 10. Ich gieng hernach in das Hauß des Semaias, welcher sprach: Laßt uns zusamen in dem Hauß Gottes mitten im Tempel rathschlagen, und laßt uns die Thoren daran verschliessen, weil sie kommen sollen, um dich zu tödten.

Es giebt nur allzu viel solcher falschen Freunde, die einen eigennützigen und nach einem Miethling schmeckenden Rath geben. Es ist besser, sprechen sie, wir entweichen zusammen in die Einsamkeit und in den Tempel unsers Innern; und verschliessen indem wir uns in keine Sache mehr mengen, hinter uns die Thüre unsere Sinnen. Alles dieses ist gut für eine Zeit, aber es ist nicht weiter gut, als so lang als GOttes Wille also ist. Diese falsche Freunde erfüllen uns auch mit einem vergeblichen Schrecken, indem sie sagen, man werde uns Händel machen, und uns Verfolgungen erwecken, wann wir uns ferner einmengen den Seelen zu helfen.

v. 11. Ich antwortete ihm aber; Ein solcher Mann wie ich, soll der fliehen? Und welcher Mann, wie ich, wird in den Tempel eingehen, und darinnen das Leben finden?

Ein solcher Mann wie ich, der in der völligen Uebergabe stehet, spricht dieser edelmüthige Hirte, soll ein solcher fliehen. Und wann es mir mein Leben kostete, soll ich deswegen aufhören den Seelen nach dem Willen GOttes Hülfe zu leisten? Wann ich um der Menschen willen fliehen thäte, würde ich eben hierdurch aufhören an GOtt übergeben zu seyn; und wann ich anfinge (Galat. 1: 10.) den Menschen zu gefallen, und wann ich ihnen Genüge leisten wolte, würde ich aufhören ein Knecht JEsu Christi zu seyn. Wann ich aus Furcht aufhörete den Willen GOttes zu thun, und meine Uebergabe verliesse,

würde

würde ich wohl in diesem Stand in den innern Tempel und die Einsamkeit eingehen können, um darinnen in dem Leben GOttes zu leben? Dieses würde ohnmöglich seyn: dann eben deswegen würde ich mein Leben verlieren.

v. 12. Und ich erkannte, daß GOtt ihn nicht gesandt hatte; sondern daß er sich gestellet ein Prophet zu seyn, da er mit mir redete; und daß er vom Tobias und dem Sanaballat war bestochen worden.

Ich erkannte durch das Licht GOttes, daß dieser Freund mich betrügen thäte; und daß es nicht von GOtt gewesen, was er mit mir redete; weil er zu mir dem Willen GOttes entgegen redete: er redete aber mit mir, um mir zu schmeichlen und mich zu gewinnen; dann die andern, welche dieses Betragen nicht gern sahen, hatten ihn auf ihre Seite gezogen, und ihn genöthiget, also mit mir zu reden.

v. 13. Er hatte aber von ihnen Geld empfangen, daß er mich furchtsam machen solte, um mich in Sünden fallen zu machen, und damit sie mir ein Uebel vorrücken könten.

v. 14. O HERR sey meiner eingedenck in Ansehung dessen, was dieser Tobias gethan hat. Sey auch eingedenck der andern Propheten, die mich erschreckten.

Diese Personen sind gleichsam von dem bösen Geist besoldet, um das Werck GOttes zu verhindern. Dann die Absicht des Teufels gehet dahin diese Seelen zu erschrecken, um sie eine Treulosigkeit begehen zu machen darmit, wann sie aus Furcht von dem abweichen, was GOtt von ihnen fordert: dieses ist ein unersetzlicher Verlust, und oft die Ursach daß eine Menge Seelen zu

Grunde gehen. Auch diejenige selbst, die diese Seelen verdammen, würden sie auch noch darinnen verdammen, wann sie sich um dieser ihrer Verdammung willen zurück zögen, und von ihrem Werck abstehen thäten; und dann würden sie nicht unterlassen es ihnen vorzurücken. Derohalben ist es das Kürtzte, sie schwätzen zu lassen, ohne sich darüber zu bekümmern.

Was hierbey das verdrießlichste ist, ist dieses, daß öfters Gottseelige Personen, und die in grossem Ansehen stehen, sich darein mengen; einige aus Ueberraschung, weil sie allzuleicht Glauben beymessen, und sich das Uebel, das man wieder diese dem innern Gebet ergebene Seelen ausstreuet, weiß machen lassen; Andre, weil in der That GOtt sie nicht durch eben dieselbe Wege geführet hat, sie sich aber würcklich sehr heilige Personen befinden, so können sie die Führung anderer Seelen nicht billigen. Man kann nicht glauben, wie herb und erschröcklich die Verfolgung sey, welche von solchen Personen kommt, die im Ruf der Heiligkeit stehen. Diese Verfolgung ist die verdrießlichste unter allen, und am schweresten zu ertragen. Was ist aber auch herber zu erdulten, als wann man von jedermann hören muß; Wann jene Personen nicht so wären, wie man sie beschreibet, so würden diese und diese Knechte GOttes sie nicht verurtheilen. Allein dem ohngeachtet muß man dergleichen Verfolgungen, und alles was sie selbst uns sagen, erdulten. Es geschiehet auch öfters, daß jene hochangesehene Personen, ehe sie solche Seelen, die andern im Innern forthelfen, in übles Geschrey bringen, und nachdem sie alle Mühe angewand haben diese Seelen abzuwenden, daß sie andre zu führen unterlassen, und da sie sehen, daß man ihrem Rath nicht gefolget hat, [massen man sich, (Act. 4. v. 19.) GOtt mehr als den Menschen zu gehorchen, verbunden zu seyn glaubet; daß, sage ich,

jene

jene in grossem Ansehen stehende Seelen alsdann sich wieder diese an GOtt vollkommen übergebene innere Seelen weit heftiger als andre Leute erklären. Allein was ist in diesem Stand zu thun? Man muß in dem Glauben und Vertrauen in GOtt unbeweglich bleiben, sich allein an GOtt halten, und Ihn durch unsere Uebergabe nöthigen unser Schutzhalter und Stütze gegen alle jene vergebliche Schrecken zu seyn, wormit man uns abzuschrecken trachtet.

v. 15. Endlich wurde die Mauer am fünf und zwanzigsten Tag des Monaths — vollendet.

Alle Wercke, welche wir mit Hülfe der Genade thun können, sind nur gewisse eusserliche Wercke, als die Mauern und die eusserliche Bewahrung der Sinnen, und die Bußübungen; am fünf und zwanzigsten Tag des Monaths aber, welches die Zeit ist, da JEsus Christus in uns gezeuget wird, an diesem fünf und zwanzigsten Tag wird JEsus Christus Beherrscher und Meister, und da Er nach und nach unser Leben wird, so findet sich auf unserer Seite das gantze Werck gemacht, und die Mauer ist vollendet; alsdann haben wir weiter nichts zu thun, als in der Stadt zu ruhen, und uns vereiniget zu halten mit diesem König, der gekommen ist, um die Stadt, deren Mauern Er wieder hat aufbauen lassen, selbsten zu beschützen, und als ein souverainer Oberbeherrscher zu regieren.

Dieses muß auch ferner also erkläret werden: daß die Mauern der Stadt, welche die eusere Kirche und das alte Gesetz das nur in eusern Ceremonien bestund, vorbilden, nach der Fülle der Rathschlüsse GOttes vollendet und fertig wurden am fünf und zwanzigsten Tag des Monahts, nehmlich am Tag da das selbstständige Wort Fleisch wurde, welches kam um aufzu-

bauen das innere der Kirche, und die Wesenheit derselben, von deren die Synagoge nur das Vorbild war; dann das Grab der Synagoge war die Wiege der Kirche, oder besser zu reden, die Erfüllung und Vollendung des alten Gesetzes, war die Gebuhrt des neuen Gesetzes, welches in dem Augenblick der Menschwerdung des selbstständigen Worts empfangen wurde, so wie das alte Gesetz in eben demselben Augenblick vollendet wurde.

v. 16. Da unsre Feinde dieses höreten, wurden alle Völcker um uns herum mit Schrecken geschlagen, und verlohren den Muth; und erkannten daß dieses Werck das Werck GOttes wäre.

Wann JEsus Christus anfängt alles in der Seele zu würcken, und das Leben der Seele zu werden, alsdann geschiehet es, daß alle Feinde, welche sind der Teufel, die Welt, das Fleisch und alle Passionen, alles was um uns herum ist, nach und nach anfängt uns zu verlassen, und uns zu fürchten. Alsdann wird die Seele ohne Waffen die Besiegerinn ihrer Feinde, und die Feinde fürchten sie; und da dieselbe den Muth verlieren, so unterstehen sie sich nicht mehr die Seele anzufallen. Alsdann sind sie gezwungen zu bekennen, daß das Werck durch GOtt selbst ist gewürcket worden, und daß sie keine Hoffnung mehr haben, diesen Seelen weiter etwas anzugewinnen: Derohalben fallen sie diese Seele nicht mehr an.

Das VIII. Capitel.

v. 9. Nehemias aber sprach zu ihnen —: Dieser Tag ist dem HERRN unserm GOtt ge-

geheiliget; Trauret und weinet nicht, dann das Volck weinete da es die Worte des Gesetzes hörete.

v. 10. Und er sprach zu ihnen: Gehet und esset fette Speisen, und trincket süssen Tranck, und sendet denen einen Theil davon, die nichts für sich zubereitet haben; Dann dieses ist ein heiliger Tag dem HERRN, und trauret nicht, dann die Freude des HERRN ist unsre Krafft.

v. 11. Die Leviten aber machten, daß alles Volck still schwieg, und sprachen: Schweiget still, dann der Tag ist heilig, und trauret nicht.

Nachdem die Stadt, wie gemeldet worden, mit Mauern umgeben war, am fünf und zwanzigsten Tag des Monaths (in diesem Zeitpunkt ist es, daß JEsus Christus anfängt in der Stadt des Innern, welches das wahrhafte Jerusalem ist, regieren zu wollen,) an diesem fünf und zwanzigsten Tag des Monaths geschahe das Lesen des Gesetzes; und das Angedencken dieses Gesetzes machte, daß diese furchtsame und zur weitern Arbeit unfähige Seelen weineten: Dann auf der einen Seite sahen sie die Verbindlichkeit des Gesetzes, und auf der andern Seite das Unvermögen, in welchem sie waren, daß sie weiter nichts durch sich selbst thun konten. Dieses preßte ihnen Thränen aus, weil sie nicht im Stand waren zu begreifen, daß indem sie sich GOtt überliessen, GOtt machen würde, daß sie das Gesetz weit vollkommner erfülleten, als sie es niemahl durch ihr eignes Würken und Anstrengen hätten thun können. Damahls geschahe es, daß Nehemias, dieser gute Führer, ihnen dieses Geheimniß lernete, und ihnen sagte: Dieser

ser Tag, dieser Stand, sey dem HERRN geheiliget; er sey GOtt durch die Uebergabe geweyhet; es sey der Tag GOttes, um uns zu bewahren, und um uns zu führen; dergestalt, daß wir nun fortan nichts anders zu thun haben, als daß wir Ihn eben dieses Gesetz in uns würcken, vollbringen und Ihn machen lassen. Trauret nicht, spricht er, und weinet nicht, in diesem GOtt geheiligten Tag; dann eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.

Gehet, spricht er ferner, esset fette Speisen, esset alles, was euch sowohl innerlich als euserlich zu unterstützen, wird gegeben werden, indem ihr euch von der Vorsehung führen lasset; trincket auch das allersüsseste, das euch durch den Frieden eurer neuen Freyheit wird gegeben werden: Nur gebt einen Theil der Genaden, die GOtt euch erweiset, den andern, indem ihr trachtet sie mit dieser Speise, die euch nach euren nun vergangnen Arbeiten unterstützet, auch die andern zu unterstützen; Dann dieser Tag eurer Befreyung ist ein dem HErrn geheiligter Tag, es ist ein heiliger Tag dem HERRN, um seine Herrlichkeit in uns herrlich zu bezeugen. Seyd demnach nicht traurig in diesem eurem Stand; Dann die Traurigkeit verursachet euch, daß ihr geschwächet und Muthlos werdet, ja sie würde die Ursach eures Untergangs seyn; anstatt daß die Freude des HErrn unsre Kraft und unsre Unterstützung ist; allein dieses muß die Freude des HErrn seyn, welche eine Freude der Unschuld und der Liebe ist, ja eine gantz unaussprechlich grosse Freude.

Die Leviten sind diejenigen, welche vermittelst ihrer Würde, und noch mehr durch innern Stand einiges Recht über die Seelen haben: Diese Leviten legten ein Stillschweigen auf, und machten, daß diese Seelen ein gedoppeltes Stillschweigen beobachteten,

teten, das eine war das Stillschweigen des Würckens, und das andre ein Stillschweigen der Worte. Sie machten zu gleicher Zeit daß im Innern die Würcksamkeiten und das Würcken aufhöreten, um der Bewürkung GOttes und seines Worts mehr Raum zu geben; und dann machten sie auch daß alle euserliche Arbeit aufhörete, damit die Creatur ihre Hand nicht an das Werck GOttes mit anschlagen möchte, sondern damit die Creatur GOtt alles machen ließ, und sie selbst sich kein Gutes noch einiges Werck, was es auch wäre, zueignen könte; damit sie also erkenneten, daß alles von GOtt herkäme. Die Ursach aber, warum man schweigen muß ist, weil der Tag heilig ist, und weil es nicht mehr ist der Tag unserer eignen Heiligkeit, sondern der Heiligkeit GOttes.

v. 14. Sie fanden aber in dem Gesetz geschrieben, daß der HERR durch Mosen befohlen hatte, daß die Kinder Israels an den Feyertagen des siebenden Monaths in Lauberhütten bleiben solten.

v. 17. Also machte sich die Versammlung aller derer, die aus der Gefangenschaft wiedergekehret waren Lauberhütten, und blieben in diesen Lauberhütten —. Und es war eine sehr grosse Freude.

Lauberhütten machen, und in Lauberhütten bleiben ist nichts anders, als in der Ruhe der Beschauung bleiben, wann GOtt durch seine Göttliche Gegenwarth den Feyer-Tag wiedergegeben hat, und wann die Monathe der Sünden und der Schmertzen, durch die ersten sechs Monathe vorgebildet, nun vorbeygegangen sind: alsdann muß es nach dem Befehl des Gesetzes des HErrn geschehen, daß die Seelen in den Hütten des innern Friedens, der Ruhe und des Stillschweigens alle die Tage über bleiben, welche auf die

die Wiederkehr aus der Gefangenschaft folgen. Dann so bald die Seele in Freyheit ist gesetzet worden, so ist diese Freyheit für sie ein Feyertag, und ein Tag einer euserst grossen Freude. Man kan sich nicht vorstellen, welche grosse Freude die Seele in ihrem Grund erfähret über diese Göttliche Ruhe, und über diesen neuen Frieden, Wonne und Freyheit, die sie in GOtt erfähret. Dieses kann man besser aus der Erfahrung wissen, als es sagen.

Das IX. Capitel.

v. 1. Am vier und zwanzigsten Tag desselben Monaths versammleten sich die Kinder Israels; sie fasteten, und waren mit Säcken und mit Erde bedecket.

v. 2. Und von der Nachkommenschaft der Kinder Israels wurden alle fremde Kinder abgesondert; und sie stunden vor dem HERRN, und bekannten ihre Sünden.

Allein ehe der fünf und zwanzigste Tag des Monaths, welches der Tag dieser glückseeligen Freyheit ist, herbey kommt, durch welche Thüre muß man vorher durchgehen? Durch eine sehr herbe, sehr strenge und sehr genaue Busse. Alle Kinder Israels stimten überein, daß dieses nothwendig sey; aus dieser Ursach auch versamlen sie sich alle: sie fasteten an Worten, an Wercken und an Speisen: sie fasteten an Worten so wohl an innerlichen als an eusserlichen, indem sie in diesem gedoppeltem Stillschweigen und gedoppelten Tod in Ansehung aller sowohl innerlichen als äusserlichen Dingen blieben: sie fasteten an Wercken, indem sie sich aller eussern Wercken berauben, und zwar nicht nur der lasterhaften Wercke, sondern auch derselben Werke,

in

in welchen sie sich ein Genügen, so wenig es auch wäre, leisten könten. Sie fasteten auch an innern Wercken, so daß aller Actus bey ihnen aufhörete: Dieses Fasten ist der Natur erschrecklich: sie fastet am Essen, durch ein Fasten des Geschmacks, und der Quantität und Eigenschaft der Speisen, und endlich durch das was ein wahres eusserliches Fasten ist; innerlich fastete die Seele an allem innern Geschmack und an aller Unterstützung. Der Sack bildet vor die andern sowohl innern als eussern Buß-Uebungen. Und die Erde die sie auf sich haben bezeichnet die Vernichtigung, die innere und eussere Demuth, und die Ausübung aller Tugenden. Hernach werden die Israeliten von den Fremden geschieden. Diese Scheidung geschiehet durch eine Zertheilung, wormit GOtt das was von Ihm kommt, abscheidet von dem was von Adam ist: GOtt scheidet das obere Theil der Seele vom untern Theil; und endlich scheidet Er auch die Seele von ihr selbsten. Diese so erschreckliche und so herbe Scheidungen sind schlechter Dinges nothwendig, um das, was von GOtt ist, von den Ausgebuhrten der Natur abzusondern, und hierdurch diese unseelige Vermischung zu hindern.

v. 3. Sie stunden aber zusammen auf, um gerade zu stehen.

Nachdem die Seele durch alle diese Stände durchgegangen ist, stehet sie auf gleichsam als aus einem Grab, um in der Geradigkeit und Einfalt zu wandlen, welches machet, daß die Seele ist, wie GOtt sie begehret.

Ende des Buchs des Nehemias.

COMMENTARIUS
über
das Buch Tobias,
mit
practischen Anwendungen.

Das I. Capitel.

v. 2. Tobias wurde gefangen weggeführet zur Zeit des Salmanasars, Königs der Assirer; in seiner Gefangenschaft selbst verließ er nicht den Weg der Wahrheit.

v. 4. Und da er der jüngste war aus allen denen des Stammes Napthali, that er doch nichts kindisches.

v. 5. Als alle die goldne Kälber anbeteten, — flohe er allein die Gesellschaft aller andern.

v. 6. Und er gieng nach Jerusalem zu dem Tempel des HERRN, allwo er den HERRN, den GOtt Israels anbetete, und brachte die Erstlinge dar mit aller Treue.

v. 8. Gleich wie er noch jung war, beobachtete er diese Dinge, und andre gleichmäßige, nach dem Gesetz GOttes.

v. 9. 10. Er hatte einen Sohn, denselben lehrete er GOtt fürchten von dessen Kindheit an.

Hier

Hier sehen wir die Abbildung eines wahren Christen, und eines Menschens, der im Ernst anfängt, sich vermittelst des Innern GOtt zum Eigenthum zu geben. Ein solcher muß alle diese Dinge, die keiner Erklärung bedürfen, thun und beobachten.

v. 12. 13. Er behielt seine Seele rein: weil er des HERRN von seinem gantzen Hertzen eingedenck war.

Das was machte, daß Tobias alle diese Dinge mit solcher Treue beobachtete, und daß er seine Seele rein behielt, war weil er GOttes eingedenck war, indem er die immerwährende Gegenwarth GOttes hatte. Die Gegenwarth GOttes ist die Quelle alles Guten, und die Bewahrungs-Artzeney für allem Uebel. Auf welche Weise aber hatte er diese Gegenwarth? Durch das Hertz und den Willen. Die Schrifft sagt nicht, daß er sich GOttes allezeit von seinem gantzen Verstand errinnerte; dann dieses ist ohnmöglich: sondern daß er GOttes von seinem gantzen Hertzen eingedenck war, sein gantzes Hertz war mit GOtt beschäftiget und von GOtt angefüllet, welches das eintzige Mittel ist die immerwährende Gegenwarth GOttes zu haben.

v. 14. Und der König gab ihm Macht hinzugehen, wo er wolte, und die Freyheit zu thun was ihm beliebte.

Eine solche Seele geniesset in ihrer grossen Gefangenschaft einer völligen Freyheit. Diese Gegenwarth GOttes verursachet ihr eine gewisse Weite der Seele, die ihr alle Einspannung und allen Zwang benimmt, und setzet die Seele in eine so völlige Freyheit, daß sie alles thut was sie will; dann sie will nichts als was GOtt will; daß diese Seele thun soll, auch allezeit nach dem Willen dieser Seele: sie thut auch al-

les was sie will, weil sie alles will was GOtt sie thun machet, oder was Er zuläst, daß sie thue. Sie gehet wohin sie will, weil sie alles will, was sie von Augenblick zu Augenblick thut, und alles was ihr wiederfähret, es mag seyn was es wolle.

v. 19. Tobias besuchte täglich alle die von seiner Verwandtschaft, er tröstete dieselben, und theilte nach seinem Vermögen einem jeden von seinen Gütern mit.

v. 20. Er nährete die Hungrigen, kleidete die Nacketen, und begrub die Todten mit grosser Sorgfalt.

Die Liebe GOttes beweget die Seele eine sehr lange Zeit alle diese Wercke auszuüben, um GOtt ihre Liebe zu bezeugen: allein wann diese Dinge GOtt angenehm sind, so fehlet es auch dabey nicht, daß sie ihre Verfolgungen nach sich ziehen.

v. 22. Da aber diese Dinge dem Könige wiedergesagt wurden, befahl solcher, daß er getödtet würde.

v. 23. Tobias aber, samt seinem Sohn und Weib flohe, von allem entblösset, und fand Gelegenheit sich zu verbergen, weil er von vielen geliebet wurde.

v. 24. Fünf und vierzig Tage hernach wurde der König durch seinen Sohn getödtet.

Man unterläst nicht diese gute Seelen zu verfolgen, welche genöthiget werden gantz entblösset zu entfliehen, und ihre Beschäftigungen zu unterlassen, massen sie noch nicht ohne Furcht sind: GOtt aber entstehet ihnen nicht, und machet, daß sie einen Zufluchts-Ort finden: Hernach aber strafet er ihre Verfolger,

und

und befreyet sie. Indessen haben diese Personen vor dieser Zeit ihrer Errettung grosse Kreuze: Dann je höher die Genade ist, zu deren GOtt sie bestimmet, um so viel mehr Kreuze sendet er ihnen zu, und machet, daß sie grosse Wercke zu seinem Dienst verrichten.

v. 25. Und Tobias kam wieder in sein Hauß, und man gab ihm alle seine Güter wieder.

Wann diese Verfolgungen heftig sind, so währen sie doch nicht lang, die Seele würde zu derselben Zeit nicht im Stand seyn, die Kreuze zu tragen, wann sie von einer andern Eigenschaft wären: und gleichwie ihre innere Gemüths-Beschaffenheit sehr abwechslend ist, und sie bald Kreuze bald wieder Tröstungen hat, so hat es eben dieselbe Beschaffenheit mit ihrem eusserlichen Stand: Es sind Wellen der Kreuze, auf welche die Wind-Stille und das gute Wetter bald wieder folget; man wird für einige Augenblicke bis zu den Abgründen erniedriget, hernach aber wird man wieder bis zu den Wolcken erhoben.

Das II. Capitel.

v. 1. Nach dieser Zeit ließ Tobias an einem Festtage des HERRN in seinem Hauß ein grosses Gastmahl zubereiten.

v. 2. Und sprach zu seinem Sohn: Gehe, und führe einige von unserm Stamm, die GOtt fürchten, herein, damit sie mit uns essen.

v. 3. Sein Sohn ging hin: und da er wiederkam, sprach er zu ihm: es läge auf der Gassen der Leib eines von den Kindern Israels, der getödtet worden. Da stund Tobias alsbald von der Tafel auf,

ließ das Essen stehen, und kam ohne etwas gegessen zu haben, zu dem Leichnam.

v. 4. Und trug denselben heimlich weg —.

v. 5. Und nachdem er den Leichnam versteckt hatte, fieng er an mit Thränen und Zittern zu essen.

v. 6. Er gedacht aber in seinem Gemüthe an das Wort, welches der HERR durch den Prophet Amos (Cap. 8: 10.) gesprochen hatte: Eure Festtage werden sich in Tage des Traurens und der Thränen verwandlen.

Ich habe diese gantze Stelle angeführet, um das Leben eines wahren Christen zu zeigen, und in welchen Dingen er sich aus allen Kräften üben soll, so lang GOtt ihm die Macht und die Leichtigkeit darzu giebt. Es wiederfähret aber diesen Seelen gemeiniglich, daß ihre Fest-Tage und die Tage in welchen sie sich am meisten in unserm HERRN zu erfreuen gedencken, eben dieselbe Tage sind in welchen sie durch Peinlichkeiten am meisten niedergedrückt werden. Es sind dieses die gemeinen Klagen dieser guten Seelen: sie sprechen, die allerfeyerlichsten Festtage, an denen, ihrem Bedüncken nach, sie am meisten Erbauung hatten, waren die Tage, an denen sie nun am meisten zerstreuet wären, und in denen sie mehr Verdruß als Andacht hätten; es wären die Tage, in denen sie, ihrem Bedüncken nach, mehr Boßheit und mehr Elende erführen. Kurtz, aller ihr erster innerer Trost und Freude wird in Schmertzen und Bekümmerniß verwandelt. Dieses sind die gemeine Klagen der meisten Seelen: und dieses verhält sich auch würcklich also; weil GOtt anfängt sie hierdurch zu entblössen, und auf alles, was sie Gutes zu thun glauben, Wermuth zu streu-

streuen; um sie nach und nach in die Entblössung und in den Glauben, in die Uebergabe und in den Tod einzuleiten.

v. 8. Aber alle seine Anverwandte tadelten ihn, und sprachen: Man hat schon befohlen dich um dieser Ursach willen hinzurichten, und mit genauer Noth bist du dem Todt entgangen, dannoch aber begräbest du abermahl die Todten?

v. 9. Tobias aber fürchtete GOtt mehr als den König, er nahm die Leichname derer, die getödtet worden waren, hinweg, und verbarg dieselbe in seinem Hauß.

Alle Freunde und Anverwandten können eine solche Aufführung kaum erdulten: je mehr sie auch sehen, daß man um des Guten willen das man thut, ist verfolget worden, um so viel grössers Verlangen haben sie, daß man solches unterlasse. Die hertzhaften Seelen aber unterlassen es deswegen doch nicht; vielmehr thun sie ihre Wercke mit so viel grösserer Hertzhaftigkeit, je mehr sie sich deswegen verfolget und gemißbilliget sehen. Die Creaturen sind es nicht, die da machen könten, daß sie dieses unterlassen; nur der Schöpfer vermag dieses, und in der darzu verordneten Zeit, wann Er die Seele rufet, Ihm auf eine mehr besondere und innere Weise zu folgen, und Er zu ihr spricht: (Matth. 8: 22.) Lasse die Todten ihre Todten begraben, du aber folge mir; weil, wann man GOtt in einem mehr innern Stand folget, dieses allen euserlichen Wercken vorzuziehen ist.

v. 10. Es geschahe aber an einem Tag, da er die Todten zu begraben sich ermüdet hatte, daß er in sein Hauß kam, und da er sich unten an einer Mauer niedergelegt hatte, schlief er ein.

Wann der Tag gekommen ist, daß GOtt die Seele von dieser Verrichtung abziehen will, um zu machen, daß sie sich mit Ihm allein beschäftige, giebt er ihr erstlich eine gewisse Müdigkeit bey diesen Dingen, die nach und nach zu einem Unvermögen wird, hernach da sie müde und matt ist, legt sie sich auf die Erde, um durch das Gebet zu ruhen, allda schläfet sie ein in dem mystischen Schlaf, in der süssen schmackhaften Sammlung des leidsamen Glaubens.

v. 11. Da er schlief fiel aus einem Schwalben-Nest ein warmer Koth auf seine Augen; und dieses machte ihn blind.

Wann aber diese Seele in ihrem mystischen Schlaf entzücket ist, und ansonst nichts gedencket, als daß sie sich, gleich einem Vogel, durch die Gewalt und Schnelligkeit ihres Flugs bis in die Himmlen hinauf schwingen will; in diesem so wonnesamen als gewaltigen Schlaf geschiehet es alsdann, daß von eben demselben Vogel, und aus eben diesem ruhesamen und Friedvollen Nest Koth heraus kommt, von welchem diese Seele blind gemacht wird. Also ist die Führung GOttes beschaffen: in der Zeit wann diese Seele zur höchsten Beschauung erhoben ist, wann sie glaubet das Ende und Ziel erreichet zu haben, und wann sie nichts anders zu thun vor sich siehet, als sich immer je mehr und mehr zu erheben, und (2Cor. 3: 18.) von einer Klarheit zu der andern überzugehen; so geschiehet es alsdann plötzlich, daß gewisse Elende, ein gewisser durch ihre Eigenliebe verursachter Unflath aus ihr heraus kommt, welche die Seele gäntzlich blind machen, und sie in Bestürtzung setzen. Diese Elende sind sehr verächtlich und unfläthig wie Koth: und je grösser das Licht dieser Seele gewesen ist, um so viel grösser wird auch ihre Blindheit. Diese Blindheit wird gleichwohl nur durch den Unflath,

der

der aus diesem Nest herausgehet verursachet, und nicht durch eine andre Ursach.

v. 12. Der HERR ließ zu, daß ihm diese Prüfung wiederfuhr, damit seine Gedult, so wie die des heiligen Mannes Hiobs, den Nachkommen zum Beyspiel dienete.

Es ist wohl wahr, daß GOtt diese so verdrießliche Versuchungen zuläst zu unserm Vortheil, und um den Nachkommen zum Beyspiel zu dienen, in Ansehung seiner Göttlichen Führung über die Heiligen, und um zu lernen wie man sich betragen muß, wann uns diese Dinge wiederfahren.

v. 13. Dann da er GOtt allezeit von seiner Kindheit an gefürchtet, und seine Gebote gehalten hatte, so wurde er nicht traurig darüber, noch murrete er wieder GOtt, daß Er ihn mit dieser Blindheit bekümmert hatte:

v. 14. Sondern er blieb fest und unbeweglich in der Furcht Gottes, und danckte GOtt alle Tage seines Lebens.

Personen, die am meisten im innern Leben stehen, die die unschuldigsten sind, und die am wenigsten in Fehler gefallen sind, wiederfahren diese Versuchungen und diese Blindheit am allerersten. Gleichwie aber Tobias das Vorbild ihrer Unschuld ist, so muß er auch ihr Muster seyn, auf welche Weise sie dieses verächtliche Elend tragen sollen, nehmlich erstlich, daß sie sich nicht bekümmern, noch die Ursach auf GOtt schieben, wie die meisten Personen überhaupt zu thun pflegen, sondern daß sie durch eine völlige Uebergabe sich GOtt überlassen, ohne sich weder über ihre Blindheit noch über ihr Elend zu bekümmern; und

daß sie in der Uebergabe und in dem Glauben an GOtt fest bleiben, ohn aufs mindeste zu wancken, ja daß sie GOtt loben und preisen eben sowohl über ihre eusserst grosse Elende, als über ihre gröste Güter, ohne zu verlangen dieser Elende loß zu werden, noch etwas vorzunehmen um darvon zu genesen; sondern daß sie in Gedult abwarten, daß derjenige der die Wunde geschlagen hat solche auch heile.

v. 15. Und wie Könige den seeligen Hiob schmäheten; also verspotteten auch seine Anverwandten und Blutsfreunde seine Lebens-Art, und sprachen zu ihm:

v. 16. Wo ist nun deine Hoffnung, um derentwillen du so viele Almosen gabest, und die Todten begrubest?

Alle Heilige und Knechte GOttes gehen durch einerley Weg, ob es uns gleich wegen unserer Unwissenheit und Schwachheit scheinet, daß ihr Weg verschieden sey: ist ihr Weg auch verschieden, so ist er es nur in Ansehung der Art der Mittel und Umstände. Dieses zu beweisen, will die Schrift uns eine Vergleichung zwischen diesen zwey Heiligen, dem Hiob und dem Tobias vor Augen legen, und anmercken daß gleich wie Könige (oder seine Nachbarn, mächtige Leute, die wie Könige sind,) den Hiob schmäheten; eben also schmäheten auch die Verwandten den Tobias mit ihren Vorrückungen. Bey menschlichgesinnten Personen ist es was gemeines, wann sie diese heilige Seelen in der Trübsal sehen, daß sie solche tadlen, und sie überzeugen wollen, entweder alle Wercke, die sie ausgeübet haben, wären übel gethan, oder sie wären unnützlich und ohne Frucht. Wo ist, sprechen sie, dieses Vertrauen in GOtt? Gehet es einem darum besser: und wehret solches, daß man nicht im Elend

sey?

sey? Worzu dienet das innere Gebet, und die Ausübung der Tugenden, die man ehedem verrichtete, anerwogen dieses doch nicht diese Dinge verhindert.

v. 17. Aber Tobias bestrafte sie, und sprach zu ihnen: Redet nicht also:

v. 18. Dann wir sind Kinder der Heiligen, und wir erwarten jenes Leben, daß GOtt denen, die ihren Glauben nie von Ihm abwenden, geben soll.

Allein dieser bekümmerte Tobias, dieser erniedrigte, verachtete und verspottete Tobias bestrafet sie. Worüber aber bestrafet er dieselben? Er sagt nichts von der Schmach die sie ihm zufügen, noch daß sie einen bekümmerten Mann auf eine so bittere und schmähliche Weise ausspotten; sondern er bestrafet sie, daß ihre Reden zur Schmach GOttes gereichen; er spricht zu ihnen, sie solten nicht also reden, weil sie Kinder der Heiligen wären, und daß da ihre Väter eben dieselben Stände durchgangen wären, so müßte dieses sie verpflichten, (Röm. 4: 18.) wie Abraham zu hoffen, auch gegen alle Hofnung; und jemehr sie in Trübsal wären, um so viel mehr müßten sie auch mit Vertrauen und Festigkeit auf das Leben warten, das GOtt denen geben werde, die sich nicht vom Glauben und vom Vertrauen, das sie in Ihn haben, abwendeten, und von der Uebergabe nicht abwichen um aller Peinlichkeiten und Elenden willen, wormit GOtt sie prüfete und versuchte um ihren Glauben eben hierdurch zu befestigen.

v. 22. Und Anna, sein Weib, sprach im Zorn zu ihm: Es ist leicht zu sehen, wie sehr alle deine Hoffnung vergeblich gewesen, und was alle deine Almosen für ein Ende genomen haben.

v. 23. Auf diese Weise machte sie ihm täglich Vorrückungen, und schmähete ihn.

Die Vorrückungen aller Creaturen würden was geringes seyn, wann nicht die Hälfte unserer selbsten sich auf ihre Seite schlüge. Diese Vorrückungen dieses Weibes sind die Vorrückungen, welche das untere Theil der Seele dem obern Theil in seiner euserstten Verlassung und in seiner allerheftigsten Trübsal machet, und dieses ist das allerherbeste, und was am schwerestten zu ertragen ist: es ist ein entsetzlicher Streit, der in dem untersten unser eignen Seele gehalten wird, allwo tausend Ueberlegungen wieder einander kämpfen, um uns nöthigen das Vertrauen und die Uebergabe an GOtt zu verlieren, und öfters scheinen sie, daß sie die Oberhand haben, und durch ihre Hartnäckigkeit uns hinreissen würden: allein man muß fest und unbeweglich sowohl in dem einen als in dem andern Stand verharren.

Das III. Capitel.

v. 1. Da lies Tobias einen tiefen Seufzer, und fieng an mit Thränen zu beten, und sprach:

v. 2. HERR Du bist gerecht: alle Deine Gerichte sind voll Billigkeit, und alle Deine Wege sind nichts als Barmhertzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit.

v. 3. HERR sey nun meiner eingedenck, und räche Dich nicht um meiner Sünde willen.

v. 6. Und nun, o HErr, handle mit mir nach Deinem Willen, und befehle, daß meine Seele im Frieden aufgenommen werde; weil es mir besser ist zu sterben als zu leben.

Alle Anfälle und Verfolgungen der Creaturen können uns nicht bekümmern, so lang wir unsern Willen mit GOtt gleichförmig finden: wann aber die Ueberlegung alles in uns dergestalt aufgerühret hat, daß man nichts als Vorrückungen und Wiederspruch des untern Theils der Seele findet, o so fällt die Seele alsdann in Todes-Aengsten Weinen und Aechzen. Sie weinet, sie betet; allein auf welche Weise? Also daß sie nicht von ihrer Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes abweichet. Sie bekennet, GOtt sey gerecht, daß Er also handle, und ihr wiederfahre dieses um ihrer Sünden willen: sie bekennet, daß alle Wege Gottes gerecht sind, und daß darinnen keine Ungerechtigkeit sich finden noch begangen werden kann, wann man solchen folget: sie sagt auch ferner, diese Wege GOttes seyen Wahrheit, und daß sie der Verblendung und dem Betrug nicht unterworfen seyn könten: und daß wann wir uns verirren solten, solches nur darum geschehe, weil wir diese Wege verlassen haben. Allein o GOtt, ob gleich alles dieses Wahrheit ist, so räche Dich doch nicht um meiner Sünden willen, indem Du mich noch längere Zeit unter ihrer niederdruckenden Last seufzen lässest; vielmehr, o GOtt, wann es Dein Wille ist, (welchen ich Dich beschwehre an mir zu vollbringen, gieb mir den Frieden wieder, und lasse mich sterben; dann der Tod ist mir tausendmahl lieber, als dergleichen Todes-Aengsten länger zu tragen.

v. 7. An eben demselben Tag geschahe es, daß Sara, die Tochter Raguels, der zu Rages wohnete, durch eine Vorrückung von einer Magd ihres Vatters, bekümmert wurde.

v. 8. Sie hatte schon sieben Männer gehabt, und ein böser Geist, Nahmens Asmodi hatte dieselben getödtet, so bald sie sich zu ihr genahet hatten.

v. 9. Da sie diese Magd eines Fehlers wegen, den dieselbe gethan hatte, bestraffete, antwortete sie ihr: Daß man doch nimmermehr weder Söhne noch Töchter von dir auf Erden sehen möge, du Männer Mörderin.

Es ist nicht nothwendig bey einander zu seyn, um miteinander vereiniget zu seyn: Hierzu wird nur eine gewisse Gleichförmigkeit des Standes erfordert. GOtt, der die Seelen vereinigen will, läst zu, daß sie, ohne es zu wissen, in einem einander ähnlichen Stande sind. Zu eben derselben Zeit, da Tobias die Vorrükkungen des untern Theils der Seele erfahren muß, werden solche auch von der Sara, die von ihm so weit entfernet ist, erdultet, und zwar auf eine weit grausamere Weise: dann dem Tobias rückt man nur vor sein Vertrauen und den Verlust der Tugenden; Dieser Sara aber wirft man gar Missethaten vor: und die Sache gereicht ihr zu einer so viel grössern Schmach, da solche wahrscheinlich zu seyn scheinet; ob gleich in der That sie es nicht war, die solche Unordnungen stiftete, sondern die bösen Geister. Diese Vorwürfe sind auf eine gleiche Weise höchst beschwerlich, obschon bey sehr verschiednen Dingen.

Bey dem allen aber, wurde doch Sara durch ihre Unschuld getröstet; dann ob sie gleich durch diesen Vorwurf, der ihre Beschämung verdoppelte, auf den Tod bekümmert sahe, da sie ansehen muste, daß ihre Männer durch die Teufel getödtet wurden, so gereichte ihr dannoch dieses zum Trost, daß sie wüste, daß sie keinen Antheil an ihrem Tod hatte. Wie oft geschiehet es, daß GOtt zuläst, daß die Teufel uns unserer Männer berauben, das ist, derjenigen Tugend in deren wir am meisten befestiget waren, und durch solche unterstützet wurden? Allein es bleibet der Seele allezeit dieser Trost, daß sie keine Schuld dabey hat.

Man kann hier den Unterscheid der Stände des Tobias und der Sara sehen: Bey dem Tobias ist es nur der Verlust der eussern Werke und der Ausübung der Tugenden, deren Verlust und Unnützlichkeit man ihm vorwirft: Bey der Sara aber, sind es so scheinende erschröckliche Missethaten deren Schein man ihr vorwirft: allein bey beyden bleibet eine völlige Versicherung ihrer Unschuld: und je mehr diese Dinge ihnen vorgeworfen werden, um so viel mehr giebt ihnen auch ihr Gewissen die Versicherung, daß sie keine Schuld daran haben.

v. 10. Da Sara dieses hörete, stieg sie hinauf in eine Kammer oben im Hauß, woselbst sie drey Tage und drey Nächte nichts asse.

v. 11. Und da sie im Gebet verharrete, bat sie GOtt mit Thränen, daß Er sie von dieser Schmach erlösete.

Es ist schon gemeldet worden, wie diese Vorrükkung der Seele die schmertzhafteste Pein verursachet, hernach bleibet Sara drey Tage und drey Nächte ohne Essen, indem sie nach ihren dreyen Vermögenheiten der Seele alles menschlichen und Göttlichen Beystandes beraubet ist. Alsdann bittet diese Seele GOtt aus allen ihren Kräften, sie von dieser Vorrückung, die sie tödtet, zu befreyen; dann in dieser Beraubung aller Unterstützung läst ihr diese Vorrükkung keine Ruhe.

v. 12. Als sie am dritten Tag ihr Gebet vollendet hatte, lobte und priese sie den HErrn, und sprach:

v. 13. Dein Nahme sey gebenedeyet, o GOtt unserer Väter, der Du Barmhertzigkeit erzeigest, nachdem Du zornig gewesen bist, und der Du in der Zeit der Trübsahl die Sünde derer, die Dich anrufen, vergiebst.

v. 15.

v. 15. Ich bitte Dich, o HErr, daß Du mich von dieser Vorrückung befreyest, oder daß Du mich von der Erden hinweg nehmest.

Nachdem diese Tage der Beraubung aller Unterstützungen vorbey gegangen sind, indem solche bey diesen Personen von kurtzer Dauer sind, so machet ein Ueberrest der Hoffnung und einer geheimen Stütze, daß sie mit einer neuen Kraft und Vertrauen sich wieder aufrichten, und indem sie GOtt benedeyen, drucken sie die Lichter aus, die ihnen sind gegeben worden; dann diese Seelen haben Lichter, ja sie haben deren noch mehr als Finsternisse, oder wenigstens eben so viele. Ich weiß, spricht diese Seele, daß nachdem Du gegen mich zornig gewesen bist, Du mir Barmhertzigkeit wiederfahren lassen wirst, und daß es um mich zu prüfen geschehen ist, daß Du also mit mir gehandelt hast; und daß Du die Sünden allen denen vergiebest, die in Dich vertrauen, und die in der Zeit der Trübsal Dich anrufen.

Nachdem sie aber diese Lichter ausgedrückt hat, gehet sie noch nicht ein in die vollkommne übergabe, welche seyn würde, diese Vorrückung, so lang es GOtt gefallen möchte, zu erdulden. Daher, und weil sie dadurch sehr gedrenget wird, so bittet sie GOTT, (so wie Tobias auch that,) entweder ihr das Leben zu nehmen, oder sie von diesen Schmachreden zu befreyen.

v. 16. Du weist, o HErr, daß ich niemahls einen Gemahl begehret habe, und daß ich meine Seele von allen bösen Begierden rein behalten habe.

v. 17. Ich habe mich nie unter die gemenget, die die Lustbahrkeiten liebten, und habe

mit

mit denen, die sich leichtfertig betrugen, nie einen Umgang gepflogen.

v. 18. Da ich aber eingewilliget habe, einen Mann zu nehmen, so habe ich es in Deiner Furcht gethan, und nicht um der bösen Lust zu folgen.

Nachdem Sara Versicherungen von Seiten GOttes gesucht hat, suchet sie dergleichen auch noch von Seiten ihres Gewissens, sie untersuchet, um sich zu stützen auf das Zeugniß, das ihr Gewissen ihr giebt, daß ihr diese Dinge nicht durch ihre Schuld wiederfahren sind, daß sie gar keine Ursach darzu gegeben, und daß sie niemahls eine böse Lust gehabt habe, sondern daß sie vor derselben Zeit sehr rein und keusch gewesen sey; daß sie auch niemahls einige Leichtsinnigkeit begangen habe, die hierzu hätte Anlaß geben können; Da ihr nun dieses dannoch wiederfahren, und sie sich zu verehligen eingewilliget habe, so habe sie es doch nur gethan, weil sie GOtt fürchtete, und Ihm habe gehorchen wollen, keineswegs aber nach ihrer bösen Lust. O welche grosse Versicherungen, und welche grosse Stützen!

v. 19. Und wahrlich, entweder bin ich ihrer unwürdig gewesen, oder vieleicht waren sie meiner nicht wehrt, weil Du mich vieleicht für einen andern Mann aufgespahret hast.

Hernach wirft sie noch einmahl ihre Augen auf sich selbst; sie betrachtet, entweder daß sie unwürdig dieser Dinge gewesen; oder daß diese Dinge nicht rein genug für sie gewesen, und daß GOtt sie für was anders bestimmete: und in Ansehung dessen gehet sie ein in eine neue Uebergabe.

v. 20. Dann dein Rath ist nicht in der Gewalt des Menschen. ......

v. 21. Sondern ein jeder, der Dich ehret, hält sich versichert, daß wann Du sein Leben auf die Probe setzest, er werde gekrönet werden; wann Du ihm Trübsahl zusendest, werde er davon befreyet werden; und wann Du ihn bestrafest, werde er doch allezeit einen Zutritt zu Deiner Barmhertzigkeit haben können.

Dann der Rath GOttes bleibet in allen diesen Dingen fest stehen, und sie geschehen nicht anders als durch die Macht GOttes, und nicht durch das Irren oder fehlen der Menschen. Auch alle diejenigen, welche Gott ehren, in welchem Stand sie auch seyn mögen, sollen versichert seyn, daß wann ihr Leben durch allerley Peinlichkeiten auf die Probe gesetzet wird, so werde es auch mit allerley Freuden gekrönet werden: wann solches ein Leben der Trübsale und des Kreutzes ist, so werden sie davon befreyet werden: wann auch solches ein Stand der Bestrafungen, der Vorrückungen, ihrer Schwachheiten und ihres Fallens, ja auch gar ihrer Sünde seyn solte, würde solches ihnen doch nicht wehren können, den Zutritt zu seiner Göttlichen Barmhertzigkeit zu haben.

v. 22. Dann Du hast keinen Wohlgefallen an unserm Untergang: sondern nach dem Sturmwetter, giebst Du die stille Beruhigung wieder, und nach dem Aechzen und Weinen, giebst Du die Freude.

Dieses ist so klar, daß es keiner Erklärung bedarf.

v. 24. Diese beyde Gebeter des Tobias und der Sara wurden zu gleicher Zeit vor dem Angesicht der Herrlichkeit des Höchsten GOttes erhöret.

Ob man schon eines von dem andern entfernet ist, so hindert dieses doch nicht einander gegenwärtig zu seyn, wann man in GOtt ist. Diese beyde von einander so entfernte Personen, thun zu gleicher Zeit ein gleiches Gebet. Dieses Glaubens Gebet ist eines für alle Seelen, die in GOtt vereiniget sind: es wird von allen und zu gleicher Zeit verrichtet, weil es immer fortwährend ist; es wird auch zu gleicher Zeit erhöret, weil es allezeit erhöret wird, ob man gleich die Würckungen davon nicht empfindet: Dieses Gebet ist auch von der Verherrlichung des allerhöchsten GOttes, weil dergleichen Glaubens-Gebeter für GOtt allein und zu seiner Verherrlichung verrichtet werden, gleichwie sie solches auch nur durch eine Würckung seiner Macht sind.

Das IV. Capitel.

v. 6. Mein Sohn, alle die Tage deines Lebens habe GOtt in deinem Gemüthe, und hüte dich, jemahls in einige Sünde zu willigen, noch die Gebote des HErrn unsers GOttes zu übertreten.

v. 7. Gebe Almosen von deinem Gut, und wende nicht ab dein Angesicht von keinem Armen: Dann hierdurch wird es geschehen, daß auch der HERR sein Angesicht nicht von dir abwenden wird.

v. 9. Wann du viel im Vermögen hast, so gieb viel, hast du aber wenig, so trachte dieses Wenige selbst mit gutem Hertzen zu geben.

Die Rathgebungen, die Tobias seinem Sohn giebt, sind den jungen Leuten so gut und

nothwendig, daß man sie gantz aus diesem Capitel hersetzen solte: gleichwie aber diese Schrifften [der *Madame Guion*] denen weiter gekommenen Seelen nützlicher seyn werden als den anfangenden, so überlasse ich es andern solche zu sammlen. Hier will ich nur errinnern, daß das Angedencken GOttes der Anfang und die Quelle alles Guten ist, gleichwie, wann man GOttes vergist, solches die Quelle aller Uebel ist. Das Mittel, sich vor der Sünde zu hüten, ist diese immer fortdaurende Gegenwarth GOttes: gedencket allezeit an GOtt, so werdet ihr niemahls sündigen.

Das Allmosen ist nicht nur von dem Zeitlichen zu verstehen, das man allezeit zu geben verbunden ist; sondern auch selbst vom Geistlichen, indem man mit Uebermaaß giebt, das was uns GOtt mit Uebermaaß giebt, wie auch indeme wir mit Freuden geben, das was wir in unserer eusersten Armuth haben.

v. 14. Gestatte niemahls, daß der Hochmuth weder in deinen Gedancken noch in deinen Worten herrsche: dann alles Verderben hat durch den Hochmuth seinen Anfang genommen.

Es ist wahr, der Hochmuth ist die Quelle aller unsrer Uebel, und alles unsres Verderbens; und dieses sowohl in Ansehung der Sünde (dann der Hochmuth ist das Haupt aller Sünde,) als auch aller Elende, die uns im geistlichen Leben wiederfahren, indem solche über uns verhenget werden wegen der Eigenliebe und der Eigenheit.

v. 25. Fürchte dich nicht, mein Sohn. Es ist wahr wir sind arm: allein wann wir GOtt fürchten, werden wir reich genug seyn.

Alle

Alle diese Worte des Tobias geben genugsam zu erkennen, daß der wahre geistliche Reichthum nicht in den Gaben, Genaden und Begünstigungen bestehet, sondern darinnen, daß man den Willen GOttes vollbringe, und sich fürchte Ihm zu mißfallen.

Das V. Capitel.

v. 4. Tobias sprach zu seinem Sohn: Gehe und suche nun einen getreuen Menschen, der dich führe.

Nachdem Tobias seinem Sohn alle nöthige Ermahnungen gegeben hatte, die ein weiser und guter Vater geben kann, so dringet er nun in ihn, einzugehen in den Weg GOttes, welches der Weg der Uebergabe ist, und befiehlet ihm, solchen ungesäumt zu betreten; jedoch soll er erstlich einen getreuen Führer suchen, der ihn in diesen Weg führe. Er muß getreu seyn, um, ohne zu ermüden, die Beschwehrlichkeiten eines so langen Wegs zu ertragen; er muß auch Erfahrung besitzen, damit er alle Wege und Stege kenne, um die Seelen in solchem zu führen.

v. 5. Als Tobias hinaus gegangen war, fand er einen jungen Menschen, der schön war, aufgerichtet da stund, umgürtet, und bereit war, um zu wandlen.

Es ist was wunderbahres; so bald die Seele den Vorsatz gefaßt hat, in den Weg der Uebergabe durch einen blinden Gehorsam einzugehen, und so bald sie sich rüstet diesen Weg einzuschlagen; so stellet sich GOtt ihr durch seine Vorsehung dar. Ohne einen Augenblick zu warten oder zu verzögern stellet sich diese wunderbare

Vorsehung dar, um die Seele zu führen; und man kann von der Göttlichen Vorsehung das sagen, was der heilige Schreiber von der Weißheit meldet, (Prov. 8: 17.) daß die welche, um sie zu finden wachsam seyn, diese Weißheit frühe des Morgens finden, um die Fertigkeit GOttes anzuzeigen, Sich selbst zu geben, so bald man sich Ihm übergiebt. Tobias entfernte sich nicht gar weit, indem er diese wunderbahre Vorsehung GOttes bald fand. So bald er nur ausgehet, begegnete er derselben, weil sie denen, die sie suchen, zuvorkommt, und, nach dem Wort des Weisen, (Sap. 6: 17.) weil GOtt mit aller Sorgfalt seiner Vorsehung ihnen entgegen gehet. Diese Göttliche Vorsehung ist sehr schön: dann für ein Hertz, daß sich, wie man soll, zu übergeben weiß, ist in der Welt nichts liebreizender, als diese Führung der Vorsehung: ein solches Hertz siehet in derselben nichts unangenehmes noch zurückstossendes, ob schon andre anders urtheilen; im Gegentheil, alles ist für dieses Hertz liebreizend, und entzückt solches für Vergnügen, auch schon von Anfang dieses Wegs. Diese Vorsehung ist aufgerichtet und bereit zu wandlen; sie ist aufgericht, um anzuzeigen daß sie drauf warte, daß man sich ihr übergebe, massen sie gantz bereit ist, die welche sich darzu übergeben, aufzunehmen: sie ist gantz bereit zu wandlen, weil sie die Seelen eben darum aufnimt, um zu machen daß sie wandlen, und sie aufs geschwindeste in GOtt allein zu führen. O schöne und liebenswürdige Vorsehung, wann die Seelen Dich kennten, würden sie, wann sie ihrer Vernunft auch nur einen Augenblick mächtig sind, nicht anders thun wollen, als sich Dir zu übergeben, und sich Deinen Sorgen zu überlassen, ohne sich um sich selbst zu bekümmern, ohne zu fürchten, ohne zu zweiflen, und ohne aus Bedencklichkeit es zu verzögern; vielmehr würden sie Deiner verliebten Führung blindlings folgen! O

schöne

schöne und liebenswürdige Vorsehung, alsdann würdest du sie alsobald, schnell und gerade in den Schooß GOttes führen, in welchen du sie mit dir selbst versencken würdest.

v. 6. Und da er nicht wuste, daß er ein Engel GOttes war, grüste er ihn, und sprach zu ihm: von wannen bist du, mein guter Jüngling?

v. 7. Er antwortete ihm: von den Kindern Israels. Tobias sprach zu ihm: Ist dir der Weg bekannt, der in das Land der Meder führet?

Die Seele, im Anfang ihres Laufes, ist erfreuet und zugleich in Verwunderung diese wunderbahre Vorsehung zu begegnen: und da sie im Anfang noch nicht erkennet, was dieses ist, so will sie sich darnach erkundigen, und in ihrer Einfalt fragt sie dieselbe, wer sie sey?

Die Vorsehung giebt ihr zur Antwort, daß sie von den Kindern Israels sey. Sie sagt nicht, sie sey ein Kind Israels, dann sie ist eine Tochter GOttes; sondern sie sagt nur von den Kindern Israels, eben als wolte sie damit anzeigen, daß sie die Führerin der Kinder Israels sey, das ist, der an GOtt übergebenen Seelen. Tobias aber fragt sie: ob ihr der Weg der Uebergabe und des blinden Gehorsams bekannt sey, als welches der Weg ist, welchen sein Vatter ihm zu wandlen befiehlet? O wie solte diese liebenswürdige Vorsehung diesen Weg nicht kennen, anerwogen sie es selbsten ist, welche alle diesen Weg führet, die darauf wandlen?

v. 8. Da antwortete ihm der Engel: er ist mir bekannt; und ich bin alle diese Wege offtermahls gereiset; ich bin auch eingekehret bey dem Gabel, unserm Bruder, der in der Stadt Rages wohnet.

Du sagst wohl recht, daß du alle diese Wege oft gereiset bist: dann die, welche darauf wandlen, wandlen nur durch Dich darauf. Du bist bey dem Gabel eingekehret, weil derselbe ein Mann war, der sich nur durch die Vorsehung führen läst.

v. 9. Tobias antwortete ihm: Ich bitte dich verziehe hier ein wenig, bis ich meinem Vatter wiedergesagt habe, was du mir gemeldet hast.

v. 10. — Der Vatter bewunderte diese Begebenheit, und befahl ihm, diesen Jüngling zu bitten, bey ihnen einzukehren.

Wann der junge Tobias in Ansehung dieser Führung GOttes über ihn, in Verwunderung und Erstaunen gesetzet wird, so hat er dabey nicht weniger Verlangen, dieses seinem guten Vatter zu sagen, welcher durch seine Ermahnung ihm dieses Heyl zuwege gebracht hat; dergestalt daß er seinem Vatter erzehlet, was sich zugetragen hat: Dieser Vatter ist auch nicht weniger erstaunet als er, daß alles so nach Wunsch von statten gegangen ist: Gleichwie aber solcher sich nicht zufrieden geben kann, wann er nicht durch seine eigne Erfahrung die Wahrheit dessen wissen solte, was sein Sohn ihm verkündiget, so sagt er solchem, ihn dessen auf eine mehr besondere Weise theilhaftig zu machen, und ihm zu erlangen, daß er es erfahre, und daß er ein so grosses Heyl bey ihm einführe.

v. 11. Da er also hinein gegangen war, grüste er den Tobias, und sprach zu ihm: Die Freude sey allezeit mit dir.

Nur die Göttliche Vorsehung ist es, die eine wahrhafte Freude geben kan, und die Uebergabe an diese Vorsehung kan allein einen wahrhaften Frieden verschaf-

schaffen: es dauert auch dieser Friede mehr oder weniger nach dem Maaß als man getreu ist in der Uebergabe zu verbleiben; dergestalt, daß wann man getreu ist, sich niemahlen wiederzunehmen, so verlieret man auch niemahls die Freude noch den Frieden.

v. 12. Tobias antwortete ihm: welche Freude kan ich haben, ich, der ich allezeit in den Finsternissen bin, und der ich das Licht des Himmels nicht sehe.

Dieser gute Vater war wohl recht in dem Weg der Uebergabe an die Vorsehung und unter deren liebenswürdigen Führung: gleichwie er aber weiter gekommen war als sein Sohn, so unterschied er davon nichts, und kannte es nicht: Derohalben, da diese Vorsehung sich ihm ein wenig offenbahren, und ihm ein wenig Freude zubringen wolte, so geschiehet es, daß dieser arme Mann, der in den Finsternissen und in dem Schatten des Todes war, nicht glaubet daß er jemahls einige Freude wiedererlangen können, er spricht also: Welche Freude solte ich haben können, ich, der ich nur in den Finsternissen bin, und der ich das Licht des Himmels nicht sehe? Es bedüncket mich der Himmel sey für mich verschlossen, und daß ich nichts zu erwarten habe, als mein Leben so in den Finsternissen, in denen ich bin, zu beschliessen.

v. 13. Der Jüngling antwortete ihm: Fasse guten Muth: die Zeit nahet herbey, daß du wirst von GOtt geheilet werden.

Je mehr die Seele an ihrer Genesung verzweifelt, und gedencket, sie werde nimmermehr aus ihrem Stand wieder heraus gehen; um so viel näher ist sie dem Ende dieses Standes. Aber es ist nur GOtt allein, der sie heilen, und allen ihren Peinlichkeiten ein

Ende machen kan, kein menschliches Mittel vermag dieses zu thun: und die Versicherung, die die Seele hiervon hat, macht auch, daß sie kein Heylungs-Mittel gegen ihr Uebel suchen kann.

v. 14. Da sprach Tobias zu ihm: Kanst du meinen Sohn zum Gabel führen?

v. 15. Der Engel antwortete ihm: Ich will ihn führen, und ihn wieder zu dir führen.

Die Liebe der Vätter für ihre Kinder ist so zährtlich, daß sie an allem zweiflen. Er fraget noch, ob diese so liebreizende Vorsehung diesen Sohn führen könne, da indessen eben dieser Sohn, der sich übergeben hat, sich darum nicht mehr bekümmert; dann er empfindet die Süßigkeit dieser Führung, die innerlich eben so sehr für Freuden mit sich hinreisset, als sie ihn durch das Euserliche ins höchste Vergnügen setzet.

Diese Vorsehung giebt dem Vater die Gewißheit, daß sie seinen Sohn führen und wieder heimführen werde, und daß er ihr solchen nur anvertrauen solle.

v. 16. Tobias antwortete ihm: Ich bitte dich, sage mir von welcher Familie bist du?

v. 17. Der Engel antwortete ihm: Suchest du das Geschlecht eines Miethlings um deinen Sohn zu führen, oder suchest du den Miethling selbst?

v. 18. Allein um dich nicht zu beunruhigen; ich bin Azarias des grossen Ananias Sohn.

Das Verlangen dieses Vaters gehet stets weiter: er will diejenige, die seinen Sohn führet gründlich kennen: allein diese Vorsehung findet sich gleichsam beleidiget über dem Mißtrauen dieses Vaters, und fra-

fraget ihn, ob es ihr Hauß sey, ihr Gebuhrts-Geschlecht, oder ihr Stand, dessen er nöthig habe seinen Sohn zu führen; oder ob es nicht vielmehr ihre Person sey? Die meisten Menschen trachten mehr von dem Stand der Personen als von ihren Verdiensten Erkundigung einzuziehen. Wo keine Verdienste sind, da ist der Stand nicht zu achten; und wo die Tugend ist, da ist die Gebuhrt allezeit edel genug.

Allein, spricht der Engel, um dich nicht in Bekümmerniß zu setzen; ich bin Azarias, des grossen Ananias Sohn. Solte man hier nicht den Engel einer Lügen beschuldigen? Nein; dann man kann GOtt alle Nahmen [unsre Ehrfurcht auszudrucken] geben, und ob schon kein einiger Nahme ist, der ausdrucken könne, was GOtt ist, so schicken sie sich doch alle. Allein solte man nicht auch die Feder, die dieses schreibet, einer Verwegenheit beschuldigen, daß sie dem Engel den Nahmen der Vorsehung giebt? Nein; die Engel sind die Gesandten der Vorsehung: GOtt sendet seinen Engel, um uns in allen unsern Wegen zu führen; und dieser Engel ist die Vorsehung. Die Vorsehung solte die einige Säug-Amme und Führerin JEsu Christi seyn. Gleichwohl stehet nicht von Ihm geschrieben; (Marc. 1: 2.) Ich will meinen Engel vor deinem Angesicht hersenden?

Das VI. Capitel.

v. 1. Also reiste Tobias weg, der Hauß-Hund folgte ihm; und er nahm seine erste Wohnung an einen Ort, nahe beym Fluß Tigris.

Nachdem Tobias sich der Göttlichen Vorsehung übergeben hatte, verreisete er, und

hatte zur Gesellschaft seine (*) Treue in Ansehung dieser Uebergabe, um sich ohne Wiederstreben führen zu lassen. Seine erste Wohnung nahm er bey dem Fluß Tigris, welches die erste und sehr herbe Probe in dem Weg der Uebergabe ist: Diese Probe überschreitet man nicht oft, es sey dann daß es geschehe durch die Führung einer besondern Vorsehung, und vermittelst einer unverbrüchlichen Treue, um sich ohne Wiederstreben führen zu lassen: Es ist dieses eine Wohnung und die erste Bleibstätte, in welcher eine Menge Leute verbleiben.

v. 2. Da Tobias hingieng seine Füsse zu waschen, kam ein sehr grosser Fisch aus dem Wasser, der ihn verschlingen wolte.

Das erste, was diese Seele in diesem Weg thun will, ist, daß sie sich waschen und reinigen will von allen Arten fremder Zuneigungen. Allein sie hat diese Arbeit nicht so bald unternommen, so geschiehet es, daß ein abscheuliches Ungeheuer herausgehet, um die Seele zu verschlingen. Dieses Ungeheuer ist ein Fisch, der furchtsam und feuchter Natur ist. Es kommt also die Furcht, die mit allen ihren Ueberlegungen die Seele anfället: Ach wie! was gedenckest du zu thun? Du wirst dich ins Verderben stürtzen: du gehest durch einen Weg, den du nicht kennest: Hier ist nichts für dich als jähe Tiefen, Abgründe, Ungewißheiten und Peinlichkeiten. Wäre es nicht besser, du bliebest bey deinem Vatter, um dir sein Exempel und Ermahnungen zu Nutz zu machen, und dich mit den guten Wercken, die er ausübte, zu beschäftigen, ohne dich zu unterstehen also in einem unbekannten Weg einzugehen? Die Furcht ist ein Ungeheuer [Monstrum], das viele Personen

(*) Der Hund ist das Sinnbild der Treue.

sonen aufhält, ja das viele wohl gar verschlinget, indem es einige in ein unwiederbringliches Verderben stürtzet, andre aber nur bloß von ihrem Weg abwendet: Dieses Ungeheuer wolte nun auch unsern großmüthigen Uebergebenen verschlingen.

v. 3. Tobias wurde darüber in Schrecken gesetzet, schrye mit starcker Stimme, und sprach: Herr, er überfält mich.

v. 4. Da antwortete der Engel: Fasse ihn bey den (Ouïes) Ohren, und ziehe ihn zu dir hinan; Da er dieses gethan hatte, zog er ihn auf das trockene Land, und der Fisch fing an sich zu schüttlen.

Die Furcht verursachte dem armen Tobias ein solches Schrecken; daß er ohne die Hülfe der Vorsehung den Muth gantz und gar verlohren haben würde. Er schreyet aus allen seinen Kräften zu ihr, und spricht, o Herr, die Furcht überfällt mich mit solcher Gewalt, daß ich ihr nicht mehr zu wiederstehen vermag. Allein die liebenswürdige Vorsehung lehret ihn, daß man den Fisch am Gehör fassen müsse, welches seine Ohren sind, und welche die Aufmerksamkeit, die man auf die Ueberlegungen wendet, anzeigen; alle diese Ueberlegungen muß man verlieren und gantz hinweg thun, und gar keine anhören. Alsdann verseyen sie alle und vertrocknen, und da sich dieser Fisch gleichsam auf der trocknen Erde befindet, und sich nur schüttelt, so verlieret er nach und nach seine Kraft und sein Leben.

v. 5. Da sprach der Engel zu ihm: leere diesen Fisch aus von seinen Eingeweiten; und nimm von solchen das Hertz, die Galle und die Leber; weil solche dir nöthig seyn werden, um sehr nützliche Arzeneyen davon zu machen.

v. 6. Da er dieses gethan hatte, ließ er ihn auch das Fleisch braten, welches sie mit sich auf den Weg nahmen.

Die allergefährlichsten und allerwiederwärtigsten Dinge, die solches in unsern Händen sind, werden uns die allernützlichsten, wann sie durch die Vorsehung regieret werden. Diese Furcht, die vielen eine gefährliche Klippe ist, wird eine Nahrung und Arzeney der Seelen, wann die Vorsehung ihr das, was böse ist, abgenommen hat. Das Böse daran sind die Eingeweiten, die die Feuchtigkeiten aufbehalten: Dieses ist es, was die Seelen furchtsam machet durch die Ueberlegungen, welche kommen und wieder weggehen, so wie die Meereswellen sich einander fort treiben. Wann dieses hinweggethan worden, so dienet die Furcht die Seele in ihrem Weg zu befestigen; dann aus Furcht GOtt zu mißfallen hindert sie die Seele, daß sie nicht wieder umwendet, und von ihrem Weg der Uebergabe abweichet: welches dann machet, daß diese Seele sich noch besser von der Vorsehung führen läßt. Das Hertz bezeichnet die Geradigkeit und Redlichkeit, welche diese Furcht der Seele einbläset: sie würde die mindeste Abweichung von ihrer Uebergabe mehr als den Tod fürchten. Die Leber bezeichnet das Mißtrauen gegen sich selbst, welches machet, daß die Seele eine Furcht hat auf sich selbst sich zu verlassen; und dieses treibet sie an, daß sie sich je mehr und mehr dieser Göttlichen Vorsehung übergiebt. Die Galle der Furcht aber, sind gewisse Bitterkeiten, die von dieser Furcht herkommen, welche in der That die Seele in ihrem Lauf nicht aufhalten, wegen ihrer Uebergabe an die Göttliche Vorsehung; allein dannoch verursachen sie der Seele nach und nach durch eben dieselbe Bitterkeiten den Tod; weil sie ihr ein Heylsmittel sind wieder die Eigenliebe, die sie in uns tödten. Und auf

diese Weise erlangen sie uns auch zu gleicher Zeit beydes das Leben und das Licht der Wahrheit.

v. 7. Da wandte sich Tobias zum Engel, und sprach zu ihm: Mein Bruder Azarias ich bitte dich, sage mir, welche Arzeneyen man aus dem machen kan, das du woltest, daß wir von diesem Fisch aufhöben.

v. 8. Der Engel antwortete ihm: Wann du ein Stück vom Hertzen auf Kohlen legest, wird der davon aufgehende Rauch allerley böse Geister vertreiben, beydes von einem Mann und von einem Weib, so daß die bösen Geister sich zu solchen nicht mehr nahen.

v. 9. Die Galle aber ist gut die Augen, wo der Staar ist, damit zu salben, welchen solche heilet.

Tobias fragt seinen getreuen Führer, um zu erfahren, worzu das, was er ihn von der Furcht hat aufbewahren lassen, dienen könne. Er antwortet: wann das Hertz, welches diese Geradigkeit ist, auf das Feuer gelegt wird, wann das Hertz in das Feuer der reinen Liebe übergehet; alsdann werden die böse Geister für allezeit verjagt werden: dann wieder die gerad- und aufrichtig gesinte Seelen, die GOtt lieben vermögen sie nichts auszurichten. Die Galle aber ist gut den Staar, der auf den Augen ist zu vertreiben; dieser Staar ist die Eigenheit, die die Seele verhindert, in das Licht der Wahrheit versetzt zu werden.

v. 10. Tobias sprach hernach: wo wilt du, daß wir unsre Wohnung nehmen.

v. 11. Er antwortete: Bey dem Raguel. — Er hat eine Tochter die heist Sara.

v. 13.

v. 13. Begehre sie von ihrem Vatter, er wird dir sie zur Ehe geben.

Es ist eine wunderbahre Sache um die Göttliche Vorsehung, die über diese an GOtt übergebene Seelen waltet. Es scheinet sie habe der Sara vergessen, um nur an den Tobias, solchen zu unterstützen, zu gedencken; und gleichwohl schaffet sie mit eben demselben Streich, wormit sie das Heyl des einen würcket, auch das Heyl der andern. Sie hatte diese beyde darum von weitem her so genau vereiniget, um ihnen ein gleiches Schicksahl zu verschaffen: eben darum nöthiget eben dieselbe Vorsehung den Tobias sie zur Ehe zu begehren, um zwischen diesen beyden Personen eine desto genauere Vereinigung zu stiften, je mehr Gleichförmigkeit beyder Inneres mit einander hatte.

v. 14. Tobias antwortete ihm: ich habe sagen gehöret, daß sie schon sieben Männer geehliget habe, die alle gestorben sind; und man sagt ein böser Geist habe solche getödtet.

v. 15. Ich fürchte also, mir möchte ein gleiches wiederfahren.

Tobias war sich selbst noch nicht genugsam abgestorben, um einen solchen Vortrag ohne Furcht anzuhören, Sara aber war im Innern viel weiter gekommen, als er; dergestalt, daß der Stand der Demüthigung, durch welchen GOtt die Sara hatte durchgehen machen, den Tobias erschreckte, und ihn in Furcht setzte. Man fürchtet sich dergleichen Stände durchzugehen, deren blosse Erzehlung ein Schauern erwecket. Die Göttliche Vorsehung aber unterläßt nicht dieser Seele Beystand zu leisten, um zu machen, daß sie weiter fortschreite, und zu verhindern, daß die Seele sich alhier nicht aufhalte,

wann

wann sie nur ihre Gesellschaft nicht verläst, und dieser Göttlichen Vorsehung aufs getreueste übergeben bleibet.

v. 16. Der Engel Raphael erwiederte: Höre mir zu, ich will dir sagen, wer diejenige sind, über welche der böse Geist Gewalt hat.

v. 17. Wann Personen also in den Ehestand treten, daß sie GOtt aus ihrem Hertzen und aus ihren Gedancken verbannen, und nur gedencken ihrer thierischen Lust ein Genügen zu thun, wie die Pferde und Maul-Esel, die keine Vernunft haben, über solche hat der Teufel Gewalt.

Raphael, welches GOttes Arzt heisset, giebt diesem armen Furchtsamen ein gutes Arzeneymittel. Die Göttliche Vorsehung, welche der Göttliche Wille ist, unterläst nicht leicht die Seele in dem zu unterrichten, was sie in dieser Vereinigung zu fürchten habe. Der Teufel spricht Raphael, hat nur über solche Personen Gewalt, welche GOtt gantz und gar aus sich wegverbannen, indem sie sich von der Vereinigung mit seinem Göttlichen Willen abziehen, welche abweichen von der Uebergabe an seine Befehle, welche seine Gegenwarth verlieren, und die sich aus thierischer Lust vereinigen und verehligen, das ist, damit sie bloß ihren Neigungen ein Genügen leisten: über diese hat der Teufel Gewalt. Allein über Seelen, die allezeit mit dem Willen GOttes vereiniget sind, die sich nur bloß, um den Verordnungen seiner Vorsehung zu gehorchen, vereinigen, die nicht abweichen aus der Gegenwarth GOttes, noch aus der Vereinigung mit seinem Willen, o über diese hat der Teufel keine Gewalt, und dergleichen Ehen sind die heiligsten, die gestiftet werden kön-

können. Die Heiligkeit des Ehestandes ist sehr groß; sie wird aber durch den boßhaften Gebrauch, den die Menschen davon machen, verdorben.

v. 18. Du aber, wann du diese Jungfrau wirst geehliget haben, so lebe drey Tage mit ihr in der Enthaltung, und gedencke an nichts anders, als mit ihr dein Gebet zu GOtt zu verrichten.

Diese Unterweisung ist vortreflich, und es wäre wohl nothwendig, daß alle Personen, die sich zusammen vereinigen, es also machten; alsdann würde der Teufel keine Macht über sie haben, und dergleichen Vereinigungen würden sehr heilig seyn. Das stets währende Gebet, daß der Engel drey Tage lang vorschreibet, zeiget an die Vereinigung der drey Vermögenheiten der Seele, die sie mit GOtt, ohne solche zu unterbrechen haben soll. Alsdann hat man nichts zu befürchten: dann wann der Wille stets mit GOtt vereiniget bleibet, und wann der Verstand sich allezeit mit GOtt beschäftiget, und mit GOtt angefüllet ist, wie ist es möglich, daß man in dieser Gemüthsverfassung GOtt beleidigen und sündigen könne? Um zu sündigen müste unser Wille sich nothwendiger Weise von GOtt abziehen, und sich von GOtt trennen; dann GOtt kann mit der Sünde nicht vereiniget seyn: und eine Seele, die weder Liebe, noch Willen, noch Gedancken als nur für GOtt hat, ist gantz unfähig zu sündigen

v. 19. In derselben Nacht lege die Leber des Fisches in das Feuer; so wird der Teufel verjagt werden.

v. 20. Die zweite Nacht wirst du den heiligen Patriarchen zugesellet werden.

v. 21. Die dritte Nacht wirst du den Seegen empfangen, damit Kinder in einer vollkommnen Gesundheit von dir gezeuget werden.

O mein GOtt, deine Führung ist wunderbahr, um den Tobias durch eben dieselbe Person zu heiligen und lebendig zu machen, von deren es den Schein hatte, daß sie so vielen andern den Tod verursachet hatte! Allein es geschiehet wann die Leber verbrannt ist, wann alles, was in uns von uns selbst und von Eigenheit war, vertilget worden ist, alsdann ist der Teufel gantz verjaget; und dieses geschiehet in der ersten Nacht des Todes unserer selbsten. In der zweiten Nacht empfängt man die Genade, daß JEsus CHristus in uns formiret werde; und in der dritten Nacht wird uns die Fruchtbahrkeit gegeben, um Seelen in JEsu CHristo zu gebähren, so wie die alten Patriarchen, welche Vätter von einer Menge, und von einer Nachkommenschaft innerer Seelen gewesen sind.

Das VIII. Capitel.

v. 3. Der Engel Raphael nahm den bösen Geist und fesselte solche in der Wüste des obersten Egyptens.

Die Göttliche Vorsehung fesselt den Teufel durch eine Würckung ihrer Gütigkeit, und wehret solchem diesen Seelen zu schaden, die ihr übergeben sind. Sie bindet ihn in die Wüste des obersten Egyptens, nehmlich gleich von dem Anfang an des Weges des Glaubens, welches die Wüste des obersten Egyptens, und der obersten Mannigfaltigkeit ist, durch welche die Seele aus dieser Mannigfaltigkeit ausgehet: und wann sie in diese Wüste des Glaubens

weit genug hinein gelanget ist, und wann sie gäntzlich und völlig GOtt übergeben ist, alsdann wird der Teufel durch die Göttliche Vorsehung angefesselt, damit er dieser Seele nicht schade.

Dann es ist zu wissen, daß, wann die Seele in den Weg des blossen Glaubens eingehet, der Teufel alsdann keine Macht mehr über diese Seele hat, und ihre Uebungen oder Prüfungen geschehen nicht mehr, daß der Teufel sich darein mischet, sondern sie geschehen durch die Natur oder von GOtt selbst. Mit den Seelen im Lichts-Stand hat es nicht eine gleiche Bewandniß; Die Prüfungen, durch welche sie geübet werden, geschehen allezeit durch die bösen Geister; dann weil ihr Weg gantz in dem Ausserordentlichen ist, so muß ihre Prüfung ebenfals ausserordentlich seyn: Die Prüfungen der Glaubens-Seelen scheinen gantz natürlich zu seyn, und haben nichts so gewaltthätiges.

v. 4. Tobias ermahnte hernach die Jungfrau, und sprach zu ihr: Sara stehe auf, und laß uns zu GOtt beten Heute und Morgen: Dann in diesen drey Nächten sollen wir uns mit GOtt vereinigen: und nach der dritten Nacht wollen wir in unserer Ehe leben.

Tobias ermahnet sein liebes Eheweib aus der Ruhe der Beschauung aufzustehen, um in die drey dunkle Nächte des nackenden Glaubens einzugehen: sie soll eingehen in die Nacht des Verstands, wo die Seele verlieret alle Lichter, Erkentnisse, Raisoniren, und alles was dem Verstand zugehöret: in die Nacht des Gedächtnisses, wo die Seele alles Angedencken, alle Gedancken und alle Ueberlegungen verlieret, und endlich soll sie eingehen in die Nacht des Willens, welche die entsetzlichste, und erschrecklichste ist, und in welcher die Seele verlieret allen Geschmack, alle Empfindung, alle

alle Belustigungen, alle Freuden, und alles was zum Willen gehöret: nach diesen dreyen Nächten aber ist die Seele nothwendig mit GOtt vereiniget; weil GOtt nur hierauf wartet, um ihr Leerseyn zu erfüllen. Nach dieser Vereinigung kan die Seele in ihrem Ehestand nach dem Vorsatz GOttes seyn ohne etwas zu befürchten; weil ihre Vereinigung mit GOtt sie von aller Befleckung gereiniget hat.

v. 5. Dann wir sind Kinder der Heiligen, und wir sollen uns nicht verehligen wie die Heyden, die GOtt nicht erkennen.

Tobias zeiget den Unterscheid dieser Vereinigung mit der Vereinigung jener, die GOtt nicht erkennen: dann die Heyden, oder alle Personen, die nicht mit GOtt vereiniget sind, setzen ihren Endzweck darinnen, daß sie sich selbst ein Genügen leisten wollen, und sie sind sich selbst ihr Endzweck und Ziel: Die Heiligen aber sehen in ihrer Verehligung nur allein auf die Göttliche Ordnung, und auf seinen Willen allein, und verehligen sich um GOtt zu gefallen, indem sie sich mehr mit GOtt als mit sich selbst und mit ihren Wohllüsten beschäftigen.

v. 7. Und Tobias sprach diese Worte: HErr, Du GOtt unserer Vätter —

v. 8. Du hast den Adam aus dem Schlamm der Erde geschaffen, und hast ihm die Eva zur Gehülfin gegeben.

v. 9. Und nun o HERR, Du weist, daß es nicht geschehen um meine Lust zu vergnügen, daß ich meine Schwester mir zum Eheweib nehme; sondern in dem einigen Verlangen Kinder zu bekommen, durch welche Dein Nahme ewiglich gelobet und gepriesen werde.

Und Tobias spricht zu GOtt: O HErr, Du GOtt unserer Vätter, der Du sie zu Deiner einzigen Verherrlichung auf diese Weise vereiniget hast, Du bist es, der Du diese Vereinigungen gemacht und geheiliget hast; und obgleich dieses so verächtlich scheinet, so hindert dieses doch nicht, daß diese Vereinungen nicht von Dir urständen solten: Du hast den Adam aus dem Schlamm der Erden schaffen wollen, nehmlich von dem was auf Erden das unflätigste ist, damit seine eigne Demüthigung ihm nicht zum Eckel werde, und damit wann er siehet, daß er aus dem eigentlichen Koth und Mist der Erde ist erschaffen worden, er sich nicht höher achten möge als sein Ursprung ist, und er die gantze Zeit seines Lebens mit seinem Koth und Niedrigkeit zufrieden sey. Du hast ihm die Eva zur Gehülfin gegeben, und hast ihre Vereinigung, und in ihnen alle Vereinigungen auf der Erde geheiliget, wann sie nur in eben demselben Geist, mit welchem Du solche eingesetzet hast, gestiftet werden. Du erkennest auch nun, daß ich in eben demselben Geist meine Schwester mir zum Eheweib nehme; sie ist meine Schwester, wegen der Gleichförmigkeit, die wir innerlich mit einander haben, und wegen unserer beyder genauen Vereinigung des Hertzens; sie ist auch mein Eheweib durch diese neue Vereinigung die Du nach Deinem Wohlgefallen hast stiften wollen, damit wir könten Creaturen zeugen, die fähig seyn möchten Dich zu loben und zu lieben; dieses ist unser einziger Endzweck und Ziel, und eben denselben Endzweck sollen auch alle Personen haben, die sich verehligen.

Das IX. Capitel.

v. 1. Da rief Tobias den Engel, den er ein Mensch zu seyn glaubte, und sprach zu solchem:

v. 2.

v. 2. Wann ich mich Dir zum Sclaven geben wolte, so wäre ich doch nicht würdig der Vorsehung und der Sorgfalt, die Du für mich gehabt hast.

Tobias ohne zu erkennen, was die liebenswürdige Vorsehung ist, unterläst doch nicht sie bey ihrem Nahmen zu nennen, in dem er spricht, er fände sich unwürdig ihr zu dienen indem er sich ihr übergebe; er glaubet sie wäre von der Erde, sie ist aber vom Himmel; er glaubet sie wäre ein Mensch, sie ist aber ein GOtt: und ob er gleich ihren hohen Wehrt noch nicht gäntzlich kennet, so thun doch ihre Wohlthaten ihn in Verwundrung setzen, und ihn zu einer grössern Uebergabe antreiben, indem er verlanget seine gantze Lebens-Zeit dieser Göttlichen Vorsehung zu dienen, und auch noch diesen Dienst findet er ihrer unwürdig, dann man kan der Vorsehung nur durch sie selbst dienen.

Das X. Capitel.

v. 1. 3. Tobias aber verzog heimzureisen — daher sein Vatter um ihn bekümmert war, — wie auch Anna sein Weib welche sprach:

v. 4. Ach mein Sohn, mein Sohn, warum haben wir dich so weit von uns weggesandt, dich, der du warest das Licht unserer Augen, der Staab unsers Alters, der Trost unsers Lebens, und die Hoffnung unserer Nachkommenschafft.

Der gute Vatter Tobias war damahls nebst seinem Eheweib in den Tagen des Todes, das

ist, die beyde Theile zusammen: und der Verlust ihrer Ausgebuhrten wurde ihnen alle Tage schmertzhafter: je mehr aber ihr Schmertz sich vermehrete, darüber daß sie alle Hoffnung verlohren; um so viel mehr nahete auch die Zeit ihrer Befreyung herbey. Ach, sprachen sie indessen, solten wir uns von diesem so lieben Sohn scheiden lassen? Dann sie glaubten, es wäre dieses aus ihrer Schuld geschehen; und daß wann sie nur gewolt hätten, würden sie solchen wohl bey sich haben behalten können: Dann die Vorsehung, durch welche dieses geschahe, schien ihnen eine natürliche und freywillige Sache zu seyn. Die Seelen die in diesem Stand sind, glauben allezeit, es sey aus ihrer Schuld, und sie hätten es also gewolt. Es ist wahr, diese Eltern hatten freywillig in diese Reise gewilliget, und alles war mit ihrem freyen Willen geschehen: allein ob dem gleich in allem also war, so fehlte es doch nicht, daß alles auf eine unfehlbahre Weise in der Ordnung der Vorsehung also geschahe. Gleichwohl ist es dieser Wille, den man gehabt hat in den Verlust dieses lieben Sohnes, dieses lieben Schatzes, einzuwilligen, welches die grosse Pein verursachet. Sie nennen ihn das Licht ihrer Augen; und sehen sich allezeit in der grösten Blindheit und in den stärksten Finsternissen: Warum, sprechen sie, sind wir so unseelig gewesen, dieses Licht durch unsre Schuld zu vertreiben? Es war solches der Staab, der uns in der Schwächung, in die wir sind versetzt worden, unterstützte: Es war solches der Trost unsers Lebens; und durch die Beraubung desselben haben wir nun nichts anders als den Tod zu gewarten: es war solches auch noch die Hoffnung unserer Nachkommenschaft, oder unserer Seeligkeit; dann wir konten uns derselben nicht anders als durch diesen lieben Sohn versichern. Dieses ist der letzte Ausdruck ihres Schmertzens.

Das XI. Capitel.

v. 5. Anna gieng indessen alle Tage hinauf, und satzte sich auf der Höhe eines Bergs nahe beym Weg, von wannen sie weit hinaus sehen konte.

v. 6. Sie sahe ihren Sohn kommen, und lief hin es ihrem Ehemann zu verkündigen.

Das untere Theil der Seele ist allezeit wie herumschweifend, und alle Sinnen thun nichts anders als hier oder dahin zu schauen, um zu sehen ob ihnen kein Trost zukommen möge. Sie steigen auf den Berg, welcher das Höchste ist, wohin sie gelangen können um zu beschauen, und sich in ihrer Schwachheit zu überlassen: alsdann ist die Empfindung und der Geschmack der erste, welcher die Wiederkunft dieses Sohnes entdecket. Gleichwie aber der Schmertz über die Abwesenheit desselbens in dem unterern Theil der Seele heftiger gewesen, als er in dem obern Theil der Seele war, so ist auch nun die Freude über dessen Wiederkunft bey dem untern Theil der Seele viel stärker: dann die Freude und der Schmertz gehören dem untern Theil der Seele, und das obere Theil der Seele kan nur aus Schwachheit die Freude oder den Schmertz, die ihr mitgetheilet wird haben; ausser diesem kann alle Freude oder Schmertz in dem obern Theil nicht anders seyn als nur in GOtt allein, wo nichts Wahrnehmliches von Freude noch vom Schmertz mehr ist; dann alles darinnen ist entweder Freude in GOtt allein, oder Schmertz bloß allein durch den Eindruck von GOtt, ohne daß sich solches auf die Sinnen beziehet, oder dahin gehet. Dieses untere Theil verkündiget seine Freude dem obern Theil der Seele, welches davon

von nur so viel Antheil nimmt, als GOtt will; jedoch verhindert dieses nicht, daß dieses obere Theil durch die erste Bewegungen der Freude oder des Schmertzens sich solte hinreissen lassen; allein es siehet solches sogleich den Mangel davon.

v. 9. Da kam am ersten der Hund, welcher ihnen auf dem Weg war nachgefolget, und liebkosete ihnen.

Der Hund, welcher die Treue ist, begleitet die Seele in ihrem Weg der Uebergabe, bis sie wieder in GOtt allein eingehet. Die Treue in der Uebergabe ist das gröste Kennzeichen, daß diese Wiederkehr nahe ist. So bald diese Treue anfängt hervorzukommen, so geschiehet solches mit so grosser Freude, daß die Seele solche nicht in sich fassen kann. Alsdann geschiehet es, daß dieser arme in den Finsternissen liegende Vatter, und der nicht mehr, das Licht wieder zu sehen, gedachte, aufstehet, wie das nachfolgende solches zeiget.

v. 10. Der Vatter Tobias, ob er gleich gantz blind war, stund auf, und fing an zu lauffen, ob er sich wohl stieß; Hernach lehnte er sich auf die Hand eines Knechts, und ging seinem Sohn entgegen.

Dieser Vatter stehet auf, und ist in der Wiederauferstehung; allein er ist noch nicht erleuchtet. Er stehet auf als wie aus dem Grabe; und mit einer neuen Freude über das Herannahen und über die Wiederkunft dessen, was er verlohren gehabt hatte, will er wandlen, und solchem entgegen laufen: allein er wancket von einer Seite zur andern, und stösset nur seine Füsse an, ohne zu wissen wohin er gehet; es ist ihm eine Stütze nöthig um etliche Schritte zu thun, so gar schwach und betäubet ist er.

v. 11. Und da er zu ihm kam küßte er ihn, und und seine Mutter küßte solchen auch, und beyde weinten für Freude.

Dieser Kuß zeiget die Wiedervereinigung an, die geschiehet, wann dieses Leben, das man verlohren hatte, wiederkommt. Gleichwie die Seele, wann sie sich mit dem Leib wieder vereiniget, denselben küsset und sich auf eine nothwendige Weise mit demselben vereiniget; eben also geschiehet bey dieser Wiedervereinigung ein Kuß, und ein zahrtes und subtiles Berühren, welches besagte Wiedervereinigung auswürcket oder zuwegebringet: dieses wird auf eine gleiche Weise von beyden Theilen der Seele empfunden, welche dadurch eines unaussprechlich grossen Trostes theilhaftig werden.

v. 12. Hernach, da sie GOtt angebetet und Ihm gedancket hatten; satzten sie sich.

v. 13. Da nahm Tobias die Galle des Fisches, und bestrich damit die Augen seines Vatters.

v. 14. Und da er eine halbe Stunde wartete, fing an ein weisser Staar aus seinen Augen herauszugehen.

v. 15. Diesen faßte Tobias, und zog solchen aus den Augen seines Vatters, welcher alsobald das Gesicht wieder bekam.

Da sie angebetet hatten; dann die Anbetung, die Ehrfurcht, und die Dancksagungen sind die ersten Dinge, die diese Seele verrichtet, welche anfängt ein neues Leben zu bekommen: Nach diesem satzten sie sich zusammen nieder, indem alle in einer vollkomnen Ruhe blieben: Alsdann geschiehet es, daß alle Sinnen, die Vermögenheiten, und die gantze Seele sich in dem

neuen Frieden befinden, den sie noch niemahls gehabt hatten. Es ist hier anzumerken, daß das Licht nicht sogleich unmittelbahr nach der Auferstehung, sondern einige Zeit hernach gegeben wird: Die Seele lebet nur bloß allein, und dieses ist alles: Hernach ist es nöthig, bevor ihr das Gesicht wieder gegeben werde, daß sie Bewürckung der Gallen erdulte, welches eine sehr schmertzhafte Bewürckung, und die letzte, die auf diese Weise geschiehet. Dieses ist bitter und schmertzhaft: wann aber die Seele diese Bewürckung einige Zeit lang erdultet hat, alsdann geschiehet es, daß ihre Eigenheit, welche obschon wie ein gantz weisser Staar ist, sie aber doch des Gesichts beraubet, von sich selbst herausfällt; und da dieser wieder lebendig gemachte Sohn kommt, solche hinweg zu nehmen, so giebt er seinem Vatter das Gesicht wieder, und durch diese Begünstigung erfüllet er ihn mit Freuden. Alsdann geschiehet es, daß die Seele jenen Gesang singet, wovon so vielmahl Meldung geschehen ist.

v. 16. 17. Und Tobias sprach, indem er GOtt verherrlichte: O HERR, Du GOtt Israels, ich benedeye Dich, daß Du mich gezüchtiget und mich seelig gemacht hast; und siehe, nun sehe ich meinen Sohn.

Alsdann benedeyet die Seele GOtt deswegen, daß Er sie in das Licht der Wahrheit gesetzet hat; ja sie benedeyet GOtt eben so sehr über ihre Züchtigung als über die Seeligkeit. Sie erkennet, daß es die Züchtigung gewesen, die ihr dieses Heyl und Seeligkeit ausgebohren hat: und dessen ist sie so gar versichert, daß ihr die Züchtigung eben also wie die Seeligkeit gleichgültig wird, indem sie das eine eben so sehr als das andre liebet: und das wunderbahreste hierinnen, spricht sie wie Tobias, ist dieses, daß ich nun meinen Sohn sehe; ich sehe mich in alle meine

Tugenden, und in alle meine (Productions) Ausgebuhrten wieder hergestellet, ohne die Eigenheit zu fürchten, die nun davon gantz und gar verbannet ist. Diese Prüfung ist es, welche machet, daß man GOtt alle Reichthümer wieder erstattet, die die Seele GOtt geraubet, und sich solche angemasset hatte.

Das XII. Capitel.

v. 1. Da rief Tobias seinen Sohn, und sprach zu ihm: Was können wir diesem heiligen Mann geben, der mit dir gewesen und wiedergekommen ist?

Das erste sehnende Verlangen der Seele, nachdem sie ist in das Licht der Wahrheit versetzet worden, ist, GOtt ihre Erkentlichkeiten zu bezeugen, und Ihm ihre Dancksagungen abzustatten. Die Seele weiß nicht in welche Stellung sie sich setzen soll, um ihrem GOtt ein Genügen zu leisten, und um Ihm ihre Erkenntlichkeit über seine grosse Gütigkeit zu bezeugen, die sie durch die Sorgfalt seiner Vorsehung auf diese Weise geführet hat: dann alsdann sind der Seele die Augen geöfnet, daß sie die Führung GOttes und seine besondre Sorgfalt erkennen kan.

v. 2. Tobias antwortete ihm: Mein Vatter, welche Belohnung können wir ihm geben, und was vermag mit solchen Gütern, womit er uns überhäufet hat, in Vergleichung kommen?

v. 3. Er hat mich geführet, und mich in einer vollkommnen Gesundheit wieder heimgeführet: er selbst hat das Geld vom Gabel empfangen: er hat gemacht, daß ich mein

Weib geehliget habe: er hat den bösen Geist von ihr vertrieben: er hat ihre Eltern mit Freuden erfüllet: er hat mich errettet vom Fisch, der mich verschlingen wolte: er hat gemacht, daß du selbst das Licht des Himmels wieder siehest; und durch ihn sind wir mit allerley Gütern überhäufet worden: was könten wir dann im Stand seyn ihm zu geben, das mit allem dem, was er für uns gethan hat, in Vergleichung möchte gesetzet werden?

Allein der Sohn, der in dem Weg der Uebergabe besser als der Vater unterwiesen ist, giebt solchem zu erkennen, daß da alle Erkenntlichkeiten viel zu gering sind, so müsse man, wann man ihm auch alles gebe, was man kan, gleichwohl noch sein Schuldner bleiben.

Tobias giebt eine kleine Erzehlung von der Führung der Vorsehung, und der Genaden, die ihm von solcher wiederfahren sind: je mehr er sie betrachtet, um so viel mehr findet er sich davon überhäufet, und im Unvermögen, solche mit einer zureichenden Danckbahrkeit zu erkennen. Er spricht: sie hat mich geführet und wieder heimgeführet: dann die Vorsehung ist es, welche die Seele währendem ihrem gantzen Weg der Wiederkehr zu GOtt führet, die, (so zu reden,) die Seele wieder heimführet, um sie in GOtt zu verlieren, indem sie diese Seele wieder in ihr Ende führet. Sie ist es, die das Geld empfängt, das ist, die Genaden, und den Gebrauch der Göttlichen Tugenden, die in den Göttlichen Schatz wie in einen Spahr-Pott sind geleget worden, damit die Seele durch den Verlust ihres Gebrauchs die Eigenheit davon verlieren solte. In GOtt aber erlanget sie wieder auf eine wunderbahre Weise das, was sie glaubte verlohren zu haben, und dieses findet sie wieder in einer völligen

(De-

(Desapropriation) Enteignung, und folglicher Weise in einer völligen Reinigkeit. Wann GOtt wieder in diese Seele kommt, so überhäufet Er sie mit Gütern, die eben so groß als sie rein sind. Die Vorsehung ist es, die die Seele mit GOtt verbindet, und machet, daß sie die Hochzeiten des Lammes hält. Diese Vorsehung ist es, die die Seele befreyet von den Strikken des Satans. Durch diese Vorsehung geschiehet es, daß das Licht denen, die in den Finsternissen und in den Schatten des Todes lagen, wiedergegeben wird. Endlich geschiehet es durch eben diese Vorsehung, daß man mit allem Guten erfüllet und von allen Ueblen befreyet wird.

v. 6. Da redete der Engel mit ihnen insgeheim also: Preiset den GOtt des Himmels, und bekennet Ihn vor allen, die leben: weil Er seine Barmhertzigkeit hat groß werden lassen.

v. 7. Dann es ist gut das Geheimniß des Königs verborgen zu halten; es ist aber eine Ehre die Wercke GOttes zu bekennen und auszubreiten.

Der Engel lernet den Tobias ein Geheimniß, das vielen unbekannt ist; daß man den GOtt des Himmels preisen und bekennen, und seine Barmhertzigkeiten nicht verborgen halten müsse. Viele glauben, es sey eine Vollkommenheit die Genaden GOttes verborgen zu halten, und seine Barmhertzigkeiten zu verschweigen: sie irren sich aber. Man mus, wann GOtt solches von uns fordert, sie bekennen und verkündigen. Der Engel erkläret es so deutlich, daß man daran nicht mehr zweiflen darf. Es ist wohlgethan, spricht er, die Geheimnisse des Königs verborgen zu halten, nehmlich das was er will geheim gehalten haben, und daß es ein Geheimniß bleiben soll; und die

Seele hält es eine zeitlang geheim und verborgen, nehmlich so lang GOtt ihr König ist, und die Seele die Unterthanin ist: allein, wann GOtt ihr GOtt geworden ist, wann die Seele durch die Verlierung aller Eigenheit verlohren hat alle Unterscheidung, alle Eigenschaft, alle Unähnlichkeit und (*) Selbstheit; und wann sie dergestalt mit GOtt vereiniget ist, daß sie sich nicht mehr von GOtt unterscheidet; alsdann ist dieser König ihr GOtt, in welchem die Seele versenket und überformet ist. O alsdann gereichet es zu GOttes Verherrlichung GOtt zu bekennen, und seine Barmhertzigkeiten kund zu machen; dann da die Creatur sich alsdann nichts davon zueignet, so bleibet GOtt davon alle Ehre.

Vor wem aber soll man seine Barmhertzigkeiten offenbahren? vor denen, die in GOtt leben, welche da sie in eben demselben Stand sind, so sie können solche fassen und begreifen; da im Gegentheil die andern sich daran ärgern würden.

v. 11. Ich will euch nun die Wahrheit entdekken, und euch das geheime Wort nicht verbergen.

v. 13. Weil ihr GOtt angenehm waret, war es nothwendig, euch durch die Versuchung zu prüfen.

Der Engel will nun die Wahrheit bezeugen, und diese Seelen in die Wahrheit versetzen, indem er ihnen das tiefe und geheime Wort offenbahret, das nur den wahren Nichts [vernichtigten Seelen] bekannt ist, die die Erfahrung davon haben, und welches dar-

(*) Das ist, wann man nichts mehr von sich selbst oder von der Meinheit mehr hat.

darinnen bestehet, daß nur diejenigen von der Versuchung angefallen werden, die GOtt angenehm sind; daß diese Versuchung zu unserm Heyl nicht nur nützlich sondern nothwendig ist; sie ist nothwendig, um die Seele durch die Erfahrung ihrer Schwachheit in die Wahrheit des All GOttes und des Nichts der Creatur zu versetzen.

v. 15. Ich bin der Engel Raphael, einer von den sieben Geistern die vor dem Thron GOttes stehen.

Raphael ist, wie gesagt worden, ein Arzt GOttes. Er stehet ohnaufhörlich vor dem Thron Gottes; weil die Vorsehung eine von denen sieben Eigenschaften (Attributs) ist, die, die Menschen zu begünstigen, ohnaufhörlich vor GOtt sind: Die Vorsehung, die Barmhertzigkeit oder Gütigkeit, die Gedult, die Mildigkeit, die Langmuth, die Liebe, und das Mitleiden, alle diese sieben Geister sind ohnaufhörlich vor dem Thron GOttes den Menschen zum Besten: GOtt führet sie durch seine Vorsehung, Er verzeyet ihnen durch seine Barmhertzigkeit, Er erhöret sie durch seine Gütigkeit, seine Mildigkeit ziehet sie zu Sich, seine Gedult wartet auf sie, seine Langmuth machet, daß Er niemahls müde wird über ihre Schwachheiten, solche zu erdulten, seine Liebe versetzet solche in sein Hertz, sein Mitleiden macht daß Er sie beschützet, erdultet und erträget u.s.w., und sie ist ein kurtzer Begriff aller andern.

v. 16. Da sie dieses höreten wurden sie bestürtzt: und da der Schrecken sie überfiel, fielen sie auf ihr Angesicht zur Erden.

v. 17. Und der Engel sprach zu ihnen: Friede sey mit euch, fürchtet euch nicht.

v. 18. Dann da ich bey euch war, war ich es in
dem Willen Gottes: also preiset GOtt, und
besinget sein Lob.

Da diese arme Seelen die Gütigkeit GOttes und die Würckungen seiner Vorsehung erkannten, erstauneten sie darüber; dann GOtt ist so gütig, daß Er mit einem jeden von uns so handelt, als ob Er nur uns allein zu führen hätte. Wann eine Seele getreu wäre sich GOtt zu übergeben, so würde GOtt ihm viel eher einen Engel senden, wie dem Tobias, als ihm in einigem, was es auch seyn möge, zu entstehen. Man kan weder glauben noch begreifen, wie groß die Treue GOttes ist, die Seelen, die sich Ihm übergeben, zu führen: Er läst sie auch nicht einen Augenblick allein, und entstehet oder fehlet ihnen niemahls in keiner Sache: Er führet sie bey der Hand so lang der Weg währet, bis Er sie wieder in ihren Ursprung geführet hat; und ob es schon scheinet Er verberge sich, und verlasse uns mannigmahl, wie auch daß es uns öfters vorkommt, wir thäten Ungeheuer sehen, die bereit wären uns zu fressen und zu verschlingen; so geschiehet doch alles dieses nur um unsern Glauben zu prüfen, und unsere Uebergabe zu stärcken: und wann es scheinet, GOtt habe sich am meisten von uns entfernet, so ist es eben alsdann, daß sein Beystand uns am nächsten und seine Hülfe am gewissesten ist: Allein es ist nothwendig, je angenehmer wir GOtt sind, daß auch die Versuchung uns um so viel mehr auf die Probe setze.

Die Seele vermag die Führung der Vorsehung über sie weder sehen noch begreifen, wann solche ihr offenbahr wird, daß sie nicht darüber in Bestürtzung und Erstaunen komme, wann sie siehet, daß eine so grosse Majestät sich also genau beschäftiget eine jede Seele zu führen, eben als ob sie diese Seele nur allein zu führen hätte.

Der

Der Engel zeiget ihnen die Weise an, wie man sich bey dieser Begebenheit in der gantzen Zeit als diese Vorsehung führet, betragen soll, nehmlich, man soll sich nicht fürchten; weil die Furcht das zweifelhafte Zautern, und der Zweifel in diesem Weg die Ursach aller Uebel sind, die geschehen: dann die Seele wird niemahls anders als nur durch die Furcht aufgehalten, durch den Zweifel weichet sie ab von ihrer Uebergabe, und durch die Ueberlegungen sündiget sie und kommt zu Fall; dergestalt daß man in dieser gantzen Zeit die Furcht vermeiden muß. Der Engel will, daß der Friede mit ihnen sey; weil der Friede in diesem Weg nur von der Uebergabe herkommt: je mehr man sich übergiebt, gegen alle Vernunft sich zu übergeben, um so viel mehr ist man im Frieden: Je mehr man sich aus der Uebergabe herausziehen will, unter dem Vorwand sich zu bewahren, um so viel mehr kommt man in Verwirrung und Unruhe.

Allein welches ist der Beweggrund, den der Engel anführet, um sie zu vermögen, daß sie sich nicht fürchten? Es ist, spricht er, weil, da ich bey euch war, ich durch den Willen Gottes bey euch war: Hierdurch zeiget er, daß überhaupt alles was denen an GOtt übergebenen Seelen wiederfähret, so lange sie nicht von ihrer Uebergabe an die Führung GOttes abweichen, daß, sage ich, alles dieses überhaupt ein absoluter Wille GOttes in Ansehung ihrer ist. Dieses muß einer Seele einen grossen Trost geben, und alle Furcht von ihr verbannen, indem sie versichert ist, daß alles, was ihr wiederfähret, durch eine besondere Führung und Verordnung GOttes und durch seinen Willen geschiehet. O ihr Seelen, die ihr euch so sehr bekümmert, und die ihr fast untröstlich seyd über so viele verdrießliche Dinge, die in diesem Weg über euch kommen, fürchtet euch nicht: sondern vielmehr, bleibet im

Frieden, und verdoppelt eure Uebergabe, je mehr ihr die Ursachen euch zu fürchten sich verdopplen sehet. Sehet alles dieses an als einen Willen GOttes, der euch erquicken wird, anerwogen ihr ja kein ander Verlangen habt, als diesen Göttlichen Willen zu vollbringen.

Wann die Seele alles, was ihr wiederfähret, als einen Willen GOttes ansiehet, o alsdann ist sie mit allem zufrieden, und nichts kann ihr eine Peinlichkeit verursachen, sie nimmt auf eine gleiche Weise an alles, was ihr von Augenblick zu Augenblick wiederfähret, und dieses sowohl für das Innere als für das Eussere; dann alles dieses ist ihr der Wille GOttes: und sie lobet und dancket GOtt dafür, so wie es in ihrem Vermögen stehet, indem sie sein Lob besinget. Dieser Gesang ist eine immerwährende annehmende Uebereinstimmung, die die Seele in Ansehung alles dessen hat, was ihr wiederfähret: dieses nöthiget sie zu sagen, (Marc. 7: 37.) daß GOtt alles wohl gemacht habe.

v. 19. Es hat euch geschienen, als ob ich mit euch essen und trincken thäte: aber ich, nährte mich mit einer unsichtbahren Speise, und mit einem Tranck, den die Menschen nicht sehen können.

v. 20. Es ist aber nun Zeit, daß ich wieder hinkehre, zu dem der mich gesand hat.

Diese Worte des Engels zeigen den gantz natürlichen Stand an, in welchem die gantz himmlischen Seelen leben. Sie thun von aussen und euserlich alles was die andern thun; inwendig aber gebrauchen sie sich einer Speise und eines Trannckes, der niemanden bekannt ist ohne nur dem der solchen erfähret und schmecket, der aber allen andern unbekannt ist.

Wann die Seele in einem so erhabenen Stand ist, so ist es Zeit, daß sie wieder hinkehre, zu dem der sie gesand hat: dann sie bleibet nur darum auf Erden, daß sie andern helfe, und dem Nächsten nach dem Willen GOttes diene. Wann das, was GOtt durch diese Seele zu thun beschlossen hatte, vollbracht worden ist, alsdann hält sie nichts mehr auf, in den Himmel einzugehen. Gleichwie aber der Engel, da er auf Erden war, deßwegen nicht unterließ GOtt zu sehen, und seiner zu geniessen, eben also sind auch diese Seelen in einem Stand der Vollendung, der mehr von der Ewigkeit als von der Zeit hat, und nichts unterbricht ihren Genuß.

v. 21. Nachdem er dieses gesagt hatte, verschwand er vor ihnen, und sie konten ihn nicht mehr sehen.

v. 22. Da fielen sie nieder mit ihrem Angesicht auf die Erde drey Stunden lang, sie benedeyeten GOtt; und da sie aufgestanden waren, erzehleten sie alle Wunder, die Er gethan hatte.

Wann die Seele in Ansehung der Führung der Vorsehung ist erleuchtet worden, wann sie solche bewundert und darüber wie entzückt ist, wann sie glaubet solche Schritt vor Schritt vor ihr zu sehen, und sie in allen Dingen zu beobachten; so verlieret diese Vorsehung alsdann sich aus dem Gesicht, und verschwindet gantz und gar: dann nachdem sie die Seele in die Einheit geführet hat, so verlieret sie sich mit samt dieser Seele in eben derselben Einheit, allwo die Seele ausser GOtt weiter nichts mehr unterscheiden kann. Die Vorsehung in GOtt, ist GOtt, alles wird GOtt ohne Unterscheidung der Eigenschaften GOttes, und ohne daß die Seele künftighin diese Unterscheidung mehr machen könne. Sie bleibet drey Stunden lang

auf der Erden liegen. Dieses Niederfallen ist die Vernichtigung der drey Vermögenheiten in Unterscheidung oder Deutlichkeit, wordurch die Seele alles was wahrnehmlich ist und unterschieden werden kann, verlieret: alles dieses findet sich vernichtiget und in GOtt verlohren. Alsdann sind diese drey Vermögenheiten der Seele mehr als jemahls im Stand GOtt zu benedeyen und Ihm so wie Er es würdig ist, eine Verherrlichung abzustatten, indem sie GOtt in GOtt selbst lobet. Alsdann stehet die Seele auf aus ihrer Vernichtigung, ohne aufzuhören darinnen zu bleiben, indem sie sich in GOtt allein befindet, welches der erhabenste Stand ist, in welchem man in diesem oder in jenem Leben seyn kann: und je weiter man in diesen Stand fortgeschritten ist, um so viel mehr ist man auch zu einem hohen Stand der Herrlichkeit gelanget; Dieses machet den Unterscheid der Heiligen, indem es der Unterscheid der Fülle GOttes ist.

Das XIII. Capitel.

v. 1. Da that der alte Tobias seinen Mund auf, und benedeyete den HERRN, und sprach: HErr, Du bist groß in Ewigkeit.

Der alte Tobias thut seinen Mund auf: warum wird dieses Mund aufthun gemeldet? Um uns begreifen zu machen, daß die gantze Zeit, so lang die Vernichtigung währet, die Seele wie stumm bleibet: sie kann sich weder ausdrucken noch reden. Wann sie aber in dem Göttlichen Stand ist, so alsdann thut sie den Mund auf, um das Lob GOttes und seine Wunder zu erzehlen. So viel Vergnügen als sie ehedem hatte, stumm zu seyn und zu schweigen, eben so sehr würde sie nun fürchten eine Missethat zu thun;

thun, GOtt der Ihm gebührenden Ehre und Verherrlichung zu berauben, wann sie ferner schwiege. O alsdann hält sie weiter nichts mehr zurück. Die Seele (Luc. 1: 47.) erhebet den HErrn ihren GOtt, und erstattet Ihm alle Ehre und Verherrlichung seiner grossen Wercke. Nein, nein, o ihr Seelen, die ihr bis daher eingeschnüret gewesen seyd, und die ihr mit so grosser Sorgfalt die Schätze eures GOttes in euch verschlossen behieltet, fürchtet nunmehro nicht die Wunder seiner Reichthümer darzulegen, und seine Schätze zu verkündigen wann es Zeit ist, daß ihr dieses thun solt. Dieses ist den demüthigen Seelen im Anfang sehr beschwehrlich. Sie hatten mit so grosser Sorgfalt die ihnen von GOtt erwiesne Genaden verborgen gehalten, und nun empfinden sie sich angetrieben sie kund zu machen: sie glauben die Demuth hierdurch zu verlieren. Nein, nein, fürchtet nicht, laßt euch hinführen von dem was euch mit fortreisset: Es kommt hierbey auf die Verherrlichung GOttes an. Im Anfang, und eine lange Zeit, muß man die Barmhertzigkeiten GOttes verschweigen: dann da die Creatur zu derselben Zeit noch voll Eigenheit ist, und von allem diesem etwas nimmt und sich zueignet, so würde sie sich beflekken, und mit Eitelkeit aufblähen, wann sie was sagte. Eine Seele aber, die keine Eigenheit mehr hat, und von diesen Dingen nichts mehr nimmt noch sich zueignet, soll dieses verkündigen; weil es allein die Ehre und Verherrlichung GOttes und sein Intresse es erfordert, daß seine Barmhertzigkeiten bekannt werden; und wenn diese Seele solche wolte zurück. und bey sich behalten, würde sie in die Eigenheit eingehen. Und dieses ist der Gesang, den alle Heilige gesungen haben.

Allein sie singen solchen nur erst alsdann, wann sie aus sich selbst ausgegangen sind, und wann sie in dem Göttlichen Stand sind, allwo das Selbsiständige

Wort anfängt in ihnen hervorgebracht zu werden. Die Göttliche Maria, die allerreineste und demüthigste unter den Creaturen, (anerwogen es ihre Demuth war, welche sie zur Mutter GOttes machte,) diese Göttliche Maria würde glauben in eine Eigenheit einzugehen, wann sie nicht durch ihren (Luc. 1:46.) Lobgesang die Barmhertzigkeiten GOttes bekennete. Die drey Knaben (Daniel. 3; 52.) sungen in dem Feuer-Ofen, welcher gleichsam das Vorbild des Feg-Feuers selbst war, indem sie die Freude ihrer Erlösung verkündigten. Es ist keiner von den Patriarchen, der nicht einen solchen Lobgesang gesungen hat: und der H. Paulus (Actor. 16; 25.) wolte ihn ebenfals singen.

Das, was in einem Stand eine Tugend ist, würde ein grosser Fehler in einem andern Stand seyn. Dieses wäre das Talent in die Erde vergraben, das GOtt giebt um damit zu wuchern, und wann man es nicht gelten machte, würde man verdienen, desselben beraubet zu werden. Dieses aber ist, für die in GOtt gelangte Seelen, und die in ihrer eusserst grossen Uebergabe nichts zurück behalten können, wann sie bey solchen Personen sind, mit denen GOtt will daß sie reden sollen. Sie sollen auch über das, was sie gesagt haben keine Ueberlegungen machen; sondern sie müssen die Großheiten GOttes verkündigen; dann eine solche Seele verkündiget sich nicht selbst; sondern sie bestrebt sich, die Großheiten GOttes und die Geringschätzigkeit der Creatur bekannt zu machen, und das All GOttes und das Nichts alles Uebrigen zu verkündigen.

v. 2. Dann Du züchtigest und machst seelig; Du führest in die Hölle, und führest wieder heraus; und keiner vermag deiner Hand zu entrinnen.

Tobias drücket auf eine zwar kurtze aber kräftige Weise aus seinen Stand, und den Stand, durch welchen alle Seelen durchgehen, die GOtt bestimmet hat, daß sie diesen Lob-Gesang singen. GOtt schläget oder züchtiget. Diese Züchtigung GOttes sind alle innere und eussere Kreuze, durch welche die Seele in ihrem Weg durchgehet, von denen einige mehr, die andern weniger groß sind, und dieses nach der Grösse des Vorhabens, das GOtt über die Seelen bestimmet hat, welche je mehr sie bekümmert und ohne Barmhertzigkeit behandelt werden, um so viel mehr werden sie auch seelig gemacht: dann derjenige welcher züchtiget macht auch seelig, und nach dem Maaß als die Seele Schmerzen, wormit Er sie bekümmert, erfahren hat, nach eben diesem Maaß macht Er sie auch erfahren, daß Er sie mit Trost überhäufet. (Psalm 93: 19.)

Du führest in die Hölle. GOtt bekümmert und macht seelig: allein um die Seele in den Stand der Hölle eingehen zu machen, welcher der allerentsetzlichste und erschröcklichste in dem geistlichen Leben ist, wird erfordert, daß es GOtt allein sey, der dahin ein führe, und keine Creatur sey so frevelhaft, um jemand dahin einführen zu wollen. Demnach ist es GOtt, der in die Hölle führet. O ihr Seelen, die ihr in einem so erschröcklichen Stand seyd, tröstet euch mit der Versicherung, daß GOtt es ist, der euch hieher geführet hat. Ich höre, ihr werdet mir antworten, daß wann ihr euch überreden köntet, daß es GOtt sey, der euch hineingeführet hat, und daß dieser Stand von GOtt sey, so würdet ihr nur allzuglückseelig seyn: allein daß ihr vielmehr glaubet, es sey ein Stand des Untergangs und der Verdammniß. Ich bekenne, daß dieses wahr ist, und daß eben dieses die Hölle machet, wann man glaubet, es sey durch unsre Schuld geschehen, und daß dieses ein Stand des Untergangs und der Sünde sey;

dann wann dem nicht also wäre, so würde auch die Seele nicht in diesem Stand seyn: dann so lang noch ein Licht oder eine Versicherung übrig bleibet, so gering solche auch seyn mag, so ist man nicht in diesem hier beschriebenen Stand; in welchem nur eine absolute Verzweiflung übrig bleibet. Allein man muß (Röm. 4: 18.) hoffen gegen alle Hoffnung und ohne einige Hoffnung durch eine gäntzliche und völlige Ueberlassung: Die Seele muß sich ohne Vorbehalt übergeben, um so zu seyn, wie man sie machet, und für so lange Zeit als man sie darinnen lassen wird. Sie kan sich nicht mit den Gedancken unterstützen, daß GOtt sie hieher geführet habe: dann dieses Angedencken würde ihre Verlierung in GOtt verhindern. Wenigstens soll man sich in der Versicherung übergeben, die man hat, daß GOtt allein aus diesem Stand herausziehen kann, und daß es GOtt zukomme, von dannen wieder herauszuführen. Diese Versicherung machet, daß die Seele alle Hoffnung verlieret, durch einige eigne Bemühung oder Anstrengung von dannen herauskommen zu können, sie hat erfahren, daß dieses nicht nur vergebens ist, sondern daß noch über dieses ihre Bemühung und Anstrengungen sie noch tiefer hinein versenket haben, so wie es einer Person wiederfahren würde, deren Hände und Füsse abgehauen, sie aber in ein Kloak versenket wäre, wann sie dabey sich anstrengen wolte, von dannen heraus zu kommen: Wahrlich je mehr diese Person sich bewegen würde, um so viel tiefer würde sie hinunter sincken: eben also gehet es mit denen, die GOtt mit dieser Prüfung beleget. Demnach muß man in Gedult, und in einer gäntzlichen und völligen Uebergabe bleiben, und erwarten, bis derjenige, der uns in die Hölle geführet hat, uns auch von dannen wieder herausführe.

Tobias füget noch bey daß Niemand der Hand

GOttes entrinnen kann: Keiner kann diesen Stand vermeiden, welche Sorge und Mühe er sich auch deswegen geben würde: wann GOtt ihn hieher geführet hat, so muß er diesen Stand nothwendig durchgehen; und es würde vergeblich seyn, sich dargegen zu streuben, dann niemand kann seiner Hand entrinnen.

v. 3. Bekennet den HERRN, ihr Kinder Israels, und lobet Ihn vor allen Völckern.

v. 4. Dann darum hat Er euch unter die Völker, die Ihn nicht kannten, zerstreuet, damit ihr seine Wunder verkündigtet, und sie lehretet, daß kein anderer als Er es ist, der der Allmächtige GOtt ist.

Tobias fähret fort zu versichern, daß man nach diesem Stand der Hölle den HErrn bekennen solle, und daß es den Kindern Israels, diesem an GOtt übergebenen Volck, zukomme, den HErrn zu bekennen. Allein man muß Ihn loben in Gegenwarth der Völker, nehmlich derer denen GOtt nicht bekannt ist. Wir sollen uns niemahls schämen GOtt zu bekennen, alles was in uns ist muß dieses thun: Ja öfters ist eben dieses die Ursach, warum es GOtt so füget, daß wir an unbekannte Oerter reisen müssen, und daß wir herumschweifend und herumirrend seyn müssen, um GOtt bekannt zu machen, indem GOtt diese ehmahls so sehr eingezogen gelebt habende Seelen nöthiget, mit Welt-Leuten Umgang zu haben. Man ärgert sich auch oftermahls hieran; weil man dieses Geheimniß nicht begreifet; noch erkennet daß es GOtt ist, der diese Personen an mancherley Oerter gehen machet, damit Er denen, die Ihn nicht kannten, bekannt gemacht werde, indem GOtt will, daß man seine Wunder verkündige, daß Er allein der Allmächtige, die Creatur aber nichts als Schwachheit und Ohnmacht ist.

v. 5. Er ist es der uns wegen unserer Missethaten züchtiget; so ist es auch Er, der uns erlösen wird, um seine Barmhertzigkeit groß zu machen.

Dieses ist auch eine der Peinlichkeiten der Seelen. Wann sie erkennen, daß alles, was ihnen wiederfähret, nur durch ihre Schuld geschiehet, daß es wegen gewisser Sünden (die ihnen wohl bekannt sind,) geschiehet, daß GOtt sie züchtiget; derohalben glauben sie auch, sie würden niemahls daheraus kommen. Allein sie sollen versichert seyn, daß obgleich GOtt sie um ihrer Sünden willen züchtiget, Er dannoch nicht unterlassen werde sie zu erlösen; nicht um einiges Verdienstes willen, das sich in ihnen befände, sondern durch seine blosse Barmhertzigkeit und um seiner einzigen Verherrlichung willen.

v. 7. Ich aber will Ihn bekennen in dem Land, worinnen ich gefangen bin; dann Er hat seine Majestät groß werden lassen über ein sündhaftes Volck.

Tobias lehret uns, daß man GOtt in dem Land der Gefangenschaft bekennen müsse, das ist, in der Zeit selbst, worinnen man sich am meisten gefangen zu seyn befindet, ja, wie es scheinet, unter der Tiranney der Sünde niedergedrückt; weil es alsdann geschiehet, daß GOtt seine Majestät mehr entdecket: es scheinet, GOtt bediene sich des Koths unserer Elende, um uns zu erleuchten, so wie (Joh. 9: 6. 7. u. 11.) bey dem Blindgebohrnen: Er zeiget seine Majestät und entdecket seine Großheit dieser Seele, die sich glaubet und siehet gantz Sünde zu seyn.

v. 10. Preiset den HERRN, ihr alle, die ihr seine Auserwählten seyd; erfreuet euch in Ihm alle Tage, und saget Ihm Danck.

Man

Man muß in der Gefangenschaft GOtt preisen; weil Er Sich um so viel mehr offenbahret, je elender wir sind: man muß Ihn auch nicht weniger preisen, wann man aus dem, dem Schein nach, desperatesten Stand aus, und in den Stand der grösten Versicherung übergehet. Je mehr diese arme Seele sich verlohren zu seyn glaubte, um so viel mehr befindet sie sich seelig gemacht. Alsdann preiset sie GOtt stärcker als jemahls, und gehet ein in die Tage einer immerwährenden Freude.

v. 11. Jerusalem, du Stadt GOttes, der HErr hat dich wegen der Wercke deiner Hände gezüchtiget,

O Jerusalem, du Tempel des Allerhöchsten, du Stadt, die Er unter allen auserwählet hat, um darinnen seine Wohnung festzusetzen, GOtt wolte dich nach seiner Mode bauen, du aber woltest selbst an diesem Bau arbeiten: Warum bist du nunmehro gezüchtiget? Es ist um das Werck deiner Hände willen geschehen: indem du bauen woltest, hast du niedergerissen; du hast GOtt verhindert sein Werck auszurichten, darum züchtiget dich GOtt nunmehro, und nicht um einer andern Ursach willen. Dieses ist eine Wahrheit worvon die Seele nur sehr spät die Ueberzeugung bekommt, und nur erst hernach, wann ihre Prüfung vorbeygegangen ist.

v. 12. Bekenne den HERRN für das Gute, das Er dir gethan hat, und preise den GOtt der Ewigkeit; damit Er seine Hütte in dir wieder aufbaue, und alle deine Gefangne zu dir wieder herbey rufe, und damit du von Ewigkeit zu Ewigkeit mit Freuden erfüllet werdest.

In

In der Zeit deiner Züchtigung bekenne GOtt für das Gute, daß Er dir gethan hat: dann Er hat dir mehr Barmhertzigkeit erwiesen, da es dich bedünkte, daß Er dir keine Barmhertzigkeit erzeigte: Preise den GOtt der Ewigkeit; weil Er dich aus der Peinlichkeit in die Freude übergehen machen wird, wie auch aus dem Schmertzen in das Vergnügen, und nach so vielen Abwechselungen wird Er dich in einen immer festdaurenden Stand eingehen machen. Mache es auf diese Weise, damit Er diese Hütte wieder aufbaue, welche du aufzubauen verhindert hattest, als du selbst mit deinen Händen daran arbeiten woltest; und da du heute deswegen gezüchtiget wirst, so lasse Ihn dann machen, und unterwinde dich nicht deine frevelhafte Hand mit in sein Werck zu mischen. Er wird zu dir alle Gefangne wieder herbeyrufen, indem Er eine völlige Freyheit geben wird, allen deinen Sinnen und allen deinen Vermögenheiten, die durch den Stand der Peinlichkeit, in welchen die Seele ist gebracht worden, wie gefangen gehalten sind: und wann diese Freyheit vollkommen und allgemein seyn wird, so wird es alsdann geschehen, daß du in einer immer fortdaurenden Freude seyn wirst, die nicht mehr weder abwechslend noch unterbrochen seyn wird.

v. 13. Du wirst in einem herrlichen Licht glåntzen, und alle Gegenden der Erden werden dich anbeten.

Alsdann wird es geschehen, daß du in dem Licht des ewigen Tages seyn wirst, wo du herrlich glåntzend und gantz leuchtend seyn wirst, sowohl für dich selbst als für die Personen, die zu dir nahen werden, damit du sie durch deine Lichter erleuchtest: Und alle Gegenden der Erden, alles was in dir irdisch und thierisch gewesen war, wird so:

sogar verwandelt seyn, daß sie in dir in dem tiefsten Centro, anbeten werden: sie werden nicht nur in dir anbeten, sondern sie werden dich selbst anbeten; weil du nicht mehr in dir bist, so wirst du GOtt seyn durch eine Theilhaftigwerdung.

v. 14. Die entferntesten Völcker werden zu dir kommen, und dir Geschencke bringen, sie werden in dir den HERRN anbeten, und werden deine Erde für heilig halten.

v. 15. Dann sie werden den grossen Nahmen mitten in dir anrufen.

v. 17. Du wirst dich in deinen Kindern erfreuen, weil der HERR sie alle seegnen wird, und weil sie sich alle in Ihm wieder vereinigen werden.

Die von GOtt am meisten entfernten Völcker werden vermittelst deiner wieder nahe zu GOtt gebracht werden; und indem sie sich an GOtt übergeben, werden sie sich selbst als ein Geschenck GOtt zum Eigenthum geben: eben also deine Sinnen und deine Vermögenheiten und selbst das untere Theil der Seele, das von GOtt so gar entfernet zu seyn schiene, daß es dem Bedüncken nach von GOtt gäntzlich geschieden war, wird wieder zu GOtt nahen, und Ihm Geschencke bringen, indem dieses untere Theil, durch die in solchem vorgegangne Reinigung, in Stand wird gesetzet werden, mit dir (der du das obere Theil der Seele bist,) wieder vereiniget zu werden, und in dir selbst anzubeten, vermittelst eines Gottesdienstes, der eben so Göttlich ist, als er neu ist, sie werden, sage ich, in dir selbst anbeten denjenigen, welchen sie fast nicht mehr kannten, und Ihm Gaben eines vollkommnen Lobes darbringen.

Als.

Alsdann werden sie die Erde für heilig halten, indem sie selbst durch diese Wiedervereinigung sind geheiliget worden; und da sie durch einen besondern Vortheil an der Glückseeligkeit des Centri der Seele werden Theil haben, so werden sie in dem Centro selbst den grossen Nahmen GOttes anrufen, indem sie durch ihre gehabte Erfahrung ihrer Nichtigkeit der Großheit GOtt die Pflicht ihrer Unterwerfung, Lobes und Preises abstatten werden.

Du wirst dich auch in deinen Kindern erfreuen; dann wird es geschehen, daß die geistliche Fortpflanzung wird gegeben werden: und alle diese Kinder, die GOtt dir geben wird, werden von Ihm geseegnet werden, GOtt selbst wird ihre Seeligkeit und Seegen seyn; sie werden auch alle in einer vollkomnen Vereinigung der Einheit in dir dem HErrn versammlet werden, indem GOtt sie in der Einheit vollenden wird. Eben um dieses hat JEsus CHristus seinen Vatter gebeten, (Joh. 17: 22.) daß sie Eins seyen, spricht Er, wie wir Eins sind; Diese Einheit aber kann nicht geschehen ohne nur alsdann, wann die Seelen in der Einheit GOttes vollendet worden sind. O alsdann wann sie alle in GOtt Eins sind, werden sie auch alle Eins mit ihren Brüdern seyn, indem sie alle in vollkommner Einheit in GOtt verborgen und verlohren seyn werden.

v. 19. O meine Seele preise den HERRN, weil Er seine Stadt Jerusalem von allen ihren Trübsahlen befreyen wird, Er, welcher der HErr unser GOtt ist.

v. 21. Die Thoren Jerusalems werden von Saphiren und Schmarachten gebauet werden, und der gantze Umfang ihrer Mauern von Edelgesteinen.

v. 22. Alle ihre Plätze werden mit weissen reinen Steinen gepflastert seyn; und man wird in allen ihren Gassen Halleluja singen.

v. 23. Der HERR, der sie zu diesem Gipfel der Herrlichkeit erhaben hat, werde ewiglich gepriesen, und regiere in ihr von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Dieser gute Patriarch wurde mit Verwunderung erfüllet, da er die Barmhertzigkeiten erkannte, die GOtt diesem wegen seiner Wercke zerstörtem Jerusalem erzeigen wird, und versichert dasselbe von neuem, daß GOtt solches von seinen Trübsalen befreyen werde; und wie beweinenswürdig sein Stand auch scheinen möchte, daß sie dem ohngeachtet noch die Stadt GOttes sey, und daß ihre Uebel ein Ende nehmen werden; allein daß es GOtt allein sey der dieses thun werde, daß sie keine Hülfe von einigem menschlichen Mittel erwarten solle; wann aber GOtt ihre Befreyung und Wiederaufbauung unternommen haben würde, so alsdann werde Er verschaffen, daß ihre Thore, die nur von gemeinen rauen und materialischen Steinen gewesen waren, nun von Saphiren und Schmarachten wieder erbauet werden würden; durch den Saphir zeigt er an die Einfalt, und durch den Schmaracht die Göttliche Liebe: Die Göttliche Liebe und die Unschuld werden die Thoren von Jerusalem seyn, die eingehen und ausgehen machen werden, das ist, sie werden machen, daß man die Göttliche Begünstigungen empfangen wird, ohne sich davon etwas zuzueignen, indem man sie in ihren Ursprung wieder zurück senden wird, ohne etwas davon durch Eigenheit zurück zu behalten, indem alle Argheit von diesen Thoren wird hinweggerissen und weggeschaffet seyn, diese Thoren aber werden alsdann lauter Einfalt und Liebe seyn.

Al-

Alles was diese heilige Stadt umgiebt, auch selbst die Vermögenheiten und was vom Innern das Centrum der Seele umgiebt, wird nur aus den kostbahresten Edelgesteinen bestehen; der Verstand wird von den allerreinesten Lichtern des Glaubens herrlich glänzen, die Hofnung wird das Gedächtniß erfüllen, und der Wille wird gantz in Liebe verwandelt seyn: dieses sind die drey schöne köstliche Edelgesteine, der Diamant des Glaubens, der Schmaracht der Hofnung, und der Rubin der sehr reinen Liebe. Alle Gassen, alles was in der Seele am geringsten am niedrigsten ist, auch selbst ihre Sinnen, werden dieses Pflaster von weissen Steinen seyn, die durch ihre Reinigkeit sehr edel sind. Nachdem auch alle Unreinigkeit samt der Eigenheit daraus verbannet worden, so wird in der Seele sonst nichts als die allervollendeste Reinigkeit und Unschuld seyn. Alsdann wird alles was in dieser Seele ist, selbst ihre Eingeweide, alles woraus sie zusammen gesetzet ist, das Halleluja singen, wegen des Friedens und der Aufrichtigkeit, deren sie wegen der Unschuld geniest, die sie nun erfähret. Der königliche Prophet hatte es also erfahren, gleichwie er bezeuget, (Psalm 102: 1.) daß seine (*) Eingeweide oder alles was in Ihm sey, den heiligen Nahmen GOttes loben. Allein GOtt werde auch noch gepriesen, Er, der die Seele nach ihren Elenden bis zu der Ehre erhoben hat, daß Er in alle Ewigkeit in ihr verherrlichet werden will.

Alles dieses kann und muß in dem wahren Verstand von der Kirche verstanden werden, dergestalt, daß dieser Schrift-Ort auch noch ein Zeugniß der immerwährenden Dauer der Kirche ist.

Das

Das XIV. Capitel.

v. 1. Also endigte Tobias seine Worte; und nachdem er sein Gesicht wieder bekommen hatte, lebte er noch zwey und vierzig Jahre.

v. 3. Er war sechs und funfzig Jahr alt, da er sein Gesicht verlohre, und bekam solches wieder in seinem sechzigsten Jahr.

Nachdem man GOtt in diesem neuen Stand verherrlichet und gepriesen hat, müssen die Worte noch einmahl ein Ende nehmen, obschon das Lob niemahls ein Ende nimmt.

Tobias lebte noch zwey und vierzig Jahre, nachdem er vom mystischen Tod wieder auferwecket, und in das Licht der Wahrheit versetzet worden war; welches gewiß nicht eine schlechte Genade ist; dann gemeiniglich leben diese Seelen in einem so hohen Stand nicht so lang, woferne GOtt sie nicht leben läst, um andern Hülfe zu leisten.

Die Schrift will uns die Zeit eigentlich melden, in welcher Tobias in der Blindheit blieb, welche sehr kurtz war in Vergleichung mit dem Stand des Lichtes, der auf solche folgte: Hierdurch zeiget uns die Schrift, daß, wann wir getreu wären, um an GOtt übergeben zu bleiben, die Zeit der Prüfung nicht so lang seyn würde, und das Leben würde auch sehr überfliessend seyn. Allein die Ursach, warum es Seelen giebt, die funfzehen bis zwanzig Jahre in den Prüfungen bleiben, ist, daß sie sich GOtt weder übergeben noch überlassen bleiben können ohne sich wieder zu nehmen; und ohne daß sie sich in das Werck, das GOtt in ihnen thut, mit einmischen wollen; dergestalt, daß fast ihr ganzes Leben verstreichet mit aufrichten oder bauen und wieder niederzureissen.

v. 6. Die Zerstöhrung von Ninive ist nahe: dann das Wort des HErrn muß erfüllet werden, und unsere Brüder, die ausser dem Land Israels zerstreuet worden sind, müssen wieder in solches zurück kommen.

v. 7. Und die gantze Erde, die öde ist, wird wieder bevölckert werden, und das Hauß GOttes, das verbrannt worden ist, wird wieder von neuem gebauet werden; und alle die, welche GOtt fürchten, werden wieder dahin kommen.

Ob schon der wahre mystische Verstand von der Kirche zu verstehen ist, von deren versichert wird, daß Ninive, das ist die Ketzerey und Abgötterey, gar bald zerstöret werden soll, und daß alle Völker in den Schooß ihrer Mutter wiederkommen werden; so wird doch auch hierunter der mystische Stand der Seelen verstanden.

Ninive ist eine algemeine Empörung aller Passionen: es scheinet, die Seele sey gantz und gar zerstöhret und verlohren; allein dieses ist doch nur eine zeitlang: dann dieses so empörte und verwirrte Ninive wird selbst zerstöret werden. Das Wort GOttes, welches uns versichert, (Röm. 8: 18.) daß die Leiden nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die auf solche folgen soll; Dieses Wort GOttes kann nicht fehlen, es muß solches erfüllet werden: unsre Sinnen, die, nachdem sie gesammlet und vereinigt gewesen, sich zerstreuet und herumirrend befinden, werden sich in dem Land Israels, aus welchem sie gleichsam geflohen waren, wieder vereiniget befinden: und diese gantze in der Zeit der Prüfungen öde und unfruchtbahre Erde, wird wieder mit GOtt selbst erfüllet seyn; dann GOtt hat sie nur

darum

darum öde gemacht, um sie mit Sich selbst anzufüllen, und unfruchtbahr, um Selbsten sie fruchtbahr zu machen: Und das Hauß GOttes, welches die Seele ist, nachdem es durch das reinigende Feuer der Gerechtigkeit wie verbrannt worden, wird wieder hergestellet werden. Dieses Hauß ist das tiefeste der Seele, und in dem Centro: derohalben redet die Schrift alhier von der Central-Reinigung, welches gleichsam das mittlere Theil der Seele ist. Dieses also verbrannte Hauß, wird, wie gemeldet, wieder aufgebauet und wieder hergestellet werden: und alsdann wird alles, was hinaus ist zerstreuet gewesen, und welches in dieser Zerstreuung so sehr fürchtete GOtt zu mißfallen, in diesem Grund der Seele mit mehrer Krafft als jemahls wieder vereiniget seyn; und zwar ohne Zwang und mit einer gäntzlichen Freyheit.

v. 10. Meine Kinder, höret euren Vatter: dienet dem HERRN in der Wahrheit, und bestrebet euch zu thun das was Ihm angenehm ist.

Dem HERRN dienen in der Wahrheit, ist Ihm so dienen, wie Er will, daß man Ihm dienen soll, indem man ausgehet aus der Falschheit unseres fehlenden und dem Irthum unterworfnem Würckens, damit GOtt in uns sich selbsten diene, und daß unsere Vollkommenheit darinnen bestehe seinen Willen zu thun und zu vollbringen, und nichts anders.

Ende des Buchs Tobias.

COMMENTARIUS
über
das Buch Judith,
mit
practischen Anwendungen.

Das III. Capitel.

v. 13. Der König Nabuchodonosor hatte dem Holofernes befohlen alle Götter der Erden zu vertilgen, damit er allein der Gott aller Völcker genannt würde.

Die Eigenliebe ist dieser Nabuchodonosor, der alle frembde Götter vertilgen läst: Diese Eigenliebe treibt die Seele an die grösten Dinge zu thun, und, dem Schein nach, alle Laster auszurotten: durch ihre Strengigkeiten und eusserst grosse Buß-Uebungen setzet sie alles in Feuer und Blut. Warum aber thut sie alles dieses? Sie zerstöret alles übrige, damit sie allein regiere, und als Gott erkannt werde, und damit man sie als heilig und wunderbahr halte, massen sie hierdurch trachtet sich dasjenige zuzueignen, was doch nur GOtt allein gebühret.

Das IV. Capitel.

v. 5. Der Hohepriester Eliachim schrieb zu allen denen, die zu Esdrelon wohneten,

v. 6. Daß sie die Berge besetzten, durch welche man nach Jerusalem kommen könte; und daß sie die engen Päße bewahreten, die zwischen diesen Bergen lägen.

Dieses ist ein schönes Vorbild der Führung GOttes in Ansehung solcher Seelen, die, gleich wie Berge, von Hochmuth aufgeblähet sind: GOtt läßt sie besetzen durch die Versuchungen, Schwachheiten, Elende, Mängel, Zerstreuungen und Ausschweifungen. Alles was das armseeligste ist und was am meisten demüthiget, kommt und bemächtiget sich dieser Berge des Hochmuths, welche Berge der Heiligkeit zu seyn schienen: und wann diese Eigenliebe glaubet nur noch einen Schritt zu thun zu haben, um in den Himmel zu steigen, und GOtt seine Herrschaft streitig zu machen, so findet solche alle Zugänge versperret: man besetzet die Berge und das, was am erhabensten in der Erhebung selbst zu seyn scheinet: Dieser Geist, der sich glaubet über alles weit hinaus zu seyn, hat nun nichts mehr als erschröckliche Demüthigungen; der Verstand ist sonst mit nichts beschäftiget, als was das abscheulichste ist, mit der Unreinigkeit, und mit Gotteslästerungen u. s. w.; das Gedächtniß wird nur mit erschrecklichen Gespenstern erfüllet; der Wille hat nichts als unordentliche Zuneigungen; kurtz, die Berge, so hoch sie auch seyn mögen, müssen besetzt werden. Allein auch die allerengesten Päße müssen bewahret werden; gemeiniglich ist dieses eine Favorit-Tugend, die am genauesten bewahret wird, und an deren man am mei-

meisten klebete, welche von diesen Dingen am heftigsten angefallen wird. O ihr armen Berge, ihr werdet, dem Schein nach, zerstöret werden; ihr enge Oerter, ihr werdet aufgedeckt und angefüllet werden! Allein fasset guten Muth: es geschiehet um euch zu bewahren daß man also handelt. Man verfähret also mit euch, um zu verhindern, damit ihr nicht in der That zerstöret werden möget. Lasset euch, übergebet euch diesen Gesandten: sie sind die Abgesandten des Hohenpriesters, welche kommen euch dem Schein nach aufzuopfern; allein in der That ist es, um euch gegen die Eigenliebe zu beschützen, und um solcher zu wiederstehen, und sie zu verhindern, damit ihr nicht ihrer Beherrschung unterworfen werdet. Diese Eigenliebe will regieren an Gottes Statt, GOtt aber muß regieren an ihrer Statt.

v. 8. Hernach schrye alles Volck zu dem HErrn sehr inständig, und sie demüthigten ihre Seelen mit Fasten und Gebeter, sie und ihre Weiber.

Wann das Volck sich in diesem Stand siehet, so schreyet es aus allen seinen Kräften: Die Furcht bemächtiget sich der gantzen Seele in diesem Stand, und bringet die Vermögenheiten der Seelen und die Sinnen dahin, daß sie aus allen ihren Kräften zu GOtt schreyen. GOttes Vorsatz ist nichts anders, als der Seele ihre Schwachheit erfahren zu machen, um sie zu nöthigen, zu Ihm ihre Zuflucht zu nehmen, und Ihn für den wahren GOtt zu erkennen: Die Seele demüthiget sich auch, wann sie sich von dem, was sie zu seyn glaubte so weit entfernet siehet: sie demüthiget sich aber durch Fasten, welches die Beraubung alles dessen ist, was sie unterstützte und durch ein inneres Gebet, das in ihr geschiehet, durch ein gewisses Versencken in ihr Elend, welches nicht allein das obere Theil der Seele son-

sondern auch selbst das untere Theil bis zum Uebermaaß vernichtiget.

v. 11. Da gieng Eliachim der Hohepriester des HErrn hin in das gantze Land Israels; und redete zum Volck;

v. 12. Und sprach zu solchem: Wisset, daß der HERR euch erhören wird, wann ihr im Fasten und im Gebet in der Gegenwarth des HErrn beharret.

Die Führer solten dem Eliachim nachahmen, und gleichwie er, den übergebenen Seelen einen Muth einsprechen, um dieses grosse Opfer, daß GOtt von ihnen fordert, zu vollbringen, und sie zugleich versichern, daß wann sie getreu sind, und ausharren in dem Fasten und in der Beraubung aller Unterstützungen, so daß sie dabey bleiben in ihrem innern Gebet und in der Gegenwarth GOttes in der Entblössung des Glaubens, welches ihre einzige Beschäftigung ist, und alles was sie in dem Anfang dieses Standes zu thun vermögen, so werde GOtt nicht unterlassen sie zu erhören. Aber welchergestalt wird GOtt sie erhören? Es geschiehet nicht, wie sie sich einbilden, daß Er alles, was die Pässe besetzt hält, hinwegnimt; sondern also, daß GOtt ihre Eigenliebe vertilget.

v. 13. Seyd eingedenck des Moses, des Knechts GOttes, welcher den Amaleck überwand, der auf seine Macht und auf seine Kraft sich verließ, — indem er wieder solchen stritte nicht durch das Schwerdt, sondern durch heilige Gebeter.

v. 14. Also wird es allen Feinden Israels ergehen, wann ihr ausharret in dem was ihr angefangen habt.

v. 15. Das Volck, das durch diese Ermahnung gerühret wurde, betete zum HERRN, und blieb allezeit in seiner Gegenwarth.

Eliachim begehret, daß sie des Moses eingedenck seyn sollen, der zu seiner Zeit einen grossen Kampf gegen die Kinder Israels auszuhalten hatte, um ihre Eigenliebe auszurotten: dann Amalec stellte damahls das vor, was Holofernes in diesem Buch Judith vorbildet; und wann die Schrift nicht selbst beyde in Vergleichung stellete, so würde man vielleicht nicht daran gedencken; gleichwie es aber damahls (*) von der Eigenliebe ist erkläret worden, so wiederhole ich es hier nicht. Dieser ehmahlige Amalec, (so wie hier Holofernes) vertrauete in seine Macht und in seine Kraft oder Tugend: Sehet, dieses ist die gröste Stütze der Eigenliebe, die ihr Vertrauen in eine gewisse Kraft setzet, die sie handlen und thun machet, wie es ihr gefält, oder sie setzet ihr Vertrauen in eine Tugend, die ohne Mängel ist: gleichwie aber jene Eigenliebe, so wie es Eliachim vorstellet, vertilget wurde, ohne anders als durchs Gebet wieder sie zu streiten, so darf man nicht zweiflen, daß die Eigenliebe alhier nicht auf gleiche Weise werde ausgerottet werden: und ich versichere euch, fähret er fort zu reden, daß wann ihr in der Uebergabe ausharret, es eben also allen euren Feinden ergehen wird.

Diese Ermahnung war so kräftig, daß sie in dem innern Gebeth und in der Gegenwarth Gottes beharreten, indem sie sich von dieser Gegenwarth GOttes nicht abwendeten, um sich zu beschäftigen wieder einen Feind zu streiten, dem sie anders nicht als mit dem

(*) Siehe: Exod. Cap. 17. 18. ferner 1 Reg. Cap. 15. was Madam. Guion in ihren Erklärungen davon geschrieben hat.

dem innern Gebet wiederstehen, noch sich gegen solchen vertheidigen konten, ohne nur damit, daß sie in der Gegenwarth GOttes blieben, mit welcher sie diesen Feind vertilgen konten.

Das V. Capitel.

v. 1, 3. Da Holofernes erfuhr, daß die Kinder Israels die Päße der Gebürge versperret hätten, ward er sehr zornig, und fragte: wer ist dieses Volck, das die Berge besetzt hält?

Nichts ist, das einen mit der Liebe zu sich selbst erfüllten Menschen mehr erzörnet, als wann ihm in seinen Vorhaben und Unternehmungen Einhalt geschiehet. Die Eigenliebe will verzweiflen, wann sie alle Zugänge versperret findet: sie fraget alsdann, wer dieses Volck sey, über welches sie keine Gewalt mehr habe, da doch sie, die Eigenliebe, das was in den heiligen Dingen das Heiligste ist zerstöret? Es findet sich aber ein Achior, der ihr antwortet.

v. 5. Achior antwortete ihm: Herr, wann du mich anhören wilt, so will ich dir die Wahrheit sagen —.

v. 9. Dieses Volck betet an den einigen GOtt, welcher ist der GOtt des Himmels.

Alsdann redet die Wahrheit selbst, um dieses übergebene Volck zu vertheidigen, und versichert, Sie sey darum so sorgfältig, der Eigenliebe den Durchgang zu verwehren, weil dieses Volck nur GOtt allein zu haben begehret, und weil solches, um GOtt zu behalten, gern alles übrige verlieren will.

v. 16. Allenthalben wohin es hingieng ohne Bogen, ohne Pfeile, ohne Schild und ohne Schwerdt, da stritte ihr GOtt für sie, und sie blieben Ueberwinder.

Durch alle Wege, wo die übergebene Seelen durchgehen, gehen sie daselbst ein ohne Bogen, um sich den Durchgang zu eröfnen, ohne Pfeile um wieder ihre Feinde zu streiten, und ohne Schild um sich zu beschützen: ihre Uebergabe dienet ihnen zu allem, und ihr GOtt, der durch die Uebergabe, krafft welcher sie sich selbst gäntzlich GOtt zum Eigenthum gegeben haben, gantz und gar ihr GOtt geworden ist, streitet für sie: Damit auch die Seele an dem Schutz GOttes in diesem Weg nicht zweifle, so spricht die Schrifft, daß GOtt für die Seele streite, und um ihr eine Versicherung von seiner Macht und von seiner Gütigkeit zu geben, füget die Schrift bey, sie habe überwunden indem sie stritte.

v. 17. Niemand ist je gefunden worden, der dieses Volck überwältiget habe, ohne alsdann, wann es von dem Dienst des HERRN seines GOttes abgewichen ist.

v. 18. Dann jedesmahl, wann dieses Volck einen andern Gott, als den ihrigen, angebetet hat, ist es verlassen worden, um beraubet, getödtet und mit Schmach bedeckt zu werden.

Die Schrift unterweiset uns vortreflich wohl, daß nichts für uns zu fürchten sey so lang wir an GOtt übergeben bleiben, und daß unsre Feinde alsdann keinen Vortheil über uns haben würden: allein sie versichert auch zu gleicher Zeit, daß alle welche aus diesem Weg ausgegangen sind, welches diese Worte sagen wollen, daß sie abweichen vom Dienst GOttes und von der gäntzlichen Unterwerfung und Abhangung

von dem Willen Gottes, um das, was nur GOtt gebühret, einer frembden Gewalt und Kraft zuzuschreiben, indem sie ihr Vertrauen setzen auf etwas geschaffnes mehr als auf die Hülfe GOttes, diese Seelen, sage ich, die also abweichen, weit entfernet dadurch, wie sie sich einbildeten, gestärcket zu werden, sind ihren Feinden zum Raub gegeben worden; so gewiß und wahrhaftig ist es, daß das Mittel sich zu bewahren darinnen bestehet, wann man sich GOtt übergiebt, und das Mittel verlohren zu gehen ist, wann man aus seiner Uebergabe herausgehet, um auf sich selbst zu vertrauen.

v. 19. Und alle mahl, wann es sie gereuet hat, daß sie den Dienst ihres GOttes verlassen haben, so hat der GOtt des Himmels ihnen Kraft gegeben, um sich zu vertheidigen.

v. 21. Und so lang sie nicht in der Gegenwarth ihres GOttes sündigten, waren sie mit Güthern überhäufet, dann ihr GOtt hasset die Sünde.

v. 24. Nun also, mein Herr, forsche selbst, ob dieses Volck einige Sünde in der Gegenwarth ihres GOttes begangen hat; alsdann lasse uns gegen sie hinauf ziehen, so wird GOtt sie in unsre Hände geben.

v. 25. Wann aber dieses Volck ihren GOtt nicht beleidiget hat, so werden wir ihnen nicht wiederstehen können; weil GOtt sie beschützen wird.

Allemahl wann diese Seelen es bereuet haben, daß sie aus ihrem Weg und aus ihrer Uebergabe ausgegangen sind, so sind sie eben hierdurch in solche wieder hineingegangen, und der GOtt des Himmels

mels hat ihnen Kraft gegeben, um zu wiederstehen, wann sie erkannt haben, daß sie durch ihre eigne Kraft nichts ausrichten konten; So lang sie in der Gegenwarth ihres Gottes nicht sündigen, haben sie Güther: Die Schrift spricht nicht bloß, so lang sie nicht sündigen; sondern so lang sie nicht in der Gegenwarth ihres GOttes sündigen, um zu zeigen, daß das, was GOtt beleidiget, nicht allezeit ein solches ist, was in den Augen der Menschen also scheinet, sondern nur das, was Sünde ist in den Augen GOttes, der nicht nach dem Schein richtet, diese Sünde oder Beleidigung aber ist in GOtt ein Mißtrauen setzen, und sich seiner Führung entziehen, um sich selbst zu führen. So lang die Seele diese Sünde, die GOtt hasset, nicht begehet, so ist sie mit Gütern überhäufet mitten in ihrer euserst grossen Armuth; weil sie in ihrem bittersten Schmertzen ihre Ruhe findet.

Diejenigen, welche nachdem sie Feinde dieser Seelen geworden sind, ihre Schwäche erkannt haben; (weil alle Kraft dieser Seelen, die von ihnen bestritten werden, in GOtt allein ist,) sprechen: Ehe wir sie anfallen, laßt uns erforschen ob sie nicht einige Sünde begangen haben, und ob sie nicht aus ihrer Uebergabe ausgeganaen sind: Haben sie gesündiget, so laßt uns wieder sie ausziehen, und wir werden sie vertilgen: wann sie aber nicht gesündiget haben, so ist es vergebens, daß wir wieder sie zu streiten unternehmen solten, weil ihr Gott für sie streiten wird, wir werden sie niemahlen überwinden können, und werden nichts als die Schande unserer Niederlage davon tragen.

v. 26. Alle Grossen des Lagers des Holofernes wurden sehr zornig wieder ihn, — sie sprachen einer zu dem andern,

v. 27. Wer ist dieser, der sich unterstehet zu sagen, daß die Kinder Israels dem König wiederstehen könten, sie, die ohne Waffen und ohne Kraft sind?

v. 28. — Wann wir die Stärckften aus ihnen werden gefangen genommen haben, wollen wir sie mit dem Schwerdt durchstechen.

v. 29. Damit alle Nationen wissen, daß Nabuchodonosor der Gott der Erde ist, und daß kein anderer ist, als er.

Alle Vertheidiger der Eigenliebe erheben sich und werden zornig nicht nur wieder die übergebenen Seelen, sondern auch noch wieder diejenigen Personen die ihre Seite halten und sie vertheidigen wollen. Wer ist, sprechen sie der Thor oder Verwegne, der sich zu sagen unterstehet, daß Leute ohne Waffen wiederstehen könten der Eigenliebe, die unser König ist, in welcher wir sehr starck zu seyn glauben? Muß man nicht Waffen haben, um sich zu beschützen? Diese Seelen aber haben keine andre Waffen als ihre Uebergabe, die nur müßiges Wesen ist. Sie haben weder Krafft noch Tugend, man siehet solche in gar nichts auserordentlichen. Es ist wohl wahr, sie haben dessen nichts; dann alle ihre Kraft und Tugend ist in GOtt.

Wann wir das, was ihnen von Krafft übrig bleibet, werden vertilget haben, sprechen ferner diese Feinde der Uebergabe, so wollen wir auch euch, die ihr euch sie zu vertheidigen unterstehet, eben dieselbe Pein leiden machen, so wie diese, damit alle Nationen erkennen, daß die Eigenliebe der GOtt der Erden ist, und daß die Seelen sich auf ihre Sorgfalt und Wachsamkeit stützen müssen, und nicht auf ihre Uebergabe. Diese Personen sind so gewiß versichert, daß diese übergebene Seelen würden verlohren gehen, daß sie an ihrer

ihrer Niederlage nicht zweiflen, und daß sie dem Tag ihres Untergangs mit Freuden entgegen sehen.

Das VI. Capitel.

v. 3. Wann wir sie alle wie einen einzigen Mann werden getödtet haben, so solt du auch mit ihnen umkommen.

Die Versicherung die man hat, diese Personen zu Grunde gehen zu sehen, ist um so viel grösser, je mehr man weiß, daß sie schwach sind. Dieses aber weiß man nicht, daß sie niemahls stärcker sind als eben alsdann, wann sie am schwächesten, und am meisten übergeben sind, und daß sie niemahls weniger starck sind, als wann sie am meisten Stärcke zu haben scheinen: Wann ihre Krafft groß ist, so fallen sie in die euserste Schwachheit: wann sie aber in der allereusersten Schwachheit sind, so findet sich alle ihre Krafft in GOtt allein, welcher eine unüberwindliche Krafft ist: Es ist, spricht der H. Paulus (2 Cor. 12: 10.) in meiner Schwachheit, daß ich meine Stärcke finde.

v. 14. Da Achior alle diese Dinge erzehlet hatte, fiel alles Volck Jsraels nieder mit dem Angesicht auf die Erde, indem sie den HErrn anbeteten: und vermischten ihre Thränen mit ihrem Geschrey zusammen, und gossen gemeinschaftlich und mit einem Hertzen ihre Gebeter aus vor dem HErrn.

Nachdem dieser gute Fürst, der die Parthey der Uebergabe unterstützet, und den man deswegen so sehr geschmähet und ihn bedrohet hatte, diesem übergebenen Volck das, was sich zutrug, berichtet hatte, fiel

fiel das Volck nieder, das ist sie versenckten sich noch mehr in ihre Vernichtigung, und in die Erkenntniß ihrer Schwachheit: Allein jemehr sie sich selbst mißtraueten, um so viel stärcker unterstützteten sie sich in ihrem Vertrauen in GOtt. Auf diese Weise beteten sie an die allerhöchste Obermacht GOttes: und gleichwie sie alle einerley Intresse hatten, so seufzeten sie alle mit einem gemeinschaftlichen Schmertzen, indem sie sich zu gleicher Zeit unterstützten, und einer dem andern einen Muth einsprachen, durch eine so viel stärckere Hoffnung, je mehr sie sich ohne Hoffnung sahen. Sie gossen ihre Gebeter aus vor dem HErrn. Ausgiessen ist ausleeren. Das Gebet das sie thaten, war ein Leerseyn von aller Hoffnung und von allem Vertrauen in sich selbst; und also liessen sie sich durch die allergröste Uebergabe in die Kraft GOttes einflössen, eben wie ein Strohm, dem man alle und jede Dämme zuletzt hinweg nimmt, und der sich alsdann mit Leichtigkeit in das Meer ergiesset, wohin er sich zu verlieren verlangte.

v. 15. Sie sprachen: HERR GOtt des Himmels und der Erden: Siehe an ihren Hochmuth; siehe auch an unsre Demuth, und betrachte das Angesicht deiner Heiligen. Laß sehen, daß Du diejenigen nicht verläst, die alles von Dir erwarten.

Sie beteten auf eine solche Weise zu GOtt, daß sie dadurch von Ihm wohl alles erlangen solten. Es dienet uns aber dieses Gebet zu einer grossen Unterweisung. O HERR, sprechen sie, der Du der wahre GOtt bist, so wohl derer die bis in den Himmel erhaben, als auch derer, die bis ins Unterste der Erden erniedriget sind: Siehe an ihren Hochmuth, und siehe auch zu gleicher Zeit unsre Demuth: jene stützen sich auf sich selbsten und auf

auf ihre eigne Kräften und Tugend; sie glauben daß sie durch ihre Sorgfalt die Deinige noch übertreffen könten, und daß deine Kraft schwach sey in Vergleichung mit ihrer Kraft. Je mehr sie in diesem Hochmuth erhoben sind, um so viel mehr sind wir erniedriget in dem Anschauen unserer Schwachheit und unsers Unvermögens. Allein, o GOtt, betrachte das Angesicht deiner Heiligen, betrachte daß, das, was in ihnen heilig ist, Dir angehöret, siehe aufmercksam das, was sie sind, so wirst Du sehen, daß, seit dem alles, was sie als ein Eigenthum besassen, verschwunden ist, Du in ihnen weiter nichts erkennen wirst, als was Dir angehöret. Es erfordert demnach deine Ehre und Intresse, Dich selbst zu unterstützen, und allen Stoltzen zu zeigen, daß Du diejenigen niemahlen verläßt, die durch ein Uebermaaß des Vertrauens und des Glaubens, alles von Dir erwarten; und welche, je mehr sie ihrer Schwachheit und ihres Unvermögen versichert sind, sich auch um so viel mehr auf deine Krafft stützen und darauf ihr Vertrauen setzen.

v. 15. Und daß Du diejenige demüthigest, die alles von sich selbst erwarten, und sich ihrer eignen Kräften rühmen.

Allein, o GOtt, wann Du diejenigen dergestalt unterstützest und erhältst, die ihr Vertrauen nur auf Dich Selbst setzen, so demüthigest Du auch jene, die alles von ihren Kräften, und von ihrer Tugend erwarten, und welche glauben alles durch ihre Sorgfalt thun zu können, welche sich ihrer Macht rühmen, und die, indem sie sich erheben wegen der Stütze die sie in sich selbst haben, gegen die Schwachen nur Verachtung und stoltze Ruhmredigkeit bezeugen.

v. 16. Nachdem die gantze Versammlung also ge-
weinet hatte, blieb das Volck den gantzen Tag
über im Gebet, und tröstete den Achior.

Diese arme Seelen trösten sich selbst durch ihre Uebergabe, und verdoplen ihren Glauben und ihre Hoffnung. Je weniger sie dessen und dieses zu hoffen Ursach haben, um so viel mehr hoffen sie: und je mehr alle Welt glaubet daß sie verlohren gingen, und je mehr sie selbst die Versicherung ihres Unterganges vor Augen sehen, um so viel mehr übergeben sie sich mit Hertzhaftigkeit: sie stillen so gar ihre Thränen, wann es ihnen scheinet sie hätten am meisten Ursach solche fliessen zu lassen, und wann sie sich also getröstet haben, so beharren sie den gantzen Tag im innern Gebet. O welche grosse Macht hat das Gebet bey GOtt! Allein welches Gebet; sie reden ja nichts? Es ist ein Gebet des Stillschweigens, daß dasjenige, was sie gesagt haben, bestätiget, indem sie alles von der Macht und Barmhertzigkeit GOttes erwarten. In diesem Gebet empfangen sie solche Kraft, daß sie nicht nur selbst getröstet sind, sondern sie können sogar auch die andern trösten, die um ihrent willen in Bekümmerniß sind gesetzet worden.

v. 17. Und sprachen zu ihm: Der GOtt unserer
Vätter, dessen Macht du verkündiget hast,
wird es dir vergelten; und du selbst wirst
ihre Vertilgung sehen.

Dieser Trost zeiget allezeit noch mehr das Vertrauen dieser übergebenen Seelen. Sie sprechen: der Gott unserer Vätter, die unter den Menschen am meisten dem Göttlichen Willen übergeben gewesen sind, dieser GOtt dessen Wunder, Macht und Gütigkeit du verkündiget hast, wird dir es selbsten wieder vergelten, indem Er dich der Nachkommenschaft zu einem offenbahren Exempel darstellen wird, daß, in

welchem Stand man sey, es allezeit gut ist, sich GOtt zu übergeben, und daß dieses auch die grösten Sünder mit gutem Zutrauen thun sollen. Es ist erschrecklich, daß man fast alle Seelen von der Uebergabe und Vertrauen in GOtt abwendet, daß man ihnen panische Schrecken ins Gemüthe bringet, und ihnen glauben machet, man müsse vollkommen seyn, wann man in diesen Weg der Uebergabe eingehen wolle. GOtt hat uns in der Person des Achiors, der ein Heyde ist, ein Exempel des Gegentheils geben wollen; um alle Christen zu versichern, daß von dem Augenblick ihrer Bekehrung an, wann sie sich an GOtt ohne Vorbehalt übergeben, und wann sie sich seinen Händen überliefern, damit Er über sie seine Gerechtigkeit oder seine Barmhertzigkeit ausüben möge, sie gar bald von so vielen sie umgebenden Elenden befreyet werden würden. Ist es dann nun nicht ein erschrecklicher Irthum zu glauben, man stürtze sich in Gefahr, wann man sich GOtt übergeben thäte, und wann man sich einbildet, man müsse vollkommen seyn, um sich zu übergeben? Man übergiebt sich ja nur zu dem Ende, um volkommen zu werden, und nur in dieser Uebergabe ist es, daß man seine Vollkommenheit finden kann.

Diese armen Bekümmerten, versichern auch noch diesen, der auf ihre Seite getreten ist, daß er die Vertilgung der andern wohl eher sehen werde, als die seinige, wann er getreu bliebe, sich GOtt zu lassen, und übergeben zu bleiben.

v. 18. Und wann der HERR unser GOtt seine Knechte in Freyheit gesetzt haben wird, daß Er auch mit Dir mitten unter uns seyn wird.

v. 19. Und da die Versamlung ein Ende nahm, nahm ihn Osias mit sich in sein Hauß, und gab ihm ein grosses Gastmahl.

v. 21. Hernach ließ man das gantze Volck versammlen, welches an dem Versammlungs-Ort die gantze Nacht in Gebetern zubrachte.

Sie versichern ferner, daß wann sie in dem Stand der Freyheit seyn, und der HERR, der es allein thun kann, sie dahinein gesetzt haben werde, so wolten sie GOtt bitten, daß GOtt zu gleicher Zeit durch seine immerwährende Gegenwarth mit dem Achior und in dessen Hertzen seyn möge; also daß nachdem Achior ein innerer Mensch geworden sey, er in einer volkommnen Vereinigung mitten unter ihnen wohnen möge.

Da sie ihre Rathsversammlung, die nur die einzige Verherrlichung GOttes betraf, vollendet hatten, machten sie ein grosses Abendmahl. Dieses Abendmahl war erstlich als ein Zeichen ihrer Freude und des Vertrauens, das sie in GOtt hatten; zugleich aber zeigte solches auch an, daß das einige Hülfsmittel und der Trost der Bekümmerten in dem heiligen Sacrament des Altares seyn soll, worzu wir uns nahen und ein immerwährendes Freuden-Mahl halten sollen: Hierinnen irren sich diejenigen sehr, die sich dessen berauben, weil sie in innerlichen Peinlichkeiten sich befinden: alsdann ist es, daß sie dessen am meisten bedürfen. Man muß sich vom Abendmahl nicht enthalten weder aus Ueberdruß noch durch einige andre Beschwehrniß, die man bey sich in Ansehung dieses Göttlichen Sacraments findet: im Gegentheil muß man vielmehr alsdann mit grösserer Hertzhaftigkeit darzu gehen; dann der Teufel thut dieses, um diese Seelen davon abzuwenden, GOtt aber läst dieses zu, um ihre Uebergabe zu prüfen und zu stärcken.

Hernach wurde das gantze Volck versammlet: Und zu was Ende? um das (Oraison) innere Ge-

Gebet zu verrichten. Hieraus ist klar zu sehen, daß man das innere Gebet zu aller Zeit ausgeübet hat; daß dieses keine neue Erfindung ist, wie einige vorgeben wollen, anerwogen JEsus Christus sein ganzes Leben im innern Gebet zugebracht hat, und der Evangelist spricht, (Luc. 6: 12.) daß Er die Nächte darinnen zubrachte. Ebenermassen ist auch das innere Gebet keine solche Sache, wie einige meinen, die bloß für die Gelehrten gehörete, sondern es gehöret auch für die Unwissenden: das gantze Volck, ohne Ausnahm, verrichtete solches. Was ist es wohl, das die Christen von den andern Völckern unterscheiden kan, wann es nicht das innere Gebet ist? Und wann der H. Paulus schreibet: (1 Thess. 5: 17.) daß man ohne Aufhören beten soll, (welches nicht anders als durch das innere Gebet geschehen kann,) nim̃t er wohl jemand davon aus? und spricht er nicht von allen; wie er es versichert: Wir sind allen schuldig, (Röm. 1: 14.) den Armen wie den Reichen, Grossen und Kleinen?

Das VII. Capitel.

v. 11. Da die Feinde die Brunnen zwanzig Tage lang bewahret hatten, wurden alle Cisternen und Wasserbehältnisse trocken, die in der Stadt Bethulia waren, und in der ganzen Stadt blieb nicht so viel Wasser übrig, daß die Einwohner nur einen einzigen Tag genug hatten.

v. 12. Da kamen die Männer, Weiber, junge Leute und kleine Kinder in grosser Menge zum Osias, und sprachen alle mit einer Stimme:

v. 13. GOtt sey Richter zwischen dir und uns; dann du bist es, der diese Uebel uns zugezogen hast.

Dieses allhier ist die allerstärckste Probe des Vertrauens. GOtt läst zu, daß diese arme Seelen in die Trockenheit gesetzet, und alles Wasser der Genaden, das sie unterstützte und stärckte, beraubet werden. O alsdann sind sie in einer unglaublichen Bekümmerniß: sie glauben gantz verlohren zu gehen, und zweiflen auch nicht einmahl an ihrem Untergang: dann alle Wasser sind vertrocknet; es bleibet ihnen nichts übrig, auch nur für einen Tag ihren Durst zu stillen. O alsdann geschiehet es, das alles was in der Seele ist, das obere Theil und das untere Theil der Seele, alle Vermögenheiten, die Sinnen, ja die gantze Seele, zu dem geistlichen Führer schreyet: öfters messen sie solchem die Schuld bey, und sagen, der Weg sey nicht gut, den er ihnen gelehret habe, und er sey es, der ihnen alle diese Uebel zugezogen habe.

Allein dieser Gedancke kann nicht lang bestehen: sie finden die Ursach in ihren Sünden, und bekennen, es sey nach der Gerechtigkeit, daß GOtt also mit ihnen handelt.

v. 19. Wir haben gesündiget, wir haben ungerecht gehandelt.

v. 20. Habe Mitleiden mit uns, dieweil Du so gütig bist, oder aber strafe unsre Uebelthaten, indem Du selbst uns züchtigest, und übergebe nicht die, welche Dir vertrauen, einem Volck, das Dich nicht kennet.

Die Geständniß, (da man seine Sünden bekennet, die uns in diesen Stand gebracht haben können,)

vollendet die Seele (desesperer) in ein Verzagen zu setzen und sie übermäßig zu bekümmern; sie kann nicht glauben, daß GOtt Mitleiden mit ihr habe, indem sie allzu wohl erkennet, daß sie nur seine Gerechtigkeit verdienet: und da sie für eine Versicherung ihres Untergangs dasjenige nimmt, was das Kennzeichen ihrer nahe bevorstehenden Befreyung ist, so bittet sie GOtt, daß Er sie strafe, daß Er sie nach der ganzen Strenge seiner Gerechtigkeit züchtige, ja daß Er sie verdamme, wann Er wolle; allein daß sie doch nicht in die Hände ihrer Feinde fallen möge. O arme Seele, verzage nicht also. Wo ist deine ehmahlige Hertzhaftigkeit geblieben? Ach! das Wasser einer starcken Genade unterstützte dich, und nun wirst du dessen nicht mehr gewahr. Hieran ist nichts gelegen; GOtt hat dich dessen nur darum beraubet, um deine Uebergabe vollkommen zu machen, und solchen so weit zu treiben, als er nur gehen kann: anstatt in Furcht und Mißtrauen einzugehen, treibe vielmehr deine Uebergabe bis dahin, daß du einwilligest in deinen Untergang, und nicht nur in die Hände deiner Feinde zu fallen, sondern auch sogar von ihnen vertilget zu werden.

v. 23. Da stund Osias auf, und hatte sein Angesicht ganz mit Thränen benetzt, und sprach zu ihnen: Fasset guten Muth, meine Brüder, und laßt uns noch fünf Tage auf die Barmherzigkeit des HERRN warten.

v. 24. Vieleicht wird sein Zorn sich stillen, und Er wird die Herrlichkeit seines Nahmens groß machen.

v. 25. Sind aber diese fünf Tage vergangen, und es kommt uns keine Hülfe, so wollen wir alsdann thun, was ihr begehret habt.

Osias

Osias stund auf, und gieng aus von seiner Uebergabe. Es finden sich wenig geistliche Führer, die genug standhaft, und weit genug im innern Leben gekommen sind, wann sie sehen, daß die Seelen bis aufs Euserste getrieben werden, daß sie alsdann selbst nicht schwach werden, und für diese Seelen mit Furcht befallen werden solten. Dieser Führer vermischet seine Thränen mit den ihrigen, und seine Bestürzung nimmt zu, nach dem Maaß als die Bekümmerniß dieser Seelen sich vermehret. Er spricht ihnen zwar einen Muth ein, allein dieses geschiehet auf eine so matte Weise, daß er ihnen damit vielmehr den Muth benehmen, als solchen ihnen geben solte. Er spricht: Laßt uns noch fünf Tage warten. Ach! GOtt, warum setzet man deiner Macht Schranken? Laßt uns warten, spricht er, ob unsre eussere Sinnen durch diesen Mangel des Wassers der Genade nicht schwach gemacht werden, kommen sie in eine Schwächung, so wollen wir diesen Weg verlassen, und einen andern Weg einschlagen. Allein, spricht er ferner, vieleicht: Ach ein vieleicht kann solches von einer wahrhaftig übergebenen Seele herkommen? Vieleicht wird GOtt seine Ungenade von uns nehmen, und die Herrlichkeit seines Nahmens groß machen, indem Er uns unterstützet: aber wann dieses nicht geschiehet, und GOtt uns in fünf Tagen keine Linderung verleyet, wann wir empfinden die Schwächung des Sinnlichen, o alsdann wollen wir thun, was ihr begehret habt in Ansehung der Mittel, uns für diesem Uebel zu bewahren. O erschreckliche Blindheit! Seyd ihr geschickter als GOtt, und (Psalm 126: 1.) glaubet ihr euch selbst wohl bewahren zu können, wann GOtt euch nicht selbst bewahret.

Das VIII. Capitel.

v. 1. Diese Worte des Osias wurden der Witt-
we Judith wieder gesagt. —

v. 4. Es war schon drey und ein halb Jahr,
daß sie Wittwe geblieben war.

v. 5. Sie hatte sich oben in ihrem Hause eine
geheime Kammer machen lassen, worinnen sie
mit ihren Mägdten eingeschlossen blieb.

v. 6. Und da sie ein Bußkleid über ihren Lenden
trug, fastete sie alle Tage ihres Lebens, ausser
an den Tagen des Sabbaths.

v. 7. Sie war vollkommen schön und ihr Mann
hatte ihr grosse Reichthümer hinterlassen, —

v. 8. Sie war in Hochachtung bey jedermann,
weil sie eine grosse Furcht des HERRN
hatte.

Die Schrift giebt uns hier mit Recht eine Abbildung der Judith, weil es nothwendig war, diejenige zu kennen, die sich unterstehet, den Priestern [geistliche Führer und Obern] eine Zurechtweisung zu geben, welche der Macht GOttes Schrancken setzen. GOtt will, es soll ein Weib seyn, die dieses unternimt; um zu zeigen daß Er nicht siehet auf das Geschlecht, und daß Er die Tugend giebt, wem es Ihm gefällt; ein Weib, und eine Wittfrau, damit man nichts der Kraft zuschreiben soll, die ihr Ehemann ihr gegeben haben könte.

Aber wie ist dann das Leben dieses Weibes beschaffen? Dann man muß betrachten das, was sie gewesen ist, damit keine Irrung daraus entstehe. Die meisten an-

anfangende Personen glauben ein Recht zu haben anderen Weisungen zu geben, oder ihnen zu helfen; allein da sie andere unterstützen wollen, und selbst noch keinen dauerhaften Grund haben, so gehen sie selbst zu Grund. Man muß sich nicht selbst betrügen: um einen guten dauerhaften Grund zu legen, müssen die Erstlingen des geistlichen Lebens so seyn, wie dieselben der Judith; und wann sie nicht so wären, würde der Stand nicht wahrhaftig seyn. Daher auch solche Personen, die unter dem Vorwand des weiblichen Geschlechtes diejenige Frauens-Personen verdammen, welche GOtt antreibet, andern zu helfen, diese sollen vorher untersuchen, ehe sie solche verdammen, ob diese Frauens-Personen so wie die Judith gelebet haben. Haben sie also gelebet, so soll man sich nicht verwundern, wann GOtt machet, daß sie in das Eussere sich hinaus begeben, um wie durch die Judith, all seinen Willen zu vollstrecken, nehmlich die Eigenliebe und die Eigenheit in den Seelen, wo sie sich am meisten herrschend befindet, zu vertilgen.

Judith war schon eine Wittfrau, das ist, die Scheidung des obern Theils von dem untern Theil der Seele war bey ihr schon geschehen. Gleich im Anfang hatte sie sich gantz in dem obersten Theil ihres Hauses eine geheime Kammer gemacht; das ist, gleich im Anfang versenkte sie sich durch eine tiefe Sammelung in ihr Centrum, in dem obersten Theil ihrer Seele; allwo sie allezeit mit ihren Mägden, welches ihre Sinnen sind, eingeschlossen, in einem stets fortdaurendem innern Gebet war. Diese Sammelung ist im Anfang und eine lange Zeit nothwendig; und je stärcker und anhaltender diese Sammlung ist, um so viel weiter schreitet die Seele fort. Schon drey und ein halb Jahr war sie in dieser Sammelung: allein diese Sammlung, um wahrhaftig zu seyn, muß von einer starcken Abtödtung begleitet

seyn: Daher sie auch ein Bußkleid über ihren Lenden trug: Dieses Bußkleid (oder härern Hembt) drucket nicht so wohl die euserliche Bußübung aus, ob sie schon jederzeit mit dabey ist, als vielmehr die innere Bußübung, und die Abtödtung der Passionen. Ihr Fasten war beständig fortdaurend: dieses Fasten war sowohl innerlich als eusserlich durch eine Beraubung aller Lustbahrkeiten, und also fastete sie ihr ganzes Leben hindurch, ohne hierinnen auf einigerley Weise nachzulassen, ausgenommen an den Tagen des Sabbaths, welches die Zeiten sind, in welchen GOtt will, daß die Seele mit allen ihren Wercken und Uebungen aufhöre, um der Ruhe, die Er ihr mittheilet, zu geniessen. Sie war sehr schön anzusehen; weil sie mit allen Tugenden erfüllet war. Sie war sehr reich weil ihr himmlischer Bräutigam ihr grosse Güther mittheilete.

Man muß sich weder schmeichlen noch betrügen: Dann also muß eine Seele beschaffen seyn, bevor sie ins Eusere hinausgehe, und in die Freyheit gesetzet werde. Wann sie nicht also beschaffen gewesen ist, so ist ihre Freyheit falsch und eitel: Allein, wann alles, was die Schrift von der Judith meldet und beschreibet, sich in den Anfängen und eine lange Zeit also befunden hat, so ist für sie nichts zu befürchten.

v. 9. Da sie gehöret hatte, daß Osias versprochen, die Stadt in fünf Tagen zu übergeben, sandte sie hin und ließ die Aeltesten (die Priester oder Presbyteres, nach der Vulgata) holen.

v. 10. Sie kamen zu ihr: und sie sprach zu ihnen: —

v. 11. Wer seyd ihr, daß ihr also den HErrn versuchet?

v. 12. Dieses ist nicht das Mittel, seine Barmherzigkeit euch zuzuziehen; sondern vielmehr seinen Zorn zu erwecken, und seinen Grimm zu entzünden.

Dieses Weib also, die in einer solchen Gemüthsfassung und Stand war, als die Schrift sie hier abbildet, da sie die Feigheit dieses Fürsten und obersten Führers hörete sandte sie hin, und ließ die (*) Priester holen, welche zu ihr kamen. Wann die Hertzhaftigkeit der Judith groß ist, so ist die Demuth dieser Priester nicht geringer. Wann sie die Sachen nach dem gemeinem Lauf hätten betrachten wollen, würden sie wohl auf das Wort eines Weibes gekommen seyn? Und wo ist der Gelehrte, der Doctor und der Casuiste, der dieses Betragen der Priester nicht eine Schwachheit, und die That der Judith nicht einen Hoch-

(*) Das in der Vulgata gebrauchte Wort Presbyteri, bedeutet Priester, und auch Aeltesten oder Rathsherrn des Volcks oder einer Stadt. Es ist möglich, daß unter diesen alhier sich Priester fanden, anerwogen die Priesterliche Familien an verschiednen Orten des Lands Israels wohneten: Osias aber, der vom Stamm Simeon war, wie oben (Cap. 6: v. 11.) gemeldet worden, konte nur ein Weltliches Oberhaupt und Fürst seyn. Dieses aber hindert nicht, daß, da die Israeliten die Christen vorbildeten, auch ihre Aeltesten und Vorsteher ebenfalls vorbilden die Priester, Hirten und geistliche Führer der Kirche und der christlichen Seelen; eben also wie auch David, der ein König und Führer des Volcks war, die Hirten und geistliche Führer in der Christenheit sehr wohl vorbildet; und dahinaus lauffen die Erklärungen und Applicationen der Autorin, in Ansehung dieser Sache allhier.

Hochmuth und einem abscheulichen Eigendünckel gescholten haben würde? Gleichwohl ist es nichts weniger als dieses; und GOtt handelt nur darum auf diese Weise, um den Hochmuth der starcken Geister zu erniedrigen, und den Muth der Schwachen zu unterstützen. Sind irgendwo grosse Männer, so wird GOtt sie an Weiber weisen, um sie zu unterweisen, und um ihnen zu ihrer Vollkommenheit Hülfe zu leisten, um zu machen, daß sie ihrer eignen Genugsamkeit und der Stütze, die sie in ihren Lichtern haben, desto mehr absterben. Um alles dieses niederzureissen und zu zerstören, unterweiset sie GOtt durch Weiber. GOtt thut es auch, um die Schwachheit derer zu unterstützen, die für allem sich fürchten, und welche nichts unternehmen wollen, weil sie in sich selbst ein Mißtrauen setzen: Und GOtt zeiget ihnen durch diese Exempel, daß Er der natürlichen Gaben und Stärcke nicht nöthig habe; daß die allerschwächsten in seiner Hand die allergeschicktesten sind all seinen Willen auszurichten, weil sie GOtt nichts von seiner Ehre noch von seiner Verherrlichung rauben.

Was ist es aber, das dieses Weib zu diesen Priestern oder Aeltesten spricht, nachdem sie zu ihr gekommen waren? Redet sie vieleicht mit ihnen mit Schwachheit, Furcht oder Scheu? Nein, keineswegs: sie siehet sich selbst nicht an: es ist hier von nichts die Rede, das sie betrift: sie trägt in sich das Intresse ihres GOttes in einer völligen Nichtanmassung; derohalben beträgt sie sich auf eine Weise, die GOttes würdig ist, und handelt mit Autorität und Standhaftigkeit: Wer seyd ihr, spricht sie, daß ihr euch unterstehet den HERRN zu versuchen, indem ihr seiner Macht Schrancken und Grenze setzet? Thut ihr hierdurch nicht euch seinen Zorn und seine Ungenade zuziehen, da ihr vielmehr seine Barmherzigkeit erweichen soltet, durch eine völlige und gäntzliche Uebergabe, und

durch

durch eine völlige Unterwerfung unter seine Verordnungen, nach dem Umfang seiner ewigen Rathschlüsse?

v. 13. Habt ihr GOtt das Ziel seiner Barmhertzigkeit vorgeschrieben, und habt ihr Ihm den Tag bestimmet nach eurem Wohlgefallen?

v. 14. Aber weil der HERR gedultig ist, so lasset uns Busse thun auch dieses Fehlers wegen. —

v. 15. Dann GOtt drohet nicht wie ein Mensch, und wird nicht im Zorn entzündet, wie die Kinder der Menschen.

v. 16. Derohalben laßt uns unsre Seelen vor Ihm demüthigen, und im Geiste der Erniedrigung bleiben.

v. 17. Und laßt uns den HERRN mit Thränen bitten, daß Er uns nach seinem Willen die Würckungen seiner Barmhertzigkeit empfinden lasse; damit gleichwie der Hoffart unserer Feinde uns mit Verwirrung und Furcht erfüllet hat, also auch unsre Demuth für uns eine Ursach der Ehre werde.

Sie fraget ferner, mit welchem Recht sie der Barmhertzigkeit GOttes eine Zeit bestimmet hätten, und ob dieses nicht eine abscheuliche Verwegenheit sey, GOTT einen Tag nach unserm Willen zu setzen, an statt, daß wir uns seinem Willen ohne Vorbehalt überlassen solten? Weil aber spricht sie, die Gütigkeit GOttes und seine Gedult ohne Schrancken ist, so laßt uns diesen Fehler leid seyn. Wie aber soll man solchen bereuen? Durch eine neue Uebergabe: dann GOtt ist nicht wie ein Mensch, der plötzlich im Zorn entbrennet: Ihm sind die Folgen bekannt, und

und Er erzürnet sich nicht so schnell wie die Menschen, in denen die Passionen in einem Augenblick Feuer fangen. Derohalben haben wir nur eine Sache zu thun, nehmlich diese, daß wir in unserm Nichts und in unserm Unvermögen bleiben, daß wir allen Strengigkeiten seiner Gerechtigkeit überlassen, und zugleich dargestellet bleiben, allem Beystand und allen Süssigkeiten die seine Barmhertzigkeit uns verleyhen kann.

Und indem wir also GOtt in dieser Vernichtigung dienen, so wie Er will, daß wir Ihm dienen sollen, so laßt uns zu Ihm sprechen, daß Er an uns keine andre Barmhertzigkeit thun möge, als eben dieselbe, die Er an uns zu thun beschlossen hat, und wann wir also keinen andern Willen als den Seinigen haben, daß wir sodann in eben demselben Willen eben also zufrieden sind, wann Er uns keine Barmhertzigkeit erzeiget, als wann wir seine Barmhertzigkeit empfinden: massen sein Wille für uns mehr ist als seine Barmhertzigkeit, ja dieser sein Wille selbst ist uns diese Barmhertzigkeit; anerwogen die strengeste Gerechtigkeit nach seinem Willen uns eine sehr süsse Barmhertzigkeit seyn würde: dann wir lieben seinen Willen mehr, als allen unsern Nutzen. Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, o Liebe, ohne einige Barmhertzigkeit, wann dieses dein Wille ist! O Wille meines GOttes, in der Hölle würdest du mir ein Paradies seyn: O Paradies, ohne den Willen GOttes würdest du mir eine Hölle seyn! O mein GOtt, laß deinen Willen mich zerstören, so werde ich meine Zerstörung lieben! O Wille meines GOttes, du bist das Paradieß des Paradieses! O wann jemand nur ein wenig diesen Willen GOttes geschmeckt hätte, dem würde lieber seyn, bey den bösen Geistern zu seyn, um diesen Willen GOttes in seinem gantzen Umfang zu erfüllen, als mitten unter den Engeln, wann dieses mit dem mindesten Theil dieses Göttlichen Willens

we-

weniger geschehen solte. Nein, es ist kein Engel, der bey dem mindesten Zeichen dieses Göttlichen Willens nicht vorziehen solte bey den bösen Geistern zu seyn, und JEsus Christus nach seiner menschlichen Natur, würde es thun, um seinem Vatter zu gehorchen. Allein wann die Liebe zu dem Göttlichen Willen macht, daß ich zum Uebermaaß ausschreite, so bist du es, o Wille meines GOttes, dem ich dieses zum Urtheil übergebe.

Judith spricht, man muß sich diesem Willen GOttes übergeben, damit, wann unser Hertz durch die von dem Hoffarth und Gewalt unserer Feinde verursachte Furcht in Verwirrung gesetzet worden ist, wir in diesem Göttlichen Willen unsre Schmach und Verachtung, unsre Demüthigung und unsre Niedrigkeit uns zur Ehre rechnen können. Ja, in dieser Demüthigung ist es, daß wir, wie (2Cor. 12:9.) der H. Paulus, uns verherrlichen sollen; Ich rühme [oder verherrliche] mich in meinen Schwachheiten.

v. 20. Laßt uns mit Demuth seine Tröstungen erwarten —.

v. 21. Und nun, meine Brüder, da ihr die Priester [und Aeltesten] des Volcks GOttes seyd, und da ihre Seele von euch abhanget, so redet mit ihnen auf eine Weise, daß Sie einen Muth fassen, indem ihr ihnen zu Gedächtniß führet, daß unsre Vätter sind versuchet worden, damit man erkennen möchte, ob sie wahrhaftig GOtt dieneten.

v. 22. Sie sollen eingedenck seyn, daß Abraham, unser Vatter, ist versucht worden, und, nachdem er durch viele Peinlichkeiten und Trübsale ist geprüfet worden, daß er ein Freund GOttes geworden ist.

v. 23. Auf diese Weise ist es geschehen, daß Isaac, Jacob, Moses und alle, an denen GOtt einen Wohlgefallen gehabt hat, durch viele Trübsale durchgegangen und getreu geblieben sind.

v. 24. Diejenige aber, welche diese Prüfungen in der Furcht des HERRN nicht angenommen haben, die sind ungedultig worden, und haben durch ihre Vorrückungen und durch ihr Murren den HERRN erzürnet.

Laßt uns, spricht sie ferner, mit einer vollkomnen Demuth den Trost erwarten, und einen solchen Trost, wie GOtt ihn uns zu geben beliebet. Zu den Priestern aber fähret sie fort also zu reden, Was aber euch, meine Brüder, betrift, die ihr als Priester und Hirten des Volcks GOttes ein besonderes Recht über ihre Seelen habt, indem das Heyl ihrer Seelen so von eurer Sorgfalt und von euren Rathgebungen, und ihre Vollkommenheit dergestalt von der eurigen abhänget, daß wann ihr selbst vollkommen werdet, so daß ihr in den Wegen der Vollkommenheit wandelt, so werdet ihr diese Seelen des Volcks ebenfals dahin führen; Wann euch aber diese Wege der Vollkommenheit unbekannt sind, und wann ihr selbst nicht darauf wandelt, so wird es weit entfernet seyn, daß ihr sie dahin führet, vielmehr werdet ihr sie davon abwenden; Euch, sage ich, die ihr diese Gewalt über die einfältige Seelen habt, euch gebühret es, durch eure Kraft und durch eure besondere Hertzhaftigkeit ihre niedergeschlagne Hertzen zu unterstützen, indem ihr ihnen zu Gemüth führet, daß unsre Vätter ihnen zur Prüfung ebenfals sind versuchet worden, und daß es durch die Versuchung geschiehet, daß man die, welche Gott wahrhaftig dienen und fürchten erkennet: weil diese, wie Abraham (Röm. 4: 18.), hoffen gegen alle Hoff-

Hoffnung und über alle Hoffnung; und je weniger Schein und Ursach zu hoffen ist, daß alsdann ihre Hoffnung viel stärcker wird. Durch solche Versuchungen, und die auf diese Weise getragen und ausgehalten wurden, geschahe es, daß Abraham wegen seines grossen Glaubens würdig wurde der Freund GOttes zu seyn: Auf gleiche Weise opferte sich Isaac mit einer so viel grössern Standhaftigkeit auf, je gewisser er seinen Untergang vor Augen sahe: Jacob, das Oberhaupt der übergebenen Seelen, übergab sich GOtt zu der Zeit selbst, da alles am meisten in Verzweiflung zu seyn schiene; und je mehr er sich mit Kümmerniß überhäufet sahe, um so viel vermehrte sich sein Vertrauen: Kurtz, alle Personen, die auf eine besondere Weise GOttes Eigenthum gewesen sind, sind allezeit geprüfet, versucht und bekümmert worden; und in diesen Trübsalen haben sie ihre Uebergabe, ihren Glauben und ihr Vertrauen ausgeübet.

Diejenigen aber, die ihre Versuchungen nicht auf diese Weise in der Furcht des HErrn angenommen und getragen haben, diese, anstatt sich zu übergeben wie die erstgemeldete sind in die Wut und Verzweiflung eingegangen: sie sind wieder GOtt ungedultig geworden, und haben GOtt vorgeworfen, daß Er weder Treue noch Gütigkeit habe, also mit ihnen zu verfahren. Es wiederfähret gemeiniglich den Seelen die in den Versuchungen sich GOtt nicht genug übergeben, daß sie in einen Stand der Gottlosigkeit gerathen, indem sie GOtt die Schuld beymessen, und wieder seine Gütigkeit murren, anstatt daß sie ohne Vorbehalt sich allen Strengigkeiten seiner Gerechtigkeit übergeben solten.

v. 28. Osias und die Priester [oder Aeltesten] antworteten ihr: Alles, was du uns gesagt hast, ist wahrhaftig, es ist nichts an deinen Worten zu tadlen.

v. 29. Wir bitten dich also, daß du für uns beten wollest: dann du bist eine heilige Frau, und die GOtt fürchtet.

Die Wahrheit hat eine allzugrosse Kraft, daß sie sich nicht einen Durchgang in solche Hertzen machen solte, die da fähig und geschickt sind sie aufzunehmen. Osias und die Priester können sich nicht enthalten damit übereinzustimmen. Es findet sich eine Menge Personen, die von der Wahrheit überzeuget werden; es sind aber wenige, die sich von der Wahrheit rühren und gewinnen lassen. Diese Priester, [diese Aeltesten und diese Führer der Andern] sind nicht also. Sie lassen sich überzeugen und zugleich auch gewinnen: sie bekennen, daß diese Worte von GOtt sind, und daß diejenige, deren sich GOtt mittheilet, um diese Worte vorzutragen, eine heilige Frau seyn müsse. Und um die Würckung ihrer Ueberzeugung und Meinung beyzufügen, bitten sie die Judith für sie zu beten, damit sie ihr Amt würdig verwalten möchten.

Wahrlich die Demuth des Osias, der ein Fürst und Oberhaupt der andern war, und dannoch sich der Unterweisung eines Weibes unterwerfen und bekennen wolte, daß sie Recht habe, der auch von seiner vorher vorgebrachten Meinung abstehen wolte, um dem Rath dieses Weibes zu folgen; Diese des Osias Demuth, sage ich, muß solche Persohnen wohl schamroth machen, die auf ihre eigne Meinung fest bleiben, und die Wahrheit, die sie erkennen, verleugnen, weil solche durch einen andern Mund als den ihrigen vorgetragen wird; und welche, je schwächer die Person ist, die die Wahrheit vorträget, sich auch um so viel mehr gleichsam verbunden glauben, wieder ein solches schwaches Werckzeug feindseelig anzugehen, indem sie sich einbilden, es laufe wieder ihre Ehre, daß GOtt den Schwachen und Kleinen Sich vielmehr als ihnen mittheilet.

v. 30.

v. 30. Da sprach Judith zu ihnen: Da ihr erkennet, daß das, was ich euch habe vortragen können, von GOtt ist.

v. 31. So prüfet auch, ob das, was ich zu thun entschlossen bin, von GOtt kommet, und bittet Ihn, damit Er mich in meinem Vorhaben befestige.

v. 32. Bleibet diese Nacht an dem Thor stehen, so will ich mit der Sara meiner Magd hinausgehen, und betet zu dem HERRN, damit, wie ich euch gesagt habe, Er genädig ansehe sein Volck in diesen fünf Tagen.

Nunmehro stärckte sich Judith in ihrer Standhaftigkeit, die GOttes würdig ist, und die unter den Menschen als eine eigensinnige Verwegenheit geachtet werden würde: Sie sprach aber zu diesen Priestern oder Aeltesten: Weil ihr erkennet, daß das Wort das ich euch gesagt habe, von GOtt ist, so prüfet und sehet, ob das Vorhaben, das ich in meinem Geist gefaßt habe, auch von GOtt ist; und bittet Ihn, daß Er mich in der Entschliessung, die ich habe solches zu vollbringen, befestige: Allein, Judith, was wilt du daß man prüfen soll, da du doch so entschlossen bist, das was du dir vorgenommen hast, zu vollbringen, daß du dich nicht würdest enthalten können, es zu unternehmen, wann man sich gleich darwieder setzte? Du begehrest von diesen Personen keinen Rath, wie du dich zu betragen habest, sondern du begehrest nur, daß sie für dich beten möchten, damit deine Entschliessung vor sich gehen möge. Die Führung GOttes über diese Seelen ist wunderbahr! Er will, daß diese Person seine Diener um Rath frage, ob sie gleich nicht im Stand ist das zu thun, was solche von ihr begehren würden: ja sie muß diese Personen in dem Vorhaben ihres Unternehmens sich beygesellen, ohne ihnen zu

sagen, was sie unternehmen will. Sie spricht: Bleibet in dieser finstern Nacht am Thor; dann es ist euch noch nicht vergönnet weiter zu gehen: ich aber will hinausgehen, um in den Stand der Freyheit einzugehen, und nicht nur ich, sondern auch meine Magd, welche das mehr eusserliche Theil der Seele vorbildet, nehmlich die Sinnen und das Uebrige, diese werden ebenfals dieser Freyheit theilhaftig werden: bittet auch, so wie ihr gesagt habt, daß in den Tagen meiner Freyheit, der HERR sein Volck ansehe: dann Er wird ihnen keine Genade durch mich erzeigen, wann ich nicht vorher in Freyheit bin; alle Gnaden der grösten Uebergabe werden nur als eine Folge nach dieser erlangten Freyheit gegeben.

v. 33. Ich will aber nicht, daß ihr forschet, was ich zu thun vorhabe; man soll auch nichts anders thun, als daß ihr den HERRN unsern GOtt für mich bittet, bis daß ich wieder komme, und selbst euch von mir Nachricht gebe.

v. 34. Osias der Fürst von Juda antwortete ihr: Gehe hin im Frieden, und der HErr sey mit dir.

Wie? Judith, du begehrest einen Rath, du hast Geschäfte vor, die diesen Fürsten weit mehr als dich betreffen; und gleichwohl wilt du nicht daß er darnach forsche, was du zu thun vor hast! GOtt fordert, daß die Seelen es geheim halten, wann sie etwas zu seiner Verherrlichung unternehmen; weil man sie von ihrem Unternehmen abhalten oder ihnen Einhalt thun würde, und über dieses wann eine Sache ist entdeckt worden, so ist sie auch öfters zu nichte gemacht. Ich will auch eben so wenig, spricht sie zu ihnen, daß ihr etwas für mich thun sollt, damit man nichts einiger Creatur zuschreiben könne. Was ihr

ihr aber zu thun habt, ist nur dieses, daß ihr zu GOtt betet, und vor GOtt in eurem innern Gebet bleibet: dieses ist das einzige, was ich von euch fordere.

Also geschahe es nun, daß sie die Judith gleichsam beurlaubten, dann GOtt will auch noch, daß man vermittelst dieser Abhangung handle.

Das IX. Capitel.

v. 1. Nachdem sie weggegangen waren, gieng Judith in ihre Betkammer, und warf sich vor dem HERRN nieder, sie schrie zu Ihm, und sprach:

v. 3. — Ich bitte Dich, mein HERR und mein GOtt, stehe mir bey, mir die ich eine Wittwe bin.

v. 4. Dann Du bist es, der Du die erste Dinge gethan hast; und das, was Du gewolt hast, ist gemacht worden.

v. 5. Alle Deine Wege sind schon zubereitet, und Du hast deine Gerichte in deiner Vorsehung fest gesetzet.

Die Zubereitung der Judith um durch eine völlige Freyheit ins Eussere hinaus zu gehen, und um das Werck des HERRN behertzt zu unternehmen, war daß sie in ihre Betkammer gieng, und sich allda vor GOtt ausgosse, und durch ein tiefes inneres Gebet Kräfte darzu von Ihm zu bitten. Indem sie nun aber GOttes Beystand sich erbittet, so stellet sie GOtt keinen andern Beweg-Grund vor als daß sie eine Wittwe sey, um Ihn dadurch zu bewegen ihr in ihrem Unternehmen zu helfen: das ist, sie

stellet sich dar als beraubet aller Hülfe und Unterstützung, aller Stützen und alles Vertrauens auf etwas das ihr eigen wäre: sie hat Vertrauen nur in GOtt allein, und wegen dieser Entblössung ist GOtt verbunden ihr Hülfe zu leisten. Du bist es, o HERR, spricht sie, der Du die erste Dinge gethan hast, Du hast gleich von dem Anfang an in mir alles, was in mir ist, gethan: weil Du nun diese Gütigkeit gehabt hast, so unterstehe ich mich zu hoffen, daß Du auch die letzten Dinge thun werdest; Dann Du hast alle deine Wege zubereitet, um zu diesem Endzweck zu gelangen, und Du hast alle deine Gerichte in deine Vorsehung gestellet, dergestalt, daß man sich weder irren noch fehlen kann, wann man eben dieser Vorsehung in allem folget, was uns von Augenblick zu Augenblick widerfähret. Diese deine Göttliche Vorsehung muß unser einzige Führung und Betragen seyn; dann durch dieselbe wird uns der Wille GOttes offenbahret: und auch durch dieselbe wird es geschehen, daß wir werden gerichtet werden.

v. 9. Jene setzen ihr Vertrauen auf ihre grosse Menge, und berühmen und machen sich groß mit ihren Wagen, mit ihren Spiessen, mit ihren Schilden, mit ihren Pfeilen, und mit ihren Lanzen.

v. 10. Und sie wissen nicht, daß Du es bist, der unser GOtt ist, Du, der Du von Anfang her die Krieges-Heere zerschmetterst; und daß Dein Nahme ist, der HERR.

Siehe an, o HERR, daß jene Personen ihr Vertrauen setzen, auf die Menge ihrer Wissenschaften, ihrer Reichthümer, auf ihre Waffen, die sie haben, um sich zu vertheidigen, auf ihre Stärcke und auf ihre Macht: sie berühmen sich so gar ihrer Pfeile, das ist, sie trotzen auf ihre Mittel, die sie haben

haben ihre Feinde zu vertilgen; weil sie nicht wissen, o mein GOtt, daß Du eine Gewalt hast, die alle diese Kämpfe und alle diese Feldschlachten in einem Augenblick zu nichte machet. Du bist unser GOtt; Du hast uns gelehret, daß wir in keine einzige Sache unser Vertrauen setzen, ohne allein in deine allerhöchste ohnumschränckte Macht: Du hast uns dieses gelernet, da Du den Anfang machtest unser HERR zu seyn, uns zu führen, und uns zu regieren, und auch gleich von derselben Zeit an haben wir uns Dir zum Eigenthum gegeben.

v. 11. Hebe Deinen Arm in die Höhe, so wie Du im Anfang gethan hast, und schlage nieder ihre Kraft und Tugend durch Deine Tugend.

Hierinnen ist das gantze Geheimniß des geistlichen Lebens, und nur allein eine solche Seele, die in das Intresse GOttes eingehet, verstehet dieses. Judith bittet GOtt, Er wolle seinen Arm in die Höhe heben, so wie Er im Anfang gethan habe: dann von derselben Zeit an vertilgte Er die der Creatur eigne Tugend durch seine Tugend. Dieses ist alles, was GOtt zu thun sich vorgenommen hat durch alle Stände, wordurch Er die Seele führet in dem gantzen Weg, und in dem Pfad des Glaubens und der Uebergabe, nehmlich, daß Er durch seine Tugend die Tugend und Kraft des Menschens vertilge, damit seine Tugend nur allein bestehe: und so lange Zeit, als nicht alle Tugend des Menschen ihm nicht hinweggerissen seyn wird, wird die Tugend GOttes allein nicht in ihrem gantzem Umfang in uns seyn.

v. 12. Mache, o HERR, daß sein Hochmuth durch sein eigen Schwerdt niedergeschlagen werde.

Dieses ist auch noch eine sehr warhaftige Sache, die aber wenig begriffen wird, nehmlich daß der Hochmuth der Creatur nicht anders als durch ihr eigen Schwerdt kan niedergeschlagen werden. Unsre eigne Elende, unsre Schwachheiten, und alles was das verächtlichste in uns ist, muß dienen, uns unsern Hochmuth hinwegzureissen: alle andre Dinge dienen nur diesen unsern Hochmuth zu vermehren, weit entfernt daß sie solchen vermindern solten. Judith war in dieser Wahrheit sehr wohl unterwiesen, die nur denen im innern Leben sehr weit gekommnen Seelen bekannt ist. GOtt bedienet sich nicht sehr ausserordentlicher Waffen, um unsern Hochmuth zu vertilgen: der Hochmuth selbst und alle seine Folgen, (welche die aller eusersten Elende sind,) haben allein die Macht uns von unserm Hochmuth zu heylen und zu befreyen. Es ist eben so wie mit dem Scorpion, der den Tod und das Genesungs-Mittel zugleich träget. Diejenigen, die solches erfahren haben, werden es begreifen.

v. 13. Lasse ihn gefangen werden durch seine eigne Augen, als wie durch einen Fallstrick. Schlage ihn durch die Lieblichkeit meiner Worte.

Gefangen werden durch den Fallstrick der Augen, dieses ist durch seine eigne Lichter überfallen, und durch solche zu schanden gemacht werden. Dieses ist dem Hochmuth eigen, daß er den Menschen, der von solchem besessen ist, durch den falschen Glantz seines Verstandes zu schanden machet.

Schlage ihn auch, o HErr spricht Judith und vertilge denselben durch die Lieblichkeit meiner Worte: Deine liebenswürdige Weißheit gebe mir Worte, die da niederschlagen diesen Widersacher, der sich deinem Reich wiedersetzet.

Eine

Eine alte Uebersetzung, [wie auch die Vulgata,] giebt diese Stelle also: Schlage ihn durch meine Worte der [Charitatis,] Liebe. Gemeiniglich geschiehet es, daß ein aus starcker Liebe fliessendes Wort eines Führers den Hochmuth in dem Ort, wo er sich verborgen hat, entdecket. Es kann dieses auch noch von der reinen Liebe verstanden werden, die, da sie das Gegengift wieder die Eigenliebe ist, auch folglich der Vertilger des eignen Vertrauens auf sich selbst und des Hochmuths ist.

v. 15. Dann dieses wird ein Ruhmvolles Gedächtniß-Mahl deines Nahmens seyn, wann Er durch die Hand eines Weibes umkommet.

Judith zeiget, daß die Verherrlichung GOttes darinnen bestehet, die starcke Dinge durch die Schwachen zu vertilgen, damit alle Verherrlichung eines solchen Unternehmens GOtt allein bleibe. Wann Du thust, was ich jetzo von Dir bitte, spricht sie, so wird dieses für alle Zeit-Alter ein Ehren- oder Gedächtniß-Mahl seyn, wordurch aller Welt wird bekannt werden, daß Du hast (1 Cor. 1: 27.) das was schwach ist erwählet, um zu Schanden zu machen, das was starck ist.

Das XI. Capitel.

v. 14. Deine Magd betet allezeit ihren GOtt an; auch nunmehro da sie bey Dir ist; und ich will hinaus gehen, und zum HErrn beten.

Judith redet von der Anbetung, die im Geist und in der Wahrheit geschiehet. Wann die Seele in die einfältige Gegenwarth des nackenden Glaubens gesetzet wird, alsdann betet sie an in allen Zeiten,

und alles, was im Eussern vorgehet, kann diese Anbetung nicht verhindern. Wann die Seele in diesem Stande ist, so muß sie, so zu reden, von solchem ausgehen, um zu beten; dann wann sie beten wolte, so würde sie ein eignes Werck thun, und nun aber ist es GOtt, der in ihr ein stets währendes und immer fortdaurendes Gebet verrichtet: sie betet an in ihrer Vernichtigung, und dieses ist alles, was sie zu thun vermag, anerwogen (Röm. 8:26.) der Geist in ihr und vor sie bittet.

Das XII. Capitel.

v. 17. Holofernes sprach zu der Judith: Trincke nun, und setze dich nieder, um mit Freuden zu essen, dann du hast vor mir Genade gefunden.

v. 18. Judith antwortete ihm: Ich will trincken, mein Herr, weil meine Seele heute die höchste Verherrlichung überkomt, die sie in ihrem gantzen Leben empfangen hat.

Diese Worte des Holofernes sind eben solche Worte, die GOtt zu einer Seele spricht, die Er in Freyheit setzet, und wann Er sie von aller Eigenheit frey machet. Holofernes sagte das, was er nicht erkannte. GOtt macht wohl zu Zeiten, daß der Teufel die Wahrheit reden muß; und GOtt läßt zu, daß diese Worte durch den Holofernes, welcher die Eigenliebe vorbildet, gesprochen werden, weil die Eigenliebe uns oft eben dieselben Dinge, wie GOtt, sagt. GOtt spricht zu den anfangenden Seelen: Trincket die Lieblichkeiten und empfindliche Süssigkeiten; sättiget euch damit, setzet euch um zu essen, indem ihr ruhet in demselben was ihr schmecket: dann

dann ihr habt Genade vor mir gefunden; Und eben dieses sagt auch die Eigenliebe zu den anfangenden Seelen.

Allein zu der aus sich selbst ausgegangnen Seele, die alle Eigenheit verlohren hat, spricht GOtt: Trincke nun ohne die Verdorbenheit zu fürchten, sintemahl der Sauerteig der Eigenheit, welcher allein alles verderben kan, davon hinweg gethan worden ist; ruhe du von aller Verwirrung und von aller Unruhe, wie auch, von allen unnützlichen Sorgen und Bekümmernissen, von allen Ueberlegungen, von aller Sorgfalt über dich selbst, und esse auf diese Weise alles was dir von Augenblick zu Augenblick wird gegeben werden; das ist, esse die Tröstungen die GOtt giebt; dann weil du keine Eigenheit mehr hast, so kanst du solche nicht mehr in Mißbrauch ziehen. GOtt spricht auch noch ferner: Du hast Genade vor Mir gefunden. Wann nun die großmüthige Seele diese Rede höret, so spricht sie: Wahrhaftig, o HERR, ich will trincken in dem Strom deiner (delices) wonnesamen Lieblichkeiten, ohne zu fürchten, daß ich mich verunreinigen möchte: dann da die Eigenheit nun hinweggethan worden ist, so ist weiter nichts mehr zu fürchten. Und gleich wie es heute der Tag seyn soll, an welchem die Eigenliebe gäntzlich wird vertilget werden, und an welchem Du die Scheidung derselben volbringest, so wird dieses auch derselbe Tag seyn, in welchen ich mehr werde verherrlichet werden, als in allen Tagen meines Lebens: Dann nach diesem ist weiter nichts mehr für mich zu fürchten, indem GOtt in seiner Herrlichkeit und souverainen Hoheit allein bleiben wird, ich aber werde durch die Verlierung alles dessen, was ich Eignes hatte, in GOtt allein verherrlichet und erhöhet seyn.

Das XIII. Capitel.

v. 6. Judith aber stund vor dem Bett, und betete mit Thränen und im Stillschweigen.

v. 7. Und sprach: HERR, GOtt Israels, stärcke mich, — und damit ich vollende, das, was ich geglaubet habe, daß es durch Dich geschehen könte.

Judith stund vor dem Bett: sie war nicht im Bett, weil diese Seele keines Bettes mehr nöthig hat, um darinnen zu ruhen, sie findet ihre Ruhe allenthalben. Dieses Bett ist der Ort, in welchem die Eigenliebe ruhet, und worinnen sie mit sich selbst so truncken gemacht ist, daß sie nicht gedencket andre Lustbahrkeiten zu schmecken. Alda, betet Judith mit Thränen; dann nichts verursachet einer Seele so häufige Thränen, als die Gegenwarth der Eigenliebe, und das Verlangen sich von solcher auf das geschwindeste befreyet zu sehen. Sie betet im Stillschweigen, weil eine Seele dieses Standes nicht anders beten kann. Sie bittet von GOtt die Kraft dieses letzte Opfer zu vollenden: Allein, o HERR, spricht sie, verleye, daß ich dieses letzte Opfer nicht anders thue, als indem ich glaube, daß solches nur durch Dich allein könne verrichtet werden: dann es ist nicht genug dieses Opfer anzufangen, wann es nicht auch in dem gantzen Umfang deiner ewigen Rathschlüsse vollendet wird.

v. 8. Da sie also geredet hatte, nahete sie sich zu der Säule, die am Haupte seines Bettes war, und band loß den Säbel, der daran angebunden war.

v. 9. Hernach zog sie solchen aus seiner Scheide, faßte den Holofernes bey den Haaren seines Hauptes, und sprach: HERR, mein GOtt, stärcke mich in dieser Stunde.

v. 10. Hernach hieb sie ihn zweymahl in den Hals, und schnitt ihm das Haupt ab.

Es geschahe mit eben demselben Schwerdt, dessen die Eigenliebe sich bedienet, um das Reich JEsu Christi in den Seelen auszurotten, daß diese Eigenliebe selbst durch die Hand der Judith vertilget wurde. GOtt gebrauchet eben dasselbe Schwerdt der Eigenliebe, und führet solches durch die Hand eines Weibes: Dieses hat die Bedeutung, daß gleich wie die Eigenliebe vermittelst des untern Theils der Seele nach und nach alles erobert hat, eben also bedienet sich GOtt eben desselben unteren Theils der Seele, und eben desselben Schwerdtes, das die Eigenliebe ihm darreichet, um diese Eigenliebe zu vertilgen. Allein sie kann nicht anders vertilget werden als durch die Krafft GOttes, der sich der Schwachheit des untern Theils der Seele bedienet, um dieses zu vollbringen. Diesem Holofernes muß der Kopf abgehauen werden: ohne dieses würde er allezeit sich erhalten und bestehen. Dieser abgehauene Kopf ist der vornehmste und Haupt-Ort, wo diese Eigenliebe sich eingeschantzet hat, es ist eine geliebte Favorit-Tugend, in welche man all sein Vertrauen und Stütze gesetzet hat: man wolte wohl lieber alles verlieren, als dieselbe verlieren: und tausend Fehler in einer jeden andern Sache würden uns nicht so empfindlich fallen als eine kleine Unvolkommenheit in dieser Favorit-Tugend.

v. 11. Ein wenig hernach gieng sie hinaus —.

v. 12. — Und indem sie mit ihrer Magd längst dem Thal hin herum ging, gelangten sie an das Thor der Stadt.

v. 13. Da sprach Judith in einer Entfernung von solchem: Oefnet mir die Thoren; weil GOtt mit uns ist, und weil Er seine Macht in Israel herrlich erzeiget hat.

Nachdem die Eigenliebe ist getödtet, und ihr der Kopf abgehauen worden, o alsdann geschiehet es, daß die Seele wahrhaftig aus sich selbst ausgehet: Sie gehet aber aus ein wenig hernach; dann in allem was GOtt thut, findet sich allemahl ein wenig Zwischenzeit, um in dem Stand zu bestätigen, bevor weiter in einen andern Stand fortgeschritten wird. Hernach gehet die Seele hin längst dem Thal ihres eusserften Elends und verächtlichen Niedrigkeit, so zu reden, (tournoie) herum, indem sie in eine noch tiefere Vernichtigung eingehet, bevor sie zum Thor der Stadt gelanget. Dieses Thor ist JEsus Christus, und die Stadt ist GOtt selbst. Die Seele bittet von weitem her, daß dieses Thor ihr eröfnet werde; dann ohne dieses kan sie nicht in GOtt allein gelangen. (Joh. 14: 6.) Keiner kann zu meinem Vatter gehen, ohne durch mich, spricht das Oraculum der Wahrheit. Die Seele wünschet auch, daß dieses Thor ihr eröffnet werde, weil sie erkennet, daß GOtt mit ihr ist: es ist nicht mehr, wie ehedessen, eine Gegenwarth GOttes, die GOtt von der Seele unterschiede; sondern es ist eine innige Vereinigung, die nicht mehr zweiflen läst, daß GOtt mit ihr sey: und die Seele erkennet auch, daß Er seine Macht in Israel herrlich erzeiget hat, indem Er ihren Grund in ein neues Leben verwandelt hat.

v. 14. Da die Männer ihre Stimme gehöret hatten, riefen sie die Priester [oder Aeltesten] der Stadt.

v. 15.

v. 15. Und alle liefen zu ihr von dem Kleinsten bis zu dem Grösten; weil sie nicht mehr erwarteten, daß sie wieder kommen solte.

O GOtt, wann die Dinge bis zur gäntzlichen Verzweiflung gelanget zu seyn scheinen, alsdann machst Du daß sie wohl gelingen. Wann der Seele gar keine Hoffnung, wie gering sie auch seyn mag, mehr übrig bleibet, aus ihrem Stand herauszukommen, und daß ihr darinnen alles Licht verschwunden, alsdann geschiehet es durch ein Uebermaaß der Gütigkeit, daß Du, o GOtt, Deinen Wohlgefallen hast, ihr Hülfe zu leisten: allein so lang noch ein Gedancke eine Versichrung übrig bleibet, daß dieses ein Ende nehmen werde, so nimmt es noch kein Ende. O GOtt, wie wunderbahr bist Du in deiner Führung! Du wilt daß die Seele so gar zerstöret werde, daß ihr auch kein Schein der Hülfe mehr übrig bleibe, wie gering dieser Schein auch etwa wäre: Du wilt, daß die Seele so gäntzlich übergeben sey, daß sie auch nicht mehr wollen kann, Hülfe, in was es auch seyn möchte, zu suchen; ja daß dieses sogar so weit gehe, daß wann sie auch nur einen Schritt zu thun hätte, um sich davon zu befreyen, sie dannoch diesen Schritt nicht thun würde. Wann die Seele also überlassen bleibet, so bedienet sich GOtt der Hand eines Weibes, dessen was am schwächsten ist, um die Seele zu befreyen.

Es waren Männer, die am ersten diese Sprach höreten: allein sie verstehen solche nur in so ferne, daß sie dieselbe vor die Priester bringen, zu denen, die Recht zum Opfer, das geschehen ist, haben. Alle ohne Ausnahm, liefen hinzu, so wohl der Gröste und Erhabenste, als das kleineste und verächtlichste. Alle kommen ihr entgegen, um zu rühmen und gut zu heissen den Sieg, der über die Eigenheit und über die Eigenliebe war erhalten worden, welche allein die Stadt GOttes zerstören und niederreissen konte.

v. 16.

v. 16. Sie zündeten Facklen an, und versamleten sich um sie herum.

Die Lichter bilden sehr wohl vor die Erkenntnisse, die der Seele und allen ihren Vermögenheiten gegeben werden, daß sie nun erkennet, daß eben dasselbe, welches dem Schein nach alles vertilgen solte, nur zur Ursach des Triumphes gedienet hat. Sie versammlen sich rings herum um die Siegerin: sie erkennen, daß sie eben dadurch ihren Sieg erhalten hat, weil sie sich willig der Gefahr hat darstellen und ihren Untergang wagen wollen, um sie zu erretten. Ja, o ihr Seelen, alles was euch am theuersten ist muß in Gefahr einer so scheinenden Verlierung oder Untergang dargestellet werden, um euch zu erhalten und seelig zu machen. Man sagt; in Rom sey ein eröfneter Schlund gewesen, der durch seinen ausgedünsteten Gestanck der Stadt den Untergang drohete, ohne daß man jemahls solchen wieder verstopfen konte, welche Mühe man sich auch deswegen gegeben, und Berge von Erde, die man hineingeworfen, nur gedienet den Gestanck unerträglicher zu machen. Man fragte das Oraculum um Rath, welches antwortete, man müste das kostbahreste hinein werfen. Vergeblich warf man die Schätze von Rom hinein, bis endlich ein euserst großmüthiger römischer Ritter sich in diesen Schlund stürzte, sagend, es sey in Rom nichts köstlichers als ein Ritter der für sein Vatterland sich gerne in Gefahr geben wolte, so bald derselbe sich auch in diesen Schlund gestürtzet hatte, schloss sich derselbe zu. Dieser Schlund ist die Eigenliebe, deren Gestanck die gantze Luft der Genade vergiftet und verdirbt. Alles, was der Seele am köstlichsten ist, muß da hineingeschmissen und verlohren werden; ohne welches die Eigenliebe nicht vertilget werden kann. Judith, der Schatz von Bethulia, bietet sich der Gefahr dar, und wird wie in ihren völligen Untergang hineingestürtzet; und eben dadurch erlö-

erlöset sie ihr Vatterland. Was man in diesen Schlund thut, als eben so viele Opfer, die man ihm schlachtet, ja selbst die geistliche Reichthümer, alles dieses ist ein geringer Verlust: Judith selbst, diese Schöne, die die Bewunderung und das Erstaunen der gantzen Stadt verursachet, muß nothwendiger Weise in die Gefahr gegeben werden, ja es darf keine Hofnung übrig bleiben sie jemahls wieder zu sehen.

v. 16. Judith aber stieg hinauf auf einen erhabenen Ort, befahl daß man stillschweigen solte; und da alle stillschwiegen, sprach sie:

v. 17. Lobet den HERRN unsern GOtt, der nicht verlassen hat die, welche in Ihn hofften.

Judith, die für das Heyl ihres gantzen Volcks also der Gefahr dargestellet gewesen war, steiget auf einen erhabenen Ort; dann nach diesem ist sie in einem unersteiglichem Ort, wo sie sich für allezeit in Sicherheit findet wieder alles Elend und wieder allen Trutz der Creaturen: und allda befiehlet sie in souverainer Macht allen Vermögenheiten ihrer Seele, daß sie stillschweigen sollen; dann dieselben sind wegen ihrer Wiederkunft so erfreuet, daß sie wie ausser sich selbst sind. Nachdem aber das Stillschweigen geschehen ist, lehret sie dieselben eine neue Weise GOtt zu loben, welche bestehet in einer Bewunderung der Gütigkeit GOttes, darüber, daß, ob es schon scheinet, als ob GOtt die Seele auf eine zeitlang verliesse, es sich dannoch am Ende findet, daß Er die Seele keinen Augenblick verläßt: dann GOtt verläst diejenigen niemahlen, welche sich Ihm übergeben.

v. 19. Hernach zog sie den Kopf des Holofernes aus ihrem Sack, zeigte ihnen denselben, und sprach zu ihnen: Sehet hier den Kopf des Holofernes —: Der HErr unser GOtt hat ihn geschlagen durch die Hand eines Weibes.

Da zeigte ihnen Judith diesen Kopf, dieses Oberhaupt der Eigenliebe, welcher, ob er gleich der allerstärckste war, dannoch durch das, was das schwächeste gewesen, ist vertilget worden; dann GOtt hat ihn geschlagen durch die Hand eines Weibes: und GOtt hat sich dieser Schwachheit bedienet, um seinen Streich zu vollbringen. O Judith, es ist dir herrlicher und rühmlicher, daß du deinen Untergang für das Heyl deines Vaterlandes gewaget hast, als wann du allezeit in der scheußlichsten Einsamkeit eingeschlossen geblieben wärest: dann hättest du nichts gewaget, so hättest du auch nichts erworben.

v. 20. Der lebendige GOtt ist mein Zeuge, daß sein Engel mich bewahret hat, sowohl da ich aus dieser Stadt ausgegangen, und so lang ich da geblieben bin, als auch da ich wieder zurückgekehret: und der HErr hat nicht zugelassen, daß seine Magd befleckt worden ist; sondern GOtt hat gemacht, daß ich wieder zu euch gekehret bin ohne einigen Flecken der Sünde, und so daß ich mit Freuden erfüllet bin, zu sehen, daß GOtt gesieget hat, daß ich bin erhalten, und ihr befreyet worden seyd.

Judith versichert die Priester, daß ob sie gleich in der Probe gewesen, sie doch nicht gesündiget habe: Sie ist in die Gelegenheit eingegangen, und ausgegangen und wieder zurückgekehret ohne zu sündigen und ohne auf einigerley Weise befleckt zu werden; Derohalben, spricht sie, erfreue ich mich des Sieges GOttes, und nicht des meinigen; dann ich habe nur darum gesieget, weil ich mich um eurentwillen überliefert habe: ich lobe und preise GOtt auch wegen eurer Befreyung, anerwogen ich nur darum ver-

verlohren gegangen zu seyn geschienen habe, um euch zu befreyen. Hierbey ist wohl anzumercken, daß alle Verlierungen, so der Seele wiederfahren und welche sie erdultet, solche Verlierungen sind, die das Heyl ausgebähren; Dann die Seele verlieret sich nicht um verlohren zu bleiben, sondern um in GOtt sich wieder zu finden; und je mehr ihre Verlierung den eussersten Grad erreichet hat, um so viel sicherer ist auch ihr Heyl oder Seeligkeit. Dieses ist es was JEsus Christus gesagt hat: (Marc. 8: 35.) Wer seine Seele um meinetwillen wird verlieren wollen, der wird sie durch diese Verlierung erhalten.

v. 27. Hernach ließ man den Achior kommen, und Judith sprach diese Worte zu ihm: Der GOtt Israels, von dem du Zeugniß gegeben hast, indem du gesagt hast, daß Er die Macht habe, sich an seinen Feinden zu rächen, hat selbst diese Nacht durch meine Hand den Kopf aller Unglaubigen abgehauen.

Man muß diese Worte erwegen: Achior, der die Seite der an GOtt übergebenen Seelen gehalten hatte, und welcher um ihrentwillen war verfolget worden, wurde gerufen. Es war wohl billig und recht, daß da er Theil an dem Schmertz dieser Seelen genommen, er auch nun der Freude mit theilhaftig würde. Was spricht aber Judith zu ihm? Lobet sie sich selbst? Rühmet sie ihre Macht? oder aber verbirgt sie aus Demuth die Barmhertzigkeiten, die GOtt durch sie erzeiget hat? Nein, sie thut weder das eine noch das andre. Die Seele die kein eigen Intresse mehr hat, sagt gerade aus die Dinge: Sie masset sich keiner Sache an, allein sie verbirgt auch nichts von dem, was GOtt durch sie gethan hat. Siehe Achior, spricht sie, wie du nicht bist betrogen worden in dem Zeugniß das du ab-

geleget hast, nehmlich, daß GOtt die an Ihn übergebene Seelen beschützet. Dieser GOtt weiß wohl sich zu rechter Zeit zu rächen wegen der Schmach die man Ihm angethan hat, wann man das Vertrauen, das man in Ihn hat verdammet, und wann man an seiner Macht und Gütigkeit zweifelt. GOtt selbst ist es, der den Kopf dieses Oberhauptes aller Unglaubigen, und die sich denen an Ihn übergebenen Seelen wiedersetzen, abgehauen hat: Dann gleichwie die Uebergabe nur aus einem Uebermaaß des Glaubens *kommt*, eben also kommt der Mangel der Uebergabe, und daß man derselben wiederstrebet, durch einen Mangel des Vertrauens: und die Eigenliebe ist das Oberhaupt der Unglaubigen, so wie die reine Liebe das Oberhaupt des Glaubens und des Vertrauens ist. Wisset aber, daß GOtt alle diese Wunder durch *die Hand eines* Weibes gethan hat, daß es meine Hand ist, deren GOtt Sich hierzu bedienet hat: und indem ich bekenne, daß alle Ehre und Ruhm dieser That GOtt gebühret, so will ich auch nicht verhelen, daß Sich GOtt in mir und durch mich verherrlichet hat.

v. 29. Da Achior den Kopf des Holofernes sahe, überfiel ihn ein so grosses Schrecken, daß er mit dem Angesicht zur Erden, und in Ohnmacht fiel.

Es ist seltsam, daß die allerhertzhaftesten Seelen, und die ihren grösten Vortheil in der Zerstörung der Eigenliebe finden, dannoch in Schrecken, in Bekümmerniß und in Muthloßigkeit fallen, wann sie diesen abgehaunen Kopf sehen. Sie fallen alsdann in eine erschreckliche Verwirrung: und das was sie am meisten befriedigen solte, ist eben dasselbe, was sie in so viel grössere Bewegung setzet. Man muß eine sehr grosse Hertzhaftigkeit besitzen, wann man bey diesem Anblick nicht in Schrecken fallen soll.

v. 30. Da er aber wieder zu sich selbsten kam, warf er sich der Judith zu Füssen, und betete sie an, und sprach zu derselben.

v. 31. Gesegnet seyst du deinem GOtt in dem gantzen Hauß Jacobs: weil der GOtt Israels allezeit durch dich wird verherrlichet werden unter allen Völckern, die von deinem Nahmen werden reden hören.

Nachdem aber diese für Schrecken niedergeschlagne Seele wieder ein Hertz gefasset hat, so erkennet sie den Vortheil, den sie durch diese Zerstörung erlanget hat. Alsdann fällt sie deren zu Füssen, die das Mittel dieser Zerstörung gewesen ist, und indem sie in derselben die Verordnungen GOttes anbetet, spricht sie: Gesegnet seyst du deinem GOtt, diesem GOtt dem du dich übergeben hast, Er, welcher durch die Macht die du Ihm über dich selbst gegeben hast, dergestalt dein GOtt geworden ist, daß du dich nicht mehr anders als nur durch Ihn bewegen kanst. So sey demnach geseegnet in allen Seelen, die da ruhen in der Uebergabe, welche das Hauß oder die Hütte Jacobs ist; so müssen auch diese Seelen erkennen, wie so gar nützlich du ihnen gewesen bist; und von welcher grosser Nothwendigkeit es sey, daß dieser Holofernes in ihnen ist vertilget werde: Dann nur durch diese Zerstörung allein, kan GOtt wahrhaftig in den Seelen verherrlichet werden, und du wirst in allen folgenden Seculis ein Exempel der wahren und dauerhaften Ehre und Ruhm seyn, den GOtt in den Seelen, die sich zu gleichem Endzweck an Ihn übergeben erlangen kann.

Das XV. Capitel.

v. 9. Zu gleicher Zeit kam Joachim, der Hohepriester, mit allen Priestern von Jerusalem nach Bethulia, um die Judith zu sehen.

v. 10. Diese gieng hinaus ihm entgegen; und alle mit einhelliger Stimme seegneten dieselbe und sprachen: Du bist die Herrlichkeit Jerusalems; du bist die Freude Israels, du bist die Ehre unsers Volcks.

O Judith, die du vor deiner Verlierung deines Volcks, nur *ein schlechtes, in* der Abgeschiedenheit verborgenes Weib gewesen bist, du hast nun wohl eine neue Gestalt und Ansehen überkommen! o wie gut ist es in dem innern Leben zu wandlen und an GOtt übergeben zu seyn: Wann du auf diesem kleinen, und dem Ansehen nach demüthigendem Weg nicht gewandelt wärest, würdest du wohl nunmehro das seyn, was du bist? Was hast du durch deine Verlierung nicht gewonnen?

Der Hohepriester von Jerusalem, welcher das Oberhaupt aller innern Seelen ist, kommt diejenige zu sehen, durch welche das Oberhaupt der Feinde der innern Seelen, und mit demselben alle Feinde sind vertilget worden. Alle Priester kommen ebenfalls, um sich durch die Erfahrung der Wahrheit dieses Wegs unterrichten zu lassen; dann dieser letzte Stand der Verlierung und des Heyls oder Seeligkeit ist eine wenig bekannte Sache: solche ist nur denen, die dieselbe erfahren, bekannt. Alle mit einer Stimme seegnen die Judith in der Einheit und Gleichförmigkeit ihrer Meinung in Ansehung einer so wesentlichen Sache:

Sie

Sie sprechen zu ihr: Du bist die Herrlichkeit Jerusalems; anerwogen Jerusalem keine Herrlichkeit haben kann ohne nur in der Besitzung ihres GOttes, GOtt aber kann Jerusalem niemahls völlig besitzen, ohne nur wann die Eigenheit ist vertilget worden. Du bist die Freude Israels, dann alle Freuden, die Israel bis hieher gehabt hat, sind falsche Freuden gewesen, und Freuden die mit Bitterkeit vermischet waren: dann da bis jetzo seine Uebergabe nicht völlig noch vollkommen gewesen war, so hat er weder einen wahrhaften Frieden, noch folglicher Weise eine dauerhafte Freude gehabt: Nunmehro aber kommt seine Seele in eine Entzückung, indem er sich von aller Bekümmerniß befreyet siehet. Du bist auch die Ehre unsers Volcks; dann die wahrhafte Ehre des an GOtt übergebenen Volcks bestehet in der Verherrlichung, die GOtt in ihnen nimt, und in der Ehre die Er von ihnen empfängt: Dieses Volck aber ist nicht im Stand GOtt eine solche Verherrlichung abzustatten, die GOttes würdig ist, wann nicht alles, was in ihm GOtt zuwider, vertilget worden ist: GOtt kann von ihm keine wahrhafte Ehre erhalten, wann es nicht eine reine und von aller Vermischung befreyte Ehre ist, woran das Menschliche keinen Antheil hat.

v. 13. Kaum waren dem Volck Israels dreyßig Tage genug, um allen Raub der Assirer einzusammlen.

v. 14. Und alles, was man erkennen konte, das Holofernes an Gold, Silber, Kleider, Edelgesteinen, und allerley Haußrath besessen hatte, wurde der Judith von dem Volck gegeben.

O ihr nunmehr freyete Seelen! die ihr vor wenigen Tagen in einer eusserst grossen Trostlosigkeit waret, kontet ihr wohl glauben daß ein so grosser Schmertz so

viele Freude bringen solte? daß ein so eusserst grosser Mangel euch so sehr bereichern würde? Wann man es euch zu derselben Zeit gesagt hätte, würdet ihr wohl etwas davon geglaubet haben? Nein gewißlich nicht, gleichwohl sehet ihr euch nun eben so viel mit Gütern überhäufet, je mehr ihr davon leer gewesen seyd: ihr seyd so gar mit dem Raub eurer Feinde beladen; und indem diese Feinde euch in Bekümmerniß setzten, so haben sie euch damit unaussprechlich grosse Reichthümer zuwege gebracht. Die Judith betreffend, war es gerecht und billig, daß sie alles erbte, was dem Holofernes gehörete, massen solcher durch sie war vertilget worden.

GOtt handelt allezeit mit uns auf diese Weise. So bald die Eigenheit, die GOtt alle Verherrlichung raubte, ist vertilget worden, eben so bald giebt uns auch GOtt seine Güter: und ob gleich diese Eigenheit nur darum ist vertilget worden, damit GOtt allein regiere, und aus Ursachen weil diese Eigenheit GOtt das, was Ihm gebühret, raubet, indem sie sich eine Menge Dinge vorbehält; gleichwohl geschiehet es nur darum, daß GOtt der Eigenliebe alles hinweg reisset, und sie vertilget, damit Er uns mit dem ihr abgenommnem Raub bereichern, und uns das geben möge, was die Eigenliebe vorher besaß. Alsdann aber besitzet die Seele alles dieses ohne Anklebung, ohne es zu besudlen, und ohne Furcht es zu verlieren. Man giebt der Seele die Reinigkeit und die reine Liebe, die durch das Gold vorgebildet ist, man giebt ihr die andre Haupt-Tugenden, durch das Silber bezeichnet, man bekleidet sie mit allem dem, was der Eigenliebe ist abgenommen worden, mit einem gesetzten tugendhaften eussern Wesen, das durch die Kleider vorgebildet wird, ja endlich auch mit allen den grossen Genaden und Gunstbezeugungen, die durch die Edelgesteine ausgedruckt werden. Alles dieses findet sich, daß es der Seele angehöret so bald die Eigenheit aus ihr verbannet worden ist.

Das XVI. Capitel.

v. 1. Damahls sang Judith diesen Lobgesang dem HERRN, und sprach:

v. 3. Der HERR zermalmet die Kriegesheere zu Staub, sein Nahme ist der HERR.

Dieser Lobgesang der Judith ist derselbe, welchen die Seele ihrem GOtt nach der Zerstörung der Eigenheit singet, und (wann sie sich nun mit tausend Reichthümern, die sie nicht hatte, überhäufet siehet: alsdann singet sie diesen Lobgesang, von welchem an so vielen Orten Meldung geschehen ist. Sie versichert, daß GOtt in einem Augenblick zu Staub zermalmet, alle diese Kriegesheere, die in Schlachtordnung stunden, um uns zu vertilgen; und daß es GOtt allein sey, der dieses zu thun vermöge, weil nur Er allein diese Macht habe, und sein Nahme sey der HErr.

v. 6. Er hatte geschwohren meine Länder zu verbrennen, meine junge Leute mit dem Schwerdt zu tödten, meine kleine Kinder zur Beute zu geben, und meine Jungfrauen gefangen zu führen.

v. 7. Aber der HERR der Allmächtige hat es verhindert, und hat ihn in die Hände eines Weibes gegeben.

v. 8. Der Mächtige unter ihnen ist nicht zu Boden geschlagen worden durch junge Leute; es haben ihn weder die Söhne der Titanen niedergeschlagen, noch mächtig grosse Riesen sich ihm wiedersetzet; sondern die Judith ist es, die ihn mit der Schönheit ihres Angesichtes vertilget hat.

Dieser so mächtige und so gefährliche Feind hatte gesagt, daß er die Länder mit Feuer anstecken wolte, dann wahrlich die Eigenliebe hat keinen andern Vorsatz, als die gantze Seele durch ihre Begierlichkeit zu verbrennen und ins Verderben zu stürtzen; GOtt aber durch eine Würckung seiner Gütigkeit und seiner Macht, hat diesen Feind daran verhindert: er gedachte, er wolte die Wercke der Kraft, und die in GOtt allein starck sind, durch das Schwerdt tödten, indem er zuwege zu bringen gläubte, daß die Seele sich gegen sich selbst waffnen würde; er meinete, daß alle meine Kinder, welches die Tugenden sind, die GOtt mich ausüben machte, ihm zur Beute und Raub dienen würden, um ihn zu vergnügen; Der HErr aber hat es ihm gewehret: er wolte daß die Jungfrauen gefangen geführet würden; dann alles was in der Seele am lautersten und reinesten war, versetzte er in eine erschreckliche Gefangenschaft: allein GOtt hat uns unsre Freyheit wiedergegeben, und uns von diesem Wiedersacher befreyet. Durch wen aber hat Er uns von solchem befreyet? Ist dieses nicht durch die junge Leute, welche die Wercke der Kraft und des Eifers vorbilden, geschehen? Nein, dieser mächtige Mann ist nicht durch diese so heilig scheinende Dinge gefallen, und ihre Waffen sind es nicht gewesen, die über ihn den Sieg erhalten haben. Sind es dann nicht die Söhne der Titanen, die Strengigkeiten der heftigsten und rauesten Buß-Uebungen, gewesen? Nein, alles dieses hat ihm nicht einmahl einen Schlag beygebracht, weit entfernet, daß er dadurch wäre vertilget worden. Wer ist es dann gewesen? waren es nicht jene so fürchterliche Riesen, jene so ausserordentlich grosse Wercke, die durch eine ihres gleichen nicht habende Kraft waren hervorgebracht worden, und jene so grosse Dinge, die so grosses Aufsehen erwecken, worüber die gantze Welt sich verwundert, und von welchen man mit Erstaunen redet? Nein,

al-

alles dieses ist ihm günstig, weit entfernet, daß es wieder ihn seyn solte. Was ist dann aber? Es ist ein einfältiges Weib, es ist die allerschwächeste Sache in der Welt, deren sich GOtt bedienet hat, um diesen Feind zu vertilgen, ja GOtt hat sich dessen bedienet, was in der Schwachheit selbst am schwächesten war, um seinen Rathschluß und Vorhaben hinauszuführen; dann die Schönheit ist das, was in dem Weibe am schwächesten ist: Diese Schönheit ist es, welche zu Boden geschlagen hat diesen Stoltzen, welcher sich die Ehre und Ruhm der Assirer nennen ließ: er war nicht die Ehre und Ruhm noch die Tugend der Assirer, gleichwie er sich dessen anmassete, sondern er war derselben Hochmuth und böse Verdorbenheit.

v. 14. *Die Söhne der Mägdlein haben sie durchstochen, und haben sie wie fliehende Kinder getödtet.*

v. 16. *O HErr der Herrn, Du bist groß; Du erzeigest Dich herrlich durch Deine Macht; und niemand vermag Dich zu überwältigen.*

Diese Söhne der Mägdlein sind die Schwachheiten: sind die Mägdlein schwach, was werden dann ihre Söhne anders seyn als kindische Wercke, und Kindereyen? Diese Wercke sind es die diese Eigenliebe bis aufs Leben verwundet und durchstochen haben, und die Eigenliebe fliehet vor ihnen, gleich wie ein Kind aus Furcht fliehet. Die Liebe zur eignen Vortreflichkeit vermag sich mitten unter diesen Schwachheiten nicht zu erhalten: Sie muß vertilget werden, sie muß fliehen, und tod zu ihren Füssen hinfallen, ja öfters ohne daß sie von solchen berühret wird. O Seele, du hast wohl Ursach mit dem H. Paulo zu sagen, (2 Cor. 12: 5.) daß du dich in deinen Schwachheiten verherrlichest, anerwogen eben diese Schwachheiten die Ursach deiner wahren Verherrlichung sind, weil sie diesen geschwohrnen Feind der Verherrlichung GOttes und der Deinigen ver-

verjagen, welche nicht dauerhaft seyn kan, wann sie nicht in GOtt allein ist.

Allein o HERR der Herrn, Du bist es der diese Dinge thut: durch Deinen allmächtigen Arm thust Du die gröste Thaten und Wercke mit denen schwächsten Dingen: (Judic. 7: 20.) zerbrochne irdne Töpfe zerstören Lager und Städte; ein kleiner Stein (1 Reg. 17: 49.) schmeisset den grösten unter den Riesen zu Boden; ein (Judic. 15: 15.) Eselskinnbacken schlägt ein Heer der Philister darnieder. Also bist Du es allein, der diese Dinge zu thun vermag, weil Deine Macht ohne Schrancken ist. Das, was ausser Dir das Schwächste das Mangelhafteste, und das Sinnloseste ist, solches ist in Dir das stärckste, das lauterste, und das mächtigste; *weil* Deine Macht so groß ist, daß sie ohne Schrancken ist, und *nichts* zu finden, das solche einschränken, noch aufhalten, noch solcher wiederstehen könne. Deine Tugend ist so vortreflich, daß sie die Kraft hat in einem Augenblick alle Fehler zu vertilgen, und uns ihre eigne Vortreflichkeit mitzutheilen. O Tugend meines GOttes, du bist ein Göttlicher Balsam, der du deine herrliche Eigenschaft demjenigen mittheilest was durch sich selbst am meisten beschmeisset und vergiftet ist; Die allerreineste Tugend des Menschen [der noch in sich selbsten lebet] ist Unflath, in Dir aber werden die Mängel selbst zu Tugenden! O Liebe, reisse alle eigne Tugenden hinweg, damit nur deine Tugend allein bestehe; und eben durch dieses selbst wirst du allen Unflath hinweg thun.

v. 23. Judith aber nahm alle Waffen des Holofernes, welche ihr vom Volck waren gegeben worden, und brachte sie dar dem HErrn als zu einem *Anathema* der Vergessenheit.

Die

Die Waffen und das Kriegszeug des Holofernes sind die Mittel, deren die Eigenliebe sich bedienet, um sich zu beschützen und ihr Reich auszubreiten. Oefters geschiehet es, daß die Dinge, wormit wir glauben unsre Feinde am meisten zu vertilgen, nur darzu dienen die Feinde der Eigenliebe auszurotten, und ihr Reich zu befestigen: Derohalben diese weise Judith, deren GOtt sich bedienet hat, um die Eigenliebe zu vertilgen, diese weise Judith opfert GOtt dieses Feindes Waffen selbst, welche das Volck ihr gegeben hatte. Das Volck, welches die Schwachen und unwissende Personen sind, schreiben oft den Sieg sehr schwachen Dingen zu, von denen sie glauben, daß sie starck wären; welche aber fähiger gewesen seyn würden, den Sieg zu hindern, als solchen zu befördern: Derohalben opfert Judith dieselbe zu einem Zeichen des Fluches und des *Anathema*, um zu erkennen zu geben, daß GOtt allein diesen Sieg erhalten hat, und daß es ihr ein Greul ist, daß man diesen Sieg einer andern Sache als GOtt allein zuschreiben soll.

Ende des Buches Judith.

COMMENTARIUS über das Buch Esther, mit practischen Anwendungen.

Das II. Capitel.

v. 8. Da diese Verordnung des Königes allenthalben kund gemacht warde, wurde ihm auch die Esther zugeführet.

Es ist nicht ohne eine wunderbahre Führung der Vorsehung geschehen, daß GOtt zuläst, daß eine Sklavin unter so vielen Prinzessinnen heute zum König geführet wird. Sie bildet sehr wohl eine gute und einfältige Seele vor, und die die Nothwendigkeit ihres Standes der Sklaverey der Sünde gleichsam unterworfen hat. Es scheinet, als ob sie gleichsam zufälliger Weise mit vielen Prinzessinnen und freyen (Filles) Töchtern vor den König dargestellet werde. Die Prinzeßinnen bilden vor solche Seelen, die schon zu einer grossen Genade gelanget sind, nud die freyen Töchter sind dieselben, die ihre Unschuld erhalten haben. Diese Sklavin wird eben sowohl als die andern, für den König zubereitet; und so bald sie für ihn zubereitet ist, höret sie auf eine Sklavin zu seyn. O ihr, die ihr an sonst nichts gedencket als die Pein euer

eurer Sklaverey zu erdulten, ihr wisset nicht worzu ihr bestimmet seyd. Ihr werdet dem König vielleicht angenehmer seyn, als alle jene Prinzessinnen. Bleibet in der Niedrigkeit, die euer Stand euch verursachet, und übergebet euch GOtt in grossem Maaß; so werdet ihr sehen, daß Er alle Dinge auf eine Weise führen wird, als ihr wohl niemahls hättet hoffen dörfen.

Es ist eine jämmerliche Sache, daß die meisten Personen, welche in Missethaten (criminelles) gelebet haben, sich aus einer falschen Demuth nicht unterstehen, mit einer gäntzlichen Freyheit in den Weg der Uebergabe einzugehen, welcher zur Vereinigung mit GOtt führet: sie sprechen; Da sie so strafschuldig gewesen sind, dörften sie sich niemahls nach einer Genade bestreben, die nur vorbehalten sey für die unschuldigen Seelen, für die Prinzessinnen, die von GOtt besonders sind erwählet worden, und die Er mit tausend Genaden überhäufet. Ihr betrüget euch ihr arme Seelen, ihr betrüget euch: es ist gantz das Gegentheil: wann ihr euch zu übergeben wisset, so werdet ihr weit geschwinder gehen als alle andern, und ihr werdet dem König desto mehr gefallen. Ihr seyd geschickter zu seinem Vorhaben, weil ihr von euch selbst schon mehr entfernet seyd, durch den Abscheu, den eure Sklaverey euch gegeben hat. Ihr seyd von der Stütze, die man in seine eigne Gerechtigkeit setzet, mehr beraubet: an statt, daß die Seelen, die unschuldig gewesen, und die ausserordentliche Genaden empfangen haben, durch diese Dinge gestärcket und unterstützet werden; sie haben auch eine euserst grosse Mühe sich davon loßzumachen, und folglicher Weise aus sich selbst auszugehen. Dieses aber ist die Ursach daß sie GOtt niemahls so angenehm seyn können. Martha ist allezeit unschuldig gewesen, und Magdalena eine Sünderin: dem ohngeacht, welche ist es, die zu JEsu Christo am meisten nahet?

Die

Die erste dienet Ihm in entfernten Diensten, die andre aber findet sich sogleich mit Ihm vereiniget, und an Ihn angeheftet. Was soll man hieraus schliessen? Ist es, daß um eher zu GOtt zu gelangen, wir uns schuldig machen müssen? Da sey GOtt für, spricht (Röm. 3: 2.) der H. Paulus: Allein wann mein Fall GOtt verherrlichet hat, so soll ich damit zufrieden seyn, daß er zu GOttes Verherrlichung gedienet habe, ob ich gleich, um GOtt zu verherrlichen, keine einige Sünde thun soll.

v. 15. Da aber die Zeit vorbey war, kam der Tag, an welchem Esther, die Tochter Abihail, des Mardochai Bruders, welcher Mardochai die Esther an Kindesstatt angenommen hatte, dem König in ihrer Ordnung solte vorgestellet werden. Sie forderte nichts um sich zu schmücken: Allein der Kämmerer, welchem die Sorgfalt über diese Mägdlein anvertrauet war, gab ihr hierzu alles was er wolte. Dann sie war vollkommen wohl gestaltet, und ihre unglaubliche Schönheit machte sie allen denen, die sie sahen, liebenswürdig und angenehm.

Nachdem aber der König die Prinzessinnen, nach dem Rang derselben, die am weitesten gekommen waren, zu ihm hatte nahen lassen, kam auch der glückseelige Tag für die arme aber doch unendlich reiche Esther, daß sie mit ihrem König vereiniget werden solte: allein mit welcher Vereinigung? Es wird dieses ohne Zweifel eine vorübergehende Vereinigung seyn; anerwogen die am meisten begünstigsten nur bis an den Morgen mit ihm vereiniget waren? Nein, nein; mit dieser wird es nicht also seyn. Wann wir den Verfolg ihres Lebens-Laufs sehen, werden wir es leicht erkennen.

Esther

Esther aber begehrte damahlen gar keinen Schmuck, wie die andern, die wann sie von GOtt begünstiget werden, eine Menge Genaden und Gaben bitten, und nur an sich selbst gedencken, anstatt daß sie sich selbst vergessen solten, um nur an ihr einziges Gut zu gedencken. Esther machte es nicht also: sie machte kein Wercks aus allem diesem Schmuck, ja sie verachtete solchen; allein in der Einfalt ihres Hertzens, unterließ sie dannoch nicht, sich mit allem, was man wolte, zu schmücken, indem sie zwar nichts forderte, aber auch nichts abschlug: sie überlies sich GOtt und der Führung der Vorsehung gantz und gar für alle und jede Dinge, indem sie nur gedencket in ihrem Nichts zu bleiben, ohne auch hieran zu gedencken. Ob aber diese Seele sich gleich um all diesen Schmuck nicht bekümmert, so macht doch ihre Einfalt sie so schön, und so vollkomen schön, daß sie ohne einigen Schmuck dannoch dem Bräutigam gefällt, und ihm unendlich angenehm ist, ja sie wird von ihm mehr geliebet als alle andre.

v. 16. Im zehenden Monath wurde sie also in die Kammer des Königs geführet.

v. 17. Und der König wurde in sie mehr verliebt als in alle seine andre Weiber, und sie gewann ihm das Hertz und seine Zuneigungen mehr als alle die andern. Er setzte ihr die königliche Crone aufs Haupt, und machte sie zur Königin an der Vasthi Platz.

Diese arme Sklavin wird eher als alle andre in die Kammer des Königs geführet. Für die Prinzessinnen wurde ein Jahr erfordert, und für die Sklavinn sind nur zehen Monath nöthig. O Gütigkeit meines GOttes für die Sünderinnen, für die Magdalenen, und für die Sklavinnen!

Sie wird nicht nur zu diesem Göttlichen König geführet, sondern er wird auch noch in sie verliebter als in keine der andern: er findet sie unendlich schöner, weil sie keinen andern Schmuck als ihre Einfalt hat: sie hat keine frembde Schönheit, sondern nur die einzige Schönheit, die Er selbst ihr gegeben hatte. Er setzet die Krone des Königreichs auf ihr Haupt, und macht sie regieren über alle andre, und an den Platz jener stoltzen Vasthi, welche aus Furcht etwas zu thun, das ihrer Großheit unanständig wäre, den Befehlen ihres Königs zu gehorchen versagte. O wie viele Vasthi findet man, die lieber ihrem König ungehorsam seyn wollen, als zu wagen das mindeste zu thun, das ihnen ihrem Rang unanständig zu seyn scheinet.

v. 18. Der König befahl ein herrliches Gastmahl zuzubereiten allen Fürsten seines Hofs, und allen seinen Knechten wegen der Hochzeit mit der Esther. Er gab den Frieden allen seinen Ländern, und machte Geschencke, die eines so grossen Königs würdig waren.

Esther ist nicht wie die andern, eine Braut bloß auf eine Nacht: ihre Vereinigung ist nicht vorbeygehend, sondern sie ist immer fortdaurend. Es ist nicht eine Vereinigung der Vermögenheiten, sondern des Grundes. Sie wird nicht allein, wie die andern, in die Kammer des himmlischen Königs geführet, sondern Er nimmt sie auch in sein Bett auf, welches die Gottheit und der Schooß GOttes ist. Allda wird die Seele mit dem (Verbe) Wort so genau vereiniget und solchem zugestellet, daß wann man etwas davon erkennen solte, man darüber in Erstaunen und Verwunderung gesetzt werden würde. Um dieser Seele willen macht dieser Göttliche König ein Gastmahl,

und

und überschüttet tausend Personen mit seinen Gütern: sie ist bey GOtt allmächtig: GOtt giebt den Frieden allen Ländern um ihrent willen, indem Er eine unendliche Menge Seelen zur Ruhe der Beschauung ziehet, und ihnen nach seiner Großheit Geschencke ertheilet: Kurtz: man kan sich nicht vorstellen, was GOtt um einer solchen Seele willen bewilliget.

Das III. Capitel.

v. 1. Hernach erhöhete der König Ahasverus den Haman — über alle Fürsten, die um seine Persohn waren.

v. 2. Und alle Diener des Königs beugten ihre Knie vor dem Haman, und beteten ihn an. Nur allein Mardochai beugte die Knie nicht vor ihm, und betete ihn nicht an.

Es finden sich Hamans genug, welche GOtt gleich anfangs begünstiget, und über alle andere Seelen erhebet. Es scheinet GOtt habe nur für sie erhabene Gunstbezeugungen und Genaden, ja nichts als ausserordentliche Genaden. Sie sind die Bewunderung aller Menschen; ein jeder beuget die Knie vor ihnen; alle Welt verehret sie, und betrachtet sie mit Erstaunen und Bewunderung; sie thun Wunderwercke; sie erlangen alles, was sie wollen, von ihrem König; es scheinet alle seine Macht wäre in ihren Händen: allein der arme Mardochai, der allergetreueste und uneigennützigste unter allen Unterthanen des Königs, scheinet in die Vergessenheit vergraben zu seyn: man gedencket nicht an ihn; er ist wie der Geringste unter den Menschen: Gleichwohl aber will er die Knie nicht vor dem Haman beugen; dann sein innerer Stand

gestattet ihm nicht dieses zu thun. Er erkennet, daß alles, was in der Creatur ist, von GOtt kommt, und er verehret seinen GOtt, ohne an diese Creatur zu gedencken: dann er ist überzeugt, daß er solche Verehrungen, die nur dem Schöpfer gebühren, ohne eben diesen Schöpfer zu verunehren, der Creatur nicht leisten kann, er bewahret alle seine Ehrfurcht und alle seine Anbetung für seinen GOtt: je mehr er auch siehet, daß andere sich bey dieser Creatur beschäftigen, um so viel unwürdiger findet er dieselbe, sich bey ihr aufzuhalten. Er begnüget sich damit, seinem König getreu zu seyn, und die gegen solchen sich entspinnende Verschwehrungen zu zernichten; allein er wird niemahlen was thun, das einem Juden, das ist, einer wahrhaftig an GOtt übergebenen Seele unwürdig ist.

v. 3. Die Diener des Königs sprachen zu ihm: Warum gehorchest du nicht dem Befehl des Königs, wie die andern.

v. 4. Und nachdem sie ihm dieses oft gesagt hatten, und sahen, daß er sie nicht anhören wolte, meldeten sie es dem Haman, und wolten erfahren, ob er allezeit bey diesem Entschluß bleiben würde; dann er hatte ihnen gesagt, daß er ein Jude wäre.

Es finden sich nur allzu viele falsche Eyferer, die das Betragen der innern Persohnen tadlen, und sie in einem oder dem andern bestrafen wollen, indem sie sprechen, diese innere Persohnen gehorchten nicht denen Befehlen des Königs. Sie wissen nicht, daß es Dinge giebt, die der König nur für das gemeine Volck befiehlet; und daß es sein guter Wille sey, daß gewisse Personen aus einem Uebermaas der Liebe und der Ehrfurcht gegen GOtt in solchen Dingen nicht Folge leisteten. Wann ich in gewissen Gebotten, die meinen

GOtt

GOtt nicht betreffen, aus einem Uebermaas der Liebe für meinen GOtt, und durch eine noch grössere Uebergabe, nicht gehorche, so leiste ich eben hierdurch dem Gebot meines GOttes auf eine vollkomnere Weise ein Genügen, zum Exempel: JEsus Christus befiehlt für die Armen zu sorgen; und gleichwohl will er (Matth. 26: 10. 11.) die Magdalena wohl entschuldigen, daß sie die Armen vergißt, um nur an Ihn zu gedencken. Ein allgemeines Gebott nicht volbringen, um ein besonder Gebott zu vollstrecken, ist nicht allezeit ein Uebel; sondern etwas Gutes. Wie öfters geschiehet es, daß ein Fürst gewisse Dinge zu thun seinen Unterthanen überhaupt befiehlet, zu gleicher Zeit aber rufet er seinen Günstling, um ihm ein ander Geschäfte zu befehlen? Handelt deswegen der Günstling wieder das Gebot des Königs? Keineswegs, er vollstrecket solches auf eine mehr besondere Weise: dann der welcher Gesetze ertheilet, kann auch von solchen dispensiren oder loßzehlen. Gleichwohl geschiehet es, daß man über diese Dinge die Seelen quälet: Eine Seele aber, die in dem Verborgenen ihres Hertzens unterrichtet wird über das, was GOtt von ihr fordert, stellet sich dergleichen Vorrückungen nicht zu hören, und sie will nichts anhören, das dem zuwieder ist, was GOtt zu ihr in ihrem Innern spricht. Man unterläst aber nicht jenen grossen geistlichen Personen das zu melden, was vorgehet, und überredet dieselben daß diese innere, kleine und vernichtigte Seelen aus ihren Lichtern und Einsichten kein grosses Werck machen, daß alle übergebene Seelen sich eben also betragen, und einem besondern Weg folgen: man müsse sich also ihrem kleinen Weg wiedersetzen; massen sie solchem nur aus Verwegenheit folgen thäten.

v. 5. Da Haman dieses hörete, und aus eigner Erfahrung erkannt hatte, daß Mardochai

die Knie nicht vor ihm beugte, wurde er sehr zornig.

v. 6. Allein er hielt es für nichts, sich nur allein an dem Mardochai zu rächen, daher unterstund er sich, das ganze Volck der Juden zu vertilgen.

Wann jene durch ihre Gaben, Gnaden und Lichter so erhabene Personen, welche allenthalben in so grossem Ansehen und Achtung stehen, vernommen haben, daß diese kleine Seelen, so wie Mardochai, lieber ihre Knie vor GOtt als vor der Creatur beugen wollen, und daß sie sich jenen Personen nicht unterwerfen können, noch daß sie ihren Lichtern noch ihrem Rath weder folgen, noch auch sich unter sie beugen können, weil GOtt was anders von ihnen fordert, und es gerecht und billiger ist in Ansehung der Creatur zu fehlen, als in Ansehung GOttes; alsdann wollen jene Personen selbst eine Erfahrung damit anstellen, und diese von JEsu Christo frey gemachte Seelen unter ihre Lichter gefangen nehmen, und sich dieselben unterwerfen: und da sie erkennen daß diese Seelen es nicht thun, weil sie es nicht können thun; so geben sie in einen solchen Grimm gegen dieselben ein, daß da sie finden, es sey zu wenig ihren Muth nur an einer Person zu kühlen, (welche sehr öfters eine der liebsten Seelen ist, die GOtt hat, und die die Stütze der andern ist,) so sage ich begnügen sie sich nicht damit diese einzige Seele anzufallen, sondern sie fallen das gantze an GOtt übergebene Volck an: Dieses Volck sprechen sie, muß man vertilgen, und diese Wege zerstören, indem man ausrottet das ganze Volk der Juden, die in diesem Weg der Uebergabe an GOtt wandlen, und nur GOtt allein anbeten.

Ach ja, eben dieses ist es, was man heute zu Tag thut!

thut! wie viele giebt es jener hochgeachteter Personen, und die eben dadurch, daß sie überall Beyfall finden, in der Eigenheit noch mehr erhärten, Leute, denen nur ihr besonderer Eigennutz am Hertzen liegt, und die da um eines kleinen Unrechts willen, das sie sich ihnen zugefüget worden zu seyn einbilden, sich stellen, als ob sie aus Eyfer für GOtt sein Intresse vertheidigen wolten, und daher trachten diese Personen, die mit GOtt am meisten vereiniget, und seine am meisten unintressirte Knechte sind, zu zerstören, in der Absicht sich eben hierdurch in ihrem Ansehen und Beyfall bey andern desto besser zu erhalten? Wie viele von dergleichen Personen in allerley Ständen findet man nicht, welche Hohe und Gewalt habende Personen und Fürsten gegen diese unschuldige Seelen einnehmen, indem sie denselben alles glauben machen, was doch in der That sich nicht also verhält.

v. 8. Da sprach Haman zum König Ahasverus: es ist ein durch alle deine Länder zerstreutes Volck; Leute die unter sich selbst abgesondert sind, die gantz neue Ceremonien und Gesetze haben, und die noch über dieses die Gebote des Königes verachten. Du aber weist es gar wohl, daß es deinem Königreich nicht zuträglich seyn würde, wann ihre zaumlose Frechheit sie noch trotziger machen solte.

Hier sehen wir die gewöhnliche Anklage, welche man gegen die innere Seelen vorbringet: und wie man unter das unwahrhafte Vorgeben allezeit etwas wahres mit einmischet, um dem listigen Vorgeben ein grösseres Gewicht zu geben; also fand sich dieses auch alhier.

Haman ist dieser stoltze Günstling; er spricht erstlich: Es ist ein durch alle Länder zerstreutes Volck: Dieses ist sehr wahrhaftig; dann es ist kein Ort noch Gegend, wo man nicht eine oder andere innere

Seele findet: Es ist dieses ein Volck, dann alle diese Seelen sind in GOtt sogar vereiniget, daß sie allzusammen nur Eins sind: sie sind Eins durch die Einheit des Standes und des Grundes, indem sie zusammen nur ein eintziges Volck ausmachen, ob sie schon unter sich eines vom andern abgesondert sind; dann diese Personen, ob sie gleich voneinander abgesondert leben, sind darum nichts desto minder zusammen vereiniget. Dieses ist es, was in diesem Vorgeben sich wahr befindet, und wormit man allezeit den Anfang machet, um der Anklage ein grösseres Gewicht zu geben.

Allein man füget bey, diese Seelen hätten gantz neue Gesetze und Methoden. Man nennet sie neu, ob sie gleich durch Mosen auf dem Berg Sinai sind gegeben worden. Dieses Volck ist das alleräIteste unter allen Völckern; dann das innere Gesetz wurde in die Seele des Menschen gleich bey seiner Schöpfung eingegraben; anerwogen der Mensch gleich beym Anfang seiner Schöpfung sich im innern Leben und an GOtt übergeben befand, wie auch in dem Gesetz der Juden, das ist, der an die Führung GOttes übergebenen Seelen: dem aber ohngeachtet trachtet man andere zu überreden, dieses wären neue Gesetze! Gleichwohl ist dieses das von GOtt Selbst ursprünglich herkommende Gesetz, daß GOtt in das Hertz des Menschen eingegraben hat; gleichwie geschrieben stehet, (2 Cor. 3:3.) daß GOtt sein Gesetz in das Hertz des Menschen eingegraben habe: und ob gleich alle andre Gesetze von der Erfindung des Menschen gewesen, und daß es dieses Gesetz ist das von GOtt kommt, so unterläst man doch nicht solches neu zu nennen: und eben so wie (Joh. 1:17.) dieses Gesetz ehmahls durch Mosen gegeben worden, also ist auch die Genade des innern Standes und der Wahrheit des All GOttes und des Nichts der Creatur durch JEsum CHristum gebracht worden.

Gleich-

Gleichwohl ist dieses eine von den Ursachen wordurch man schwache Seelen in Furchten setzet. Was ist das alte Gesetz? Es ist, daß man nur GOtt allein lieben und nur Ihm die Ehre geben soll, die nur GOtt gegeben zu werden gebühret. Und was ist das Gesetz des Menschen? Es ist dieses, daß man die Macht, die Ehre und die Verherrlichung, die nur GOtt gebühret, sich zueignet: es ist dieses, GOtt das Recht nehmen wollen, um es der Creatur zuzueignen. Gleichwohl wird dieses Gesetz des Menschen das Gesetz GOttes, und das alte genennet, und das Gesetz GOttes nennet man ein neu Gesetz und das Gesetz des Menschen.

Die zweite Haupt-Anklage, die man wieder diese Personen vorbringet, bestehet darinnen, daß man sagt, sie *verachteten den Gehorsam*: Dieses ist eben eine so grosse Unwahrheit und Verläumdung, als das vorige; dann die Hauptsache dieser Seele ist der Gehorsam und die Unterwerfung unter die Befehle GOttes, der da machet, daß sie alles, was ihnen wiederfähret mit einer völligen Gleichgültigkeit, als ob es ihnen von GOtt käme, annehmen: alles ist ihnen gleich, das süsse und das bittere, das leichte und das schwehre: alles ist ihnen gut und angenehm, alles wird von ihnen gut angenommen, weil sie alles das, was GOtt thut, lieben, und nur das wollen was GOtt will: ihre Uebergabe zu allem und jedem Willen GOttes ist das gröste Kennzeichen ihres Gehorsams; gleichwohl werden sie angeklagt sie wären ungehorsam; weil die Menschen wollen sie solten ihnen gehorchen, da sie doch nur GOtt gehorchen können. Ist es aber gerecht, (Actor. 4: 19.) daß sie vielmehr den Menschen als GOtt gehorchen, vornehmlich wann diese Menschen weder ein durch die Vorsehung gegebener Geistlicher Führer, noch rechtmäßige Obern sind.

v. 9. Befehle demnach, wann es dir gefällt, daß sie umkommen; so will ich den Schatzmeistern deines Schatzes zehentausend Talente zahlen.

Man befriediget sich nicht damit Arglist und Worte zu gebrauchen um diese an GOtt übergebene Seelen ins Verderben zu stürtzen; man will sogar noch ein Theil seines Vermögens geben, um ihren Untergang zu erlangen.

v. 11. Der König sprach zu ihm: Behalte dein versprochnes Geld für dich; mit diesem Volck aber handle nach deinem Wohlgefallen.

Ach wie viele allzu leichtglaubige Fürsten und Kirchen-Vorsteher findet man, die sich leicht entschliessen das zu thun, was man von ihnen begehret, ohne die Wahrheit zu erkennen, noch sich darnach zu erkundigen! Sie willigen ein, ohne zu wissen was sie thun, diese Persohnen, die ihre getreueste Unterthanen sind, zu Grund zu richten, um solchen Persohnen zu willfahren, die nur ihr eignes Intresse suchen. Dieses Wort, thue mit diesen Leuten nach deinem Wohlgefallen, ist öfters gar bald entfahren. Ach, es finden sich auch nur allzuviel Persohnen, die einen fertigen Willen haben, solches zu vollziehen!

v. 15. Die von dem König gesandten Läufer eileten aller Orten, seine Befehle zu vollstrecken. Es wurde dieses Edict alsobald in Susa angeschlagen, zu eben der Zeit, da der König und Haman Gastmahle hielten, alle Juden aber, die in der Stadt waren, weineten.

O GOTT, hast Du dann keine Augen, oder

wann Du es siehest, hast Du hierinnen nicht einiges Unrecht? Es sind Deine allergetreueste und allerunintressirteste Knechte, die man vertilgen will. Diese Seelen kommen nur darum um, weil sie Dein Intresse behaupten; und wirst Du sie dann lassen zu Grunde gehen, ohne sie weder anzusehen, noch sie zu hören? Die welche sie verfolgen, sind in Freuden und im Wohlleben; da inzwischen diese arme bekümmerte in den eussersten Schmertzen sind, und in Thränen baaden. Wie? wirst Du dann ihren Ueblen kein Ende machen? Siehe hier, der Tod wartet ihrer an allen Orten, und man will nicht, daß von ihnen ein einziger übrig bleibe, der nicht vertilget werden soll.

Das IV. Capitel.

v. 1. Da Mardochai dieses hörete zerriß er seine Kleider, und zog einen Sack an: Und da er laut schrie mitten auf dem Platz der Stadt, zeigte er den bittern Schmertz seines Hertzens.

v. 2. Und so klagend kam er vor das Thor des Schlosses: dann es war nicht erlaubt, mit einem Sack bekleidet in das Schloss des Königs hinein zu gehen.

Wann Mardochai für sein Volck hätte sterben können, würde er sich nicht bekümmert haben; es würde ihm dieses vielmehr eine Freude gewesen seyn: allein zu sehen, daß alles Volck um seinet willen sterben solte, ach dieses verursachte ihm eine unerträgliche Bekümmerniß. Nichts bekümmert eine arme Seele so sehr, als wann sie siehet, daß um ihrent willen die andern innern Seelen verfolget wer-

werden: Dieses ist das allergrausamste Marterthum, das man erdulten könne. Daß ein Hirte sein Leben für die Schaafe gebe, dieses ist seiner reinen Liebe was angenehmes; allein daß die Schaafe allzusammen umkommen sollen wegen des Hasses, den man gegen den Hirten hat, dieses ist ihm gantz und gar unerträglich. Nichts konte dennach den Mardochai trösten, und der Schmertz machte ihn heulen. Er dorfte auch nicht in den Hoff des Königs eingehen, anerwogen er ein Bußkleid trug: er muste daher seinen eusserst grossen Schmertz ohne Trost tragen. Mardochai, warum bekümmerst du dich? Weist du nicht, daß dein vornehmstes Schaaf aus einer Gefangnen zur Königin gemacht worden ist? Wird sie daher die Macht nicht haben dich selbst zu erhalten, wann sie auch für die andern nichts auszurichten vermögen solte? Ach, wie weit bin ich entfernet, mein Heyl zu verlangen; Ich habe kein Heyl als das Heyl meines Volcks.

v. 9. Atach kam zu der Esther, und sagte ihr alles wieder, was Mardochai ihm gemeldet hatte.

v. 10. Esther antwortete, und befahl ihm dem Mardochai zu sagen:

v. 11. Alle Knechte des Königs, und alle, die seine Unterthanen sind, wissen, daß alle und jede, es sey Mann oder Weib, wer in den innern Saal des Königs hinein gehet, ohne auf seinen Befehl gerufen zu seyn, ohnfehlbahr alsobald getödtet wird. — Wie kann ich nun zu dem König hineingehen, sintemahl es schon dreyßig Tage ist, daß er mich nicht hat rufen lassen?

Die-

Dieser arme Hirte giebt seinem lieben Schaaf seinen Schmertz zu vernehmen, um zu sehen, ob sie ein Mittel dargegen ausfindig machen könne. Esther aber läst sich die Furcht einnehmen: sie fürchtet für ihr Leben: sie gehet ein in Zweifel und Schwachheit. O Esther, weist du nicht, daß eben derselbe, der dich aus einer Sklavin zur Königin gemacht hat, dich auch von diesem Gesetz des Todes freysprechen kann? Das Gesetz ist nicht für dich; dann da du so innig mit dem König vereiniget bist, so kanst du dem Gesetz der Ungenade und des Todes nicht unterworfen seyn; aber wohl dem Gesetz der Liebe. Die Ursach dieser Furcht bey der Esther war, daß sie seit langer Zeit von dem König vergessen worden zu seyn schien: GOtt rief nicht mehr diese Seele, um ihr seine süsse Umarmungen zu geniessen zu geben: sie sahe auf allen Seiten nichts als die Grauen des Todes; und über alles dieses, solte sie noch hingehen gegen ein Gebot, das ausdrücklich zu seyn schien. O GOtt, dieses scheinet entsetzlich zu seyn! ist dieses nicht vielmehr den Untergang des Volcks befördern, als es zu erhalten? Und wann ich selbst sterbe, spricht sie, welchen Beystand kan ich solchem leisten.

v. 13. Mardochai lies der Esther sagen: Glaube nicht, daß, weil du in dem Hauß des Königes bist, du allein deine Seele erhalten werdest, wann alle Juden umkommen.

v. 14. Dann wann du nun stillschweigest, wird GOtt die Juden durch ein ander Mittel erretten, du aber und das Hauß deines Vatters, werdet umkommen. Und wer weiß, ob es nicht eben darum geschehen ist, daß du zu der königlichen Würde bist erhaben worden, damit du bey einer solchen Gelegenheit zu handlen bereit wärest?

Mardochai aber, der wahre Hirte des Volcks, gehet nicht ein in diese Betrachtungen, sondern er giebt diesem Schaaf, das ihm so lieb seyn muß, zu erkennen, daß wann sie, ihre Seele zu erhalten, glaubte, würde sie dieselbe eben hierdurch verlieren: daß GOtt wohl andre Mittel, sein Volck zu erretten, finden werde, und daß nur sie allein mit ihres Vatters Hauß umkommen werde. Dieses ist eine grosse Wahrheit, daß eben die Dinge, durch die wir verlohren zu gehen glauben, eben dieselben Dinge sind, wordurch wir unsere Seeligkeit erlangen, und wir gehen durch eben dieselbe verlohren, wordurch wir uns zu erhalten glauben.

Mardochai sagt ihr auch noch was anders, das eine gewisse Wahrheit ist, ob er sie gleich deswegen noch im Zweifel läst; nehmlich GOtt habe sie zu der Würde einer Königin nur darum so schnell erhoben, da sie vorher eine Sklavin gewesen, damit sie den andern Hülfe leisten solte. Diese schwache Seelen, die GOtt so geschwind führet, und welche er so erhabene Stände durchgehen machet, sind in solchen erhabenen Ständen nur darum, damit sie den andern Hülfe leisten; und GOtt machet, daß sie nur darum so schnell in die Höhe steigen, damit Er sich ihrer bediene sein Volck zu seiner Zeit zu befreyen.

v. 16. Gehe, und versammle alle Juden, die in Susa sind, und betet für mich. In dreyen Tägen und in dreyen Nächten solt ihr weder essen noch trincken, und ich sambt meinen Mägden wollen ebenfals fasten; und hernach will ich zum König gehen, gegen das Gesetz, das solches verbietet, und ohne gerufen worden zu seyn, indem ich mich in die Gefahr und zum Tod hingeben werde.

Esther entschliesset sich endlich, sich in die Gefahr zu begeben, um dem Rath Folge zu leisten, der ihr von dem getreuen Hirten der sie so zärtlich ernähret hat, gegeben wird. Ehe sie aber dieses thut, befiehlet sie, daß man für sie bete. Sie scheuet sich: sie fürchtet: sie giebt sich darzu nur gezwungen hin, und aus einem Uebermaaß der Uebergabe und des Gehorsams. Sie spricht; fastet für mich drey Tage: Dieses Fasten ist eine Beraubung aller Lustbahrkeit und aller Freude, sowohl in Ansehung der Vermögenheiten der Seele, als der Sinnen, und ohne etwas auszunehmen. Ich will eben dieses thun, und hernach will ich mich dahin geben, um das Gesetz des Königs zu brechen, und indem ich dieses Gesetz breche, will ich mich in die Todes-Gefahr begeben. Allein wie? Esther, in welche Gefahr begiebst du dich? Vasthi hat weniger begangen als dieses, und ist weggebannet worden, und du wilt ein öffentliches Gesetz brechen, und dich in Todes-Gefahr begeben, dann wann man dieses Gesetz bricht, verdienet man den Tod? Du wilt also einen Ungehorsam begehen, der des Todes wehrt ist? Der Ungehorsam der Vasthi war ja nicht so groß. — Dessen ohngeacht muß ich es thun, das Heyl meines Volcks beruhet darauf. Thue ich es nicht, so lade ich noch eine schwerere Schuld auf mich. Der Ungehorsam der Vasthi kam her von ihrem Hochmuth, und war gerade zu gegen den König gerichtet, er beleidigte den König, und entehrete ihn, indem er seinem ihr bezeugtem Willen entgegen war, und dieser Wille und Befehl betraf sie allein: Allein mein Ungehorsam betrifft nur mich selbst und mein Leben: die Ehre des Königs leidet dabey keinen Abbruch, und das Heyl meines Volcks hanget davon ab. Es ist auch dieses ein allgemeines Gesetz, wovon der Wille des Königs

mich

mich loßzehlen kann; vieleicht auch bin ich nicht unter diesem Gesetz mit begriffen: anstatt, daß das Gesetz der Vasthi auf sie insbesondre gerichtet war, und sie also vorsetzlich gegen den ihr bekannten und bezeugten Willen des Königs gehandelt hatte. Vielleicht werde ich dem König gefallen können, wann ich mich für mein Volck in Gefahr begebe. Wie aber? Esther, du giebst dich in Gefahr auf ein Vielleicht, dieses ist allzuviel gewagt. Wann ich mit Gewißheit handelte, würde ich nichts wagen, und nichts zu wagen, wäre auch sich nicht übergeben: Das Werck welches ich alsdann thäte, würde nur mittelmäßig seyn, und mein Opfer gar gering: allein man muß alles wagen, um alles zu erlangen; wann ich auch mein Leben verliehre, so kann GOtt sich sogar meines Todes bedienen, um sein Werck *zu vollbringen*: dann nichts ist Ihm ohnmöglich.

Das V. Capitel.

v. 1. Am dritten Tag zog Esther ihre königliche Kleider an: und da sie ins Gemach des Königs gegangen, blieb sie im nächsten Saal stehen. Er saß auf seinem Thron —.

v. 2. Und da er die Königin Esther stehen sahe, gefiel sie seinen Augen, und er streckte aus gegen sie seine königliche Ruthe die er in seiner Hand hatte. Da nahete sich Esther und küßte die Spitze der Ruthe.

Am dritten Tag nimmt Esther ihre Freuden-Kleider; weil sie den nackenden Glauben, die gäntzliche und völlige Uebergabe, und das reine Opfer durchgegangen war, welche die Tage sind, die zubereiten, ein dem menschlichen Verstand so erschreckliches Werck mit Hertzhaftigkeit zu vollbringen. Sie stund

auf.

aufgericht, um anzuzeigen, daß sie sich in diesem Stand unterstützte: allein ob schon diesem also war, so war doch das, was sie that, so edelmüthig, daß sie dem ohngeacht den Augen ihres Königs gefiel. Ob schon die Seele GOtt in diesem Stand sehr gefällt, so unterläst GOtt dannoch nicht, seine Ruthe über sie auszustrecken, welches eine kleine Strafe ist, wormit GOtt sie beleget: allein diese Ruthe ist von Gold; — welches die Liebe anzeiget, mit deren GOtt die Seele zu züchtigen scheinet: jedannoch ist es keine Strafe zur Verbesserung, sondern eine Berührung der Liebe. Eine weniger unterwiesne und weniger unterstützte Seele, als Esther war, würde damahls gefürchtet haben: allein da sie aufrecht stund, und innerlich unterstützet war, so fürchtete sie nichts: sie küßte aber die Ruthe durch eine Uebergabe zu allem Willen des Königs, und mit einer völligen Annehmung und Unterwerfung unter denselben, und war bereit eine solche Strafe ihres Fehlers zu erdulten, als es dem König ihr aufzulegen gefallen würde. Dieses ist die Art und Weise, wie man sich in diesen Dingen betragen muß. Wann ein Uebermaaß des Eyfers oder der Liebe uns dahin gebracht hat, dergleichen Fehler zu begehen, die nur den Schein eines Fehlers haben, und keine würckliche Fehler sind; so muß man die Hand küssen, die uns hierinnen züchtiget. Ich sage noch mehr, wann auch sogar dieses würckliche Fehler wären, so muß man doch die Ruthe küssen, und sich der Gerechtigkeit GOttes darstellen und unterwerfen, um alle derselben Strengigkeit auf sich zu nehmen, und zu erdulten, und dieses ohne zu wollen, daß man in etwas verschonet werde. O Gerechtigkeit meines GOttes, ohne Barmhertzigkeit, wann Du wilt, und wann dieses also Dein Wohlgefallen ist.

v. 3. Und der König sprach zu ihr: Was wilt du Königin Esther; was begehrest du?

Wann du auch die Helfte meines König-
reichs fordern würdest, so wolte ich dir
solches geben.

O mein GOtt, welche Veränderung ist dieses?
Kann ein so scheinender Ungehorsam ein so grosses Gut
erwerben? nur erst vor drey Tagen sahe Esther ihren
Untergang als unvermeidlich: die Schrecken des Todes
hatten sie umgeben, weil sie solchen ihr über dem
Haupte schweben sahe: kaum vor dreyen Augenblicken
schien es von aussen, daß es nur um Strafen zu thun
ware; allein so bald man die Ruthe geküsset hat, so
redet man von nichts als Belohnungen, ja von der
grösten Belohnung, nehmlich das Königreich mit
ihr zu theilen. Diese Helfte des Königreichs
(Matth. 19: 28.) ist zu sitzen mit GOtt um zu richten,
zu unterstützen und zu stärcken die *zwölf Stämme*, die
an GOtt übergebene Seelen in ihren Graden *oder*
Ständen, durch welche man gehen muß: Dieses aber
wird nur denen gegeben, die sich selbsten verlassen, um
ihrem König an den Ort zu folgen, wo es scheinet,
daß man daselbst am allerwenigsten zu Ihm gelangen
könne.

v. 4. Esther antwortete ihm: Ich bitte den
König, daß, wann es ihm gefällt, der
König mit dem Haman heute zu
dem Gastmahl komme, das ich ihm zube-
reitet habe.

v. 8. — Und morgen will ich dem König sa-
gen, was ich bitte.

Allein was bittest du dir von deinem König aus;
kannst du ihm auch in einer so kurtzen Zeit ein Gastmahl
zubereiten? Wo ist es zubereitet worden, wie hast du
es in einer solchen Zeit zubereiten können, da du gedach-
test zu sterben, keineswegs aber ein Gastmahl zuzube-
reiten? Gewißlich Esther, du irrest dich: die Furcht
hat

hat dir den Verstand verrücket. Ist dieses hier die Frage? Ist es nicht ganz was anders, das du hattest unternehmen wollen? Du soltest um das Leben deines Volcks bitten, und du ladest ein zu einem, ich weiß nicht welchem, eingebildeten Gastmahl! ja was noch mehr ist, du wilt sogar deinen grösten Feind dabey bewirthen, denjenigen, der dich in den Tod stürtzen will! Ohne die Sache zu vergrössern scheinet dein Betragen eine blosse Thorheit zu seyn, und wann es dein Hirte erfahren wird, wird es ihn gantz trostloß machen. (Auf diese Weise tadelt man das Betragen der Seelen, die gleichwohl in der Weißheit von oben weise sind.) Nein, nein, Esther ist keine Närrin, ihre Thorheit ist eine sehr erhabene Weißheit. Sie hat ein Gastmahl ganz bereit, ihr Opfer ist ein Gastmahl, das ihres Bräutigams und ihres Königs würdig ist: man muß sich daher nicht wundern, wann sie ihn einladet zu ihr zu kommen: dieses ist das Mittel alles, was sie begehret zu erlangen. Kan Er wohl derjenigen etwas versagen, die Ihn gantz und gar ohne Theilung besitzen wird? O wie schlau bist du, Esther! Du wilt den Bräutigam zu deinem (Disposition) Gebott haben, bevor du dich gegen Ihn herausläst: Du wilt wie (Cant. 6: 1.) die Braut, daß Er in seinen Garten hinabgestiegen sey, und daß Er darinnen von seinen Früchten esse, damit deren Süssigkeit ihn in deiner Liebe truncken mache, und du die Meisterschaft über ihn erlangen mögest.

Allein warum nimmst du den Haman mit darzu, und wilt ihn deiner unschuldigen Wohllüsten mit theilhaftig machen? Darum, spricht sie, weil ich ihn meinem König bekannt, und durch meine Demuth ihm den Hochmuth des Hamans um so viel unerträglicher machen will. Allein vielleicht, wird der Erfolg gantz anders seyn. Nein, nein, mein König irret sich nicht: er kann die Unterscheidung aus den Früchten machen:

und indem ich Ihm meine (Cant. 7: 13.) alte und neue Aepfel gebe, so werde ich machen, daß er einen so viel grössern Abscheu gegen denjenigen haben wird, der nicht aufhöret von Ihm zu empfangen, und ihm doch gar nichts, weder Verherrlichung noch Erkenntlichkeit wieder giebt. Morgen, o mein König, wann ich noch eine Mahlzeit mit dir werde gehalten haben, will ich dir meinen Willen kund thun.

v. 9. Haman gieng diesen Tag hinaus sehr vergnügt, und voll Freuden: und da er den Mardochai sahe, der vor dem Thor des Schlosses saß, und nicht nur vor ihm nicht aufgestanden war, sondern sich auch nicht einmahl von seinem Platz beweget hatte, wurde er sehr zornig.

v. 10. — Und er ließ seine Freunde samt seinem Weib versammlen.

v. 11. Und nachdem er ihnen vorgestellet hatte, die Grösse seiner Reichthümer, die grosse Anzahl seiner Kinder, und diese hohe Herrlichkeit, worzu der König ihn über alle Fürsten erhoben hatte.

v. 12. Fügte er solchem bey: Die Königin Esther hat auch keinen andern als mich eingeladen, um bey dem Gastmahl zu seyn, das sie für den König angestellet hat.

v. 13. Allein ob ich gleich alle diese Vortheile besitze, glaube ich doch nichts zu besitzen, so lang ich den Juden Mardochai vor dem Thor des Königs sitzen sehe.

Die Freude, die nicht in GOtt allein ist, ist eine falsche Freude, und etwas sehr geringes vermag solche zu stören. Das Anschauen eines Menschens, der einen Gruß nicht erwiedert ist fähig diese Freude zu stören. O welch eine entsetzliche Sache ist es um den Hochmuth. Die mit Gunst so überhäufte Seele, kan mit allen ihren Vortheilen sich kein Vergnügen geben; weil ihr etwas fehlet, und weil man eusserst arm ist, wann man nicht das höchste Gut hat, wie sehr man auch gleich mit allerley Gütern überhäuft seyn mag. Ein Armer in der eussersten Dürftigkeit der Güter der Natur, des Glücks, und sogar auch der übernatürlichen Güter, ist unendlich vergnügt, weil er in seinem Ende ist, und in der Vereinigung mit dem Willen GOttes, der ihn in allen Dingen und in Ansehung aller Dinge vergnügt machet; an statt, daß eine Persohn, die alle Gaben und alle Genaden des Himmels besitzet, wann sie noch nicht in ihrem Ende, noch in der Vereinigung mit dem Willen GOttes ist, dannoch mit Begierden noch gequälet werden, und eben hierdurch die Unglückseeligste von der Welt seyn kann. Es ist was gantz gemeines, daß in der Fülle der Reichthümer eine Kleinigkeit einen nagenden Verdruß verursachen kann. GOtt läst dieses also zu, um zu zeigen, daß nur in Ihm allein ein wahrhaftiges Vergnügen sey. Es scheinet, daß dieses einer mehr umständlichen Untersuchung wehrt sey.

Haman rufet seinen Freunden und seinem Weib, und trägt ihnen seine Klagen vor. Er spricht; ich habe unermeßliche Reichthümer; keiner hat derselben so viel als ich: Ich habe auch eine Menge Kinder. Die Reichthümer sind alle auf eine erschaffne Weise empfangene Genaden und Gaben: die Kinder sind alle Uebungen, und alle Wercke, die man thun kann, und derselben sind eine Menge. Ich bin auch sogar von dem König zu der grösten Herrlichkeit, die man

empfangen kann, erhoben worden: Ueber dieses bin ich auch noch eingeladen zu dem Gastmahl mit dem König und der Braut. Allein alle diese so grosse Vortheile scheinen mir wie Nichts zu seyn, so lang ich jenes Oberhaupt der an GOtt übergebenen Seelen sitzen sehe, und daß solcher in seinem kleinen Stand ruhet. Er ist zwar nur in dem Hof und an den Thoren; aber doch gleichwohl ist er in Ruhe und vergnügt: ich aber, der ich alle diese Dinge besitze, kann es nicht seyn. Er ist zufrieden; weil er seine Ruhe in allen Dingen findet, wie herb sie auch seyn mögen; Dann kurtz, er siehet sich an dem Augenblick, da er umkommen soll, und gleichwohl ist er vergnügt, weil dieses der Wille GOttes ist, welches das einzige ist, das ihn vergnügt machen kann: und Haman, in dem Uebermaaß der Herrlichkeit, kann sich nicht vergnügen, er begehret den Untergang dessen, der ihm kein ander Uebel zufüget, als daß in etwas von ihm abgehet, um seinem GOtt um so viel getreuer zu seyn. Die Beständigkeit und Standhaftigkeit des Mardochai ist vortrefich, daß er nicht abweichet von dem, was GOtt von ihm fordert, ob er sich gleich an dem letzten Augenblick seines Unterganges siehet. Er weiß, daß er nur darum zum Tod verurtheilet worden; weil Haman mißvergnügt von ihm ist; und dannoch giebt er sich keine Sorge solchem ein Genügen zu leisten, und er bleibt standhaft und in seiner Unbeweglichkeit in dem Göttlichen Willen.

v. 14. Zares sein Weib und alle seine Freunde antworteten ihm: Befiehl, daß man einen sehr hohen Galgen aufrichte, — und sprich Morgen früh zu dem König, daß er den Mardochai daran hängen lasse: und also wirst du voll Freuden zum Gastmahl des Königs gehen. Dieser Rath gefiel ihm; und er befahl, diesen hohen Galgen aufzurichten.

Die-

Dieser hohe Galgen wird oft für die Freunde GOttes aufgerichtet; und die, welche solchen aufrichten, halten sich für sehr unschuldig, weil sie den Galgen sehr hoch machen. Man erhebet diese Seelen bis an Himmel, um ihre Schande desto mehr auszubreiten. Dergleichen Verfolgungen sind die aller gemeinesten und auch die aller grausamsten. Oefters macht man damit den Anfang, daß man Gutes von ihnen redet, allein man fügt gar bald ein Aber bey, wormit man sie um so viel tiefer hinunterstürtzet, je mehr man sie erhoben hatte: man erhebet diese Seelen nur darum, damit man ihnen das Leben der Ehre mit mehrerer Grausamkeit, offenbahrlicher, und mit mehrer Beschämung rauben möge. Gleichwohl kommen diese Verläumdungen von solchen Personen her, die für sehr geistlich gesinnet gehalten werden: sie sind arglistig und gefährlich, und ob es gleich die grausamsten Verläumdungen sind, so werden sie doch für nichts gehalten. Indessen sind es doch solche Verläumdungen, die GOtt auf das strengeste strafet; und gemeiniglich werden sie mit etwas gleichmässigen gestrafet. Es wird ihnen eben das wieder vergolten, was sie andern aufgebürdet haben. O armer Mardochai was wirst du anfangen? Der Galgen ist für dich zubereitet, und der Tod ist dir eben so nahe als unvermeidlich: gleichwohl bleibest du in Ruhe, eben als ob du in Sicherheit wärest. Ach, spricht er, ich erwarte gar nichts mehr weder von mir selbst, noch von einiger Creatur; GOtt aber ist mächtig genug, um mich von diesem schmähligen Tod zu erretten. Will Er mich davon nicht befreyen, so willige ich ein zu sterben.

Das VI. Capitel.

v. 1. Der König konte dieselbe Nacht nicht

schlaffen, und er befahl, daß man ihm die Geschichte und Jahrbücher, der vorigen Jahre brächte. Und da man solche vor ihm las,

v. 2. kam man an denselben Ort, wo geschrieben stund, welchergestalt Mardochai die Verschwöhrung der Verschnittnen des Bagthan und des Thares entdeckt hatte, welche den König hatten tödten wollen.

v. 3. Da der König dieses gehöret hatte, sprach er: welche Ehre und welche Belohnung hat dann Mardochai für diese Treue empfangen? Seine Diener antworteten ihm: Er hat noch gar keine Belohnung dafür empfangen.

O GOtt wie gut ist es in Dir zu ruhen in Erwartung Deiner Hülfe! Du wachest ohnaufhörlich für diese Seelen, die an Dich übergeben sind; und ob Du gleich allezeit wartest, bis die Noth aufs euserste gestiegen ist, um den Glauben mehr zu üben, und damit man an deiner Beschützung nicht zweiflen könne, so unterläst Du doch niemahls diesen Seelen in der günstigen Zeit beyzustehen. Allein auf welche Weise geschiehet dieses? Alles geschiehet in Ansehung dieser Seelen wie gantz natürlich und ohne etwas ausserordentliches. GOtt thut um ihrent willen keine Wunder die ein grosses Ansehen machen; sondern alles was ihnen wiederfähret, das Uebel sowohl als das Gute, geschiehet durch eine gantz natürliche Vorsehung. Was ist natürlicher, als daß ein König nicht schlaffen könne, und sich was vorlesen lasse, um einzuschlaffen? Ach diese zugleich natürliche und doch auch wunderbahre Führung erquicket und erfreuet das Hertz derer die solche erfahren. Allen andern Seelen ist solche verborgen. Ja diese weise Vorsehung ist allen denen, die in sich selbst

selbst leben verborgen; sie ist gar (Hiob 28: 21. 22.) den Vöglen des Himmels verborgen, nur die Verlierung und der Tod erkennen etwas davon.

In dem Lesen, höret man die Stelle, da von der Treue des Mardochai Meldung geschiehet, der seinem König allezeit um des Königs selbst willen ohne einige Belohnung gedienet hat. Ueber dieses sind die von ihm geleistete Dienste die allervortreflichsten, und betreffen nur allein den Nutzen des Königs selbst. Haman hingegen, der alle Tage Güter und Belohnungen empfängt, gedencket nicht an seinen König, und sinnet nur darauf, wie er seine eigne Ehre und Ruhm, und seine eigne Ruhe, auch sogar zum Nachtheil der getreuesten Knechte des Königs, je mehr und mehr befördern und festsetzen möge. Hier nun sehen wir den Unterscheid, der zwischen diesen beyden Seelen ist: der eine ist der mit Gütern überhäufte Günstling, und der sich selbst zu seinem Götzen machet; Der andre ist der mit Ueblen überhäufte Getreue, und der in seinem Elend vergnügt ist, ob schon nahe bey seinem gäntzlichen Untergang, weil dieses also der Wille seines GOttes ist, und er den mindesten Willen GOttes mehr liebet als all sein eignes Intresse: der andre hingegen ist mitten in seiner Herrlichkeit gantz mit Begierden angefüllet, weil er in allen Dingen sich selbst suchet, und weil er nur sich selbst zu seinem Gegenstand (Objet) und zu seinem Endzweck hat; da indessen Mardochai nur GOtt allein [zu seinem Endzweck und Gegenstand] hat. Gleichwohl hat GOtt für den einen nichts als Liebkosungen, und für den andern nur Zurückstossen und Kreutz. O mein GOtt wie wunderbahr bist Du in Deiner Führung! Du wirst aber die Sache umkehren, und den Undanckbahren strafen, indem Du den Getreuen erheben wirst. Dieses ist die Führung, die GOtt gemeiniglich gebrauchet: Man siehet plötzlich,

daß jene erhabene Seelen entweder durch eine irrige Lehre, oder durch was anders, sehr tief herunterfallen; und ihre Fälle sind gemeiniglich Sünden des Verstands; da hingegen diese bekümmerte Seelen, die für Narrn geachtet werden, zu der Würde (Sap. 5: 5.) der Kinder GOttes erhaben werden, und ihr Erbtheil ist mit den Heiligen.

v. 4. Da sprach der König, wer ist im Saal? Haman aber war in den Saal des königlichen Schlosses hineingegangen, damit er vom König begehrete, daß derselbe befehlen möchte, den Mardochai an den Galgen zu hängen, der vor solchen war bereitet worden.

v. 5. Die Diener des Königs antworteten: Haman stehet im Saal. Da sprach der König: laßt ihn herein kommen.

v. 6. Als Haman hineingegangen war, sprach der König zu solchem: Was soll man dem Mann thun, welchen der König zu ehren begehret? Da gedachte Haman in seinem Hertzen, es könte kein anderer als er seyn, den der König zu ehren begehrete.

v. 7. Er antwortete also: Der Mann, den der König zu ehren begehret,

v. 8. Den soll man des Königs Kleider anziehen, und ihn auf des Königs Pferd setzen, auf dem der König zu reiten pfleget, und ihm die königliche Krone auf sein Haupt setzen.

v. 9. Und der Vornehmste unter den Fürsten und Grossen des Hofs des Königs, soll das Pferd beym Zügel leiten, vor solchem hergehen auf den Platz der Stadt, und ausrufen: Also soll der geehret werden, welchen der König ehren will.

v. 10.

v. 10. Da antwortete der König: Eile dich, nimm das Kleid und das Pferd, und thue alles, was du gesagt hast, dem Juden Mardochai, der vor dem Thor des Schlosses sitzet. Hüte dich aber, daß du nichts unterläßt von allem dem, was du geredet hast.

Ich glaube nicht, daß viele solche Geschichten sind, die die Führung der Vorsehung in Ansehung der an GOtt übergebenen Seelen besser vorstellen, als diese Begebenheit. GOtt verschaffet, daß der selbst, der ihr gröster Feind ist, das Urtheil sprechen muß, ja gar ein zweyfaches Urtheil, nehmlich das Urtheil seines eignen Unterganges, und des Heyls des Mardochai. Diese hochgesinnte Seelen sind in der Liebe ihrer selbst so blind, daß sie sich einbilden es wäre ohnmöglich daß sie gestraft werden könten, und daß alle andre unwürdig wären belohnet zu werden. Hamann spricht sich selbst das Urtheil eben damit da er am meisten glaubet seine Ehre zu befördern. O Führung meines GOttes, die du allezeit wunderbarer bist! Du machest, daß eben derselbe dem Mardochai zum Triumph dienen muß, der solchem den Galgen zubereitet, und Du erhebest den Mardochai auf die Trümmer des Hamans. GOtt unterläßt niemahls auf diese Weise zu handlen: und gleichwie Er machet, daß die Feinde (Ps. 109:2.) seines Sohnes zum Schämel seiner Füsse dienen müssen, welche daher dienen müssen Ihn mehr zu erheben; Eben also macht es auch GOtt in Ansehung seiner Freunde: Diejenigen, welche diese Freunde GOttes eine zeitlang durch das Gewicht ihres Hasses und ihrer Verfolgungen unterdrückt haben, werden hernach durch das Gewicht der Herrlichkeit dieser Freunde GOttes untergedruckt, und müssen denselben zu Siegeszeichen dienen. GOtt bedienet sich auch zu Zeiten der bösen Geister selbst, die Menschen, die ihnen am meisten verhaßt

haßt sind, zu erheben, und den Ruhm derselben auszubreiten, die sie in den untersten Abgrund versenckt zu werden, sehen möchten.

Demnach fragt der König den Haman, was man dem Mann thun soll, den man ehren will: Gleichwie aber Haman sich einbildet, daß er diese Persohn wäre, so giebt er den Rath, daß man einem solchen eine Ehre, die nur dem König gebühret, erweisen soll; dann alle seine Ehrsucht erstrecket sich dahin, daß er wie der König seyn will: Dieses aber ist der Stoltz des Geistes des Satans, der solchen dem Menschen (Genes. 3: 5.) schon von der Schöpfung an einbließ: Er sprach: ihr werdet GOtt gleich seyn. Die Stoltzen haben dieses von ihrem Vatter wohl im Gedächtniß behalten, dann sie wollen GOtt gleich, heilig wie GOtt, und groß wie GOtt seyn: der demüthige Mardochai aber hat sein Vergnügen daran, daß sein GOtt groß und heilig ist. Indessen gleichwohl, was thut der König? Er spricht: nimm meinen Rock, (der die Heiligkeit ist,) wormit ich bekleidet bin, ferner nehme meine Großheit und meine Macht, über welcher ich erhaben bin; allein glaube ja nicht, daß dieses für dich sey, sondern es ist für meinen Knecht Mardochai, der von allen diesen Dingen nichts begehret, und zufrieden ist, in seiner Schmach am Thor des Schlosses zu ruhen, ohne zu begehren, aus seinem schmähligen Stand herauszugehen.

v. 11. Also nahm Haman das Kleid und das Pferd. Und —— er gieng vor ihm her, und rief aus: Also wird der Mann geehret werden, den der König gern ehren will.

O mein GOtt, Du bist es wahrhaftig, der als GOtt zu handlen vermag! Du (Luc. 1: 52.) erhebest den Armen, und machest, daß der Stoltze vom Thron herabsteigen muß: Du zwingest auch noch den Stoltzen, daß

daß, wie gemeldet worden, er dem Armen wieder seinen Danck dienen muß.

v. 12. Mardochai aber kam gleich wieder an das Thor des Schlosses; Und Haman kehrete in grosser Eil nach Hauß, er war sehr bekümmert, und hatte das Haupt bedeckt.

v. 13. Er erzehlete der Zares seinem Weib und seinen Freunden alles, was ihm wiederfahren war. Diese antworteten ihm: Wann Mardochai, vor welchem du zu fallen angefangen hast, vom Geschlecht der Juden ist, so wirst du ihm nicht wiederstehen können; sondern du wirst vor ihm fallen.

Mardochai erhebet sich nicht mehr nachdem er diesen Triumph und Ehre erhalten hatte: er kehret, wie die Schrift spricht, wieder in seine Stelle, indem nichts ist, das ihn erhebet, und er in seinem Ort bleibet, welcher das Nichts ist. Wie aber, Mardochai! Du soltest Dich wiedersetzen diese Ehre anzunehmen, oder nachdem du sie angenommen hattest, soltest du hingehen, dem König dafür Danck abzustatten. Mardochai thut weder das eine noch das andere: Die Demuth eines wahren Vernichtigten ist, sich gegen nichts setzen, und gleichgültig zu seyn eben sowohl in der Ehre, als in der Schmach. Mardochai saß vor dem Schloß, als man für ihn den Galgen aufrichtete; Mardochai sitzt auch noch an eben demselben Ort, da man ihm die erhabenste Ehre giebt. Mardochai ruhet in seinem Nichts, da sein Tod und sein Untergang ihm am nähesten ist, und da er mit Schmertzen überhäuft ist; er ruhet auch noch in eben demselben Nichts in der erhabensten Ehre, ohne aus dieser Stellung herauszugehen. Ja er gehet nicht

nicht einmahl hin dem König Danck abzustatten. Wie? ist dieses nicht eine Undanckbahrkeit? Nein; es ist vielmehr eine eusserst grosse Danckbahrkeit, wann man der Gutthaten sich unwürdig findet, und in seinem Nichts bleibet, nachdem man solche empfangen hat, ohne eine andre Erkentlichkeit zu bezeugen als eine (absolut) ohneingeschränckte Vernichtigung, indem man an nichts Antheil nimmt, sich nichts zueignet, sondern GOtt alle Verherrlichung läst, die Er an ihm und von ihm hatte erlangen wollen, und dieses ohne daß Mardochai eine Absicht auf sich selbst hatte, ja ein eben so wenige Absicht auf sich selbst, als ob alles dieses einem andern wiederfahren wäre. O wie rein und vollkommen ist dieser Stand!

Haman hingegen *kehret nach Hauß mit Beschämung und Wut erfüllt*, über das, was ihm wiederfahren war. Er trachtet sich darüber mit seinen Freunden zu trösten: sie versichern ihn aber alle, daß wann dieser Mensch von dem Geschlecht der Juden sey, welche die an GOtt übergebene Seelen anzeiget, er Haman weil er schon den Anfang erlebet, vor solchem erniedriget zu werden, sich nicht werde erhalten können: dann da diese Seelen nicht mehr sind, so ist es GOtt selbst der in ihnen ist und würcket; vor GOtt aber kan kein Mensch aushalten noch bestehen: dergestalt, daß was den Haman betrift, so werde er allezeit mehr und mehr gedemüthiget werden. Dieses ist wahr: dann wann GOtt angefangen hat diese demüthige Seelen aus ihrem Staub herauszuziehen, um sie in Sich noch mehr wieder lebendig zu machen, so fangen ihre Feinde an erniedriget zu werden; und da jene nach und nach erhoben werden, so werden auch ihre Feinde nach und nach erniedriget.

Das VII. Capitel.

v. 1. Da ging der König mit dem Haman zur Königin, um mit ihr zu trincken.

v. 2. Und als der König vom Wein erhitzet war, — sprach er wann du auch die Helfte meines Königreichs bätest, wolte ich dir solches geben.

v. 3. Esther antwortete ihm: O König, wann ich vor deinen Augen Genade gefunden habe, und wann es dir gefällt, so schencke mir mein eigen Leben, und das Leben meines Volcks, für welches ich deine Mildigkeit anflehe.

v. 4. Dann ich und mein Volck sind übergeben worden, daß wir sollen unter die Füsse getreten, erwürget und ausgerottet werden. Wolte aber GOtt, daß man uns, Männer und Weiber, nur zu Sklaven verkaufte, so würde das Uebel zu ertragen seyn; und ich würde darüber ächzen und stillschweigen: nun aber haben wir einen Feind, dessen Grausamkeit auf den König selbst zurückfällt.

Ich habe von allem diesem nichts auslassen können, um die weise Führung der Vorsehung zu zeigen, welche alles nach und nach thut, und sich in nichts übereilet. Schiene Esther nicht unvernünftig, daß sie dem König nicht gleich im Anfang ihr Anliegen sagte, da er ihr das erste mahl die Helfte seines Königreichs (Cap. 5: 3.) anbot? Und gleichwohl ist es eben dieses, welches macht, daß alles besser von statten gehet. Mit

der

der Gedult und mit der Mässigung kommt man in den allerschwehresten und gefährlichsten Geschäften am besten zum Zweck. Esther übereilet sich in nichts, sie bezeuget nichts; sie bleibt vergnügt und in einer gleichen Gemüthsfassung, eben so wie auch ihr Oheim, der zugleich auch ihr Vatter ist. Allein die Gütigkeit GOttes ist wunderbahr. Er thut ihr dieses Anerbieten nur darum, um sie zu nöthigen, Ihm ihre Bedürfnisse zu sagen, und um das Vergnügen zu haben ihr Genade zu erzeigen.

Da schüttet Esther ihre Seele in der Gegenwarth ihres GOttes mit der Freyheit aus, die Er ihr darzu giebt. Diese Königin bittet nicht die Strafe ihres Feindes: sie begnüget sich darmit, daß sie den Augen ihres Königs die Ursach ihres Kummers darstellet: Sie spricht, *wann ich, o König, vor deinen Augen Genade gefunden habe, gleichwie deine Gütigkeiten mir solches zu erkennen gegeben, so bitte ich von dir das Leben für mich,* (dann ich bin gestorben, ob ich schon lebendig scheine,) *und das Heyl meines Volcks,* welches die Seelen sind, die Dir übergeben sind. Man trachtet dieses Volck zu vertilgen, die innere Wege abzuschaffen, und diejenige ins Verderben zu stürtzen, die darauf wandlen, um zu verhindern, daß dieser Stand wachse und sich vermehre. Ach ich wolte viel lieber erdulten, daß *man uns verkauft, und zu den abscheulichsten Peinlichkeiten hingegeben hätte,* als daß ich diese gäntzliche Zerstörung meines Volcks ansehen muß! wäre es dieses, so würde das Uebel mir erträglich geschienen haben: ich würde geschwiegen, und ein ohnverbrüchliches Stillschweigen bewahret haben, indem ich unter der Bürde des Schmertzens geächzet hätte. Allein, o GOtt diese entsetzliche Grausamkeit kan nicht ertragen werden, weil alles Uebel, das man diesen Seelen zufüget, auf Dich zurück fällt. Du

Selbst

Selbst bist es, o GOtt, den man angreifet, wann man diese Seelen angreifet: man fällt diese Seelen, die Dir ohnverbrüchlich anhangen, nur darum an, weil sie nichts als Dein Intresse und Deine einzige Verherrlichung zu ihrem Augenmerck haben, und von allem eignem Intresse und von aller Eigenheit entblösset sind.

v. 5. Der König antwortete ihr: Wer ist der? Und wer ist so mächtig, daß er sich unterwinde das zu thun, was du gesagt hast?

GOTT giebt der Esther zu vernehmen, daß sie nichts fürchten soll; weil keiner Macht hat etwas von ihm selbst zu thun, wann GOtt es ihm nicht zuläst. Wer ist dieser Mensch, der da glaubet, meine Macht in den Händen zu haben, um alles was seine Boßheit ihm erfinden und schmieden machet, zu vollstrecken.

v. 6. Esther antwortete: Unser grausamer Wiedersacher und Tod-Feind ist dieser Haman. Da Haman dieses hörete verstummete er, und konte die Anblicke des Königs und der Königin nicht ertragen.

v. 7. Da stund der König auf in grossem Zorn, und begab sich in den Garten. Haman stund auch auf von der Tafel, um die Königin Esther zu bitten, ihm das Leben zu retten.

Esther bezeuget, der Wiedersacher ihres Volcks sey dieser offenbahre Feind, der dieses Volck vertilgen will, um seine eigne Ehre zu erhalten. Da schien es, als wann der König nur auf diese Anzeige gewarthet habe, um diesen Elenden zu strafen, welcher suchte sein Leben unter dem Schutz eben derselben zu erhalten, deren Tod er doch zu befördern trachtete.

v. 9. Ein Kämmerer sprach: In dem Hauß des Haman ist ein Galgen, den er für den Mardochai hat aufrichten lassen, der doch für das *Intresse* des Königs redete. Der König antwortete; laßt den Haman alsobald daran hängen.

v. 10. Haman ward also an den Galgen gehangen, den er für den Mardochai hatte aufrichten lassen. Da besänftigte sich der Zorn des Königs.

GOtt läst zu, daß Leute, die jener stoltzen Personen ergebenste Diener waren, die ersten sind, die auf derselben Strafe dringen. Sie ehrten anfangs dieselben, weil sie glaubten eben damit dem König zu dienen: nachdem sie aber erkannt haben, daß ein solcher Mensch, weil er allzuviel erhoben worden, dadurch stoltz und verwegen gemacht worden, so sind sie die ersten, das Uebel bekannt zu machen, das ein solcher wieder die Knechte GOttes geschmiedet hatte. Sie sprechen: Er hat einen Galgen für den Mardochai aufrichten lassen, ja für diesen armen Mardochai, der für das *Intresse* des Königs redete, und der nicht für sich selbst, noch für sein eigen Intresse sprach: wann er redete, so war es für das Intresse seines Königs, und um Dessen Verherrlichung zu verkündigen. Da befielet der König, daß eben die schändliche Hinrichtung, die er für einen seiner Knechte, und für den getreuesten unter seinen Knechten, hatte zubereiten lassen, an ihm selbst vollstreckt werde. Hier ist nun Haman an den Galgen gehangen, den er selbst aufgerichtet hatte. GOtt läst zu, daß diese Leute um eben derselben Dinge willen verfolget werden, weswegen sie die andre verfolget haben; daß diese Leute angeklaget werden, wie sie andre angeklaget haben,

und daß man ihnen eben das Leiden wieder anthut und wieder vergilt, das sie andern haben leiden machen.

Das VIII. Capitel.

v. 6. Esther war damit noch nicht zufrieden, sie warf sich daher zu den Füssen des Königs, und beschwuhr ihn mit Thränen, die böse Würckung des boßhaften Anschlags, den Haman gegen die Juden geschmiedet hatte, zu unterdrücken.

Diese Seele, die in nichts ihr eignes Intresse suchet, achtet nicht, weder die Ehre die ihr Vatter erlangt hatte, noch den Untergang ihres Feindes: alles dieses kann sie nicht zufrieden stellen; sondern was ihr am Hertzen lieget, ist dieses, das geschrieben und befohlen worden, man solle das innere Volck umbringen, und diese Wege, die GOtt so hoch verherrlichen verstören: O HERR, spricht sie, wann du dieses nicht hintertreibest, so wird das Innere vertilget werden, und dieser Feind auch noch nach seinem Untergang triumphiren.

v. 7. Der König Ahasverus antwortete der Königin Esther: —

v. 8. — Schreibe demnach im Nahmen des Königs, wie es dir gut deucht, und versiegle es mit meinem Siegel Ring; dann keiner dorfte sich wiedersetzen den Briefen, die im Nahmen des Königs gesandt, und mit seinem Ring besiegelt waren.

Alsdann geschiehet es, daß GOtt diesen Seelen die Gabe zu schreiben verleyhet, um diese Wege zu ver-

vertheidigen; und daß GOtt diese Seelen um so viel mehr erhebet, je mehr sie sind vernichtiget worden. Diese Briefe aber müssen besiegelt seyn mit dem Siegelring des Königs, welcher ist der Geist und der Wille GOttes. O alsdann haben diese Schriften ein Gewicht und eine Authorität, deren niemand widersprechen kann; dann es ist der Geist GOttes, der diesen Schriften die Kraft und die Authorität verleyhet.

v. 15. — Die gantze Stadt jauchzete für Freuden.

v. 16. Den Juden aber schien, ein neues Licht über sie aufgegangen zu seyn wegen dieser Ehre und öffentlichen Freudenbezeugungen.

Diese arme Seelen kommen wieder von dem Tod zum Leben, wann sie sehen, das was um ihrent willen geschiehet; und je mehr man getrachtet hat, ihnen ihren Untergang bekannt zu machen, um so viel grössere Freude haben sie, die Versicherungen ihres Heyls zu sehen: je mehr sie bekümmert gewesen, um so viel vergnügter sind sie; je tiefer ihre Vernichtigung gewesen, um so vielmehr finden sie sich erhoben. Alle Oerter, wo diese Personen sich aufhalten, sind mit Freuden erfüllet; und es bedüncket sie wahrhaftig wieder auferstanden zu seyn, und daß ein neuer Tag über ihre Himmels-Gegend aufgegangen sey. Es war dem auch also: dann sie waren aus den Finsternissen und aus dem Schatten des Todes zu einem gantz neuen Licht und Leben übergegangen: Es war dieses auch eine neue Freude; dann sie glaubten niemahls wieder eine Freude zu erleben, und gedachten an nichts als in ihrem Kummer zu bleiben; es war auch eine neue Ehre nach den eusserst grossen (Basesses) Erniedrigungen und Schanden.

Dieses ist eine Veränderung, die GOtt gemeiniglich auf diese Weise verschaffet. O wann die Seelen, die sich aufs euserste in die Enge getrieben finden, die Glückseeligkeit wüsten, die hierauf kommen soll, sie würden sich nicht so sehr bekümmern! allein es ist gut daß sie es nicht wissen, um gedemüthiget und bekümmert zu werden; dann ihre Bekümmerniß und ihre Demüthigung würcken ihr Heyl.

v. 17. Dergestalt, daß viele aus andren Nationen, und die von einer andern Religion waren, ihre Religion und Ceremonien annahmen.

Es ist gewiß, daß die Verfolgung, die man wieder die innere und an den Willen GOttes übergebene Seelen erreget, ob es gleich anfangs scheinet daß dieser innere Geist dadurch vertilget werden würde, gleichwohl machet, daß das Innere Frucht bringet und wächset. Eben dieses geschahe im Anfang der Kirche, deren Geist das Innere ist: als JEsus CHristus diese Kirche aufrichten wolte, that Er solches nicht anders als durch ihre so scheinende Zerstörung. JEsus CHristus selbst, der der Grundstein dieser Kirche ist, wurde an ein Kreutz gehangen; und alle Apostel, die davon auserwählte Steine waren, wurden durch das Marterthum vertilget. Die Kirche wurde auf diese Dinge gegründet und mit dem Blut der Märtyrer ihr Bau zusammen gefüget. Eben also um den Geist der Kirche, welcher der innere Geist ist, zu behaupten, muß solcher durch lange Marterthümer aufgerichtet werden, gleichwie man auch solche Marterthümer mit erschrecklichen Verfolgungen diesen Seelen zu erdulten aufleget: alle und eben dieselbe Peinigungen, die man eusserlich erfunden hatte, um die Leiber der Märtyrer damit zu quälen, werden heut zu Tage über die Geister und das Innere dieser innern Seelen ausgeübet. Man tödtet sie nicht ein-

mahl, sondern tausendmahl: derohalben sind auch diese Marterthümer von weit längerer Dauer und grausamer, gleichwohl geschiehet es, daß der innere Geist auf eben diese Dinge gegründet und aufgerichtet wird. Und gleichwie die Christen, jemehr sie verfolget wurden, auch um so vielmehr in der Anzahl zunahmen; so geschiehet es auch, jemehr diese innere Personen verfolget und gekreuziget werden, und je mehr sie in Schmach und Schanden sind, um so viel mehr breitet sich auch dieser innere *Geist allenthalben* aus: tausend Personen, die nicht gedachten, sich auf innere Gebet zu legen, bekommen Nachricht welche Bewandniß es mit dem innern Gebet hat, und zwar durch eben die Verfolgung, die man gegen das innere Gebet erreget: und solches vermehret sich um so viel stärcker, je mehr man trachtet solches auszulöschen: und dieses sehr wahrhaftig.

Das IX. Capitel.

v. 29. Die Königin Esther und Mardochai also —

v. 30. Sandten zu allen Juden, damit sie den Frieden haben und die Wahrheit empfangen möchten.

So bald die Seele in den Stand der Auferstehung eingegangen ist, giebt ihr GOtt den Frieden, und hernach versetzt Er sie in die Wahrheit. Dieß ist nicht mehr der Friede, der eine Gabe GOttes ist, und den man verlieren kan; sondern es ist der GOtt-Friede, welcher Friede dauerhaft, und stets fortwährend ist: Nach diesem wird die Seele in die Wahrheit gesetzet. Bis hieher war die Seele nur in den Schatten und Vorbildern; nun aber urtheilet sie von den Din-

Dingen nicht mehr nach dem Schein, sondern nach der Wahrheit, und wie sie in ihrem Wesen sind; sie siehet die Dinge so wie solche in ihnen selbst sind, indem GOtt verschaffet, daß sie die Dinge siehet, wie sie in ihm sind. Dieser Friede und diese Wahrheit setzen die Seele in eine unglaubliche Freude, welche der Heilige Geist (1 Joh. 1: 4.) die Fülle seiner Freude nennet.

Das X. Capitel.

v. 4. Da sprach Mardochai: GOtt hat alle diese Dinge gethan.

v. 5. Ich erinnere mich eines Traum-Gesichtes, welches alles was geschehen ist anzeigte, und das bis auf das Mindeste erfüllet worden ist.

GOTT theilet sich den innern Seelen durch Träume mit, und offenbahret ihnen die Dinge vorher ehe solche geschehen. Dieses ist die Weise, wie GOtt sich den Patriarchen und den Seelen des Neuen Testaments, die einen grossen Glauben gehabt haben, mitgetheilet hat. Die Gesichte und Offenbahrungen sind für die Seelen des Lichts-Standes: Die Glaubens-Seelen haben nichts dergleichen; sondern GOtt giebt ihnen das, was Er thun will, im Traum zu erkennen. Also handelte GOtt in Ansehung des (Matth. 1: 20. und Cap. 2: 13. 19.) H. Josephs, der gröste unter den innern Seelen. Derohalben da Mardochai diese Wahrheit erkennet, so versichert er, daß alles was geschehen ist, von GOtt sey; weil er im Traum alles gesehen habe, was seit dem erfüllet worden ist.

v. 6. Ich sahe eine kleine Quelle, welche wuchse und zu einem grossen Strohm ward: Hernach verwandelte sie sich in ein Licht und in eine Sonne, und ergoss sich in einen grossen Ueberfluß von Wassern. Diese kleine Quelle ist Esther, die der König ehligte, und wolte, daß sie Königin seyn solte.

Esther ist wohl recht eine kleine Quelle; sie war ein kleines Wasser, das in seiner Faßlichkeit eingeschlossen war; nachdem aber der König sie aus dieser Gefangenschaft herausgezogen hatte, um sie in Freyheit zu setzen, wurde sie ein Strom, der fähig war, nicht nur die nach dem Wort GOttes durstige Personen zu tráncken, sondern sie war auch geschickt die Gebrechlichkeiten, Uebel und Schwachheiten seines Volcks zu tragen, gleichwie der Strom oft mit einer Menge mancherley Kaufwaaren beladen ist: der Fluß hat auch eine schnelle und abhangende Eigenschaft, die alles, was sich mit ihm vereiniget, nach sich ziehet, und mit sich fort reißt; eben also ist Esther dieser Fluß, welche durch ihren Abhang, durch ihre Uebergabe, und durch ihre Vernichtigung alle Seelen, die ihr nahen, mit sich fortreißt. Dieser Fluß verwandelt sich in Licht und in die Sonne, um die Seelen, die man in diesen Weg eingehen machet, zu erleuchten, indem GOtt die nöthige Lichter zu ihrer Führung ertheilet. Dieses Licht und diese Sonne sind höchst mit Wassern angefüllet, durch die Fruchtbahrkeit, die aus dieser Seele entsprießet: Dann GOtt giebt ihr eine fast unendlich grosse Nachkommenschaft: allein dieses hat sich nur darum also zugetragen, weil der König sie zu seiner Braut angenommen hat, und ihr damit seine Fruchtbahrkeit mittheilet, ihr auch die Macht giebt JEsum Christum in vielen Hertzen auszugebähren.

v. 7. Die zwey Drachen, die ich sahe, sind ich selbst und Haman.

Mardochai erkläret diese Stelle so wohl, daß man seiner Erklärung nur nachgehen darf. Der höllische Drach bedient sich des Hamans, als eines zweiten Drachens; dann sein Hochmuth kan ihm diesen Nahmen geben: allein es ist noch ein anderer Drach, der wie tod zu seyn scheinet, und der durch den Löwen aus dem Stamm Juda ist gezeuget worden; und dieser Drach, ohne zu streiten, unterläßt doch nicht den andern zu vertilgen.

v. 8. Die Völcker, die versammlet waren, sind die, welche den Nahmen der Juden von der Erde zu vertilgen, getrachtet haben.

Es finden sich nur allzuviele Leute, die sich verbinden und zusammen laufen, wann es darauf ankommt das Innere zu vertilgen. Personen, denen am wenigsten bekannt ist, was das Innere ist, gesellen sich darzu um solches auszurotten, ohne daß sie wissen was sie thun, eben also wie die Hunde die bellen und drauf zu laufen, weil sie sehen, daß es andre thun. Auf diese Weise ist es, wie man heut zu Tage handelt: der allerunschuldigste unter den Menschen höret [in der Meinung dieser Leute] auf unschuldig zu seyn so bald jemand ihn für schuldig erkläret; dann eine solche anklagende Stimme ziehet unendlich viel andre nach sich, die als so manchen Echo das Wort Schuldig nachsprechen und wiederholen, ohne zu wissen was es ist. Wann man aber so leichtsinnig ist zu verdammen, so ist man doch nicht so geschwind loszusprechen: dieses Wort wird nicht wiederhohlt und hat keinen Wiederschall. O wie streng wird das Laster der Verläumdung und der üblen Nachreden gestrafet werden, und welch ein grosses Mißfallen hat GOtt daran! Gleich-

wohl macht man sich sehr wenig Gewissen daraus auch bey Frommen selbst, welche noch was grosses gethan zu haben glauben, Personen auf einen übel gegründeten Argwohn in üblen Ruf zu bringen. Man muß *alle* Dinge entschuldigen so lang man kan; und wann man die That nicht entschuldigen kann, so muß man die Absicht oder die Unwissenheit entschuldigen. JEsus Christus entschuldigte seine Henckersknechte, indem Er sprach (Luc 23: 34.) Mein Vatter *vergieb ihnen*, dann sie wissen nicht, was sie thun.

Das XI. Capitel.

v. 5. Sein Traum war dieser. Es schien ihm, er hörete Stimmen, grossen Lermen und Donner.

v. 6. Da sahe er zwey grosse Drachen erscheinen, die bereit waren einer gegen den andern zu streiten.

v. 7. Alle Nationen wurden von ihrem Geschrey erreget, und bereiteten sich wieder die Nation der Gerechten zu streiten.

Die Stimmen, die Donner und der Lermen ist dasselbe, was man wieder die innern Seelen erreget. Man höret von allen Seiten nichts anders als Stimmen die solche verdammen, nichts als Donner die über ihnen brüllen, und bereit sind sie zu Bodem zu drücken, und nichts als Lermen solcher Personen, die sich ängstig bestreben um ihnen zu schaden. Hier aber sehen wir zwey grosse Drachen, der eine stellet den vor, der die Seite der Lügen unterstützet, und der andre der die Wahrheit vertheidiget: sie sind bereit zu streiten; dann es ist ja nicht von heute her, daß

daß die Lügen die Wahrheit hat bestreiten wollen. Allein obschon die Parthey der Lügen unendlich viele Anhänger hat, die auf ihr Geschrey herzugelaufen kommen, und obschon die Wahrheit ohne Beschützung ist; so ist doch die Wahrheit in sich selbst so starck, daß sie auch ohne Streit den Sieg behält.

Es ist aber zu mercken, daß es ein zweyfaches Geschrey ist, das eine Geschrey welches den Untergang der Gerechten fordert, und das Geschrey der Wahrheit, welches das Heyl eben dieser Gerechten schreyet: allein niemand kommt diese Gerechte zu beschützen, vielmehr ist die Boßheit der Menschen so allgemein, daß bey diesem Geschrey alle Nationen sich versammlen, um wieder die Gerechten zu streiten: alle (Psalm 70: 10.) kommen in diesem Stück in einerley Meinung überein, nehmlich darinnen, die Parthey der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu bestreiten, und wann sie können, zu vertilgen.

v. 8. Dieses war ein Tag der Finsternissen, der Gefahren, der Bekümmerniß, der Aengsten, und eines grossen Schreckens über die Erde.

Dieser Tag des Streits gegen die Gerechten und gegen die Wahrheit, war ein Tag der Finsternissen: dann das Licht ist die Wahrheit; und man kann die Wahrheit nicht bestreiten, es sey dann daß man auch zugleich in den Finsternissen sey. Es ist auch ein Tag der Finsternissen von Innen, auch sogar in Ansehung der Gerechten: dann GOtt füget gemeiniglich (2 Cor. 7: 5.) das Innere dem Eusern bey; und wann GOtt zuläst, daß diese Seelen bekümmert werden, so hält Er dieselben in so grossen Finsternissen, daß sie an ihrem Untergang fast nicht mehr zweiflen können: und dieses vernichtiget dieselben um so viel mehr. Unter diesen Finsternissen scheinet nichts anders hervor als

als Gefahr, Tod und Untergang; dann dieser Stand ist fast ein unvermeidlicher Untergang oder Verlierung, es sind dieses erschreckliche Trübsalen und Bekümmernisse, und unbeschreiblich grosse Aengsten: es ist nichts als Angst und Schrecken, nichts als Zweifel, und Ungewißheit, oder vielmehr es ist eine Versicherung des Todes und des Untergangs: allein alle diese Verwirrungen und Gefahren sind nur für die Erde, oder für das untere Theil.

v. 9. Die Nation der Gerechten, in der Furcht der ihr bereiteten Uebel, war in Verwirrung, und war zum Tod wozu sie sich bestimmt findt bereit.

Die Nation der Gerechten, welche das obere Theil der Seele ist, fängt eben sowohl als das untere Theil der Seele an, diese Uebel zu fürchten: und da es in diese Furcht eingehet, so ist es eben hierdurch zum Tod zubereitt: Hernach gehet das obere Theil der Seele in Mißtrauen ein, und hernach in die Versicherung ihres unvermeidlichen Untergangs oder Verlierung; endlich aber in die Verzweiflung jemahls wieder von dannen herauszukommen, und eben dieses ist es, was seinen Tod verursachet.

v. 10. Sie schryen zu GOtt: und da sie schryen, brach eine kleine Quelle hervor, und ward ein grosser Strom, der sich in einen grossen Ueberfluß von Wassern ergoß.

Wann diese Seelen in ihrer eusserst grossen Bekümmerniß sehen, daß kein Mittel, dem Tod zu entrinnen, mehr übrig ist, und da sie den Tod um so viel unvermeidlicher betrachten, je mehr sie sich unvermögend befinden solchen zu vermeiden; so schreyen sie alsdann zu ihrem GOtt, nicht ein Geschrey nach Barmherzigkeit, sondern ein Schreyen zu der Gerechtigkeit:

Sie sprechen; räche Dich, o mein GOtt, wann du wilt; räche Dich durch unsern Untergang der Missethaten wegen, die wir begangen haben: Dann zu derselben Zeit sind ihnen alle ihre Missethaten gegenwärtig, und sie erkennen, daß sie sich nur deswegen in einen nöthigen Tod einbegeben haben, weil sie ehmahls in einem freywilligen Tod gewesen sind. Allein bey dem Lermen dieses Schreyens, und indem sie zu der Gerechtigkeit schreyen, und so viel diese Göttliche Gerechtigkeit betrift in ihren Untergang einwilligen; so bricht hervor ein kleiner Brunnen, eine kleine Quelle, die in ihrer Asche und in ihrem Tod verborgen war: diese Quelle aber war so klein daß man ihrer nicht gewahr wurde, es ist wie ein Käumlein, das in allen Saamen eingeschlossen ist: dieses Käumlein siehet man nicht, und unterscheidet es nicht, gleichwohl unterläst es nicht sich zu vermehren, und zu seiner Zeit fruchtbahr zu werden. Diese Quelle wuchs, und nachdem sie nach und nach lebendig wurde, wurde sie ein sehr grosser Fluß, der durch den Ueberfluß seiner sich allenthalben ergiessenden Fruchtbahrkeit das Vermögen hatte eine Menge Völcker lebendig zu machen.

v. 11. Da ging das Licht und die Sonne auf; und die welche in der Demüthigung lagen, wurden erhoben, und frassen auf die Vornehmsten.

Da diese in ihrem eignen Grab liegende Seelen das Göttliche Licht gesehen hatte, stund sie auf aus ihren Finsternissen: sie ging heraus aus ihrem Grab wie die Braut aus ihrem Brautbett: alsdann aber wird diese so sehr gedemüthigte und vernichtigte Seele erhöhet; ja sie wird um soviel mehr erhöhet, je tiefer sie war erniedriget worden. Alsdann hat sie wohl recht die Vornehmsten überwältiget und verschlungen; Dieses sind die am meisten im Licht stehende Personen, welche

welche von diesen allerkleinesten und demüthigsten Seelen verschlungen und aufgefressen werden, gleichwie die aufgehende Sonne mit ihrem Licht alle andre Lichter verschlinget, welche vor dem Licht der Sonnen verschwinden. Die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Wahrheit handelt eben also, wann es in einer kleinen und vernichtigten Seele aufgegangen ist: es verschlinget und frist auf alle jene andre Lichter, die mitten in der Nacht des Irthums und der Unwissenheit Prinzessinnen zu seyn schienen, und die, wann die Sonne erscheinet wahrhaftige verschlungne und aufgefressne Finsternissen zu seyn, sich befinden.

Das XIII. Capitel.

v. 12. HERR, sprach Mardochai, Du weist, daß wann ich den stolzen Haman nicht angebetet habe, ich dieses weder aus Hochmuth noch aus Verachtung unterlassen habe.

v. 13. Dann ich wäre bereit gewesen zum Heyl Israels auch seine Fußstapfen mit Freuden zu küssen.

v. 14. Sondern ich habe mich gefürchtet die nur GOtt gebührende Ehre einem Menschen anzuthun, und einen andern als meinen GOtt anzubeten.

Die Schrifft hat wohl diese Begebenheit wiederholen wollen, um solche besser auseinander zu wicklen, und gewisse Dinge deutlicher auszudrucken. Mardochai zeiget in dieser Stelle, (damit kein Zweifel übrig bleibe,) daß es weder aus Hochmuth noch Verachtung geschehen, daß er sich dem Haman nicht habe unterwerfen wollen. Alle Seelen eben

eben dieses Standes werden mit Recht eben dasselbe sagen; dann wann sie nicht allen Menschen nachgeben, so geschiehet es darum, weil dieses nicht in ihrer Macht beruhet. Ich würde, spricht er, bereit gewesen seyn seine Fußstapfen zu küssen. Wir wären bereit, sprechen diese Seelen, allen Menschen unter den Füssen zu liegen zum Nutzen derer, die in diesem Weg wandlen. Allein, HERR, Du weist, daß ich mich diesen Dingen darum nicht habe unterwerfen können, weil, indem ich dem ertheilten Rath Folge geleistet, und den Weg verlassen hätte, in welchen Du selbst durch Deine Gütigkeit mich eingeführet hast, ich alsdann hätte müssen die Ehre einer geschaffnen Sache zueignen, die doch nur meinem GOtt gebühret; der Creatur das geben und zueignen, was nur dem Schöpfer gebühret, und der Kraft und dem Fleiß des Menschen das zuschreiben, was nur der Göttlichen Macht gebühret. O mein GOtt, mich bedüncket, wann gleich die Creaturen mich hierinnen für gerechter gehalten haben würden, so würde ich doch hierinnen die eußerste von allen Ungerechtigkeiten begangen haben. Ich will allein Dich, mein GOtt, anbeten mit aller Anbetung der Wercke und der Worte: ich will, daß alles, was in mir ist, durch seine Schwachheit und Entblössung Deine einige Macht erkenne, und will das, was allein Dir gebühret niemahls an was Geschaffnes geben, es sey auch was es wolle, und wie groß und erhaben solches auch seyn möge.

v. 15. Nun o HERR, mein König, o GOtt Abrahams, erbarme Dich über dein Volck; dann unsre Feinde wollen uns ausrotten, und dein Erbtheil vertilgen.

Derohalben, o mein GOtt, und mein König, indem ich mich allen Strengigkeiten Deiner Gerechtigkeit für die Zeit und für die Ewigkeit aufopfre, und begeh-

begehre, wann Du es wilt, ein (Röm. 9:3.) Anathema für meine Brüder zu seyn; so bitte ich von Dir nur dieses, daß Du Dich über Dein Volck, über die innere Seelen, erbarmen wollest, damit sie nicht abweichen von dem Fußsteig des Abrahams, dessen GOtt und Vatter Du insbesondere bist. Dann da unsre Feinde dieses Volck des Glaubens ausrotten wollen, so wollen sie auch zu gleicher Zeit das Volck, das dein Erbtheil ist, vertilgen; anerwogen Du nicht wahrhaftig noch ohne Wiederstand herrschest, ohne nur bey und über die Seelen des Glaubens und der Uebergabe.

v. 16. Demnach verachte nicht dieses Theil, welches Dir angehöret, und das Du aus Egypten loßgekaufet hast.

Also verachte nicht diese Seelen, die ein anderes Theil Deiner selbsten sind durch die Vereinigung ihres Willens mit dem Deinigen, seit dem Du sie durch Deine Gütigkeit loßgekaufet hast, indem Du sie aus der Gefangenschaft des vervielfältigten Egyptens losgekaufet hast.

v. 17. — HERR, verschliesse nicht den Mund derer, die Dich loben.

Gestatte nicht, o HERR, daß der Mund derer, die Dein Lob besingen, und die allen Menschen Deine Verherrlichung, Deine Kraft, und Deine Wahrheit verkündigen, zugeschlossen werde: Vielmehr öfne ihnen den Mund, damit sie deine Verherrlichung um so viel mehr ausbreiten, je mehr man sich bestrebet, solche auszulöschen.

Das

Das XVI. Capitel.

v. 1. Der Brief des Artaxerxes.

v. 2. Da viele die Gütigkeit der Fürsten mißbrauchen, und da sie der Ehre wegen, die sie von ihnen empfangen haben, stoltz und trotzig werden.

v. 3. Und nicht nur trachten die Unterthanen der Könige zu unterdrücken: sondern auch da sie die Ehre, mit deren sie sind überhäuft worden, nicht ertragen können, so stiften sie Verschwehrungen wieder dieselben, von denen sie solche empfangen haben.

Der Brief dieses Königs druckt sehr eigentlich die Griffe derer aus, welche die an GOtt übergebene Seelen verfolgen, und sich dem Weg des Glaubens und der reinen Liebe wiedersetzen. Er spricht, viele, (und ach es finden sich derselben nur allzuviele,) anstatt daß sie zu einem guten Gebrauch anwenden solten die Gütigkeit, die GOtt für sie hat, und die Genaden, die sie von Ihm empfangen, trachten vielmehr zu erlangen, daß ihnen selbst die Ehre, die doch nur GOtt gebühret, erwiesen werde, daher haben sie die Ehre, welche GOtt ihnen gegeben, und alle Vortheile die Er ihnen zufliessen ließ, hochmüthiger und trotziger Weise mißbrauchet. Sie haben nicht nur alle Gewalt angewandt, die getreue und wahrhafte Unterthanen dieses Königs der Herrlichkeit zu unterdrücken, indem sie dieselbe auf tausenderley Weise verfolgten und unterdrückten; sondern, was noch mehr ist, da sie nicht dulten können,

daß man GOtt die Ehre und Verherrlichung in allen Dingen giebt, und Ihm wiedererstattet eine Ehre, die man ohne die euserste Ungerechtigkeit, und ohne eine unglaubliche Frechheit sich nicht selbst beylegen noch anmassen kann; so erkühnen sie sich sogar Verrätherenen zu stiften, tausenderley Händel anzufangen, und hundert Verfolgungen denen zu erwecken, die die wahre Ehre und alle Verherrlichung auf GOtt allein richten, indem sie diese an GOtt übergebene Seelen oft über tausend Dinge anklagen, die sie nicht gethan haben, sondern die man ihnen verläumderischer Weise Schuld giebt.

v. 4. Sie sind damit noch nicht zufrieden, — die Rechte der natürlichen Menschlichkeit zu untertreten; sondern sie bilden sich sogar ein, sich der Gerechtigkeit GOttes, der alles siehet, entziehen zu können.

Es ist wahr, daß diejenigen, welche die innere Seelen mit so grosser Unmenschlichkeit mißhandlen, und die dieselben so lebhaft verfolgen, um sie aus ihrem Weg ausgehen zu machen, glauben, sie thäten GOtt einen Dienst hiermit, und vermeideten seine Strafen.

v. 5. Ihre Thorheit ist so hoch gestiegen, daß sie sich gegen die erheben, die ihrer Pflicht mit grosser Treue nachkommen, und sich so betragen, daß sie von aller Welt gerühmet zu werden verdienen; und dieselben trachten sie durch ihre Lügen und durch ihre arglistige Kunstgriffe ins Verderben zu stürzen.

Er sagt, daß diese Leute trachten durch ihre arglistige Kunstgriffe diejenigen zu vertilgen, die ihrer Pflicht am besten nachkommen. Dieses sin-

findet sich sehr wahrhaftig zu seyn: dann jene arglistige Geister wissen ihre Reden so wohl einzufädmen, daß sie glauben machen, die heiligsten Personen wären die aller Ungerechtesten, und die aller Unschuldigsten wären die allerstraffälligsten: ja sie schmieden ihre Lügen und streuen dieselben mit solcher Verschlagenheit und Arglist aus, daß es scheinet, sie selbst verdieneten von jederman gerühmet zu werden. Man siehet niemand, der diese arglistige Geister tadelt, vielmehr betrügen sie alle Welt, und erwecken sich bey solcher Hochachtung.

v. 21. Der allmächtige GOtt hat ihnen diesen Tag zu einem Tag der Freuden gemacht, da solcher ihnen ein Tag des Traurens und der Thränen seyn solte.

GOtt aber aus einer eben so grossen Gütigkeit, als seine Macht unendlich ist, hatte Mitleiden mit diesen armen bekümmerten Seelen, und verwandelte ihnen diesen Schmertz in Freuden, indem Er sie von ihrer Unterdrückung errettete, und ihren Unterdrückern die Pein dessen was sie verdieneten endlich wieder vergalt. GOtt strafet diese arglistige Verfolger in der Zeit, da sie am meisten von sich glauben ungestraft davon zu kommen; im Gegentheil aber tröstet GOtt seine Knechte in der Zeit da solche am wenigsten auf Trost hoften.

Ende des Buchs Esther.

Er-

Pag. 30. l. 9. lege, Dir also kund

-- 46. l. 28. lege, sind nur deshalben

-- 47. l. 4 et 5. lege, ja Er tödte mich, wenn ich ihn nur besitze, und wenn ich Ihn nicht besitzen kann, ohne daß es mir das Leben kostet.

-- 65. l. 29. lege, aushungert

-- 76. l. 17. lege, indem ihr trachtet mit dieser Speise

-- 81. l. 33. lege, was GOtt will; und *also ist* alles was GOtt will, daß diese Seele thun soll.

-- 90. l. 13. lege, um uns zu nöthigen

-- 92. l. 25. lege, sie sich gleich

-- 97. l. 10 - 12. lege, dieses Gebet ist in der Gegenwart der Verherrlichung des allerhöchsten GOttes

-- 103. l. 19. lege, werde erlangen können

-- 106. l. 20 et 21. lege, ein Fisch, weil die Furcht sehr wohl vorgebildet wird durch einen Fisch, der furchtsam

-- 118. l. 22. lege, grössete

Pag.

Pag. 126. l. 17 et 18. lege, da sie in eben demselben Stand sind, solche fassen und begreifen können

-- 132. l. 4 et 5. lege, verliehrt, wenn man sich dieses Worts bedienen kann

-- 166. l. 17 et 18. lege, und solche so weit zu treiben, als sie nur gehen kann

-- 198. l. 11 et 12. lege, die Du vor deiner Verliehrung für das Heyl deines Volcks

-- 199. l. 3. von unten auf, lege, freye Seelen

-- 203. l. 2. lege, was ist es dann aber

-- 210. l. 4. von unten auf, lege, zugesellet

-- 230. l. 18. lege, als daß er ihm in etwas nicht zu willen ist, um

-- 252. l. 12 et 13. lege, wozu sie sich bestimmt hielt

-- 253. l. 5. lege, daß sie nur deßwegen in einem nöthigen Tod sich befinden, weil

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte, 1648-1717

Das Alte Testament mit Erklärungen, das Innere Leben betreffend

Bd.: 6

[Berlenburg] 1769

Asc. 2276-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263274-1
VD18 80381472